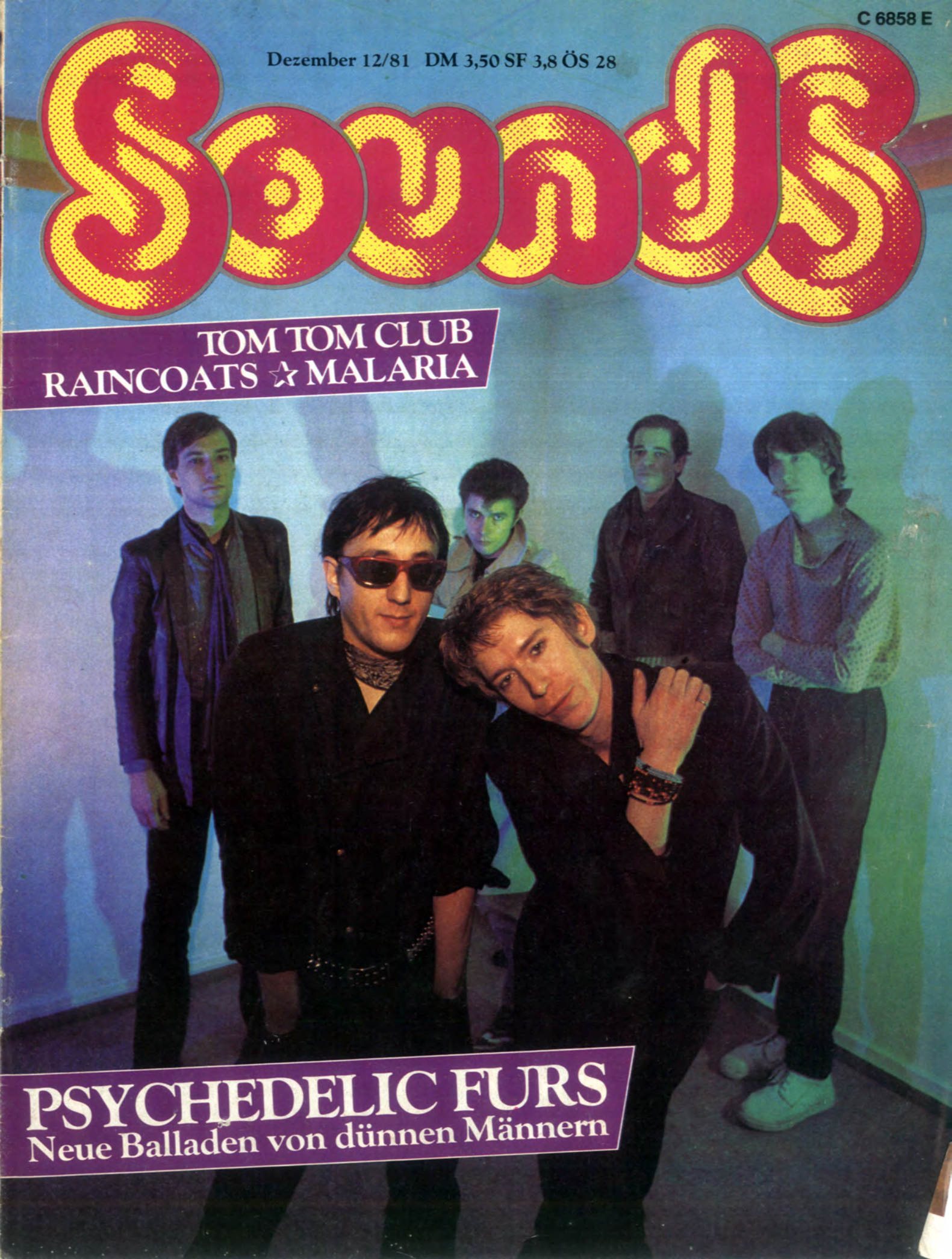
C 6858 E

Sounds

Dezember 12/81 DM 3,50 SF 3,8 ÖS 28

TOM TOM CLUB
RAINCOATS ☆ MALARIA



PSYCHEDELIC FURS
Neue Balladen von dünnen Männern

Gut gelaunt genießen

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

Sounds

Jahrgang 13 Heft 12/Dezember 1981

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56

HERAUSGEBER
Jürgen Legath

REDAKTION
Diedrich Diederichsen
Jörg Gülden

REDAKTIONSASSISTENTIN
Tina Hohl

BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v. Kories)

LAYOUT
Knut Stöcker

MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs · Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E. O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher · Duncan Fallowell · Sonja Seymour-Mikich · Thomas Buttler

FOTOGRAFEN
Anton Corbijn · LFI · Adrian Boot · Pennie Smith · Bodo Dreztke · Manfred Becker · Laura Levine

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski

ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig

PRODUKTION
Rolf Wilms

DRUCK
D+V Paul Dierichs GmbH & Co. KG, Kassel

REPRODUKTION & SATZ
Alpha Color, Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401

ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,– Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201 Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr. Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.

AUSLANDSPREISE
Luxemburg 63 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.

COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
Gerichtsstand Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

IVW

IN DIESEM HEFT

40 **Psychedelic Furs** *Ewald Braunsteiner* trifft seine diesjährige Gruppo Numero Uno. Das Hamburger Publikum mußte auf ein angekündigtes Konzert in letzter Sekunde verzichten. Dennoch fanden wir es dringend nötig, den promovierten Dylanologen und gestandenen Velvetisten um Dr. Butler zu ihrer längst verdienten Publizität zu verhelfen. ☆ **Dies, Malaria, Pop-Poll, Ultravox, Paris (Jacno, Mathematiques Modernes) Diskurs & Das.** ☆ 26 **Südamerika-Fortsetzungsroman, Teil 4** *von Eberhardt Steinkrüger* ☆ 28 **Chic** als Musiker und Produzenten von Rock-und Disco-Größen wie Diana Ross und Debbie Harry Vorbild und Einfluß unzähliger schwarzer und weißer Musiker, gecovert u.a. von so unterschiedlichen Bands wie Queen und Defunkt, haben *Hans Keller* die Geschichte ihres schicken Umbruches erzählt. ☆ 32 **Tom Tom Club** Jet Set gegen Snobismus. Zwischen zwei Nassau-Aufenthalten traf die kosmopolitische *Roz Reines* die zwei Talkings Heads (Tina und Chris) bei einem Zwischenstop in N.Y., wo sie über ihr Nebenprojekt Auskunft gaben. ☆ 36 **Rap, Teil 2** *von Hans Keller* ☆ 44 **Raincoats** Wenn die Melodie dem Rhythmus davonläuft. *Diedrich Diederichsen* auf den Spuren weiblicher Geheimnisse. ☆ 48 In Liverpool hat *Bernd Matheja* die Geschichte und die Verflechtungen dort entstandener Gruppen recherchiert und festgestellt: **The Beat Goes On.** ☆ 52 **Filme, Bücher** ☆ 62 **TV** ☆ 64 **Platten** ☆ **Titelfoto:** *Bodo Dretzke, Fox Reportagen.*

LESERBRIEFE

Ich lese SOUNDS nun seit über einem Jahr und will euch mal meine Meinung über diesen Fremdwörtergarten sagen, obwohl es mich nicht wundern würde, wenn der Brief im Papierkorb landen würde. Nach meiner Meinung ist an allem der schwule Sack Diedrich schuld. Ich an eurer Stelle würde diesen Studentenfurz mit einem Arschtritt nach draußen befördern und noch ein Fuck Off hinterherschreien. Der kann meinetwegen bei dieser linken Klopapierzeitschrift „Der Spiegel" weiterschreiben, wo er auch hingehört.

Auch was ihr alles über diese Scheiß-Gruppen schreibt ist alles Pisse. Anstatt über diese Nigger-Gruppe Black Uhuru, die nur zum Vergasen in einem KZ gut ist, solltet ihr mehr über die 4 Skins, Crass usw. schreiben. Außerdem macht ihr die Neue Deutsche Welle genauso tot, wie ihr es schon mit dem Punk gemacht habt.

Ich schätze, ihr habt bald einen gehirnamputierten Leser mehr verloren. Mit besten Oi-Oi-Oi-Grüßen

Eure Loki Schmidt

Zuviel Kraft durch Froide, wa? – Red.

Jetzt reicht's ! Nicht nur, daß seit fast zwei kompletten Jahrgängen hinweg Musiker zu Kritikern werden, die Produkte befreundeter Musiker hochzujubeln, die dann – natürlich – wieder selbst schreiben und das jeweilig andere Produkt entsprechend gutfinden, nein, diese Herren Musiker betätigen sich zunehmend mehr als Klatsch„journalisten". Letztes und ermüdendes Beispiel: Pe Hein und der unsägliche Österreicher in Düsseldorf, Xao, stellen doch tatsächlich die Vermutung an – im Deckmäntelchen des als-bekannt-Voraussetzens – John Lydon sei homosexuell. Och, Gottchen. Das ist selbst als getarnte Satire zu blöd, ernsthaftig darauf eingehen zu wollen. Ab nach „Bravo".

Als Schreiber solch schöner Stükke wie „Johny Rotten's neue Liebe" oder vom „Punker zur Tunte" würden sich die beiden sicherlich gut machen und Herrn Bauer viel Heu in die Scheune einfahren helfen. Wenn SOUNDS so weitermacht – man fragt sich, ob überhaupt noch die Texte, die uns vorgesetzt werden, einmal durchgelesen und redigiert werden? – werde ich ganz auf deutschsprachige Musik-Lektüre verzichten, denn die wird immer mehr zur Lecktüre ... Karl Kraus hätte seine Freude!

Günter Loske, Eschweiler

Der nächste Schreiber, der seinen Brief mit „Jetzt reicht's!" beginnt, bekommt die rote Karte dargebracht – äh, gereicht. – Red.

Nicht erst seit seinen waghalsigen Abenteuern in Harlem („an Orten, die noch nie ein weißer Journalist aufgesucht hat") wissen wir, was für ein toller Typ Hans Keller ist. Dazu muß man noch folgende Hintergrundinformation kennen: In Amerika gibt es eine große Tradition (die wir aus Karl-May-Filmen kennen): Indianer (heute gilt das auch für Neger) krümmen Verrückten (in den Filmen dargestellt von Theo Lingen oder Eddie Arent) kein Haar, weil sie glauben, in ihnen wohnt der Geist Gottes.

Wann kommt endlich in der SOUNDS Hans Keller als Starschnitt, in voller Größe (1,55 m), mit seinem Gigolobärtchen, decolletiertem T-Shirt, schwarzen Handschuhen!?

Kid P., Hamburg

Erst wenn Bläh-Maid Kid P., der bleiche androgyne Rammler vom Hans-Albers-Platz alles Wesentliche (falls möglich) im nächsten Pennthaus auf den Tisch des Hauses legt!

Basement Jack. N.Y.

Palais Schaumburg, zieht rasch eure Trachtenjoppen aus, sonst werdet ihr womöglich als Bayerisch-Kongo-Gruppe eingestuft, und dann habt ihr keine Chance mehr, egal welche Musik ihr macht. Mit freundlichen Grüßen,

Dagi Bernhard, Rosenheim

Also besser in Wachs hüllen, 'nen Docht auf den Kopp und als Nordlicht erscheinen? Oder was? – Red.

Erst lese ich bei euch, wie wundervoll Laurie Andersons „O Superman" sei, dann neugierig auf das Opus geworden, schreibe ich an John Peel, daß er dieses Stück doch mal spielen möchte, was er auch tat (im BFBS und dem BBC-Worldservice) ihm gefiel's, mir ebenso! Und jetzt? Jetzt steht der 8-minütige Song in den Top Twenty (ich glaube Platz 17 war's vor zwei Wochen) und das englische Programm von RTL spielt den Titel. Bei diesem außer-/ungewöhnlichen Titel schon verwunderlich! Eine Kettenreaktion oder vermeintlicher Zufall?

Freuen würde es mich, wenn ihr mal was über Eyeless in Gaza und deren DoLP CAUGHT IN FLUX schreiben würdet! Und nicht zu vergessen die Phantomband mit ihrer neuen, schönen LP FREEDOM OF SPEECH.

Einer eurer dienstältesten Leser (remember '72).

Gerhard, Dortmund

Wenn man sich eure letzten 2-3 Ausgaben anschaut, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der erste, euphorische Schwung der neuen Musik rapide am Abklingen ist. Es wird unterschwellig geradezu der Eindruck vermittelt, als ob zwei Drittel der duchschnittlichen Musikhörer und Plattenkäufer die neue Welle schon als Mainstream der 80er akzeptiert hätte, Kunst- und Kitschrock nur noch in den Gehirnen einer Minderheit herumgeistern würde. Ihr dürft nicht den Fehler begehen, aus dem Blickwinkel Hamburgs, New Yorks oder Berlins die Vorgänge und den Bewußtseinsstand der städtischen und ländlichen Provinz dieses Landes aus dem Auge zu verlieren.

Natürlich kann es nicht die Aufgabe einer Zeitschrift wie SOUNDS sein, eure Berichte aus der Optik des bayrischen Waldes zu machen. Trotzdem aber solltet ihr die Entwicklungen im Hinterland, und die Perspektiven, die sich daraus für die in diesen Gebieten agierenden neuen Gruppen ergeben, stärker berücksichtigen. Wir selbst können z.Zt. erleben, daß unsere vor wenigen Wochen fertiggestellte erste EP in unserem eigenen Umfeld in ein Vakuum stößt und Dinge in der lokalen / regionalen Szene in Bewegung bringt, wogegen uns aus den „Zentren" der neuen Welle skeptische Kritik und Desinteresse entgegenschlägt.

Wenn die neue Musik und ihre Medien im Gegensatz zur industriellen Musikbranche tatsächlich einer Vereinheitlichung und damit Verarmung populärer Musik entgegensteuern will, sollte gerade SOUNDS im Auge behalten, daß 1.) Musik, die für euch vielleicht schon Schnee von gestern ist, vielen (und das sind nicht alles BOFs) noch gar nicht bekannt ist und daß 2.) diejenigen neuen Gruppen, die nicht in Berlin, HH oder D'dorf operieren, momentan der Gefahr ausgesetzt sind, zwischen der Rückständigkeit ihres eigenen Umfelds und der sich ausbreitenden Resignation der Avantgarde zerrieben zu werden ... es gibt noch viel zu tun, packen wir's an!

C.U.B.S., Koblenz

Ihr habt recht, alles ist Klischee. Inclusive SOUNDS. Der Sinn steckt tief, so tief, daß er schwer zu finden ist, denn wer wühlt schon gerne danach, wenn er das Zeilenhonorar auch so kriegt. Die Zeitschrift SOUNDS, ein Zentralorgan neuer deutscher Musik? Wohl kaum, eher ein Ärgernis, jeden Monat ein paar neue Gedanken über das gleiche Thema. Lang lebe die Intellektualität. Was ist Politik? Phrasendreschen, prätentiöse Überschriften und schleimige Selbstbefriedigungen an der Schreibmaschine. Ist das genug? Reicht das aus? Personenkult. Ein neuer Faschismus als Lokalismus getarnt? Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. (Hamburg / München) Abgesehen davon tun sie nicht das Gleiche, aber ist nicht auch oft manches, was anders klingt, beim genaueren Hinhören mehr als nur Klischee?? München – später. Hamburg – Ursprung. Wer heute etwas auf sich hält, hat dreimal täglich ins Mekka des deutsch-Punks (?) zu beten.

OK, ich werde präziser. Hollow Skai sollte sich den REIFENWECHSEL nochmal anhören. Sind musikalische Schubladen eigentlich notwendig, wenn sie nicht da sind? Warum ist der Kritiker das Maß aller Dinge? Ich bin der Ansicht, Hollow hat folgende Gruppen nicht gehört: Marionettes, Zero Zero, die Kleinen Strolche und einige andere, bei denen ich mir nicht so ganz sicher bin, ob er sie nicht nur mit dem falschen Ohr gehört hat. Marionettes = Krachpunk? Zero Zero = gequälte Avantgarde-Kacke???????

Ich beginne damit, mich nicht mehr über so manchen Uninn, der aus dem Norden kommt, zu wundern. Ob Hannover so wichtig ist, daß München dagegen mit Visselhövede, Blaichach oder sonstwo verglichen wird, ist nebensächlich. Der neue Faschismus = uninformierte / uniformierte Übertreibung mit psychologischem Hintergedanken? Hollow Skais „Fans" glauben ihm nicht nur, sie merken auch nicht die Manipulation. Wenn Hollow der Sampler keinen Spaß macht, so ist das nicht unsere Schuld. Mir hat bis jetzt außer Hansaplast auch noch nix aus Hannover gefallen. Na und?

Beerdigung auf Seite eins ist ganz gut. Ganz gut? Was ist ganz gut? Leben wir in der Zeit des pauschalen schreib-viel-sag-nix-Journalismus? Hintergrundinformation: Beerdigung ist keine Band, sondern ein Projekt von The Happy Gravedigger, die Sängerin klingt so cool, weil sie die Texte manchmal nicht mal verstanden hat (da kann die arme Yelka aber nix dafür, das ist HG's Schuld). Die Texte sind hauptsächlich darauf aus, Härte zu symbolisieren, der Inhalt ist höchst reaktionär, manche Texte sind einfach dumme „I-wanna-kill-you"-Ergüsse, der Rest dient dazu, nachdrücklich den Zusammenhang zwischen Crass, Anarchie und Müsli herzustellen. Hintergrund? Happy Gravedigger ist ein Faschist. Er benützt das Wort selbst nie, aber die Texte sprechen für sich. In dem Begleitheft zur Platte ist er als einziges Mitglied von Beerdigung namentlich erwähnt.

Tollwut ist Klischeepogo. Klischee – Pogo? Pogo ja, aber wo ist das Klischee? Pogo ist Pogo, oder? München-Pogo ist Klischee, Hamburg-Pogo ist lustig: SOUNDS-Wirklichkeit 1981. Klischee in den Texten? Ist Kürze gleichbedeutend mit Primitivität? Oder sind Gefühle Klischee? In welchen Bahnen denkt und fühlt Alfred Hilsberg? Hat er „Nebel" nicht gefühlt, hat er Dreck, Berufsverkehr, Militärror nicht gehört? Hat er Türkenblues nicht verstanden? Hat er U-Bahn nicht miterlebt? Hat er die Platte überhaupt mehr als einmal gehört? Zur Erläuterung: Titelthemen: Berufsverkehr – Prostitution, Militärror-Militär, Türkenblues-Klischees und Vorurteile über Ausländer, U-Bahn-Selbstmord praktisch, hat Hilsberg kein Ohr, versteht er nicht Deutsch?

Ich hoffe, Alfred hört sich Tollwut nochmal an, ansonsten les' ich die Kritik der kommenden Single lieber gar nicht (Tollwut-Single im November: „Nie wieder" / „Frieden im Land" / „Keine Nachricht von der Front" / Wer hat Andi B. getötet"). Schon wieder Klischees? Was ist ein Klischee?

In der Hoffnung, eure Leser zu erreichen

Michi (Tollwut)

Kli/schee fr. (Druck-, Bildstock; Abklatsch) s; -s, -s; – Duden, „Die Rechtschreibung", 'Maßgebend in allen Zweifelsfällen' – Red.

PREIS-SCHLAGER

Endlich. Eine mobile Stereo-Station zum erstaunlich geringen Preis.
Toshiba RT-100 S.

- Mit vier Wellenbereichen.
- LED-Anzeige für Stereo-Empfang.
- Stereo-Wide-Schalter für die klare und naturgetreue Wiedergabe
- 8 Watt Leistung
- 2 x 120 mm Ø Stereo-Lautsprecher.
- Cassettendeck mit allen wichtigen Funktionen und One-Touch-Recording-Taste.

Jetzt beim Fachhandel. Nichts wie hin.

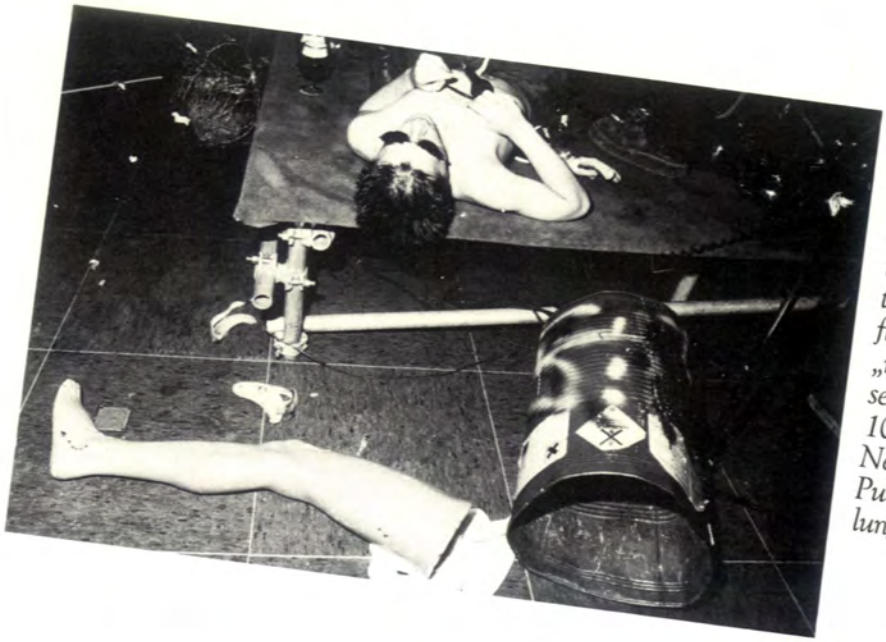
TOSHIBA

Schuster + Partner, Neuss

IM WALDE

Ritter Giorbino weist Ritter Eldorado den Weg zu einem fürzüglichen Gastmahl, an dem sich hinter ein paar Burgen und Bäumen und ein paar Jahrhunderte später nach Plänen von Manet und McLaren die aristokratische Familie derer von BowWowWow delektiert. Leider hatte Frau Lu-Win, die Mutter des unbekleideten Edelfräuleins, die Veröffentlichung des Fotos als Cover verboten und so müssen die beiden Hamburger Ritter wie Ahasver durch die Jahrhunderte irren, bis sie in der Jetztzeit eine Maxi-Single mit sechs wehmütigen Ritterballaden voller authentischem Rost aufnehmen konnten.

Fotos: Ilse Ruppert, ar/gee gleim, Michael Hohmann, Arnold Williams/BBC/LFI, Govert de Roos/Sunshine



KORPUS KRISTI

ist eine der Bands, die in der Foto-Cassette „Guter Abzug" zu finden sind. Die Düsseldorfer „no time gallery", die die Cassette vertreibt, verspricht über 100 interessante Bilder aus der Neuen Musik Szene, Akteure, Publikum, Freude, Verzweiflung ...

GODLEY & CREME

verdanken wir nach langer Pause nicht nur eine hervorragende LP, ISMISM, sondern auch ein begnadet lustiges Buch mit dem Titel „The Fun Starts Here".

GARY GLITTER

fordert sein längst fälliges Revival auch in unseren Breiten! Der incredible Hulk des Rock'n'Roll möchte endlich auch von euch wieder geliebt werden und noch zu Lebzeiten berühmter als Marc Bolan werden.

TV PERSONALITIES

geben ein Rätsel nach dem anderen auf. Rätselhafte Konzertabsagen, mysteriöse Pseudonyme. Jetzt spielt eine Band namens The Times Songs der Teenage Filmstars, einer dieser Pseudonym-Bands, nach. Stecken auch hier die beiden genialen Nostalgiker dahinter und wer sind sie überhaupt?

DAVID THOMAS

Pardon, das war zu früh geschossen. Unser fave-review von der Oktober-Ausgabe hatte nicht die Verzögerungen bei alternativen Plattenfirmen berechnet. Jetzt ist David Thomas' superbe Solo-LP jedenfalls auf Rough Trade erschienen, hat von ihrem Wert nichts verloren und sollte über den Phonogram-Import-Dienst zu beziehen sein.

Betrifft „Volume II“

Ihr erinnert euch sicher noch, denn der erste Band des New-Wave-Führers mit dem voluminösen Titel „Volume-International discography of the new wave (records, labels, distributors, record stores, financiers, radio)“ wurde bereits auf diesen Seiten lobend erwähnt.

Nun planen die rührigen Leute von 110 Records den zweiten Band, und dazu benötigen sie wieder Band-Infos, Neuigkeiten über Vertriebe, Fanzines, Radioshows, Back Issues und natürlich Korrekturen, den ersten Band betreffend.

Schreibt massenhaft und zwar an: 110 Records, 110 Chambers Str., New York, N.Y.C. 10007. Der letzte Termin ist der 15 Dezember! Also beeilen!!!

NEWS

Unsere Abteilung **„völlig 'n Rad ab“** sucht zwecks Preisverleihung händeringend den Sieger des diesjährigen **„Rad-ab-Championats“.** Als Sieger können nur zwei Persönlichkeiten in Frage kommen: 1. **Thomas Beyl,** der im „Stern“ (wo sonst?) die ganze ungeschminkte Wahrheit über **Bill Wyman** rausließ und dessen „wahres“ Alter – satte 55 Jährchen nämlich – verriet, oder 2. **Bill Wyman himself,** der uns bislang verschwieg, daß er sein stattliches Alter dem täglichen Baden in „Oil of Olaf“ zu verdanken hat. Also Freunde, bitte bald melden! Der Schampus steht schon kalt ... Dichtung oder Wahrheit? Irgendwo jedenfalls entdeckte der News-Verantwortliche die Meldung, daß in Bälde mit einer **SCOTT WALKER SINGS JAQUES BREL**-LP zu rechnen sei ... Hundertprozentig wahr jedoch ist der Ausspruch von Herrn **Iggy Pop,** daß er „am liebsten Schafhirt in der Nähe Detröits“ wäre ... Und ebenso wahr sind auch die goldenen Worte **Captain Beefhearts,** der, nach den Songs auf seiner neuesten LP ICE CREAM FOR CROW gefragt, antwortete: „I don't do songs, I make monsters!“ ... **Laura Logic** übernimmt die Titelrolle in einem englischen Film namens „Crystal Gazing“ ... Und das rührige New Yorker **Ze Label** wandelt in den Spuren von Großmeister **Phil Spector** und wird zum heiligen Christfest die LP A CHRISTMAS RECORD veröffentlichen, die euch solche Größen wie **Was (Not Was), August Darnell, Material, Alan Vega** etc. bescheren wird ... Erstunken und erlogen dagegen ist die Meldung, die das DDR-Zentralorgan **„Neues Deutschland“** veröffentlichte, wonach ein aufmerksamer VoPo die **Neue Deutsche Welle** (kurz NDW) sich am Strande vor Rostock brechen gesehen haben will ... Programmplanerische Idiotie des Monats: Dreieinhalb geschlagene Stunden verbrachte man bei der **ARD**-Live-Übertragung des Berliner Jazzfests mit Musik für glückliche Kühe **(McCoy Tyner),** brillanter Langeweile **(Marian McPartland)** und Weaner Kuhnscht **(Vienna Art Orchestra),** bis man einen zwar brillanten Auftritt der **Lounge Lizards** mit neuen Stücken sehen konnte, der dann aber nach einer halben Stunde abgebrochen wurde, weil wohl der Kameramann schlafen gehen wollte. **John Lurie** machte gerade wieder einen guten Witz, da kam der Nachspann. Wut! Dabei hätte die Musik so gut zu dem verdammt guten „Murder By Contact“ gepaßt, der vorher im TV lief ... **Talking-Heads**-Gitarrist und Keyboarder **Jerry Harrison** hat sein Solo-Debüt fertiggestellt. Die LP heißt RED AND BLACK und featured u.a. **Nona Hendryx** (wow!) und **Steve Scales** ... Ein neues Album von **Toots And The Maytals** ist ebenfalls zu erwarten. Das Werk wird KNOCKOUT heißen und hoffentlich auch so sein ... Und zu guter Letzt haben wir den sonst so gut informierten **NME** bei einer dicken **Lüge** ertappt, sprach das Blatt doch von einer gewissen Gazette namens „Spex“ als „Germany's best rock read“, wo wir doch alle wissen, daß nur **SOUNDS** ...

Neues Deutschland –

Stolz und Freude über das gemeinsam Erreichte

Ein paar Gruppen gibt es doch in Neu-Deutschland, die sich andere Strategien erworben haben, als sich in mittelalterlicher Ergriffenheit auf's Armageddon vorzubereiten oder sich politisch zu profilieren, indem sie Polizeibeamte Bullenschweine nennen. (Warum müssen immer Tiere für Beschimpfungen herhalten? Bullen und Schweine sind gequälte Opfer einer maschinellen Landwirtschaft und tun niemandem etwas zuleide. Sie räumen keine Startbahn-Bauplätze und auch keine instandbesetzten Häuser.) Neben Geisterfahrer und Freiwillige Selbstkontrolle sind die Kasseler Neues Deutschland eine der interessantesten Bands des deutschen Untergrunds geworden. Sie lieben BRD und DDR, denn sie wohnen direkt an der Grenze.

Von Diedrich Diederichsen

Ästhetik und Wirklichkeit in den deutschen Republiken ist ihr Thema, dem sie sich mit Liebe widmen. Schlagzeugerin Sabine Hartmann: „Wenn ich höre, daß Leute auswandern wollen, nach Australien oder so, bin ich völlig fassungslos. Wenn man sich mit den Dingen hier erst mal richtig beschäftigt, Fernsehen, Bild-Zeitung usw., ist das alles unheimlich interessant.“

Die Gruppe besteht seit über zwei Jahren und nannte sich auch schon mal Rexiw, wenn es darum ging Video/Installations-Kunst live zu verwirklichen. Als erstes deutsches Untergrund-Label veröffentlichte das gruppeneigene Iron-Curtain-Label eigene Videos und produzierte andere Kasseler Bands wie Modern Entertainment (inzwischen als Ex-Kurs bei Phonogram) und im Moment ist man von den Helden fasziniert, einer minderjährigen Pop-Band mit tollen Melodien, die man auch schon auf dem letzten Klar!-80-Sampler hören konnte. „Unser Label-Konzept ähnelt No Fun: Gruppen aus der Gegend produzieren, die man persönlich kennt.“

Was an der Gruppe über die LP hinaus gut ist, ist ihr Umgang mit der Provinz-Situation in Kassel. Lest noch mal aufmerksam den Leserbrief der C.U.B.S. auf Seite 5. Die Methode von Neues Deutschland scheint mir eine gute Antwort auf die angesprochene Problematik. Wer in der Provinz lebt, sollte nicht die Großstadt imitieren. Die Provinzler sollten *ihre* Umgebung, nicht den Traum von einer anderen Welt, als Ausgangssituation nehmen, Regionalismus sollte nicht bei bärtiger Folklore aus vergangenen Jahrhunderten und akademischer Volksliedforschung enden. Das Konzept von Neues Deutschland, die aktuelle Folklore des Zonenrandgebiets, wo West- und Ostfernsehen sich im Äther schneiden, Löwenthal und Schnitzler zum Sprachrohr einer Macht werden, zeigt da einen interessanten Weg. Warum nicht auch eine „Avantgarde-Folklore“ für die schwäbische Alp?

Das folkloristische Element bei ND ist in der Musik nur durch eine gewisse Simplizität erhalten. Peter Hartmann singt, Sabine Hartmann spielt Schlagzeug und George Hampton spielt mal Gitarre, mal Baß. In Zukunft wird

vielleicht noch ein Posaunist mitmachen. Geplant sind Wanderauftritte bei Karl Carstens oder vor der Villa Hammerschmidt oder bei der Leipziger-Messe. Aber Folklore meint eben bei ND vor allem den gesunden Anspruch, nicht die großen Gefühle zum großen Ganzen auszustoßen, sondern sich mit Liebe der Details der eigenen Welt anzunehmen. Songtitel beziehen sie aus der „Bild" oder ihrer Lieblingssendung „Kennzeichen D": „Liebe Kennt Keine Grenzen" etwa, die rührende Geschichte von der deutsch-deutschen Liebe stammt aus der „Bild", der Slogan vom „Kapitalistischen Wildwux" dagegen aus der DDR.

Bei ND gibt es nicht diese blödsinnige, veraltete Herrschaft der Phantasie. ND findet statt zu erfinden. Medienrealität wird automatisch zum Textteil. Alles ist Kunst. Repräsentation der Repräsentation. „Wir möchten in Würdigung besonderer Verdienste um die Verständigung und die Freundschaft der Völker und um die Erhaltung des Friedens mit dem Stern der Völkerfreundschaft in Silber ausgezeichnet werden oder noch besser: In Würdigung überragender Verdienste beim Aufbau und bei der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der Deutschen Demokratischen Republik und der Festigung der Völkerfreundschaft mit der Ehrenspange zum Vaterländischen Verdienstorden!" „Wir verstehen die Russen immer besser mit der Zeit". „Wenn du so'ne DDR-Illustrierte liest, das ist so toll, die packen in jeden Satz eine Gefühlsaufwallung, das ist wahnsinning. 'Stolz und Freude über das gemeinsam Erreichte'."

George: „Es kommt eben darauf an, daß man das mal ausschlachtet. Das ist ja eben das, was Deutschland zu Deutschland macht. Jeder weiß im Ausland: Das ist so'n Land, da geht'n Zaun in der Mitte durch. Das ist für die Ausländer total unvorstellbar." Sabine: „In Moers meinte ein Typ: 'Die kommen vom Zonengebiet, diese Gruppe, denen geht's nicht so gut wie uns. Wir haben hier gleich die holländische Grenze. Das ist cool, aber die haben die Zonengrenze, denen geht es schlechter als uns'. Die haben uns wirklich überhaupt nicht verstanden. Für mich ist das super, daß ich an der Zonengrenze wohne."

UNFÄHIG ZUM KONLIKT

„Der technische Aufwand der Gruppe ist enorm, steht aber immer im Dienst der musikalischen Absicht. Nie verliert sich die Gruppe in technischen Mätzchen."

Von Michael O.R. Kröher

Schreibt da die Presseabteilung einer Plattenfirma über Emerson, Lake und Palmer? Oder über Judas Priest? Oder über Gary Numan? Irrtum. Günter Amendt, bekannt als Sexologe und Dylan-Exeget? schreibt über die *„Kultgruppe"* Grateful Dead und ihren *„Magier"* Jerry Garcia. Heute, November 1981. Und er steht nicht alleine. Blättert der verwunderte Leser in der November-Nummer der „Monatszeitschrift für Politik und Kultur-konkret" nur ein paar Seiten zurück, findet er einen Artikel des Redakteurs Peter Dahl über *„die erfolgreichste politische Rockgruppe in der Bundesrepublik"*. Meint jener folgerichtig Ton Steine Scherben, die allein von ihren ersten drei Alben über 600.000 Exemplare verkauften? Abermals Irrtum. Dahl begnügt sich mit dem 130.000fach breitgetretenen Magerquark der niederländischen bots. „Alle Menschen, die ein besseres Leben wollen, sollen aufstehn!" singen die bots. Und der Bundesverband Junger Unternehmer, der Bund Deutscher Immobilienmakler und der Interessenverbund der Mineralölindustrie stehen auf und klatschen mit, unisono unterstützt von Amendts und Dahls Schwärmereien.

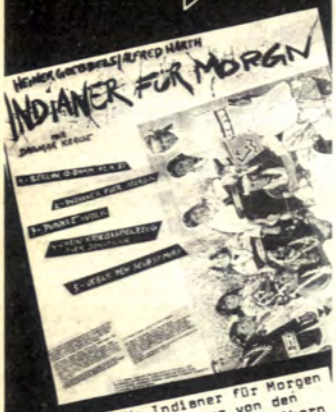
„Erst dann, wenn man alles zusammen nimmt, den Gesang, die Gitarre, die Texte, und das Spiel der Gruppe, entsteht jene Aura" eifert Amendt in Richtung Walter Benjamin. Dahl backt dagegen beinahe kleine Brötchen, beinahe empirisch: *„Die Musik (...) versammelt Gruppen von Jugendlichen (...) sozusagen unter dem kleinsten musikalischen Nenner."* Er erkennt *„das gute, alte Lied"* und freut sich: *„man kann danach tanzen und hüpfen."* Amendt beharrt auf der philosophischen Ebene, er betont die *„Gefühle (...) der Musik der 60er Jahre: Einsamkeit und das Gefühl einer hoffnungsvollen Erwartung auf kollektive Veränderung."*

Amendt wäre nicht Amendt, würde er nicht sofort *„Belege"* für seine *„hoffnungsvollen Erwartungen auf kollektive Veränderung"* auffahren: *„die begeisterte Reaktion des jungen Publikums in der Essener Halle beim Auftritt von Grateful Dead."* Niemand bei „konkret" weiß anscheinend, daß sämtliche Rocknächte grundsätzlich und immer ausverkauft sind, lange bevor das Programm feststeht, wahrscheinlich waren weder der Autor, noch der verantwortliche Redakteur noch der Herausgeber jemals vor Ort. Denn den johlenden Fans in Essen ist es schnurzpiepegal, ob nun die Kessler Zwillinge, das Medium-Terzett oder die leibhaftigen Beatles spielen. Sie haben auch die sturzbedröhnte Patti Smith bejubelt, den stockbesoffenen Mitch Ryder (beide konnten vor lauter Rausch nicht mehr singen) und den spießigen Nils Lofgren, als der hinter der Bühne seine Mutti per TV grüßte.

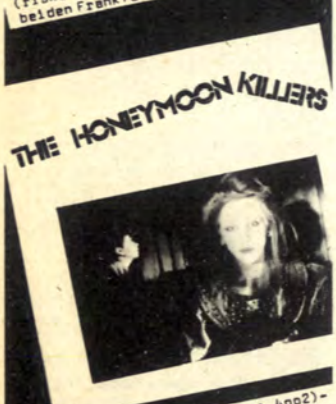
Peter Dahl behauptet, die bots seien *„die einzige politische Musikgruppe, die so prominent ist, daß sie schon parodiert wird"*, ohne überhaupt zu ahnen, wieviele Parodien alleine Xao Seffcheque von den Songs der deutschen Welle, besonders von denen des politischen Dichters Peter Hein gemacht hat. Aber Dahl erkennt das *„Erfolgsrezept"* der bots: *„Integration, (...) sozusagen rundum."* Und damit ertappt er seinen philosophischen Günter Amendt, der plötzlich mit Dr. Thomas Rothschild, dem Sozialdemokraten, Dozenten und Feuilletonisten der bürgerlichen „Frankfurter Rundschau" eine Aktionseinheit bildet. Ihr Minimalkonsens: *„Die Hippieverzauberung, die von dieser Musik ausgeht (...) Noch verspricht sie nur den Hütten den Frieden"* – und morgen den Hüttendörfern an der Startbahn West? Dritter Irrtum. Unsern Akademikern geht es um nichts geringeres, als *„den Palästen den Krieg zu erklären"*. Und mitten im 20. Jahrhundert reichen sich Rothschild, Dahl und Amendt unter dem Credo des „Hessischen Landboten" die Hand, atmen tief die klare Luft über dem Schnee vom vergangenen Vormärz und zitieren sich gegenseitig: *„Es sind in der Rockmusik nach wie vor die Stars der 60er Jahre, die die Maßstäbe setzen."* Dahl findet für diesen Hammelsprung von historischem Kompromiß sogar die passende Überschrift: *„Eine Volksfront für zwei Stunden"*. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann schwärmen sie noch morgen von der Rocknacht als *„nostalgisch-futuristische ARD-Veranstaltung"*.

Aber die ganzen verquasten Peinlichkeiten von Amendts *„Magiern"*, *„Zaubern"* und *„Kultgruppen"* habe auch ein Gutes: so macht endlich auch die „andere Seite", nämlich die des „alten Herren" Schluß mit dem Gerede vom Generationskonflikt in der Rockmusik. Sie zeigen, daß es keinen Konflikt geben kann, weil sie ihrerseits zu einem Konflikt gar nicht mehr fähig sind. Sie verstehen die in der Rockmusik gesprochene Sprache schon lange nicht mehr.

Vermutlich geht es Thomas Rothschild, Günter Amendt und Peter Dahl wie jenem berühmten Illustrierten-Rockkritiker, der mir neulich mit vor Begeisterung glänzenden Augen berichtete, er hätte soeben zum ersten Mal den Fehlfarben-Song gehört: „Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran!" Er konnte absolut nicht verstehen, warum ich ihn denn so schallend auslachte. Ich erklärte ihm, das Lied hieße „Ein Jahr", und er käme mit der Neuigkeit exakt ein Jahr nach ihrer Veröffentlichung. Irritiert rückte er an seiner Nickelbrille und ließ die blonde Mähne ins Gesicht fallen.



GOEBBELS/HARTH: Indianer für Morgen (riskant 4001)- new wave von den beiden Frankfurter Radikal-Musikern



THE HONEYMOONKILLERS (riskant 4002)- zum 1.Mal in Deutschland: new wave aus Brüssel zwischen Punk und Chanson

HEINER GOEBBELS: Berlin, Kudamm 12.4.81 (Single)- bestürzende Musik über ein brutales Tondokument: Zivilbulle droht Demonstranten zu erschießen !

Eigelstein
Musikproduktion
Hansaring 80
5000 Köln 1
(0221) 12 10 51

Malaria in der Peppermint Lounge – auf O-Saft und Mineralwasser umgestiegen.

Malaria im Großen Apfel

Uhumm, Malaria, die Fünf-Frauen-Gruppe aus Berlin im neu herausgeputzten Studio 54, das war schon was, das muß selbst ich als mittlerweile äußerst kritischer Betrachter der Neuen Deutschen Welle ehrlich sagen.

Von Hans Keller

Mir waren die Frauen von Mania D immer sympathisch, ich mag aktive Frauen, und ich hab' sie damals während der Gruppengeburtsstunden in Berlin für Alfreds Deutschland-Geschichte zum erstenmal gesprochen. Musikalisch mochte ich dann Mania D nie besonders, um so überraschter war ich jetzt von der Vorwärts-Mutation Malaria. Das einzige, was schlechter wurde, ist der Name – finde ich.

Sechs Gigs haben Gudrun, Bettina, Manon, Susanne und Christine hier gemacht, einen in Philadelphia, einen in Washington (sehr erfolgreich) und vier im Big Apple. Wie gefiel's ihnen denn? Alright, Malaria trifft auf NYC, fangen wir ruhig mit dem feuchtfröhlichen Teil an. Bettina: „Mit den Bloods ham wer am letzten Sonntag auch noch 'n Konzert gemacht in der Peppermint Lounge. Also, mit Adele von den Bloods, Leslie von Au Pairs, Laura Kennedy von den Bush Tetras, Gudrun und ich. Das war verrückt. Amerikanisches trifft auf Europäisches." „Was für Musik denn?" „Ha, ha, ha ... so richtig Rütmen änd Bluuus! Wir mußten so lange warten, bis wir dran kamen, und wir haben uns um sechs Uhr abends getroffen mit allen, um zu besprechen, was wir machen. Dann ham wir angefangen, zu trinken und waren noch auf 'ner Party von den Plastics, war ganz toll, David Byrne ham wir getroffen. Dann gingen wir wieder zurück in die Peppermint Lounge und Adele, der war so schlecht, die wollte alles abblasen und legte sich da erst mal 'ne Stunde hin. Und die Laura war so fertig, beim Auftritt hat die nur noch mit dem Baß dagestanden und mit den Augen gerollt.

Dann ham wir drei Stücke zusammengekriegt, alle total betrunken. Leslie und Adele haben zusammen gesungen, war ganz gut, ham immer so hin- und hergesungen."

Die Reaktion der Amerikaner, New Yorker, auf Malarias nun schon ganz schön professionelle, deutsch-europäische Musik war höchst interessant, zumal sie die erste neue deutsche Gruppe mit einem konsequenten Konzept sind, die hier auftrat. Marschartiges Trommeln, gelegentliche „militärische" Ausstrahlung, die Tendenz zu einheitlicher Kleidung (im Studio 54 schwarz mit einer roten Nelke seitlich auf der Brust, dazu die Optik der Studio-Bühne, metallische Techno-Schönheit, ein gewaltiger Stahlbalken quer durch den Hintergrund, die auf- und abwärts sich bewegenden Metallplatten der Light-Show), all das rief unterschiedlichste Reaktionen im Publikum hervor.

Zur Begeisterung über das Fremde, Andersartige, gesellte sich Kritik am Deutschen, Allzu-Deutschen. Gudrun: „Ja, haben wir auch gehört, es wäre so nazimäßig und so." Susanne: „Aber viele fanden auch gut, daß wir eine straighte Linie haben, ziemlich klar und irgendwie kompromißlos. Aber 'militärisch' und all das, also, so eingeschränkt sind wir ja nun wirklich nicht." Bettina: „Wir haben ein Lied, das einen etwas militärischen Charakter hat, über die Straßenkämpfe in Berlin: *'Kämpfen und siegen und sterben und lieben/der Krieg ist da/der Kampf auf der Straße/der Feind gegen dich/der Krieg ist da/Tränengas/und soviele gegen dich.'* Das Gegenteil von 'nazimäßig'. Dann, 'Geh' Duschen' beschäftigt sich mit der Juden-Vernichtung. Also, das sind so die beiden Stücke, die politisch sind." Gudrun: „Der Rest sind fast nur Liebeslieder."

Sie denken, daß die New Yorker gefühlsmäßig mitkriegten, worum es sich bei den Liedern handelt, auch wenn sie den Text nicht verstehn. Wovon ich selbst, angesichts oft mangelndes Einfühlvermögens vieler Amis in Europäisches und infolge der wirklich gespaltenen Reaktionen hier nicht so ganz überzeugt bin. Bettina: „Aber beim letzten Gig haben wir halt ein bißchen erklärt, worüber die Stücke sind. Und wenn wir voraussichtlich im Frühjahr wiederkommen, sind die das hier schon etwas gewohnt und dann ist auch die 12 inch raus, die wir jetzt gerade machen." Auf dem hiesigen Cachelot-Label.

Malaria arbeiten für ein paar Nächte im Studio daran. Da wird auch das alte Zarah Leander-Stück aufgenommen, das sie hier

auf die Beine stellten – ein direkter Hinweis auf einen guten Teil ihrer in der deutschen (Berliner) Vor-Kriegs- und Vor-Dritt-Reich-Kultur liegenden Wurzeln. Diese Seite von Malaria steht New York besonders gut an, finde ich, persönlich kann ich da gefühlsmäßige Verbindungen sehen, diesen Touch leicht verschärfter Dekadenz, damals dort, heute hier. Darum machen sich Malaria auch im Studio 54 ganz gut.

Ha, und dann kommt Nina Hagen dazu, mit schrill-pink-roter Perücke – darunter ist der Kopf geschoren, das Haar wächst gerade wieder vorsichtig nach. Etwas chaotisch, der Auftritt (Susanne: „Ein richtiges Kontrastprogramm zu der ganzen Perfektion im Studio 54."). Aber durch die einfache Spielweise von Malaria, den Synthie etc. – weitab von Hard-Rock – kriegt Nina plötzlich ganz andere Werte. Es war geradezu interessant.
Sie grüßt die DDR, welche am gleichen Tage Geburtstag feiert und setzt sich auch mal hinters Schlagzeug. Bettina: „Erst wollten wir das Ganze überdreht machen, die totale DDR-Show mit Dekoration und DDR-Volksliedern, ham wir dann aber gelassen...".

Zwei von den vier New York-Gigs von Malaria hab ich gesehen, Studio und Mudd-Club. Letzterer war besonders gelungen. An zahlreiche Gruppen gewohnt, die einen ausgefuchsten Live-Sound haben, kann ich nur sagen, Malaria halten da voll mit. Dabei ist alles spieltechnisch immer noch einfach gehalten. Susanne spielt oft rhythmischen Synthie, Gudrun und Christine trommeln elementar (Gudrun spielt auch effektive Zweiton- oder Slidegitarre), Manon brummt einfachen Baß, Bettina singt fast nur noch, gut und kräftig weiß sie das Zarah Leander-Lied hinzurollen, ohne einfach nur zu kopieren. Das Saxofon benutzt sie nur noch selten. Der exakte Abtausch, das ausgebuffte Ineinander dieser musikalischen Einfachheiten bringt den ausgesprochen persönlichen Sound und Stil. John Cale ist John Cale, die brutale Bedrohung, welche dieser Mann darstellt, wäre auch dann noch da, wenn er sich zu irischer Volksmusik entschließen würde. Aber nach Malaria wirkte er doch ein wenig staubig mit seinem gegenwärtigen Marathon-Hard-Rock.

SCHALLPLATTEN

Phondus

▸ DER VERSAND DER SPASS MACHT ◂

LP's:

Orchestral Manoeuvres:
Architecture And Morality 17,95
8-Eyed Spy: (feat. Lydia Lunch)
Live And Studio 17,95

Human League: Dare
(Eng. Vers. m. Klappcover) 18,95
UB 40: Present Arms In Dub 17,95
Slits: Return Of The Giant Slits 17,95
Bauhaus: Mask 17,95
Kevin Coyne: Pointing The Finger 17,95
UK Decay: For Madman Only 17,95
U 2: October 17,95
Yello: Claro Que Si 19,95
Anthony More: World Service 17,95
Eurythmics: In The Garden
(m. Holger Czukay u. Robert Goerl) 18,95
Girls At Our Best: 1. LP 18,95

Pil: Metal Box 54,95
Edikanfo: The Pacesetters
(Prod. von Brian Eno) 18,95
Cuban Heels: Work Our Way To Heaven 17,95
Diagram Brothers:
Some Marvels Of Modern Science 17,95
Ze-Box Set: Mutant Disco
(auf 3 Maxis gepreßt) 21,95
Dome: 3. 17,95
Rip, Rig And Panic: God (Doppel-Maxi) 18,95
Carry On Oi: (Oi 3 mit 4 Skins, Blitz, Red Alert u.a.) 17,95
Let Them Eat Jellybeans: (Sampler mit Dead Kennedys, Black Flagg, D.O.A. u.a.) 17,95
Missing Presumed Dead: Revenge 17,95
Bow Wow Wow: See Jungle 17,95
Medium Medium: Glitterhouse 17,95
Hot Gossin:
Geisha Boys And Temple Girls 17,95
Fruit Of The Original Skin:
(Sampler m. DNA, Winston Tong, Durutti, Column, W.S. Burroughs u.a.) DLP 24,95
Dislocation Dance: Music... 17,95
Matt Johnson: (von Gadgets)
Burning Blue Soul 17,95
Zounds: Curse of Zounds 16,95
Jetzt Und Alles: (Soundtrack mit Yello u. A. More) 19,95
Joy Division: Still DLP 23,95
Simple Minds: Sons And Fascination, Sister Feelings Call DLP 24,95

Fehlfarben: 33 Tage in Ketten 17,95
Holger Czukay: Peak Of Normal 17,95
Einstürzende Neubauten: 1. LP 18,95
Palais Schaumburg: 1. LP 18,95

David Thomas And The Pedestrians:
Sound Of The Sand 17,95
Heaven 17: Penthouse And Pavement 17,95
Human Sexual Response:
In A Roman Mood 17,95
Madness: 7 17,95
This Heat: Deceit 17,95
Depeche Mode: 1. LP 17,95
Eyeless In Gazah:
Caught In Flux (LP+12") 18,95
Liaisons Dangereuses 17,95
King Crimson: Discipline 18,95
Godley Creme: Ismism 19,95
Wipers: Is This Real? 18,95
Ultravox: Rage In Eden 17,95
Ramones: Pleasant Dreams 17,95
The Mud Hutters: Factory Farming 14,95
Christian Lunch: Shark Bait 18,95
John Cavanti: Lp 19,95
Fix Planet: An International Record 18,95
Duran Duran 17,95
The Dance: In Lust 17,95
Cabaret Voltaire: Red Mecca 17,95
Biting Tongues: Dont Heal 17,95
Altered Images: Happy Birthday 17,95

12":

Pig Bag: Sunny Day 9,95
Maximum Joy: Stretch 9,95
23 Skiddoo: Last Words 0,95
Cure: Charlotte Sometimes + 2 Track 9,95
Our Daughters Wedding:
Digital Cowboy 10,95
Witchtrails: Elephant Man
(m. Jello Biafra) 10,95
Hot Gossin: Soul Warfare
(Prod. von Heaven 17) 9,95
Au Pairs: Inconvenience 9,95
Defunkt: mit 4 Songs 10,95
Simple Minds: Sweat in Bullet + 3 Tracks 9,95
Dead Kennedys: mit 8 Songs 12,95
John Foxx:
Dancing Like A Gun + 2 Tracks 9,95
Grace Jones: Walking In The Rain + Pull Up To The Bumper (Extended And Remixed) 9,95
Fallout Club: Wonderlust 9,95
The Human League: Open Your Heart Non Stop (Instrumentals) 9,95
Associates: Kitchen Person 9,95
John Cale: Animal Justice 9,95
Depeche Mode: New Life 9,95

KALENDER (DIN A 3): Bilder einer Szene mit DAF, Siouxsie, Bauhaus, Clash, Plan, Adam Ant, Jah Wobble u.a. 20,90

ROCK-KLASSIKER RARITÄTEN:

In dieser Rubrik bieten wir selten erhältliche Platten an (meistens Importe), die musikalisch besonders wichtig, richtungsweisend und stilbildend waren und daher Sammlerobjekte sind und i.d.R. zu den »Klassikern« des Rock zählen. Es handelt sich, sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, stets um Veröffentlichungen im **Originalcover**. Plattenfirma und Herkuftsland werden in Klammern angegeben.

The Allman Brothers Band:
dto. (Capricorn-NL) 17,95
Flying Burrito Bros.:
The Gildet Palace of Sin (A+M-US) 19,95
Bert Jansch: dto. (Transatlantic-GB) 17,95
(sein 65'er Debut, bis heute seine beste LP!)
Bert and John (Transatlantic-GB) 17,95
King Crimson:
Lizard / In the Wake of Poseidon /
Lark's Tongues in Aspic (alle m. Rob. Fripp)
(alle Transatlantic-GB) je 17,95
Nico: The Marble Index
(prod. by J. Cale) (Elektra-BLG) 17,95
The Pentangle: dto. (Transatl.-GB) 17,95
Sweet Child (2 LP) 25,95
John Renbourn: dto. (Transatl.-GB) 17,95
Another Monday 17,95
Paul Simon: dto. (CBS-GB) 19,95
(seine 1. und beste Solo-LP)
The Who:
My Generation (Virgin-GB Orig.-Mono) 15,95
The Animals: Animalism (Decca-BRD) 17,95
Buffalo Springfield: (N. Young, St. Stills u.a.)
Again / dto. / Last Time Around
(Atco-US) je 18,95

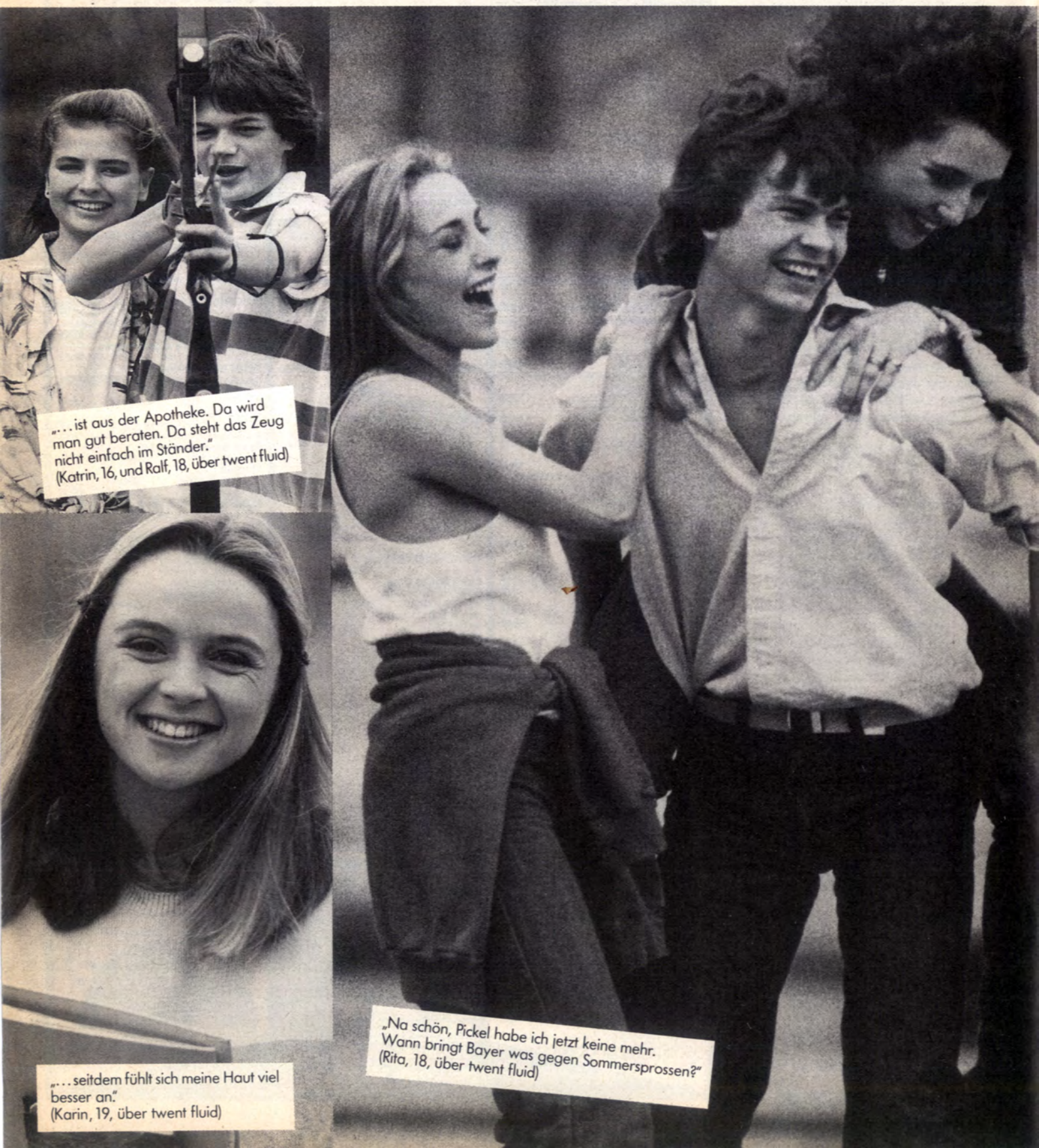
Tim Buckley: Happy Sad (Elektra-GB) 17,95
dto. / Lorca (Elektra-Austr.) 18,95
The Paul Butterfield Blues Band:
(m. M. Bloomfield, E. Bishop u.a.) East-West /
The Resurrection of Pigboy Crabshaw / dto.
(Elektra-US) je 18,95
The Electric Prunes:
Mass in F minor (Repr.-BRD) 17,95
The Fugs: dto. / Virgin Fugs (ESP-US) je 17,95
Live at Filmore East (Repr.-US) 18,95
The Grateful Dead: dto. /
American Beauty (Warner Bros.-US) je 18,95
The Holy Modal Rounders:
Indian War Whoop (ESP-US) 17,95
The Incredible String Band:
dto. (Elektra-US) 18,95
The Hangman's Beautiful Daughter
The 500 Spirits (Elektra-GB) je 17,95
»U« 2 LP (Elektra-US) 24,95
The Kinks: Soap Opera (RCA-Sp.) 17,95
Preservation Act 2 2 LP (RCA-Sp.) 24,95
Little Feat:
(Ihr legendäres 1. Album) (W.B.-GB) 17,95
Dixie Chicken (Warner Bros.-GB) 17,95
Love: da capo / forever changes
(Elektra-BRD) je 17,95
K. + A. McGarrigle: dto.
Dancer with Bruisted Knees (W.B.-GB) je 17,95
Maria Muldaur: dto.
(m. Ry Cooder, Dr. John u.v.a.) (Repr.-GB) 17,95
Van Morrison: Astral Weeks / Tupelo Honey /
St. Dominics Preview / His Band and Street Choir
(alle W.B.-GB) je 17,95
Them: (mit Van Morrison) dto. / Them again
(Decca-GB, Orig.-Mono) je 17,95
John Mayall + the Bluesbreakers:
(m. Peter Green u.a.) Hard Road (Decca-GB) 18,95
Pearls Before Swine: Balaklava
One Nation Underground (ESP-BRD) je 17,95
City of Gold / The use of Ashes
(Repr.-Austr.) je 18,95
The Rolling Stones:
No. 2 (Decca-GB, Orig.-Mono) 17,95
Small Faces: dto. (Decca-GB Orig.-Mono) 17,95
Savoy Brown Blues Band: Shake Down /
Getting to the point (Decca-GB) je 18,95
Stooges:
dto. (prod. by J. Cale) (Elektra-Fr.) 17,95
Fun House (Elektra-BRD) 17,95
B. Scaggs: dto. (m. D. Allman) (Atl.-GB) 17,95
J.D. Souther: Black Rose (Asylum-US) 19,95
The Dillards:
Live...almost / Backporch / Bluegrass /
Copperfields (alle Elektra-US) je 19,95
The Blues Projekt: dto. (Elektra-US) 19,95
Phil Ochs: In Concert /
I aint marching no more 19,95
Velvet Underground:
Loaded (Cotillion-US) 19,95
Harry Nilsson: A Little Touch Of
Schmilsson in the night (RCA-GB) 18,95
Average White Band: dto. (RCA-US) 18,95
Cut the Cake (Atlantic-US) 19,95
Dellany & Bonnie:
With E. Clapton on Tour (Atco-US) 19,95
Mick Jagger: Performance (W.B.-GB) 17,95
Alice Cooper: Love it to death (W.B.-GB) 17,95
Peter Green:
The End of the Game (Repr.-GB) 17,95
Tom Waits:
Foreign Affaires (Asylum-BRD)
Blue Valentine (Asylum-GB) je 17,95
Rodnes Crowell: dto. (W.B.-US) 19,95
Aint living long like this (W.B.-GB) 17,95
But what will the Neighbours think (BRD) 17,95
Leon Redbone: Double Time / dto.
(W.B.-US) je 19,95
Captain Beefheart:
Trout Mask Replica (Repr.-GB) 2 LP 24,95
Danny O'Keefe: Breezy Stories (Atl.-US) 19,95
Global Blues (W.B.-US) 19,95
Family: (m. Roger Chapman)
A Song for me / Anyway / Fearless /
Bandstand / It's only a Movie /
From Pastarchives (alle TIS-BRD) je 18,95

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Tel. (089) 555135

Neu gegen hartnäckige twent® fluid ist da.

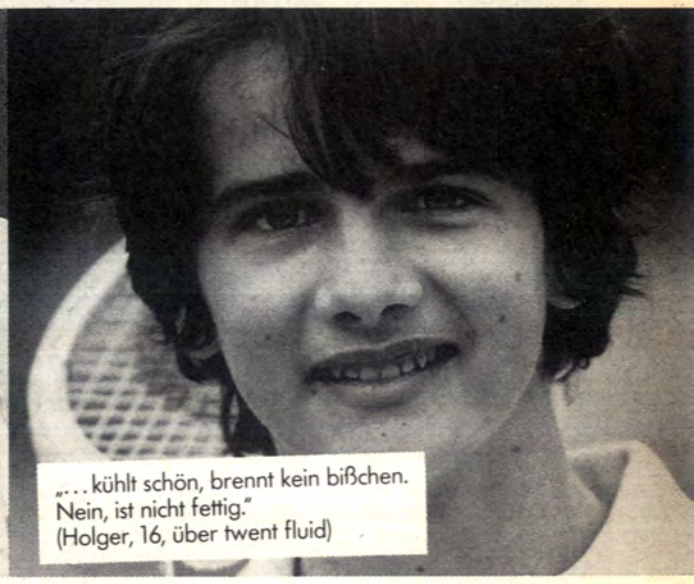


„... ist aus der Apotheke. Da wird man gut beraten. Da steht das Zeug nicht einfach im Ständer."
(Katrin, 16, und Ralf, 18, über twent fluid)

„... seitdem fühlt sich meine Haut viel besser an."
(Karin, 19, über twent fluid)

„Na schön, Pickel habe ich jetzt keine mehr. Wann bringt Bayer was gegen Sommersprossen?"
(Rita, 18, über twent fluid)

Pickelkeime und Pickel:



twent fluid ist das einzige Mittel, das in einer besonderen Pflege-Lotion den Wirkstoff Lombazol enthält – aus der Bayer-Forschung.

1. Macht Pickelkeime unschädlich.

Lombazol stoppt Wachstum und Vermehrung schädigender Mikroorganismen und wirkt deshalb gründlich gegen Pickel, Pusteln und Hautrötungen.

2. Normalisiert die Hautfettproduktion.

Das hilft gegen Fettglanz und entzieht schädigenden Keimen den Nährboden.

3. Pflegt strapazierte Haut ...

... und macht sie wieder geschmeidig. twent fluid kühlt angenehm, dringt schnell und vollständig ein. Trotz seiner besonderen Wirkungskraft ist es sehr mild, fettet nicht und ist für jeden Hauttyp geeignet. Das neue twent fluid gibt es in allen Apotheken.

DM 9,85
(unverbindliche Preisempfehlung). 60 ml reichen für ca. 3–4 Wochen.

BAYER

Das neue twent fluid.
Hart gegen Pickel, zart zu der Haut.

SINGLES

Von Diedrich Diederichsen

Von mir wieder nur die erste Wahl. Die vier Sieger des Monats: **Defunkt** *(Hannibal,* „The Razor's Edge"). Wieder mal die harte, originaltreue Funk-Kost mit neuer Besetzung auf fast allen wichtigen Punken, viel Gitarre, viel Gewusel und ein Gastspiel vom älteren Bruder Lester Bowie, jenem Mitbegründer der besten und langlebigsten Free-Jazz-Band der 60er, dem Art Ensemble of Chicago. Auf der B-Seite eine gelungene Neufassung von „Strangling With Your Love". Ach ja: Luther Thomas spielt das Altsaxophon. Gewinner Nummer Zwei: **Die Mekons.** *Pure Freude* hat einen Live-Mitschnitt aus Wuppertal herausgebracht, der den ganzen Witz, die heilige Authentizität dieser notorisch vom Pech verfolgten Band dokumentiert. Gibt es sie überhaupt noch? Wie dem auch sei: Liebe, Politik und alles live und unglaublich und das ganze Zeug. Wie bei Defunkt eine 12inch, jedes inch kostet eine Mark und ist dies auch wert, Gewinner Nummer drei: **Malaria.** Von Hans ist der weitere Aufstieg der Gruppe schon anderen Orts zutreffend diagnostiziert worden. Wie man professionell werden kann, ohne den Charme der Anfangstage zu verlieren. Die A-Seite „How Do You Like My New Dog" mit dem tollen (deutschen) Text ist sicher das Beste, was die Gruppe je gemacht hat, vor allem der Gesang ist stark verbessert und gut produziert, und die B-Seite, „Pernod", stellt eine gelungene Instrumental-Erörterung über unser aller Lieblingsthema Alkoholismus dar *(Crepuscule).*

Gewinner Nummer Vier: **Orange Juice** und das gesamte, wunderbare *Postcard*-Label sind zu Polydor desertiert: „L.O.V.E.,,, Love" ist eine exzellente Kreuzung aus später Incredible String Band in der Pop-Phase mit Dexys Midnight Runners eine Oktave höher. Auf der B-Seite wieder sonnige schottische West-Coast-Musik. Absolut empfehlenswert.

Was man sonst noch braucht: **Blue Rondo A La Turk.** „Me and Mr. Sanchez" ist das erste Lebenszeichen auf Vinyl von Englands heiß gehandeltem Geheimtip. Latino-Disco als die Musik des neuen britischen Hedonismus: Härter als Kid Creole, dafür auch etwas weniger nuanciert und deutlich für Tanzflächen bestimmt *(Virgin)*

Die Kunst-Rocker des Jahres, die **Virgin Prunes** schlagen nun mit aller Härte zu. „A New Form Of Beauty" heißt ein sechsteiliges Werk. Teil 1: Single und Teil 2: 10 inch sind erschienen. Folgen wird eine 12 inch, eine Video-Cassette, eine Performance und eine Ausstellung. Die Single ist wunderschön, und obwohl ich nicht an neue Formen von Schönheit glaube, eher an neue Kombination schon bekannter Formen, klingt dies wirklich wie es heißt. Die 10inch ist dagegen aufgrund ihrer überdimensionalen Länge weniger interessant und etwas zu roh ausgefallen (beide *Rough Trade)*

Pig Bag legt seine zweite Single vor: „Sunny Day" ist eine weniger interessante Imitation des Monster-Debüts, aber die B-Seite: „Elephants Wish to Become Nimble" führt tatsächlich eine neue Form von Jazz-Schönheit vor. Der gestrichene Baß beginnt mit einem mörderischen Thema, Trompete und Sax laufen zu Höchstform auf *(Y-Records/ Rough Trade).* Noch eine Form seltener Schönheit: **One Of You.** Eine ätherische Dame aus Kanada singt mit entrückter Akzent-Stimme zur Orgel mysteriöse Balladen aus einer anderen Welt *(Scarab-Records, P.O.Box 6413 Stn. J. Ottawa, Ontario, Canada)*

Und natürlich sind auch **Family Fodder** nicht untätig geblieben. Ihre „Schizophrenia-Party" – 12 inch gibt's bei *Crammed* in Brüssel und sicher auch bald bei *Eigelstein.* Sechs Stücke mit über zwanzig Minuten Laufzeit, hervorragende, abwechslungsreiche Pop-Kompositionen. Zum Teil ist die Band rockiger geworden, die Percussions sind exzellent, „Emergency" ist eine tolle Rap-meets-Bowie-Komposition. Eine wunderbare Gruppe, Story folgt auch bald.Eindeutig noch ein Gewinner! Ansonsten Liebe und Funk, Dub und Politik!

Und hier noch ein großes, langes Postskriptum: In letzter Minute trafen noch ein paar Singles ein, die nach eintägigem Marathonhören folgende Resultate beim Rezensenten bewirken: **23 Skidoo** ist eine Band um Eric Random mit CabVolt-Kontakten. Ihre 12inch „The Gospel Comes To New Guinea" *(Fetish)* klingt mit zwei überlangen Stükken wie Funk für Meditationszentren. Über guten, kreisenden Britfunk-Rhythmen entwickeln sich ziellose, schwebende Geräusche und Melodiefetzen. Eine seltsame Verbindung von Hektik und Kontemplation. Von einer anderen Seite zeigt sich die Band auf ihrer Single „Another Babys Face"/„Ethics" *(Pineapple Products):* leicht psychedelisierter Beat-Pop mit viel Schwung und keinerlei Beziehung zur Maxi-Single, die andere Seite geht in Richtung Reggae-Verschnitt. Die amerikanische Performance-Künstlerin **Johanna Went,** eine Art weiblicher Otto Mühl *(„Don't put anything in your vagina that you won't put in your mouth"),* hat eine hart rhythmische Rock-Dub-Single gemacht, die sie mit reichlich Stimmakrobatik intensiviert. „Slave Beyond The Grave" *(GB 3303).* **René Halkett,** in England lebender ehemaliger Bauhaus-Künstler von mittlerweile 81 Jahren hat mit dem 24jährigen Bauhaus-Musiker **David Jay** eine Platte gemacht. Halkett verliest zwei pathetische Gedichte zu belangloser Musik *(4 AD).* Noch was zur Abteilung New Hedonism: **Havanna Let's Go,** eine Gruppe, die für sich den puren Fun in Anspruch nimmt, aber mit ihrer All-Time-Pop-Musik nur auf der B-Seite überzeugen kann („Torpedoes"/„Rio", *Polydor-Import).* **Teenage Idol** aus Berlin sind ein Duo nach Art der Mathematiques Modernes oder Jacno/Elli: Mann macht Musik, Frau singt und macht die Kunst und das Konzept. Letzteres vor allem ist überzeugend: Nostalgische Pop-Melodien, unmodisch und seriös arrangiert, und von der hierzulande so seltenen Tugend des Geschmacks angehaucht *(Tempo Records)* **Kissing The Pink** auf *Virgin-Import,* sind so was wie Martin Hannets Fortsetzung der Pauline-Murray-Idee, ein weiterer Beweis für die unglaubliche Nachfrage nach hohen Mädchenstimmen. Langsam ergibt sich ein Zeitmosaik in dieser Kolumne: unschuldige Mädchen, Hedonismus. Was fehlt da? Afrika natürlich. Und bevor wir *Islands* hervorragenden Sampler SOUND D'AFRIQUE gebührend würdigen, sei auf eine tolle 12inch aus Zaire hingewiesen. „Bo Mbanda" von **Pablo Lubadika Porthos** ist eine leichtfüßig swingende, relaxed-rhythmische Pop-Nummer, die einmal mehr Islands Talent beweist, wenn es darum geht, den Europäern die Kunstschätze der dritten Welt zu verkaufen.

Von Jörg Gülden

Berühmt will er werden, der **Jäkkie** aus Eldorado. Is jebongt! Doch ob ihm das mit dieser Platte, die er mit Gitarrist **Andy Giorbino** unter dem ge-

schichtsträchtigen Titel „Ivanhoe" aufnahm, gelingen wird, steht in den vielgerühmten Sternen. Textlich (soweit man bei dieser 4-Spur-Besenkammer-Produktion überhaupt etwas verstehen kann) klingt's recht luschtig, doch was die Musike anbelangt, so muß mal wieder das Zitaten-Schatzkästlein herhalten. Bei „Nur keine Angst" z.B. reichen sich Kinks und BowWowWow hilfreich die Hände, Ivanhoes Ausflug in den Osten, „J! in Polen", läßt ihn eher in Marokko vermuten, und seine wahre Heimat hat der Held, zumindest deuten die Klänge von „J! will nach Hause" darauf hin, wohl in der Volksrepublik China. Nur bei der Jagd nach flotten Girls, „J! jagt Mini-Mädchen" läuft der alte Ritter zu Höchstform auf, doch summa summarum vermißt der Rezensent den Roten Faden *(Zick Zack)*

Besagten Faden liefern dafür die **Dead Kennedys** mit ihrer „In God We Trust, Inc."-Scheibe um so reichlicher. Zu knüppelhartem Pogo-Punk hechelt Biafra seine Apocalypse-Verse über „Religious Vomit", „Moral Majority" oder „Nazi Punks Fuck Off" in einem solchen Tempo ins Mikro, daß selbst ein Schnellquatscher wie Dieter Thomas Heck als Schnecke auf der Strecke bleiben muß. To whom it may concern? Die Frage stellt sich bei den Kennedys einfach nicht! *(Teldec)*

Nasmak und **Plus Instruments** teilen sich je eine Seite der nächsten Maxi-Single, wobei Nasmak mit „Bo Dance" und „Vaseline Des Artistes" den goldenen Mittelweg zwischen Material und DAF beschreiten. Klingt (wie man sich denken kann) sehr interessant. Plus Instruments dagegen bringen zu zwei ziemlich düster in Szene gesetzten Endlos-Riffs eine interessante Sängerin zu Gehör, die beiden Titeln den sonst fehlenden Schwung gibt. *(Zick Zack)*

Am besten jedoch schneidet eine Band ab, die weder eine Plattenfirma noch einen Vertrieb zu haben scheint; das Cover jedenfalls schweigt sich beharrlich über solche Nebensächlichkeiten aus. Dafür hat's die Musik der **Cooolies** aus New York in sich. Besonders die beiden ersten Titel der A- und B-Seite, „Do You Agree" und „What do you think", sind echte Power-Pop-Perlen. Wer noch Herz und Ohr für wahre Handarbeit hat, der wird dieses Schlagzeug, diese Gitarren, das Saxophon und die Space-Echo-Stimme auf Anhieb lieben. Die Coolies, das ist die rote Karte für z. B. eine solche Wischi-Waschi-Band wie The Police. Also ab in den Importladen.

Von Hans Keller

Die **Cooties** gibt's bereits eine ganze Weile und etliche bekannte Leute haben schon mit ihnen gespielt, z.B. **Billy Ficca** (ex-Television). Eigentlich eine typische East-Village / Lower-Eastside-Band. Dread Lock Aid bringen eine Portion Ska/Reggae in die beachtliche musikalische Weite der Cooties. A-Seite „Dinosaurus" von Bassistin Vicky ist ein außergewöhnliches, etwas laidbackes Stück, das nach mehrmaligem Anhören so richtig aufblüht. Endlich mal wieder GUTEN PUNK! **The Misfits:** „Halloween". Gut, weil nicht 08/15-Ware. Gekonnt roh produziert, der Sänger röhrt, als hätte er einen feuchten Weinkeller verschluckt. Glänzende, einfache Melodie, die sofort drin ist. Rückseite langsame Variation von Seite eins.

Zwei völlig verschiedene Seiten: **High Sheriffs Of Blue** machen meist brutalen Blues / Rockabilly. Wie auf der Rückseite. Das Instrumental-Track „Mix-up" bringt vier Gitarren, unterschiedlich gestimmt. *„All four however, are played on the same beat which yields a constantly changing set of permutations".* Aber weitab von Glenn Branca. Ausgezeichnet. *(Tweet Records).*

Dann nochmal Rap, gesondert herausgehoben: „Disco Dream" von **Mean Machine** ist zur Zeit berechtigterweise Super-Hit. Alle möglichen Effekt-Register werden gezogen, typisches *Sugar-Hill*-Produkt. Aber auch gutes, recht schnelles rappin', mal englisch, mal spanisch. Hot!

Persönliche Single des Monats: **Konk** (die Gruppe des Ex-Lounge-Lizards-Gitarristen Dana Vlcek) mit „Soka Loka Moki". Vielleicht die erste Single von Weißen, die gezielt auf DJ-Behandlung hin produziert wurde. Durchgehender dezenter Percussion-Funk, unwiderstehliche Tanzmusik. Am Ende jeder Seite 1/2 cm Drumbeat – nur für den DJ, Mal sehn', was in der Richtung noch alles so kommt *(K.O. Production, Vertrieb 99 Records).*

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.

Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
DM 2.75

POLL '81

HIER ist der Fragebogen für unseren Poll 81'. In jeder Rubrik sind bis zu drei Nennungen möglich, der Fantasie sind wie immer keine Grenzen gesetzt. Das heißt: die beliebteste Fernsehsendung muß keine „Musiksendung" sein, das beste Buch kein „Musikbuch"! Einsendeschluß ist der 31.12.81, wir können die Ergebnisse (hoffentlich) im Februar veröffentlichen. Unter den Einsendern verlosen wir diesmal aus dem fantastischen Zensor-Angebot: eine Butzmann-LP, VERTRAUENSMANN DES VOLKES, drei „Praxis"-Kunstzines mit Tuxedo-Moon-Flexi-Disc, drei Laughing-Hands-LPs, fünf Trümmerfrauen-Singles, aus dem Kübler-Verlag zehnmal den Band „Stakkato", herausgegeben von D.D. und natürlich drei SOUNDS-Jahresabos! Wer aus dieser Auswahl auf eine bestimmte Prämie schielt, muß das unten vermerken. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Newcomer, international	Gruppe, international	Newcomer, national
Musiker/in, international	Beste/r Sänger/in Instrumentalist/in, international	Gruppe, national
LP	Song	Musiker/in, national
Hoffnung '82	Fernsehsendung	Beste/r Sänger/in Instrumentalist/in, national
In-Figur des Jahres	Out-Figur des Jahres	Unterbewerteste Gruppe/ Solist/in
Film	Buch	Versager/Flop des Jahres

Adresse:

SOUNDS · Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1

Vorname: _____ **Stadt:** _____

Name: _____ **Alter:** _____

Straße: _____ **Wunsch:** _____

Ein paar dB voraus.

profi power

Show mit Power in Studioqualität – das leistet Profipower. Mit einer Richtcharakteristik, die nur 30% des seitlichen Schalls aufnimmt und somit den Schall aus den Lautsprechern unterdrückt: Ob für Stimme oder Instrument, selbst bei gedrängtem Aufbau besteht so keine Gefahr der Rückkopplung. Klar in den Höhen sowie rund und satt in den Tiefen brillieren Stimme und Instrument.

Das Profipower für den Gesangs- und Instrumentalsolisten; mit integriertem Trittschallfilter, mit geräuschlosem, arretierbarem Reed-Schalter und mit allem ausgerüstet, was den Künstler unterstützt.

SENNHEISER
Perfekter Klang hat seinen Namen

Sennheiser electronic KG
3002 Wedemark 2
Tel. (05130) 583-1

Sennheiser-Erzeugnisse – von Profis für Profis.

INFO-COUPON

881

☐ *Bitte senden Sie mir den ausführlichen Profipower-Prospekt.*

☐ *Das gesamte Sennheiser Mikrofon-Programm interessiert mich.*

PARIS IM HERBST

oder ein Bericht über Frankreichs profilierteste Pop-Ingenieure: Mathematiques Modernes und Jacno über die Geheimnisse des Celluloid-(Label)

Von Joachim Steinhöfel

Zuerst Celluloid, ein Label mit Sitz in Paris und New York, das sich nicht nur durch guten Geschmack, sondern ebenso durch lobenswerte Taten wie z. B. die sicher nicht gerade verkaufsträchtige Wiederauflage von Rosa Yemen, Teenage Jesus & the Jerks oder James Chance's „Grützi Elvis" Soundtrack auszeichnet.

Man vertreibt Ralph in Frankreich exclusiv, sowie einiges von ZE und nahezu das gesamte Rough-Trade-Programm. Die Organisation von Celluloid funktioniert ganz ausgezeichnet: das Label hat in Frankreich bis jetzt 35 000 Exemplare von Alan Vegas Solo-LP verkauft. Ein großer amerikanischer Konzern schaffte in den USA nur lächerliche 5000. Damit sicherte Celluloid sich die Exclusivrechte für die ausstehende zweite Alan-Vega-LP.

Die französischen Acts sind neben Artefact oder Metal Urbain auch Mathematiques Modernes, die ich im Büro von Celluloid versteckt in einem Hinterhof, neben einem Piratensender, treffe.

Ihre LP LES VISITEURS DU SOIR (Ariloa 802171) lebt von der kontrastreichen Kombination elektronischer und konventioneller Instrumente; ist Nouveau-Disco mit recht schlackenlosen Soundvorstellungen, einer gewissen Dynamik, stilistischer Selbständigkeit (wenn auch einige Stücke nicht ganz überzeugen) und einem, in Ansätzen vorhandenen, recht reizvollen französischen Feeling. Hauptsächlich auf dem Gebiet der etwas klischeehaften und banalen Texte liegen noch Schwächen.

Als ich eintreffe, ist der für die Musik allein zuständige Claude Arto (Edwige Belmore steuert die Texte, den Gesang und ihren in Paris recht bekannten Namen bei) schon da, während Madame Belmore (sie war bis um sieben Uhr früh im „Palace") etwas später eintrudelt. Sie küßt mit einem „Oh James" (very strong, very actual music) das SOUNDS-Cover mit James Chance und setzt sich.

Vor Mathematiques Modernes war sie Modell, Empfangsdame im „Palace" und hat viel Zeit mit „Nichtstun" verbracht.

Sie mag James Brown, Billie Holliday und Godard: „Er kann über Liebe, Leben und Leute in einfachen Worten sprechen. Besser als Du, ich oder die Leute auf der Straße".

Claude Arto machte vorher „graphics" für Ausstellungen (obwohl er noch nie eine gehabt hat) und Comics, hat sich außerdem mit experimenteller Musik („... *tapes, you know* ...") beschäftigt. Er mag Swing von Glenn Miller, alten Rockabilly („... Stray Cats ... uuuh ..."), Otis Redding und natürlich Godard; aber auch John Carpenter.

Was bei der Beschäftigung mit französischen Bands natürlich interessiert, ist, ob sie die Absicht haben, eine typisch französische kulturelle Identität zu schaffen.

Dies wird von MM bejaht: „Die Musik, die Texte, das Aussehen und das Konzept sind französisch und müssen französisch sein." Den Grund dafür, daß es um die französische Subkultur so schlecht bestellt ist, sehen sie hauptsächlich in der individualistischen Haltung der Franzosen.

Somit sind MM einer der wenigen Hoffnungsschimmer aus Frankreich; ein Duo zweier recht verschiedener Persönlichkeiten, wie auch ihre abschließenden Aufforderungen an euch zeigen: Arto: *Work*". Edwige: *„Just have fun and do what you wanna do, that's it. Try to be the best and try to fuck the others."* Na denn.

Um 1 Uhr treffe ich Edwige in den „Bains Douches", wo James Chance sein Live-Album aufgenommen hat. Das Publikum ist die ultra-elitäre Halbwelt. Man tanzt zu den Coconuts und konsumiert Drinks zu 60 Francs. Im Fernseher laufen abwechselnd Comics und Godardfilme. Ultravox sind auch da, sie spielen im Dezember im „Palace". Warren Cann blitzt bei einer recht hübschen 20jährigen ab. Ich komme gerade aus dem Studio, in dem Jacno & Elli ihre neue Single „Ho-La-La" aufnehmen.

Wenn der Name Jacno hierzulande jemandem etwas sagt, dann in Verbindung mit den Stinky Toys, jener hochgelobten aber erfolglosen französischen Punk- (sagt die Presse) bzw. Rock- (sagen Jacno und Elli; sie lehnen den Begriff Punk kategorisch ab) Gruppe, oder durch das kürzlich veröffentlichte „Rectangle".

Darüberhinaus hat er Lios „Amoureux Solitaires" geschrieben. Der Text ist übrigens mit dem von „Lonely lovers" der Stinky Toys identisch.

Die Entwicklung/Veränderung von '77 bis heute fand denn auch nur auf musikalischem Gebiet statt; der Geist von damals und heute ist der gleiche. Nehmen wir „Rectangle" als Ausgangspunkt für das Hier und Heute. Die einfach-naive, hübsche Melodie, die die Atmosphäre einer fehlerlosen Welt schafft (nicht umsonst kaufte Nestlé die Musik für seine Werbung), alles akzeptiert, durch ihre Konsequenz in diese Richtung jedoch eine Absicht erkennen läßt, die den ersten Eindruck auf den Kopf stellt. Die Kombination von Naivität, Melancholie und Akzeptierung schlechthin schafft ein für meine Begriffe recht gelungenes Portrait des sogenannten mündigen Bürgers: des pseudokritischen, kultur- und inhaltslosen Kaufroboters, der unser Straßenbild beherrscht. Ebenso zynisch behandelt Jacno die so auf Form fixierten Franzosen: „Es ist witzig: Lio singt in 'Amoureux Solitaires' das gleiche wie die Stinky Toys in 'Lonely Lovers'; da ist 'ne Passage über Drogen drin und es ist ein Hit. Viele Leute tanzen dazu. Sie tanzen und sie hören nicht." Oder zu Geist, Taktik und Niveau der sogenannten Friedensbewegung: *„Baby I don't wanna die/I don't wanna say goodbye/ ... /I think something should be done/I don't know which way to run ..."* („Atomic Age").

Jacno, dessen Favoriten Mozart, John Cale und die frühen Who sind, hat einen, aus diesem Zusammenhang nicht recht verständlichen Hang zum Perfektionismus, was die Produktion etc. angeht. Es kümmert ihn nicht, wenn er und Elli (seit '77 seine Partnerin; sie schreibt die Texte und singt) 3 Wochen an einer Single arbeiten. Für den Januar ist eine LP vorgesehen; vorher noch die oben erwähnte tolle Single. Jacno: „Mein Traum ist ein Film mit Louis de Funès".

Mathematiques Modernes, oben Edwige Belmore, unten Claude Arto

LUNCHBOX PRESENTS:

NU-PUNK

INDIANER

ES IST **POW WOW WOW**-ZEIT IN EINEM EINFACHEREN LEBEN. GLÜCK UND ZUFRIEDENHEIT GEHEN HAND IN HAND. MAN IST FREI ZU **GEHEN** ODER ZU BLEIBEN, SOLANGE DAS **GRAS** GRÜN IST UND DIE BÜFFEL WEIDEN. DIE NU-PUNKS FINDEN DIE MODERNEN ZEITEN FÜRN **ARSCH**, UND DESHALB REISEN SIE ZURÜCK IN JEDE VERDAMMTE ZEIT, IN DIE SIE WOLLEN, BRÜDER UND SCHWESTERN ALLER WILDEN **TIERE**, DIE OHNEHIN DREIMAL MEHR **GRIPS** HABEN!

NU-PUNKS BENUTZEN GEKLAUTE ATOMARE SPRENGKÖPFE ALS PFEILSPITZEN UND DAMIT **PUSTEN** SIE DIE **COWBOYS** WEG, WENN DIE IHRE VERDAMMTEN WAGENBURGEN AUFBAUEN. THE **WEST** WASN'T WON, IT WAS **NUKED!**

AUSSERDEM GIBT'S GRAUSAME **SCHLACHTEN** MIT DEN **HIPPIES**, DIE SICH DURCH EXZESSIVEN PEYOTEGENUSS IN **VÖGEL** UND WIEDER ZURÜCK IN **HIPPIES** VERWANDELN.

UND NUN EINE BOTSCHAFT DES **NU-PUNK**-INDIANER-HÄUPTLINGS SHOOTING SPIKE KAISER **WILHELM S. BURROUGS** PERSÖNLICH...

... "**SHIT**, SHITTY PISS THRU THE VOMIT PUKING SHIT HOLE SHE **GASPED**, PULLING THE KNIFE FROM THE WATER, THE DILDO LAUGHED, WON'T GET **V.D.** ANYMORE GOODBYE **NEUE DEUTSCHE WELLE!**"...

LUNCH BOX PRÄSENTIERT/NU PUNKS © 1981 BY FISH RANCH MUSIC, BMI

DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT

GOLD UND LIEBE

DIE NEUE
LP 204 165-320 MC 404 165-352
D.A.F.
Vom 27. 1. 8. 2. 82
auf großer Deutschland-Tour

Virgin
Im ARIOLA-Vertrieb

NEUESTES DEUTSCHLAND

Pseudoelektronixx aus Reutlingen sind von der besseren Sorte Simpel-Casio-Pop; aber daß sie im Vorprogramm von Ideal auftreten wollen, wird ihnen vor dem Jüngsten Gericht noch Strafpunkte einbringen. Die Kassette vom Erlanger Newcomer-Festival läßt an Rhythmusbox zuviel, an Witzigkeit nichts zu wünschen übrig. Da trat übrigens auch eine Gruppe namens Imperialistischer Buchladen auf.

Nach den Kindern vom Bahnhof Zoo nun Eberhard Dietrich aus der gleichen Gegend. Textzitat: „*Zucker und Zimt, das bist du für mich, eine Rockmusik und dein süßes Gesicht. Ich brauch' jeden Tag bestimmt Zucker und Zimt.*" Alternative Drogenberatung. Oder jedem das Seine.

Die Kehrseite dieser Tapferkeitsmedaille will Wolfgang Müller (ihr wißt schon, Die Tödliche Doris) in Buchform vorlegen, eine Art kommentierte Antologie zum genialen Dilletantismus. Von Gudrun Gut bis Blixa Bargeld ist alles Verbale und Visuelle zur Filosofie dieses spezifisch Berliner Subjektivismus vertreten. Das Merve-Büchlein wird hoffentlich einigen Kartieristen der „Szene" den Magen umdrehen und Zuckungen im linken Lager auslösen.

Abteilung Drohungen: Von Unbekannt mit Synthie und Stimme auf Kassette eingespielt, ward D.D. eine zielsichere Kritik zugesandt, bei der er kaum seinen Ohren traute: dem „Funkfaschisten" wird ein baldiges Ende vorausgesagt. Aber der Unbekannte zieht seinen Hut vor Gülden, dem „mutigen, armen Schwein". Recht hat der Mann, sagt Jörg. Und schließlich wird schamlos jede Sprachspielerei in diversen Plattenkritiken auseinander-collagiert und Mufti wird Mäuschen und Blixa wird Spargeld genannt. Etwas derber kommt ein gewisser Aktionskünstler G.B. aus Hagen (aha!) einher: in einem konfusen Brief bezeichnet er Hollow Skai und einen gewissen Alfred Hilsberg als Faschisten und Opportunisten. Der Mann scheut keine Blödelei, um zumindest im nd erwähnt zu werden – wie so viele andere.

Angst und Ekstase heißt die zweite Kassette der Osnabrücker Gruppe Poison Dwarfs. Über ihre Adresse (Helmut Westenfeld, Am Kalkhügel 10, 4516 Schledehausen) bekommt man gegen Einsendung von 0,60 DM den Anti-Pogo-Comic „Sid Lupo und der Giftzwerg" zugeschickt.

Der Mensch ist eine neue Gesangs-Elektro-Gruppe aus Hamburg, die Ende des Jahres in der Druckerei Dankerrt auftreten und ein Video machen will. Und endlich will das Versuchsfeld aufmachen: Konzession und (bald) Geld sind da. Auftrittsangebote an Versuchsfeld/Freunde der Neuen Musik, Schützenstr. 102, 2 Hamburg 50.

Über das Ende von Lutz F.'s Konzertaktivitäten in Konstanz und Zürich gibt es verschiedene Versionen – am Ende fühlt sich jeder als der Betrogene. Klarer dagegen der Konstanz-Kreuzlinger Kassetten-Sampler u.a. mit E 605 und Abgas. „Kampf + Unrecht" heißt das Werk, das bei Stefan Bergler, Aeschenweg 15, 7750 Konstanz bestellt werden kann. Könnte in Form und Inhalt auch aus jeder anderen Stadt stammen.

Remember Donald Fuck? Unter diesem lächerlichen Pseudonym machte er Furore mit der Spielverderber-Single. Hamburger Insider kennen D.F. als einen jungen blonden Mann mit Brille und wissen, daß er aus Ratzeburg kommt. Nach langem Schweigen tauchte er mit einem Demoband voll melancholisch-melodiösem Elektro-Pop auf. Die charmante Stimme einer Geschichts-Kommilitonin wird mit englischen, französischen und deutschen Liebes-Texten das Ganze versüßen und selbst Über-Kritiker Kid P. versöhnlich stimmen.

Grausame Qualität, aber wenigstens ab und zu witzig sind die Aufnahmen vom Knirr-Knarr-Festival in der Nähe von Bremen. ZK-like die Schweine im Weltall. Und bei Walters Imbiß spielt nach langer Verletzungspause endlich wieder Horst Hrubesch am Baß. (Der Bremen-Bericht ist übrigens verschoben) „Durch die besetzte Heimat" touren die Bremer A 5 im November und haben gleichzeitig eine neue Single.

Wartungsfrei scheint das erste Saarländer Kassettenlabel zu sein. Das erste Tape (zu beziehen über Walter Mitty, Am Steinbruch 19, 6606 Gersweiler) enthält Aufnahmen der Wohnblock D. und ihrer Nachfolger Krank Xerox. Motto „Mir wisse, was gudd is'!"

Wichtig: Das Mode Magazin hat entdeckt, das alle 234 Bonanza-Folgen im Südwest 3 jeweils montags wiederholt werden. Ansonsten kündigt MM-Macher Armin Hoffmann (Bulerstr. 5, 7277 Wildberg 1) den Extremist 81 an, den Beitrag des Nordschwarzwaldes zur deutschen Samplerflut.

Im Werkstatt-Kino zu München gab's vom 9. bis 29. Oktober ein Punk/Neue-Welle-Festival mit vielen unbekannten und bekannten Beiträgen von Montevideo bis zu „Nimm Dein Kreuz und geh einen hotten".

Das erste Festival in Würzburg: Im – viel zu kleinen – Kulturkeller spielen Hirnheimer, Armes Negerkind (Frauenband), Network, Sticken In und Le Bleech. Termin: 11. Dezember.

Nur 50 Auflage, aber liebevoll gemacht: „Schreckensmomente eines Heino-Fans" aus Bielefeld. Das Fanzine wird gemacht von Milos Ukena, Postenweg 29 a, 48 Bielefeld 1. Aber einen Fehler müssen die nd-Herausgeber korrigieren: Albert H. ist nicht identisch mit Alfred H.

Bremens Max Schmalz will mit recht punkigem Einfluß auf die Bühne, u.a. mit Tommi Rinnstein und Hens Herz. Die Texte sind zwar immer noch da und gut, aber die dilettantische Unschuld der frühen Jahre ist dahin.

Die Krupps bekommen im New Musical Express einen seitenlangen Artikel und werden mit Stahlwerksinfonie und ihrer Disco-Single „Wahre Arbeit Wahrer Lohn" als Platten der Woche gefeiert. Der Prophet gilt eben (noch) nichts im eigenen Lande. Vielleicht mit der neuen „Goldfinger"-Single unterm deutschen Weihnachtsbaum.

VD (VauDee), noch vom Schallmauer-Sampler in Erinnerung, haben sich aufgelöst. Tom und Lois aus dieser altgedienten Düsseldorfer Band wollen Rockabilly machen; auch der Rest, Schmier-Joost und Eric, gehen getrennte Wege.

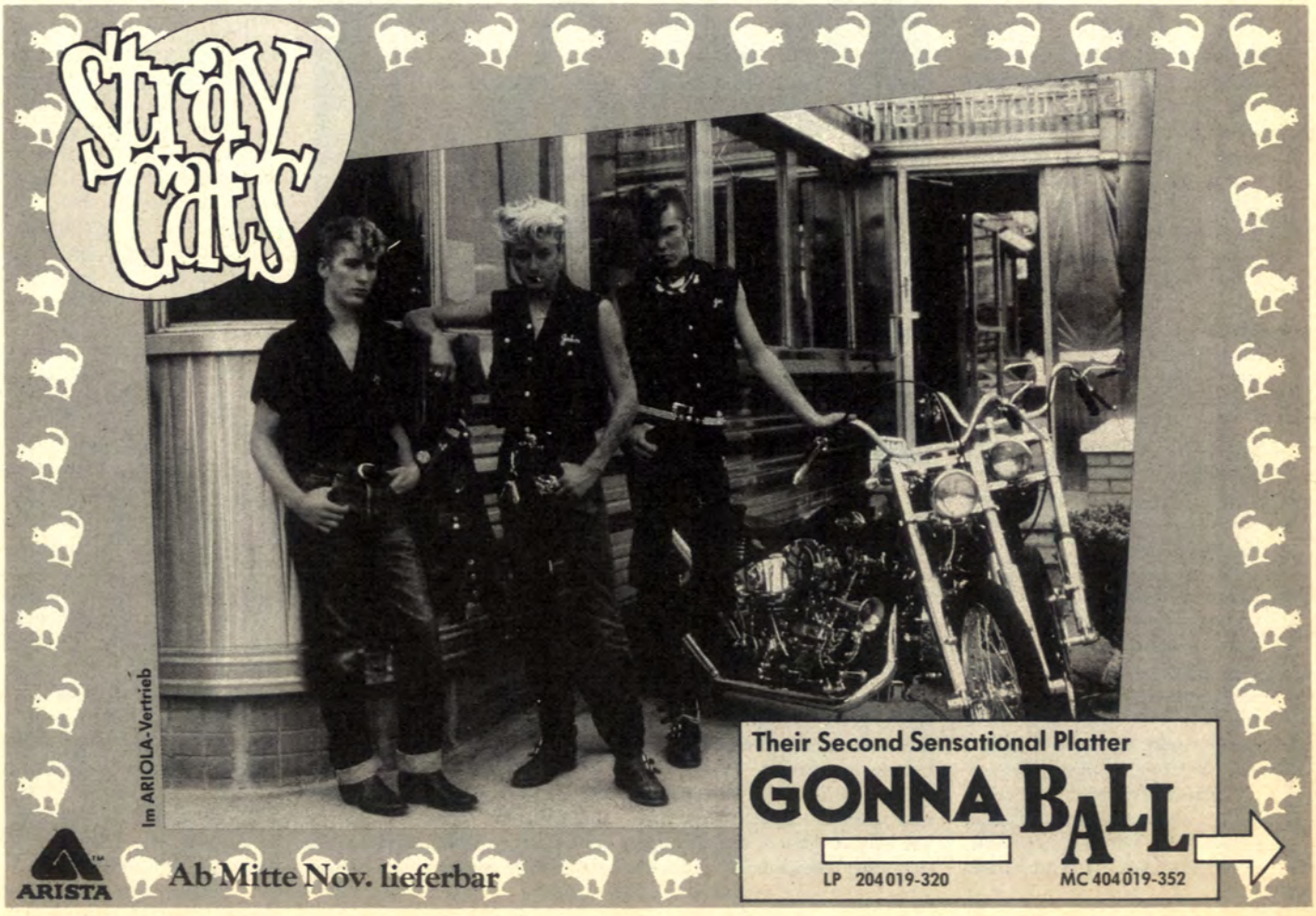
Muzak für Mutti hat Dieter Heyher bestimmt nicht gemacht – aber für den kopfkranken Intellektuellen ist seine aus vorgefundenem musikalischen Material collagierte Kassette sicher als Vormittagsprogramm geeignet. Zu bestellen bei D.H., Waldstr. 5, 4174 Issum 1.

Hinter Grandmaster Flash aber vor Adam konnte kürzlich Ralf Dörper (Krupps) in den Import-Charts der englischen Sounds seine vor einem Jahr erschienene Eraserhead-Single entdecken.

BAOAB heißt die Nachfolge-Gruppe der in der SOUNDS-Redaktion umstritten gewesenen Blindgänger. Laßt mal hören ...

Aber alles in allem – es graut mir vor der Provinz. Denn da, wo es extra breit wird, ist Provinz. *Alfred*

Illustration: Malbuch



Wir sind absolut überzeugt von dem was wir tun

Von Tina Hohl

Das Taxi hält vor Hamburgs Interconti, ein Herr im grauen Anzug beugt sich eifrig zu mir herunter, ich bin verwirrt, wittere eine Verwechslung, aber nein, der Herr will nur mein Taxi benutzen.

Also weiter durch die elegant blitzende Glasdrehtür, der holzgetäfelte Fahrstuhl wird von zwei Jugoslawinnen in *new-romantics*-Kostümen gewienert. Auf dem Gang zur Ultrasuite überkommt mich einen Moment das Gefühl, als sollte ich einen Krankenbesuch machen, Wäschekörbe mit schmutzigem Bettzeug stehen herum. Endlich die Tür, Klaus Ariola macht mir auf. Die Herren Ultralaber sind noch mit einem anderen Journalisten beschäftigt, stellen gerade mit weihevoller Weisheit die Behauptung auf, es gäbe keine Groupies mehr, sie hätten jedenfalls kaum noch mit welchen zu tun. „Kein Wunder", grinse ich still in mich hinein, „es gibt anziehendere Leute in Rockgeschäft als euch." Später stelle ich fest: Sie würden es mir nicht glauben.

Schließlich bin ich an der Reihe. Ich nehme im Interviewer-Sessel Platz, rechts von mir glimmen brutale, schrägstehende Augen voll kalter Arroganz in Warren Canns leerem, glattpolierten Gesicht, links von mir trieft Billy Curries dümmlicher Hundeblick. Ultrakopf Midge Ures Zeit wird anscheinend immer noch voll davon in Anspruch genommen, die englische Musikpresse seine Slik-Vergangenheit vergessen zu machen (Warum eigentlich? Die haben gewiß noch bessere Popmusik gemacht als Ultrawaber. Und außerdem wird's durch ständiges Drüberreden, und sei es auch noch so erbost, bestimmt nicht besser), er und Bassist Chris Cross sind jedenfalls nicht anwesend, um die Deutschland-Tour zu promoten.

Wie seht ihr eure Rolle in der gegenwärtigen *electronic-pop*-Szene? Immerhin habt ihr schon sehr früh zu diesen Mitteln gegriffen und sogenannte futuristische Musik gemacht.

W.C.: „Man kann nie wirklich wissen, ob andere Bands einen kopiert haben oder nicht, also denkt man nach einer gewissen Zeit nicht mehr soviel darüber nach. Außerdem ist es ja durchaus schmeichelhaft, daß viele Leute sagen, sie mögen Ultravox." Schluck. Kopieren? So war das eigentlich nicht gemeint. B.C.: „Viele der neuen Bands spielen eine sehr viel leichtere, unterhaltendere Art von Musik als wir, wir arbeiten an einem solideren Sound. Die neuen Bands sind viel poppiger, benutzen plötzlich ganz andere Mittel, Heaven 17 z.B. spielen Soul, Spandau Ballet Funk." Mögt ihr diese Bands? B.C.: „Naja, ich find' sie nicht gerade besonders toll." W.C.: „Ich finde, es ist nicht die Frage, ob man eine Band mag, sondern ob man einen Song mag. Einige Sachen von Bowie z.B. taugen überhaupt nichts *(so??)*, andere hingegen sind brillant." 17 als fröhliche Kinderreimband? „We Don't Need This Fascist Groove Thang", „Let's All Make A Bomb" – Kampfgelüste, intelligenter Zynismus. Meint ihr, ihr drückt diese Bedrohung adäquat aus in eurer Musik? W.C.: „Du bist halt jemand, der uns nicht mag." Blitzmerker. „Weißt du, das berührt uns überhaupt nicht, daß du unsere Musik nicht magst." (Nicht nur eure Musik.). „Wir sind eine sehr selbstsüchtige Band, müssen wir auch sein.

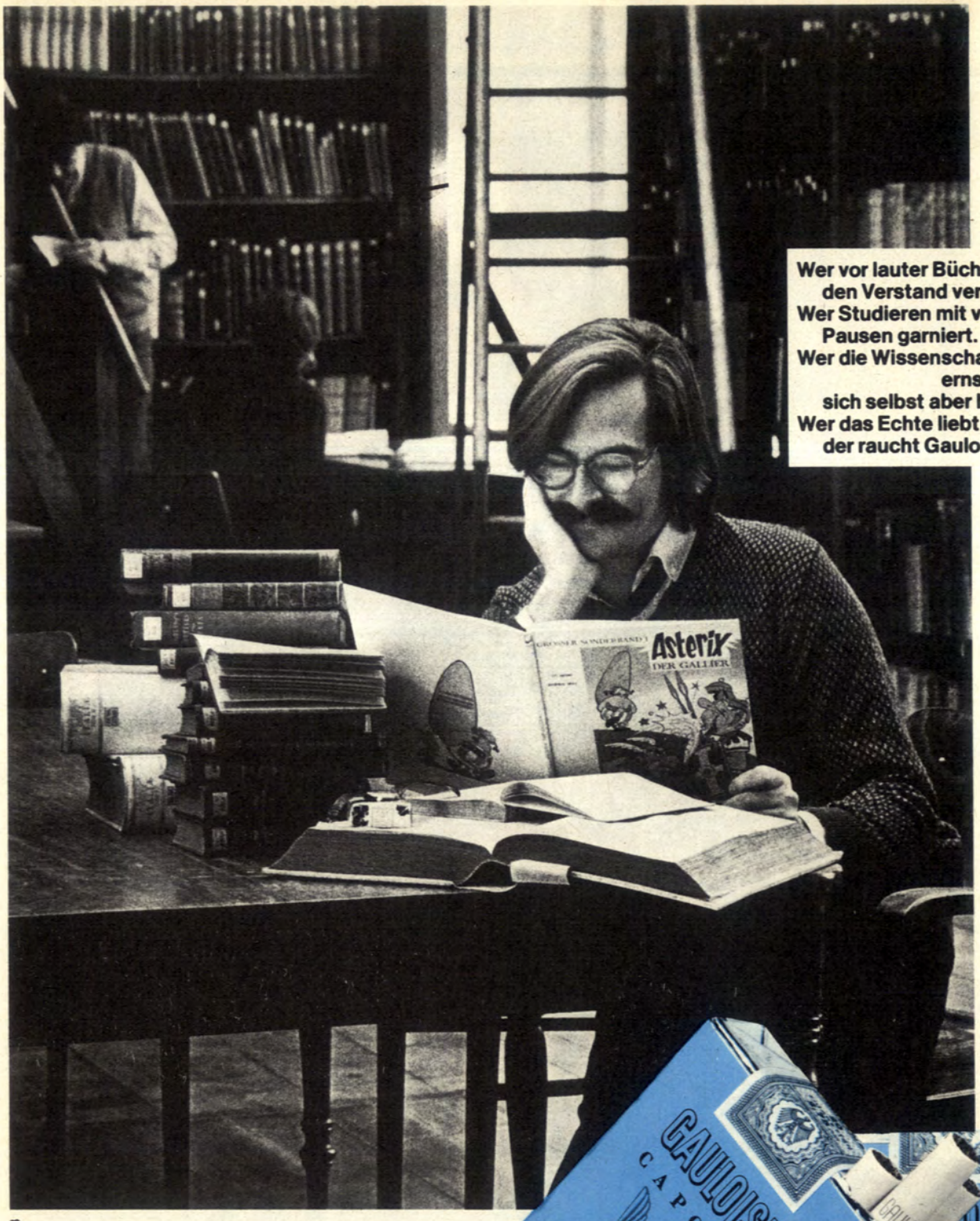
ULTRAVOX

Chris Cross, Billy Currie, Midge Ure, Warren Cann (v.l.n.r.)

Ich persönlich finde ja viele dieser Bands viel ansprechender (da frischer als Ultravox), bis auf eine Ausnahme: Ihr habt diese exzellente Single gemacht „All Stood Still", die war energetisch, funkensprühend ... „Wir fanden die nicht so gut." Seufz! Das hab' ich mir gedacht. W.C.: „Wir sind mehr an der düsteren Seite des Lebens interessiert." Lasset uns flennen ... „Fröhlichkeit ist gut und schön, aber leicht so simpel wie Kinderreime. Unsere Songs sind eher bedrohlich!" Heaven Wenn wir uns immer davon beeindrucken lassen würden, daß uns jemand nicht mag, würden wir ja langsam durchdrehen." Darum geht's hier doch gar nicht. „Wir sind absolut überzeugt von dem, was wir machen." Ja ja, ich hab' schon verstanden. „Nein wirklich, wir tun nur, was uns gefällt, das ist doch das Wichtigste." Jetzt wird's aber langsam verdächtig. „Natürlich müssen wir auch Platten verkaufen, aber es gibt ja immer noch genug Leute, die Ultravox mögen." Das ist es ja gerade, was mich ärgert: Daß so gute Bands wie Heaven 17 wahrscheinlich nie so viel kommerziellen Erfolg haben werden wie Ultravox. „Aber sie kommen sehr gut an, gerade weil sie neu sind." Ja, bei der Presse, aber nicht beim breiten Publikum. „Unsere ersten drei Alben, von denen viele Leute sagen, daß sie wirklich gut seien, haben auch nicht viel verkauft." Das war ja auch ein folgenschwerer Irrtum. Damals, '78, hat mich „Hiroshima Mon Amour" mit dem eisigen Saxophon noch verzaubert, heute finde ich dieses einzige frühe Ultravox-Stück, das mir überhaupt je wirklich gefallen hat, eher flach. Außerdem ist es mir ein Rätsel, wie John Foxx jemals als der geniale Kopf der Gruppe gegolten haben kann, wo er doch jetzt so schlechte Platten macht und nichts als Grünzeug im Kopf zu haben scheint. Wie findet ihr seine Solowerke? B.C.: „Hab' ich noch gar nicht gehört." W.C.: „Läßt mich völlig kalt." Na gut, das ist ja immerhin was. Was hört ihr denn für Musik? B.C.: „Heaven 17." Warren Cann öffnet eine Reisetasche mit Cassetten: die neue Stones, Donna Summer, Bryan Ferry, Kate Bush, Frank Sinatra, ASHES TO ASHES (W.C.: „Bowie ist der einzige Mensch im Rockgeschäft, den ich gern einmal treffen würde").

B.C.: „Dieser Typ von der Pop Group hat mit seiner Gruppe ein Album herausgebracht, das heißt GOD (es geht um Rip Rig & Panis, (siehe SOUNDS 11/81), da gibt es schöne Klavierpassagen, free, aber nicht zu sehr Jazz, wie es zur Zeit modern ist." W.C.: „Wenn du eine bestimmte Art von Musik magst, heißt das ja nicht, daß du das auch spielen willst." Das wohl nicht, aber es sagt doch etwas über den Geisteszustand des Patienten, Verzeihung, des Musikers aus. Was habt ihr für Zukunftspläne? Filmen? W.C.: „Lust hätte ich schon." Mit anderen Musikern zusammenarbeiten? B.C.: „Ich würde gern ein bißchen allein experimentieren." Ein Hoffnungsschimmer? B.C.: „Ich möchte ein zweites 'Fade To Grey' schreiben und ein Vermögen machen." Ach so. W.C.: „Ich mache alles, was mir Spaß macht." Das hatten wir schon. B.C.: „Mit anderen Musikern zu arbeiten ist sehr stimulierend. Ich habe mit der Arbeit am neuen Visage-Album sehr gute Erfahrungen gemacht." Es lebe die Inzucht. Und die Selbstherrlichkeit. Ohne die wären Bands wie Ultravox wohl auch gar nicht möglich.

Foto: Denis O'Reagan



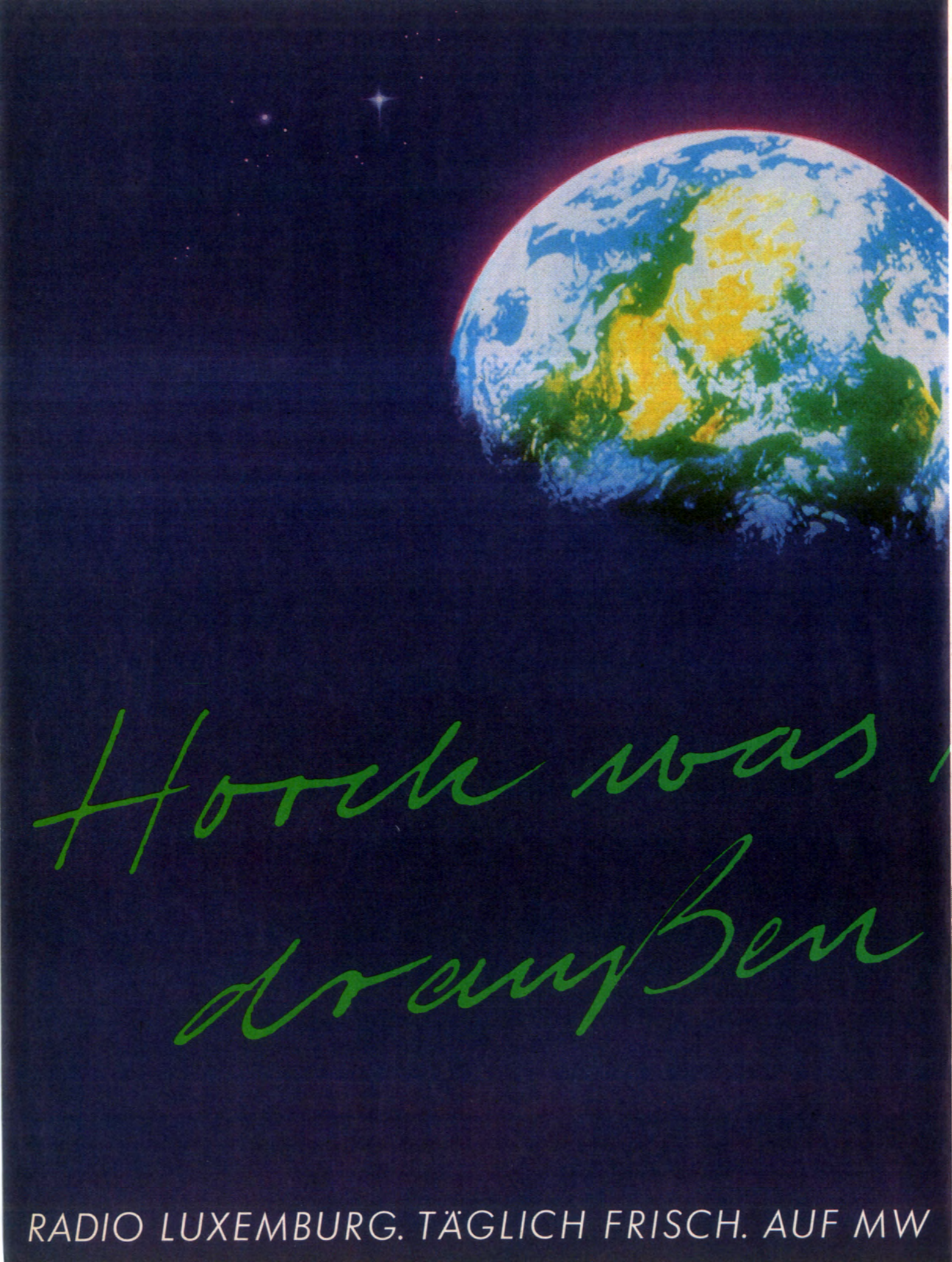
Wer vor lauter Büchern nicht den Verstand verliert.
Wer Studieren mit vergnügten Pausen garniert.
Wer die Wissenschaft ernst nimmt, sich selbst aber heiter.
Wer das Echte liebt – der raucht Gauloises.

GL 118

Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.

GAULOISES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Filter 0,6 mg Nikotin und 10 mg Kondensat (Teer), ohne Filter 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)


Hoch was
draußen
RADIO LUXEMBURG. TÄGLICH FRISCH. AUF MW

kommt von
rein.
RADIO LUXEMBURG
RTL
TÄGLICH FRISCH
1440 kHz, KW 49,26 m, UKW 88,9 oder 97 MHz.

Südamerika

Exotik zwischen Nostalgie und Zukunft

4. Teil

Der Geistreiter im callejon de Huaylas

Man weiß noch: Nach Kolumbien tauchten Robina und Max in Ecuador auf; erst Quito, dann Otavalo, bei Dr. Loco; schließlich am Äquatorstrand von Atacames. Paradise lost, wie gesagt, an den Wochenenden brutzelten schon viele Touristen, in den lauen Nächten des Alltags hingegen … VON EBERHARDT STEINKRÜGER

Adios Ecuador

… ist das Leben, wie es früher war. Dann machen die Oldtimer des Dorfes am Strand Musik: beliebteste Kapelle sind Jacobo & Sebastián, zwei etwa achtzigjährige Veteranen – Fischfang war ihr Leben. Jacobo – Max sieht noch den Flaum auf dem fast kahlen Schädel deutlich vor sich – mentale Diapositive – bringt auf der Marimba (selbstgebaut) äußerst lockere rhythmisch akzentuierte Harmonien mit – irgendwie?! – polkahaftem Charakter, seine zahnlose schwarze Frau, uralt, hager und happy, singt dazu. Sebastían trommelt und hält die Umstehenden und -tanzenden mit Ananas/Aguardiente-Cocktails bei Laune, sich selbst hingegen nur noch mit Mühe auf den Beinen – *qué combinatión más terrible!*

Ein paar Tage später, genau am 16. Juli, erlebten Robina und Max das Gespann noch einmal als musikalischen Motor bei der *„Fiesta del Virgen de Carmen"*, eigentlich ein religiöses Fest; als die Protagonisten in die kerzenlichtflackernde Bambushütte tauchten, wirkte es hingegen wie eine Party.

Diesmal war der *aguardiente* mit heißem Tee gemischt, den die Kinder auf Tabletts rundherum anboten, und fast das ganze Dorf war versammelt. Einige der besonders temperamentvollen *señoras* fungierten, der Trance nahe, als Vorsängerinnen, *alle* anderen fielen in den Refrain ein. Später, mit Kerzen ausgestattet, durch die Dorfstraßen – zusammengenommen ein *feeling*, das der unmaßgeblich moralisierenden Meinung des Autors nach der neuen Musik noch fehlt.

Viele Freunde, die immer wieder auftauchen; die Puca-Strände von Tonchigué, wo Gernot aus Karlsruhe einen goldenen präkolumbianischen Ohrring fand; Hammerhai und Langusten bei Mme. Piccu, dem Hurricane am Herd; *latin disco* Freitagnacht mit internationalen Freaks wie überall, die Zeit fliegt dahin … dann …

… finden wir Robina und Max auf den Straßen von Riobamba, des „Sultans der Anden"(!), wieder. Die Stadt, 2750 m über den Meeresspiegel gelegen, (du merkst die dünne Luft nach Wochen am Strand), ist auf dem Hochplateau nach dem fürchterlichen Erdbeben im 18. Jahrhundert neu aufgebaut worden – die inzwischen senilen, aber gerade deshalb charakterlich profilierten Gebäude vegetieren in ausklingender Dominanz vor der imposanten Kulisse der schneebedeckten Vulkane Chimborazo, Altar und Tungurahua dahin.

Der Mondfisch – eine betonierte Legende

Morgens um sechs fährt dort der Zug nach Guayaquil ab, dem größten Hafen des Landes – zwölf Stunden Fahrt für rund einen Dollar *„primera clase"*. Präpubertäre Pennälerträume gehen in Erfüllung, wenn die Dampflok die roten Casey-Jones-Holzwaggons mit einem Ruck animalischer Robotik in Bewegung setzt. Die Fahrgäste sind noch abenteuerlich vermummt, eiskalte Luft im Grönlandlicht der Morgensonne, die die indianischen Gesichter mit dramatischen Schatten zeichnet.

Zuerst Agavenfelder, dann trostlose Berglandschaften, vereinzelt steinzeitlich wirkende Gestalten mit ausdruckslosen Gesichtern und – bildet Robina sich das nur ein? – erschrockenen Augen. Dann blitzen Bergseen in brillantem Türkis, und der Zug hält am ersten Bahnhof. Zentrale Figur natürlich die unvermeidliche Madonna, ihr Heiligenschein diesmal ein *Speichenrad aus Beton mit eingeschraubten Glühbirnen*, darunter staksen rauhbeinig wirkende *caballeros* in Fellhosen mit Lassos aus ungegerbtem Leder herum, und die allgegenwärtigen geschäftstüchtigen señoras halten ihre Spanferkel, Maiskolben und *empanadas* feil – es schmeckt ausgezeichnet. Neue Fahrgäste steigen zu – in die Abteile oder auf das Dach. Oben berechnet der Kontrolleur, der unbeirrt bei voller Fahrt auf dem Zug herumwandert, nämlich nur die Hälfte.

Dann keucht der eherne Büffel immer schneller abwärts, die Temperatur nimmt zu

Fotos: Eberhardt Steinkrüger

– ist man an der *nariz del diablo*, der „Nase des Teufels", vorbei, (der Zug schwingt sich im Zickzack die Steilwand hinab), dann ist die Vegetation bereits tropisch, exotische Früchte tauchen wieder an den Bahnhöfen auf, *guayabas, guanabaná, papaya*; Zuckerrohr-Felder rasen schließlich links und rechts entlang – Guayaquil kündigt sich an. Nach der Endstation noch eine Bootsfahrt über das Hafenbecken, und Robina und Max sind da, grinsen sich an – trotz der Luftfeuchtigkeit um 100%, Moskitos, fünfunddreißig Grad und schrägen *„special-price-for-you-my-friend"*-Gestalten auf der Suche nach *easy money* auf deine Kosten – nichts wie weg, solltest du nicht fünfhundert Dollar (mindestens) für einen Trip zu den Galapagos-Inseln zuviel haben ...

Peru

Ein magisch klingender Name, der Vorstellungen von verlasssenen Städten im Dschungel und, empirischer, von Folklore-Pullis aus *alpaca* evoziert. Der Grenzübergang in dieses Land wirkt nüchterner. Auf der ecuadorianischen Seite noch wieselnde Geldwechsler mit Casio-Taschenrechnern und abgegriffenen Diplomatenkoffern, die dir weiche peruanische Soles für deine harten Dollars geben (cash bringt mehr, 1975: rund 50 Soles/$, 1980: 250 Soles/$; die Inflation galoppiert). Japanische Importwaren übelsten *no-name*-Charakters biegen die Regale, es gibt sogar einen Fruchtsaft-Laden namens *„Jugitos Toyota"*, Toyota-Säftchen.

Auf der peruanischen Seite warten dann Plastikartikel nationaler Produktion und besonders abgebrühte Grenzer, die den Einreisewilligen je nach devoter Haltung und Kleidung/Haartracht entweder durchwinken oder das Gepäck bis auf den Inhalt der Zahnpastatube demontieren. An der *plaza* Piuras rinnt abends der erste *pisco sour* (das peruanische Nationalgetränk) durch die Kehlen der Protagonisten, erfrischend, preiswert (wie fast alles in Peru) und belebend; Staub wirbelt auf, ringsum nichts als Wüste – *1000 km davon bis nach Lima, der Hauptstadt.*

Ein Viertel davon haben Robina und Max hinter sich, als sie morgens um vier in Chiclayo, der nächsten Oase, steif aus dem Bus der berüchtigten *Tepsa*-Linie klettern (Zahllose Zollkontrollen, bei denen von den Beamten regelmäßig Dutzende von Fernsehgeräten, Radiorecordern etc. beschlagnahmt werden, machen die Fahrt zu einer langwierigen Tortur.). Max geriet dabei um ein Haar in ernste Schwierigkeiten, als er im Halbschlaf seine Blase gegen einen Pfahl leerte – der sich als Fahnenmast entpuppte, an dem die peruanische Nationalflagge flatterte. Nach hundertfachen Unschulds- und Unwissenheitserklärungen schließlich drückte der Beamte ein Auge zu und den Revolver wieder ins Futteral, und die Busfahrt konnte mit kompletter Passagierbesatzung weitergehen – wieder eine Lektion gelernt.

Chiclayo selbst bietet nicht viel Interessantes – abgesehen davon vielleicht, daß die Stadt, voller Parks und Gärten, nach dem verschlafenen Ecuador munter und lebendig scheint, das tut erstmal gut. Der Markt wirkt sehr exotisch; nie gesehene Früchte, Fische, Gegenstände in allen Variationen. Für rund eine Mark kaufen Robina und Max zwei *San-Pedro*-Kakteen (auf einen Tip hin), die sie im Hotelzimmer häuten, schälen, trocknen – dann vergessen sie die Handvoll grüne Flokken erstmal in ihrem Gepäck. Später dann sollten sie ...

peruanische Schweiz

Chaquiras, Chimbote und geköpfte Touristen

Kurz darauf, nach einer weiterern Tepsa-Nacht, finden wir *los dos alemanes* im *„Hotel Americano"* in Trujillo wieder, einem stilvoll zerbröckelnden Gründerzeit-Palast. Sie sind noch etwas unschlüssig, ob sie dem Besuch der „peruanischen Schweiz", des Hochtals zwischen der *cordillera negra* und *-blanca*, der schwarzen und weißen Kordillere, nicht lieber entsagen. Gerade sind drei deutsche Touristen, Medizinstudenten, dort erschossen und geköpft aufgefunden worden – Volker Soditt, der dem Grauen knapp als einziger Überlebender entkam, erscheint auf dem grob gerasterten Zeitungsfoto wie Max' Zwillingsbruder, eine Art *déjà-vu*-Horror sträubt die Nackenhaare ...

Ein paar Tage Bedenkzeit: sie genießen trotz des Schreckens, der auf einmal seine Begleitung anbietet, die hervorragende peruanische Küche – eine Wohltat nach dem fettigen Fraß, der den nördlichen Nachbarn die *haute cuisine* bedeutet. Als Preisorientierung: ein hervorragendes Menü, z.B. mit der lokalen Spezialität *carbrito*, Zicklein, ist für einen Dollar zu haben.

Eine weitere lokale Spezialität sind die *chaquiras*, Ketten aus präkolumbianischen Perlen – Dutzende von *trujilleños* verhökern die sehr schönen illegalen Antiquitäten aus Quarzen, Türkisen, Korallen und Lapislazuli an die durchweg interessierten Touristen; ganze Familien graben an der nahen Ruinenstadt Chan-Chan danach, wem's gefällt ... Die dritte Spezialität, für die Trujillo bekannt ist, ist hingegen alles andere als empfehlenswert. Es handelt sich um die bereits im ersten Teil kurz erwähnte *pasta*, auch *base* oder *free base* genannt, ein braunes Pulver, rohes Kokain, das von den *aficionados* in halbentleerten Filterzigaretten geraucht wird. Max' Kommentar: „Das Letzte. Habe es vor ein paar Jahren mal ausprobiert und übertrieben. Egal, wieviel Du hast, Du rauchst alle paar Minuten eine *bazooka*, bis nichts mehr da ist. Dann Paranoia, psychosomatische Symptome übelster Vehemenz, Appetitlosigkeit, Identitätsverlust. Finger weg!"

Sie verlassen Trujillo und kommen abends (auf einem Zementlaster) in Chimbote an, Perus größtem Hafen. Der sieht in der Abenddämmerung ganz interessant aus – aber *alles* riecht nach Fischmehl: das Wasser, die Häuser, die Leute. Mit zitternden Händen und grünlichem Gesicht schließen sie im Hotel Fenster und Türen, verbrennen *palo sante*, Sandelholz, und am nächsten Morgen taumeln sie schon sehr früh zu einem Taxi (dessen Motorhaube fehlt), der Fahrer bringt sie trotzdem an die *city limits*.

Die klare Katastrophenluft des Callejon de Huaylas

Ein schwerer Laster mit adäquatem Hulk-Fahrer hält in einer Staubwolke, dann eine Wellblechpistenfahrt durch Disney-Wüsten. Der Diesel und die Körper in der Fahrerkabine zittern wie im Schüttelfrost, stundenlang, hinter ihnen versinkt alles im Staub.

Am nächsten Abend, nach dem haarsträubenden *roller coaster ride* durch den *cañon del pato*: Carás im *callejon de Huaylas*. 1970 war dieses spektakuläre Hochtal ein Trümmerfeld, nachdem die Erde bebte. Tausende von Menschen starben in Carás und der Nachbarstadt Huarás, alle in Yungay. Eine Flanke des fast 7000 m hohen *Huascarán*, des höchsten Berges in Peru, löste sich damals und begrub die gesamte Stadt unter sich – zwei Palmen der ehemaligen *plaza* blieben als visueller Anhaltspunkt.

Der *callejon* ist wahrscheinlich das schönste alpine Gebiet der Welt (und Nationalpark) – von Huarás sehen Robina und Max gleich 23 schneebedeckte Fünf- und Sechstausender. Auch den Alpamayo, *the most beautiful mountain this planet has to offer*, so ein *yanqui*-Alpinist, der nach drei Wochen oberhalb der Schneegrenze mit ledrigem Trenker-Teint seinen Rucksack ins Busbüro wuchtet und sich eine Marlboro nach der anderen 'reinzieht, *no cigarettes for two weeks y' know what I mean?*

Mangels Ausrüstung und Courage bringen es Robina und Max nur auf ein paar Wanderungen und Exkursionen in den umgebenden Bergen, zur *Parón* – oder *Llanganuco*-Lagune etwa, Gletscherseen in über 4000 m Höhe, von einem völlig extraterrestrischen Türkisblau, in dem sich die schroffen Zinnen ringsum spiegeln. Ein kleiner Joint wärmt die Gefühle ... *(thanx to Pierre)*. „Das Angenehme bei der gesamten Situation", so Robina, „ist das Fehlen von Touristenmassen und dementsprechend hohen Preisen." Nun gut. Zwei Wochen später verändern sich die klaren Farben dieses gefährlichen Paradieses in's Grau der Großstadt: *Lima*.

Ein paar Tips zu alledem:

Hört euch mal die Platten von *Lucha Reyes*, *„la morena de oro del Peru"*, oder die *Fania All Stars* an. Den Wunsch nach totaler Information erfüllt euch das *„South American Handbook"* – dieses Wunderwerk erscheint jedes Jahr neu bei *Trade & Travel Publications, Bath, England*. Viel Spaß!

Fortsetzung folgt

SCHICKER UMBRUCH

Samstagnacht im Mudd-Club. Ganz hinten, bei der Keller-Treppe, lehnt ein Typ an der Wand, in schwarzem Leder. Woher kenn' ich den bloß? Plötzlich kommt es mir in den Sinn: das ist doch Nile Rodgers. Ich geh' hin und sprech ihn an. „Dem NME hast du erzählt, ihr könntet in New York ausgehen, ohne erkannt zu werden, stimmt ja wohl nicht ganz?" Er lacht und haut mir freundlich auf die Schulter. Beste Voraussetzungen für das Interview am Montag.

VON BASEMENT JACK

CHIC die beste und nachhaltig einflußreichste Disco-Gruppe der Jahre '77 bis '80, nehmen in der Powerstation ihr neues Album auf. In diesem berühmten, ganz mit Holzwänden und -decken ausgestatteten Studio habe ich sie dann alle (außer Drummer Tony) zum Interview getroffen. Die denkbar freundlichsten und zuvorkommendsten Stars, die man sich vorstellen kann, vorwiegend heiter und lustig. Aber untereinander sehr verschiedene Persönlichkeiten. Nile Rodgers ist offensiv, für alle möglichen Scherze zu haben, der „Herumtreiber", sein jahrelanger Partner Bernard Edwards eher bedächtig, Organisator-Natur, aber auch voll Witz. Beide sind sie 28 Jahre alt. Lucie Martin weiß dir durch natürliche Direktheit den letzten Rest Lampenfiebers zu nehmen. Alfa Anderson ist eher ernst und zurückhaltend, wirft aber immer wieder knappe, treffende Sätze dazwischen. Die Konstellation einer wirklichen Super-Gruppe. Chic, die zahlreiche konsistente Hits wie „Good Times" oder „Dance Dance Dance" kreierten, Songs, die man auch in zehn Jahren noch mit dem WOW!-Effekt hören kann, die erfolgreich andere Leute wie Sister Sledge, Diana Ross usw. produzierten, haben ihre erste große Krise hinter sich.

Das Interview:

Hans: „Ihr habt ja sehr viel gemacht in den letzten vier Jahren, Sister Sledge, Diana Ross, Deborah Harry und andere produziert, neben euren eigenen Sachen. Viele Leute denken, daß REAL PEOPLE, euer letztes Album, eine Art Tiefpunkt war. Meint ihr, daß an diesem Tal eure anderen Tätigkeiten mitschuldig waren, daß sich eine Art Ideen-Inflation eingestellt hat?"

Nile: „Nein. Es war kein Mangel an Ideen, es war eher so, daß wir das Gefühl hatten, daß die Art unserer Ideen wechselte. Wir dachten, daß wir mehr darüber sprechen sollten, wie wir unser Leben führen, in Bezug zu jedermanns Leben. Vor REAL PEOPLE repräsentierte Chic all das, was mit *happiness, good times* und *fun* zu tun hatte. Als wir REAL PEOPLE aufnahmen, hatten wir eine Menge Probleme mit den Leuten um uns herum. Also fingen wir an, darüber zu schreiben. Die Leute mochten das nicht hören, es war keine *happy-music*, eher etwas deprimierend. Nun, viele Leute, Musiker, singen vorwiegend über depressive Sachen, nimm mal Dylan, von dem hab' ich doch noch nie einen wirklichen *happy-song* gehört. Es ist alles zaudernd und schleppend an ihm. Unsere Gruppe nun war nicht bekannt für sowas. Sogar mein kleiner Bruder fragte bei REAL PEOPLE, was ist das denn, *what are you talking about?*"

Hans: „Was waren denn eure persönlichen Probleme zu der Zeit?" Bernhard: „Well, REAL PEOPLE spricht davon ... ha, ha. Wir hatten eine Menge Probleme mit Leuten, die

Foto: Fatima Igramhan

Links: Bernard Edwards, bedächtiger Organisator, rechts: Nile Rodgers, „geht häufig aus".

wir jeden Tag treffen, Kritikern, Freunden. Es gab Leute, von denen wir geglaubt hatten, daß sie wirkliche Freunde seien, und die versuchten plötzlich, uns herunterzumachen und all diese Sachen. Es war absolut kein Fehler, darüber zu schreiben, es wäre der viel größere Fehler gewesen, herumzurennen und über *good times* zu singen, während wir wirklich deprimiert waren. Wir hatten Probleme *on the road*, im Studio, überall. Persönliche Beziehungen wackelten. Du kannst dir keine Vorstellung davon machen, wie sehr wir psychisch und physisch fertig waren."

Lucie: „Ja, jedermann war in einem konfusen Zustand und das floß natürlich in die Musik mit ein, man hört die Konfusion. Unsere Musik sollte sich ändern, und man wußte damals noch nicht genau, welche Richtung es nun nehmen sollte. Für eine Gruppe wie uns, die einen ganzen Trend und Sound in die Welt gestellt hat, ist das recht schwierig, denn man muß dabei immer die Identität wahren."

Hans: „Dieser Song 'Rebels Are We' hat rein schon durch den Titel geradezu plakative Ausstrahlung. Wovon handelt er?"

Nile: „Ok. Mit anderen Worten hieß das: in Anbetracht unseres alten Images, dessen, was Chic war, wurden wir mehr avantgardistisch. Wir riskierten mehr, wir waren ein wenig rebellischer in Bezug zu dem, was wir davor verkörperten. Wir zogen etwas Nutzen aus dem Wort *„rebel"*, vielleicht haben wir die Bedeutung des Wortes dabei etwas überstrapaziert und die Leute haben das nicht ganz richtig verstanden. Der Begriff war ihnen wohl zu festgelegt. Mit der Musik ist das ja nie ein Problem, wenn du z.B. über Liebe sprichst, aber wenn du anfängst, über *fights* und solche Sachen zu reden, distanzieren sich viele, die mit uns waren, als wir von *good times* sangen. Das Publikum war verdattert, als dieselben Leute plötzlich von *„the end is coming"* sprachen. Einwirken auf verschiedene Seiten menschlichen Daseins ist oft eine Art Bloßstellung und es gibt da viele Stationen, an denen man haltmachen kann ..."

Alfa: „Und REAL PEOPLE war da ein Durchgangs-Stadium." Nile: „Das Problem ist, daß die meisten Leute bei uns nur auf den Chorus achteten. In 'Rebels Are We' definierten wir aber alles, was wir sagen wollten im Vers, im Gegensatz etwa zu 'Good Times', wo wir im Chorus die Aussage hatten: *'Good times, these are real good times ...'* Im anderen Falle hieß es: *'We are the rebels, rebels are we...'*

Lucie: *„... and we want to be free ..."*

Nile: „Genau: Wir haben über Freiheit gesprochen! *How to get out of all ..."*

Lucie: „Richtig! Aber niemand hat den Rest des Verses mitgekriegt: *„my baby and me..."*. „Wir waren einfach sehr *down* zu der Zeit. Es mag auch mit der ganzen politischen Gesamtlage usw. zu tun gehabt haben, jedenfalls waren wir sehr *down*. Da gab es soviel Feindseligkeit um uns herum, und im ganzen Land. Mit REAL PEOPLE haben wir das eben auf unsere Weise ausgedrückt. Niemand hatte das ausgerechnet von uns erwartet."

Hans: „Die Zeiten von „Good Times", von RISQUE, waren auch wirklich gute Zeiten für euch?"

Bernard: „Ja, und es ist auch bis dato unser *master-record*. Wir machten eine riesige Tournee und es waren *good times*. Danach wurden wir von überall angegriffen, die Krise startete."

Hans: „Auf dem neuen Album nun, das ihr macht, sind da die Lyrics und die Musik wieder positiv?"

Bernard: „Ja".

Lucie: „Wir verwerten natürlich alle Fehler, die wir gemacht haben, die ganzen schlechten Erfahrungen sind irgendwie drin. Aber wir konzentrieren uns darauf, wieder eine integre Gruppe zu werden, wie wir es davor waren. Wir nahmen uns Zeit dafür, auszuprobieren, wie wir unsere Messages rüberbringen konnten, nahmen das auf Tapes auf. Wir haben versucht, Formen zu entdecken, die das Publikum nachvollziehen kann, ohne sie gleich in einem negativen Sinne aufzufassen. Wir haben beides zur gleichen Zeit: immer noch einen guten Teil „Good Times"-Feeling und von REAL PEOPLE nehmen wir die ungeschminkte Wahrheit hinein, die realen Statements, die mit unserem Leben zu tun haben. *It's kind of a combination*, und die Musik ist, wenn du mich fragst, ausgezeichnet! Die Leute erwarten von uns etwas Neues, Frisches, das machen wir jetzt auch, im Vocal-Sound, den Arrangements – und die Musik ist ein ganzes Stück roher als früher. Nicht mehr so *slick*. Es ist auch ein großes Kompliment für uns, daß uns so viele Leute kopieren, das ist alles andere als schlecht. Und wenn sie das gut machen, liegt ja auch Geld für sie drin. Wir dachten, wenn wir etwas Neues machen, starten wir das Ganze nochmal von vorne – mit anderer Musik. Dann gibt's etwas Neues zum Kopieren ... Die Leute sind etwas gelangweilt von dem Sound, den wir kreierten, so viele Gruppen greifen das jetzt auf."

CHIC INTERVIEW

Hans: „Hat das nächste Album irgendwas mit Rap zu tun?"

Bernard: „Nein. Aber wir haben ja früher gerappt, auf „Chic Cheer", ein Song über Football-Spiele, im Stadion singt man nicht soviel, da gibt's vorwiegend Sprechchöre, daher kam das. Und auf „Rappers Delight" (der ersten Rap-12 inch) wurde ja bekanntlich „Good Times" verbraten. Die Sugarhill Gang machte da eine *connection*, ohne uns vorzuwarnen ... ho,ho!"

Hans: „Da waren doch gewisse legale Probleme, weil die das zunächst ohne eure *credits* rausbrachten?"

Bernard: „Ja, die benutzten unsere Musik, schlauerweise, denn damit konnten sie auf eine gute Breitenwirkung hoffen. Gewisse Leute erwarteten nun, daß auch wir mehr rappen würden, auf der Bühne haben wir das auch gemacht, mit „Good Times" etwa. Aber normalerweise singen wir.

Hans: „Produziert ihr denn noch andere Leute in der nächsten Zukunft?"

Alle: „Hm, hm, hm, hm, ho, ho, ha, ha, ha..."

Bernard: „Äh, nein, nein. Nicht in der nächsten Zeit. Debbie war die letzte Sache, die wir in dieser Hinsicht machten. Wir arbeiten an einem Film, bei dem Stephanie Mills, Teddy Pendergrass und andere Leute mitwirken ..."

Hans: „Ein Soundtrack?"

Bernard: „Ja, aber wir spielen auch mit. Wir arbeiten an allem mit, was uns vorwärtsbringen kann, und wir helfen immer noch anderen Leuten."

Hans: „Bist du denn glücklich mit KOO KOO? Magst du die Platte wirklich?"

Bernard: „Ja, sehr."

Hans: „Ich hatte meine Schwierigkeiten, hörte sie zwei, dreimal ..."

Bernard: „Oh, du mußt sie öfter hören. Es muß in die Leute hineinwachsen. Es war ein Experiment, und offensichtlich *something different from our stuff*, für uns."

Lucie: „Es ist ein Kompliment für Bernard und Nile, daß sie fähig sind, Unterschiedliches zu produzieren, unterschiedliche Sounds zu machen."

Hans: „Was hattet ihr eigentlich im Sinn, als ihr eure Gruppe mit dem (wahnsinnig guten) Namen Chic versaht? Für etliche Leute, sagen wir mal einen Punk, bedeutet das Wort in seiner zwingenden Bedeutung geradezu einen Angriff, du weißt was ich meine?"

Bernard: „Klar. Ho, ho ... *problems?* Ja, in den Staaten sprechen das gewisse Leute wie *„chick"* aus ha, ha ... Der Grund für den Namen ist in der damaligen Zeit zu suchen, es war Teil dessen, was damals passierte, es repräsentiert eine Haltung, die mit der Entwicklung von Disco einherging, mit der ganzen Tanzszene. Als man sich schön anzog, sah und gesehen werden wollte. Daher der Name. Wir hatten nicht erwartet, daß den nun jedermann mag. Es gab mal eine Demonstration im letzten Jahr, während wir auf Tournee waren, gegen die ganze Disco-Sache."

Hans: „Standardfrage. Wie kamt ihr zusammen?"

Bernard: „Nile und ich kennen uns seit Jahren, seit elf Jahren genau. Alfa und Lucie kamen vor vier Jahren dazu. Mit ihnen zusammen starteten wir Chic. Nile und ich spielten von Teenageralter an in verschiedenen Gruppen, unsere ganzen Beziehungen basieren auf Musik."

Hans: „Was war es denn damals, musikalisch?"

Bernard: „Äh, Fusion-Rock-Jazz, ha, ha, ah, Pop, R & B ..."

Nile: „Ho, ho, ho, ho! *(Schallend)*. Was gibt's sonst noch??"

Bernard: „Hauptsächlich spielten wir als Big Apple Band, aber wir hatten auch noch andere Namen. Wir waren ständig auf Tournee, harte Arbeit. Auch in Europa."

Nile: „Aber mit den alten Gruppen, das war *too much*. Er sang, ich dudelte auf meiner

Gitarre, Tony trommelte seine Dinger, jeder machte seine individuellen Soli."

Bernard: „Ja, jeder war individuell und *selfish*. Mit Chic änderte sich das dann entschieden, wir disziplinierten uns, trieben die Sache in eine ganz bestimmte Richtung, wir dirigierten die Energie. Etwa so, daß jeder dastand, und nur zwei Akkorde spielte *(beachte: den Satz könnte jeder frühe New Waver gesagt haben)*. Und das haute eben hin."

Nile: „Ich würde sagen: es ist wie im Fußball. Nur *ein* Typ kann zur Zeit den Ball haben, nicht jedermann kann gleichzeitig ein Stück davon spielen. Was wir jetzt zu machen haben, ist, den Ball rundherum zu schützen, jeder von uns."

Bernard: „Es war toll, die Chance zu haben, Diana zu produzieren. Es hatte absolut positive Effekte auf uns, besonders, als man am Ende feststellte, daß die Platte ihr größter Verkaufserfolg wurde. Sehr befriedigend für uns. Aber da gab's 'ne Unmenge Probleme. Es ist von der menschlichen und künstlerischen Seite her immer schwierig, einen Superstar zu produzieren. Das ist eine Sache, die wir dabei gelernt haben. Eben nicht wie Sister Sledge, die wir praktisch aus dem Nichts hochpäppelten. Es gab eine Menge Zusammenstöße."

Hans: „Und die Platte ist ja nicht ganz so geworden, wie ihr das wolltet."

Bernard: „Nein. Die mochten unseren Mix nicht, auch Diana nicht. Sie ließ schlußendlich von anderen Leuten abmischen. Aber die Songs, unsere Songs, konnten natürlich nicht geändert werden. Es ist natürlich nicht dasselbe. Du hörst da eine Menge Dinge, die wir nicht im Traum da rein zu packen vorhatten. Da haben viele Leute reingefunkt, Toningenieure etc. ha, ha, ha ... Aber wir haben es überlebt, die Platte auch und es kam ja immer noch ok raus, obschon wir das Endergebnis gar nicht liebten ..."

Hans: „Sie haben euch nicht gefragt, als sie das neu mixten?"

Bernard: „Doch, sie haben gefragt und wir mischten zweimal neu ab – und dann haben sie's selbst gemacht, ho, ho. Unglückliche Affäre. Denn zu Beginn hatten wir wirklich viel Spaß und eine gute Zeit mit Diana. Es bedrückt uns, daß es dann auf diese häßlichen Kontroversen herauslief. Wir dachten wirklich, daß es mit Diana eine gute und dauerhafte Beziehung geben würde. Und dann auf einmal: *gone* ..."

Mit dem Produzieren anderer Leute sind Rodgers/Edwards in der letzten Zeit eher etwas unglücklich gefahren, denn:

Hans: „Was wurde eigentlich aus dem angekündigten Johnny-Mathis-Album?"

Nile: „Auch den Bach runter. Wir hatten die ganze Platte fertig, und Columbia, Johnny's Plattenfirma mochte das Album nicht.

Lucie und Alfa gehen zurück in den Abmischraum.

Hans: „Die Chic-Organisation. Wer ist da alles dabei?" Deutet auf das Fenster des Abmischraumes.

Bernard: „*Everybody* ... fast jeder, den du hier herumlaufen siehst, der mit uns zu tun hat."

Nile: „Bernard und ich sind die Basis der Organisation, dann sind da Lucie, Alfa, Tony, alle Musiker, die auf unseren Platten mitwirken. Es ist zwar *business*, aber das emotionale Element ist sehr stark dabei. Das sind alles Freunde von uns, das Privatleben wird oft mit hereingezogen. Und ein großer Teil des Profits fließt dahinein."

Hans: „Und der Profit ist doch nicht klein, oder?!"

Bernard und Nile *(eine ganze Weile)*: „Uuuuuuuhh ... ha, ha, ha, hohohoho! Äh, wir machten ... *(schnippen mit den Fingern)* ... la, la, la, la – haben wir wieder ausgegeben! Ha, ha! Nein, aber im Ernst: vieles fließt wieder in die Projekte, wir sitzen nicht zu Hause und zählen das Geld."

CHIC INTERVIEW

Nile: „Alle die Leute in der Organisation werden äußerst korrekt bezahlt, und das ist eine ganze Menge. Wenn wir, sagen wir mal, vier Millionen im Jahr machen, dann bin ich ganz sicher, daß wir mindestens zwei Millionen für Gehälter ausgeben. Ich weiß nicht, viele Leute nennen uns *crazy* und *foolish*, weil sie denken, daß wir Unsummen ausgeben, zum Spaß. Aber die Sache ist die: bevor wir wirklich herauskamen, waren wir immer unterbezahlt. Immer, wenn wir einen Job hatten, gaben wir unser Bestes und kriegten so gut wie nichts dafür zurück. Jetzt machen wir zwar viel Geld, geben auch viel aus – aber nicht nur privat."

Hans: „Bernard ist mehr der Organisator?"

Nile: „Vor allem am Anfang mit der Big Apple Band. Die Musiker in unseren Bands haben das immer respektiert. Eigentlich haben Bernard und ich nie richtig darüber gesprochen. Ich wußte, wenn er mich anrief, daß er alles zusammenhatte. Er sagte nur, bring deine Gitarre, alles andere hatte er schon organisiert."

Bernard: „Nile fing an, hauptsächlich die Songs zu schreiben, dann schaltete ich mich ein mit Arrangieren. Ich fand heraus, daß Arrangieren genauso wichtig ist wie einen Song zu schreiben."

Nile: „Ich fühle es genau, daß er es nie ohne mich machen könnte, und er fühlt umgekehrt ebenso. Es hat viel mit Respekt zu tun, wir kämpfen jeder gegen jeden um einen Song. Ich kenne Bernard besser als jeden anderen in der Welt, und wenn ich ihn mit einer Idee nicht glücklich machen kann, fange ich an, darüber nachzudenken. Und manchmal geht man mit einem Lächeln zu anderen Sachen über, und dann, nach einer Weile, verstehst du plötzlich, was der andere meint, denn er ist eben eine andere Persönlichkeit als du."

Bernard: „Viele Leute wünschten, daß wir Frauen wären, weiblich denken könnten. Die haben aber das Problem zu sehen, daß wir *tough men* sind und Persönlichkeiten haben, die total unterschiedlich sind. Viele Leute sind erstaunt, daß es überhaupt klappt ...!"

Nile: „Ja, du mußt Nervenarzt sein, um das zu verstehn, aber wir schätzen die Zeit, die wir zusammen verbringen. Die ist so produktiv."

Hans: „Also, um es einfach auszudrükken: Bernard ist mehr zu Hause und Nile hängt eher rum, etwa im Mudd-Club ..."

Beide: „Ha, ha, ha, ja, he, he, he ... (Gelächter). Ja, ungefähr so! Ho, ho ..." (Nile tritt nach mir).

Nile: „Er hat mich gefragt: und wo ist Bernard und schaute Tony an, ha,ha ..."

Hans: (zu Bernard) „Aber du gehst auch aus?"

Bernard: „Natürlich! In die Bar ... ha, ha! Ich tu's einfach nicht so oft wie er."

Bernard muß in den Abmischraum.

Hans: „Würde Chic auch in Harlem spielen?"

Nile: „Du, dort habe ich angefangen, im Apollo. Mein erster professioneller Job war Assistent in der Sesamstraße, und die schwarze Frau, die das startete, war mit dem Manager des Apollo verheiratet. Dadurch arbeitete ich später im Apollo, habe mit den größten Leuten zusammengespielt. Aber die Sache ist heute so: diese Plätze da oben, in der Presse nehmen sich die alle immer sehr romantisch aus. In der Realität ist das alles nicht so toll."

Hans: „Habt ihr rassistische Probleme, wenn ihr in den Staaten spielt?"

Nile: „Aber klar, jeden Tag! Die Welt ist immer noch sehr rassistisch, da hat sich nicht viel geändert. Es kann sein, daß ich damit falsch liege, aber wenn zum Beispiel Debbies Platte, die gleiche Platte, von Weißen produziert worden wäre, wäre sie von vornherein vom Publikum anders behandelt worden. Ich bin nun weiß Gott kein Neuling in der Musikbranche, und ich weiß, Debbies Album *is just a record*, nichts anderes, *just a record*, kein Grund für soviele Angriffe auf uns. Es gibt eine Menge weißer Produzenten, die schwarze Musik produzieren und keiner denkt sich was dabei. Aber wenn schwarze Leute versuchen, etwas zu produzieren, was man so im allgemeinen weiße Musik nennt, dann gibt's sofort Schwierigkeiten, glaub' mir das. Und wenn es sich dann bei der Künstlerin noch um eine Frau und einen Mann handelt – phewwww! Dann will ich dir noch was zu dem Thema erzählen. Bernard hat ein Haus, ein sehr schönes Haus. Und kürzlich ging da aus irgendeinem Grunde die Alarmanlage los. Die Polizei erschien, und er machte die Türe auf. Und weil er schwarz war – inmitten einer weißen Nachbarschaft – zogen die sofort die Knarren. Und er versuchte zu erklären: das sind meine Kinder, das ist meine Frau, doch der Typ hat seine Knarre nicht eine Sekunde runtergenommen. Unmöglich, beknackt. Bernard öffnete die Tür etwas weiter, zeigte seine kleinen Kinder – schon mal einen Dieb gesehen, der mit kleinen Kindern zum Einbruch kommt? Die konnten absolut nicht verstehen, daß ein Schwarzer genug Geld haben könnte, so ein Haus zu besitzen."

50g / 3.10

Godewind hat den tierischen darkfired*-taste

* Godewind hat als sattsanfter Halfzware einen schmackigen Anteil 'Darkfired Tobaccos', die nicht einfach an der Luft trocknen, sondern über würzigen Feuern geräuchert werden.

Jet Set gegen Snobismus

Schon bevor The Tom Tom Club zum Namen einer Band wurde, trug ein bestimmter Ort diesen Namen, und zwar ein idyllischer Übungsdachboden nahe den Compass-Studios in Nassau.

Von Roz Reines

Chris Frantz und Tina Weymouth, Team und Ehepartner zugleich, hörten davon zum ersten Mal, als sie dort mit den restlichen Talking Heads MORE SONGS ABOUT BUILDINGS AND FOOD aufnahmen. Für sie war der Raum die ideale Umgebung – ein Ort des Schaffens und Übens, so nahe am Compass Point gelegen, daß man kurz mal rübergehen und ein paar Demos aufnehmen konnte, wenn das Studio gerade nicht besetzt war. Das Endergebnis eines dieser Demos war „Wordy Rappinghood", und es war auch nur natürlich, die Suche nach einem Namen für diesen seltsamen Haufen von Familienmitgliedern, Freunden und befreundeten Musikern, die allesamt hilfreich bei den Aufnahmen zur Seite standen, mit The Tom Tom Club zu beenden; denn, so Tina Weymouth, „hätte es nicht den Tom Tom Club gegeben, so hätte es auch keine Tom-Tom-Club-Platte geben können. Wir konnten die Kosten dadurch niedrig halten."

Wir sitzen im blitzenden Eßzimmer neben dem Büro des Managers der beiden, in dem sogar die Goldfische Neurosen entwickeln, während sie vorsichtig zwischen den witzigen Neonskulpturen, die ihr Becken beleuchten, hin- und hergleiten.

Gegen diesen leicht dekadenten Hintergrund wirken Chris und Tina wie zwei frische Schulabgänger, ein junges Pärchen, das gerade sein erstes gemeinsames Häuschen plant. Chris' Blick schweift durch den Raum, und er grinst dabei wie ein Schaf: „Ein hervorragender Ort für ein Interview." Nichtsdestotrotz ein Stück sicherer Boden – ein geeigneter Ort für ein paar erste, zögernde Worte der Gründungsmitglieder des Tom Tom Club.

Chris und Tina hatten sich anfangs gegen ein Interview gesträubt, denn sie wollten keinen Grund für eine Flut neuer Gerüchte über die Auflösung der Talking Heads liefern. „Mein Gott, über die Rolling Stones sagt man sowas schon seit Jahren und langsam geht's einem auf die Nerven," klagt Tina.

Genaugenommen ist dies die erste Pause seit Jahren für die Talking Heads, aber sie gibt ihnen auch eine Pause zum Durchatmen und etwas Freizeit.

David Byrne z.B. schrieb die Musik für Twyla Tharps beeindruckendes Ballett „The Catherine Wheel", dessen Premiere Anfang Herbst im New Yorker Wintergarden stattfand. Von Jerry Harrison erscheint demnächst ein Solo-Album. Tina Weymouth und Chris Frantz haben das Debütalbum von The Tom Tom Club fertiggestellt. Chris: „Wir wollten eine wirklich musikalische Anti-Snob-Platte, denn diese ganze Ernsthaftigkeit, die die Talking Heads umgibt, steht uns bis zum Hals. Als ob man von einem Mitglied der Talking Heads nur erwarten könnte, über alles schwer nachzudenken. Der Rest der Gruppe hätte bestimmt genau dasselbe Gefühl wie wir." Tina stimmt zu: „Der Ausdruck *Anti-Snob* ist genau richtig, denn genau das war das Gefühl aller, die an dem Album gearbeitet haben."

Die Tom-Tom-Club-LP wurde produziert von Tina, Chris und Steven Stanley, dem erst dreiundzwanzigjährigen Studio-Wunderkind von Compass Point. Von Stanley kann Tina nur schwärmen: „Seit er 19 ist, haben Sly und Robbie mit ihm gearbeitet und ihn gelehrt, was ein wirklich guter Bass- und Drum-Sound ausmacht. Dazu kommt noch, was Stevie selbst auf Chic-Platten herausgehört hat. So konnte er mit uns Dinge probieren, die er sich bei Sly und Robbie nie getraut hätte, obwohl er soviel gelernt hatte. Was Chris und mir auffiel, war, wie schnell er lernen konnte und was für einen bemerkenswerten Bass- und Drum-Sound er hatte – und das gefiel uns, kein Zweifel."

Stanley hat seinen Auftritt bei The Tom Tom Club auch als Keyboardspieler neben Tyrone Downie und Tina. Dies erklärt Tina so: „Stevie und ich arbeiten auf die gleiche Weise, denn wir sind keine ausgebildeten Pianisten, und so ist es meist Glückssache. Das hat auch viel mit ihm zu tun, denn er ist sehr unbelastet und seine Persönlichkeit kommt klar durch."

Eigentlich war geplant, daß der berühmte Lee Perry alias „Scratch" bei The Tom Tom Club am Mischpult sitzen sollte. Tina und Chris hatten seine Werke immer bewundert und ihr Manager, Gary Kirfirst, hielt eine Teamarbeit für erfolgversprechend. Kirfirst ging mit der Idee zu Island-Boss Chris Blackwell, und die beiden kamen auf die Idee, eine Reggae-Rap-Platte mit Sly und Robbie sowie Tinas Stimme zu produzieren. Wie sich herausstellte, war Scratch gegen Sly und Robbie, denn er wollte mal etwas Neues versuchen und mit niemandem von früher zusammenarbeiten. Tina: „Scratch wollte zu der Zeit gerade nach New York gehen, sagte aber keinem ein Wort davon. Ebenfalls wollte er vom reinen Reggae wegkommen, und ich mache ihm da keine Vorwürfe, denn er hat damit seit Jahren gelebt und muß jetzt mit anderen Dingen weiterkommen."

Schließlich blieb Scratch ganz in New York, und Tina und Chris saßen im Tom Tom Club auf ihrem neuen Material. Unter diesen Umständen gab Chris Blackwell ihnen etwas mehr Studiozeit und ließ Stanley zusehen, was sie für Fortschritte machten.

„Die erste Nacht war ein heilloses Durcheinander" erinnert sich Tina. „Am nächsten Tag geht Chris Blackwell zu Gary und sagt 'Keine Ahnung, was ich mit den beiden machen soll. Die machen sich gegenseitig verrückt'." „So nennt er uns – 'diese beiden'," unterbricht ein grinsender Chris Frantz.

Tina weiter: „Gary meint, 'Ach, kümmer dich nicht drum, die sind immer so, bei denen sieht es so aus, als machten sie nur Scheiß, aber das ist nur ihre Art zu arbeiten, mach dir keine Sorgen.' Und am nächsten Tag gingen wir hin und nahmen drei Tracks auf, die ihm gefielen. Er sagte 'Toll, macht weiter' und setzte uns kein Zeitlimit. Natürlich war das Studio auch von anderen gebucht, aber alles klappte, denn wir waren mit den Talking Heads auf Tour in Japan und konnten anschließend wieder ins Studio gehen."

Während der Tour fragten Chris und Tina den Gitarristen der Talking Heads, Adrian Belew, ob er nach Compass Point kommen

Tom Tom Club – vorn Tina, hinten Chris und eine weitere Weymouth-Schwester – in karibischer Unschuld

und an der Tom Tom Club-LP mitarbeiten wolle. Ihm kam das sehr gelegen. Tina: „Adrian sehnte sich nach Urlaub; denn er hatte seit fünf Jahren keinen mehr gemacht, und so schlugen wir ihm folgendes vor: wir zahlen den Flug, er lebt mit uns im Tom Tom Club und spielt mit uns, was immer er will – wir baten ihn lediglich, auf Effekte zu verzichten und eine natürliche Gitarre zu spielen, damit es keine Vergleichsmöglichkeiten zu dem, was er bei den Talking Heads spielt, geben könne. Wir wollten die Talking Heads nicht in Verlegenheit bringen, es gibt schon so viele Talking-Heads-Imitate und zu denen wollen wir nicht gehören, zumal es ja auch unsere eigene Band ist."

Belew begeisterte die Aussicht, etwas anderes probieren zu können und er akzeptierte sofort. Auf dem „Tom Tom Theme" kann man ihn gemeinsam mit Chris sogar als Drummer hören. Bevor er Gitarrist wurde, hatte er Schlagzeug gespielt, und Tina beschreibt ihn heute als Drummer, der nur mit der Gitarre rumspielt.

Tyrone Downie, früher bei den Wailers, gibt auf einem Stück einen Kurzauftritt, nämlich „L'Eléphant". Zu dieser Zeit war er gerade im Compass Point mit seinem Solo-Album und mit Grace Jones' letzter Platte beschäftigt. Eigentlich hätten Chris und Tina ihn gern auf einigen Stücken mehr eingesetzt, aber zur Zeit der Aufnahmen war er bereits wieder in New York. Auch Gitarrist Monty Brown war in der Crew von Grace Jones, als er Chris und Tina über den Weg lief. Seine Sachen gefielen ihnen so gut, daß sie ihn sowohl zu „Wordy Rappinghood" als auch zu „Genius Of Love", dem natürlichen Follow-Up, einluden.

„... Rückblickend kann man immer leichter sagen, wie etwas klingt, obwohl es nicht genau so kam, wie wir geplant hatten. Ich glaube, wir klingen jetzt wie ein katholischer Mädchen-Schulchor, der die Gesetze sprengt und abhebt ... " T. Weymouth.

Die meisten Stimmen bei Tom Tom Club kommen von den Weymouth-Sisters – Tina, Laura, Loric und Lani. Zwar sind sie nicht das erste Mal gemeinsam auf Platte zu hören, doch diesmal kam es in einer Eingebung des Augenblicks. Tina: „Als Kinder haben wir oft miteinander gesungen und Sachen aufgeführt, und als dann die Platte anstand, dachte ich, es wäre am witzigsten, wenn wir versuchten, dies wieder einzufangen. Ich wollte auch nicht, daß es ein Tina-Weymouth-Werk wird. So kam es uns sehr zupaß, zumal auch sie Lust hatten, eine Platte zu aufzunehmen."

Tina hält die Frische und den Enthusiasmus ihrer Schwestern für einen wichtigen Beitrag zu dem Projekt: „Wir waren sehr erregt und sehr nervös, jeder schüttelte die Ideen nur so aus dem Ärmel. Alle Ideen wurden gleichermaßen berücksichtigt, und es war schon ein Experiment, zu sehen, wie Leute reagieren, wenn man ihnen keine Anweisungen gibt, außer der, weiterzumachen. Und es hat geklappt. Für mich ist dies das Beste von allem und der größte Erfolg der Platte."

Chris Frantz meint, daß ein großer karibischer Einfluß auf dem Tom-Tom-Club-Album zu finden sei: „Er liegt eher auf einer philosophischen Ebene als auf der praktischen. In der Karibik machen die Leute aus Liebe Musik, und dies war eine sehr ungewohnte Arbeitsbedingung für uns. In New York schaut jeder auf die Charts und zieht Vergleiche. Wir wollten bewußt davon loskommen – vom Einfluß komplizierter Philosophien, Drogen und den eher zynischen oder nihilistischen Haltungen, die viele Leute haben und in New York auch nur haben können.

Uns gefiel der eher lockere, unbelastete Stil der Inseltypen, und sie mochten uns auch, sogar unsere Melodien. Unsere Melodien sind dabei eher europäisch, denn sie haben keltischen Ursprung und sind weniger im Rock'n'Roll verwurzelt. Aber wer konnte schon ahnen, daß diese Kombination aus keltischer Musik und Reggae wie Kinderlieder klingen würde ..."

„Ich war schockiert, als Woody Rappinghood im Radio lief, denn meine Stimme klang so naiv. Da war ich, versuchte wie Muhammed Ali zu klingen, weil der meine Inspiration dazu war, und endete eher in der Ecke von Shirley Temple." Tina W.

Trotz wachsenden Interesses an der Band ist nicht geplant, den Tom Tom Club auf die Bühne zu stellen. Chris begründet dies folgendermaßen: „Die Talking Heads sind eine Live-Band und mit ihnen gehen wir oft auf Tour. Tourneen sind sowieso nicht *so* toll, wie man allgemein annimmt. Es ist schön, in zwei Bands zu spielen, aber ich bin sicher, daß unsere Tourneen mit den Talking Heads unser Bedürfnis nach Reisen und Aufregung genügend abdecken." Tina ist derselben Meinung: „Tourneen sind auf eine Art gut, denn die Band lernt, gut miteinander zu arbeiten. Aber andererseits zwingt es einen dazu, 24 Stunden zusammen zu sein, egal ob man sich gut fühlt oder nicht. Mit den Talking Heads gab es nie eine Nacht, in der ich nicht völlig verliebt in die Band war, aber wir sahen einander auch in allen möglichen Stadien von Müdigkeit und Streß. Und es ist nicht fair, Leute zu beurteilen, wenn sie müde sind."

Anstelle einer Tour wird The Tom Tom Club einen Zeichentrickfilm zur Musik von „Genius of Love" herausbringen, der auch die Cartoons des jungen New Yorker Zeichners James Rizzi vorstellen wird. Aus Rizzis Händen stammt auch das Cover des Tom Tom-Albums – ein Kunstwerk, an dem sich die Geister scheiden. Es wirkt wie eine Art Spielplatz-Graffiti.

Laura Weymouth, nebenbei Videotechnikerin, ist in London bei den Schneidearbeiten zu dem Film dabei. Tina: „Eigentlich sollte sie nur nach London fahren, um den Tom Tom Club zu repräsentieren und Ideen beizusteuern, aber am Ende gab es kein Geld mehr für die notwendigen Arbeiten, und so mußte sie diese noch mitübernehmen."

Jetzt, wo der Film so gut wie fertig ist, müssen Chris und Tina noch Möglichkeiten finden, ihn so gut zu verkaufen, daß jeder Beteiligte sein Geld bekommt. Nach demselben Prinzip wird auch jeder, der an der Platte mitgeholfen hat, Tantiemen bekommen. Für Tina ist dies das einzig Revolutionäre an der Platte. Sie sagt: „Nie zuvor habe ich an einem Projekt gearbeitet, daß so spontanen Charakter hatte und zugleich so anarchistisch, demokratisch und kommunistisch war. Alle verschiedenen Standpunkte sind vertreten und trotzdem trat man sich nicht auf die Füße."

Und was wird passieren, wenn the Tom Tom Club mehr Erfolg als die Talking Heads hat?

Tina scheint schockiert: „Wie soll das möglich sein?" fragt sie.

Trotzdem macht der Tom Tom Club schon Pläne für sein nächstes Album, an dem wahrscheinlich auch alle heutigen Mitglieder wieder beteiligt sein werden. Nach der Grundidee soll soviel frisches Talent wie möglich nutzbar gemacht werden. Tina: „Es ist uns wichtig, Leuten zu helfen, die gerade erst begonnen haben, denn wir hatten eine große Chance und haben sie lohnend genutzt. Ich glaube, jede Art von Erfolg gibt dir mehr Selbstsicherheit und ein besseres Selbstgefühl. Und dann, wenn du selbst glücklich bist, kannst du auch netter zu deiner Umgebung sein."

Unser Pärchen spielt auch mit dem Gedanken, Kinder an der Arbeit im Tom Tom Club zu beteiligen und ihnen alles Wichtige im Studio beizubringen. – Eine weitere Methode, den Snobismus zu beseitigen, der sich immer dann breitmacht, wenn ein Produzent versucht, sein Studio als großes Geheimnis zu hüten. „Wir würden gerne jungen Leuten zeigen, wie man ein Studio nutzt, ohne sich dabei auf das Expertentum anderer verlassen zu müssen", sagt Chris, „dabei geht es nicht so sehr um die Bedienung der Maschinen, als um das Verständnis dessen, was ein Studio kann und welche Möglichkeiten es bietet. Denn es ist sehr wichtig, dies gegenüber einem Toningenieur artikulieren zu können und ihn spüren zu lassen, daß er teilhabender Künstler an dem Projekt ist."

Jetzt, wo „Genius Of Love", die neue Single vom Tom Tom Club, reichlich oft im WBLS, New Yorks führender schwarzer Radiostation, läuft, bekommt die Band *Crossover*-Status. (Frankie Crocker, der WBLS-Programmdirektor, erzählt mir sogar, daß er anfangs glaubte, der Tom Tom Club sei eine schwarze Band.) Für Chris und Tina ist dies ein weiterer Schritt im Kulturaustausch, zum dem außerdem Bernie Worrel, der Talking-Heads-Keyboardmann und ehemalige Parliament/Funkadelic-Musiker, der jetzt in Jamaica mit Reggae-Musikern arbeitet, und Sly & Robbie wachsendes Interesse am Funk beitragen.

Tina: „Ich finde das wundervoll! Es liegen ungeheure Vibrationen in der Luft – du kennst ja unser Motto: 'je weniger Snobismus, desto besser' ... " (sagt das Jet-Set-Pärchen und düst erstmal nach Nassau, um mit „befreundeten" Größen rumzudaddeln).

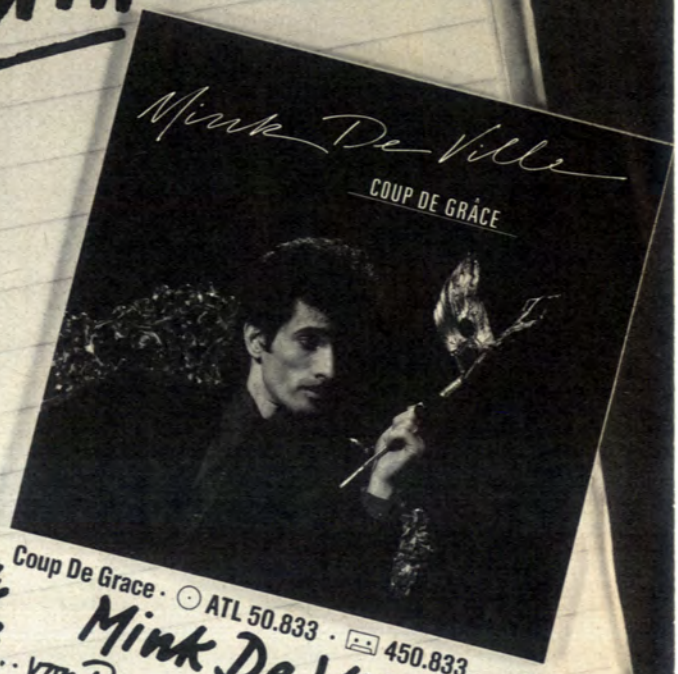
Englisch für Fortgeschrittene

THE SOUND · From The Lion's Mouth
⊙ KOW 58.384

Jetzt zum erstenmal in Deutschland:

KOROVA

6.12. HAMBURG Markthalle
7.12. HANNOVER Rotation



Coup De Grace · ⊙ ATL 50.833 · 450.833

Mink De Ville

... von Rock bis Blues auf Liebe eingestellt!

ATLANTIC

„Willy De Ville ist einer der absolut überragenden und seelenvollsten Rock-Sänger in der ganzen Geschichte dieser Musik, so einzigartig wie Elvis Presley 1954–1957, John Lennon in seinen Sternstunden und Rod Stewart auf seinen ersten beiden Soloplatten".
Franz Schöler in der „ZEIT"

Erst in der Rocknacht – am 17.12. im Musikladen und zwischendurch auf Tournee:

3.12. HAMBURG	**Audimax**
4.12. KÖLN	**Sartory-Säle**
5.12. NÜRNBERG	**Rockpalast Mad**
6.12. BERLIN	**Metropol**
7.12. MÜNCHEN	**Schwabinger Bräu**
14.12. MAINZ	**Elzer Hof Konzerthaus**
15.12. MANNHEIM	**Rosengarten**

THE ASSOCIATES · Fourth Drawer Down
⊙ BEG 58.373
Beggars Banquet

Moderne Englische Tanzmusik für Fortgeschrittene

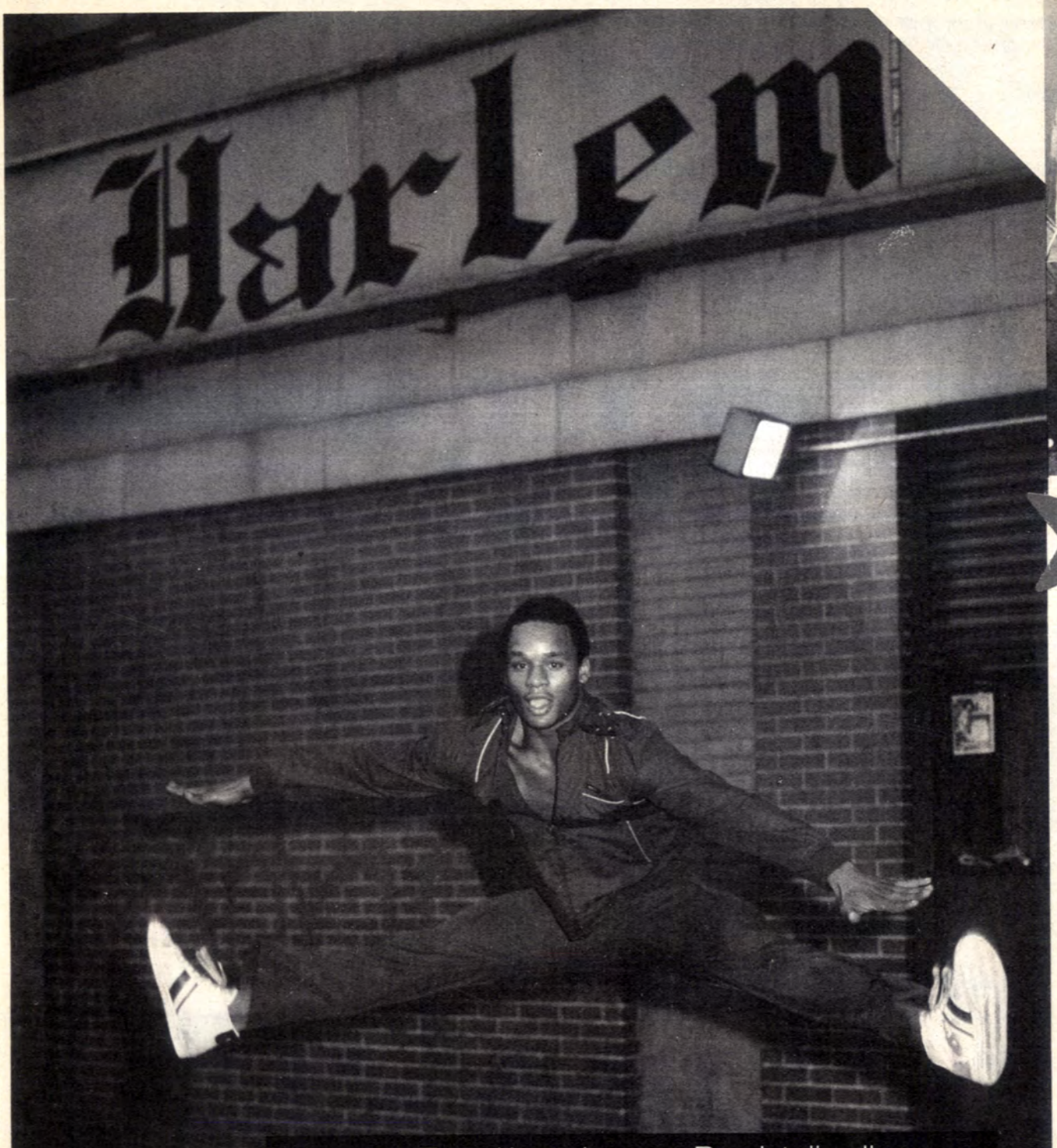
Das erste Album bei Beggars Banquet enthält ihre in diesem Jahr mit viel Erfolg in England veröffentlichten Singles.

re·ac·tor

neil young cra·zy horse

NEIL YOUNG & CRAZY HORSE · Reactor
⊙ REP 54.116 · 454.116

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft



Fotos: Fatima Igramhan, Rolf v. Bergmann

Ein neuer Trend ist geboren – Rap ist die allerneueste Welle aus New York, die mittlerweile erfrischend bis nach Europa schwappt. Hans Keller, dem Mann mit dem schwarzen Hals, ist es gelungen, die richtigen Leute kennenzulernen und das Ding an der Wurzel zu packen. Im ersten Teil dieser Geschichte stellte er die DJs vor, die Artisten an den Plattenspielern, die für wahren Rap unentbehrlich sind. Rappen bedeutet rhythmisch und gereimt zu Disco/Funk-Tracks sprechen, und im nun folgenden 2. Teil geht es um die MC's, die eben dieses tun.

DJ's auf dem „Schiff". Von rechts: Whiz Kid, Darryl C.

RAP

Das Ding aus New York

VON HANS KELLER

Die Emcees (= MC's = Masters of Ceremony = Rappers)

Der DJ schafft also die Grundlage, auf der gerappt werden kann. Jeder Rapper will der Beste und Größte sein, es herrscht harter Wettbewerb, Konkurrenz, und sie machen sich natürlich gegenseitig runter. Einigkeit herrscht aber unter ihnen, wenn's um die Frage geht, wer denn nun zum ersten Male *in the rhythm of the beat* und mit Reimversen zur Platte gesprochen hat. Anthony Holloway, alias DJ Hollywood, 26.

Das Harlem-YMCA in der 135. Straße. Ich döse auf der Treppe in der Sonne und warte auf ihn. Ein Teil Harlems, der die *schönen Seiten* der schwarzen US-Hauptstadt darbietet. Hübsche Brownstone-Gebäude, freundliche Leute, die dich im Vorbeigehen grüßen. Meine Gedanken kreisen ständig um Harlem, oft war ich jetzt dort, und ich will immer mehr darüber wissen, das Gute und das Schlimme. Vieles hängt von deiner persönlichen Ausstrahlung ab, ob du dort zurechtkommst oder gleich an der ersten Ecke überfallen wirst. Hollywood, der in Harlem geboren ist, bestätigt mir das voll. Harlem ist nichts für chi-chi-Leute und Angsthasen, aber auch nichts für Unvorsichtige. Eine fremde Stadt in der Stadt, über die ich bisher auch nur minimal-bruchstückhaft etwas sagen kann, aber ein bißchen mehr als vor einem halben Jahr weiß ich doch von der Welt.

Ich weiß zum Beispiel, daß es dort Leute gibt, die mit viel Enthusiasmus versuchen, die immer mehr drohende Verwahrlosung Jugendlicher zu stoppen, indem sie, wie im Falle Harlem World, Jugendlichen Freizeiträume und eine gute Disco bieten, obwohl die Finanzlage der Community-Leute immer sehr kritisch ist. Und DJ Hollywood ist heute nicht mehr DJ, sondern unterrichtet Kinder jeden Alters im Tanzen — vorwiegend zu Rap, versteht sich.

Man stelle sich vor, ein Raum voller kleiner, schwarzer Mädels und Jungs, die herumhüpfen und quasseln wie kleine Wasserfälle. Tanzen können die meisten sowieso — am liebsten natürlich zu „Double Dutch Bus", wo man auch gleich mitkrähen kann. Rap geht durch alle Schichten und Altersklassen.

1976 war das alles ganz anders für Hollywood. „DJ war ich schon eine ganze Weile, als mir einfiel, man könnte ja zur Musik auch sprechen. In die Instrumental-Parts hinein, die ich ja als DJ beliebig verlängern konnte. Am Radio machten die das ja ansatzweise schon lange. Aber ich wollte da wesentlich weiter gehen und was anderes machen, ich begann, so kleine Over-Talks einzubringen, ich sagte etwa: *Yes, I'm the best, in the west, this sound is the test...* oder sowas und dann spielte ich die nächste Platte. Immer so kleine Konversationen im Rhythmus der Musik. Das wurde dann immer mehr, mit dem Sprechen."

„Hast du denn deine Worte aufgeschrieben?"

„Ja. Es fing an, Aufsehen zu erregen, ich meine, es ist relativ leicht, mit den Worten diese Tricks zu machen, aber ich wollte da noch weiter gehn, komplexer werden, und schrieb die Sachen auf."

Und noch ein anderer schrieb mit. Kurtis Blow: „Im Sommer '77 wurde Hollywood richtig populär. Er rappte *in the rhythm of the beat*, wie ich das noch nie zuvor gehört hatte. Ich sagte zu mir: Kurtis, das mußt du auch machen, *you must be part of this. Yeah.* Ich folgte ihm überall hin, saß da, schnippte mit den Fingern und sagte mir, *he is right.* Und schrieb die Sachen mit, die er rappte ..."

Etwa gleichzeitig wie Hollywood brauchte Flash einen Assistenten und holte sich Keith Wiggins, genannt „Cowboy", zur Seite, der ebenfalls ansatzweise rappte. Sie waren also ziemlich die ersten, welche zur DJ-Musik rappten. In den Straßen und Häusern Harlems und der Bronx wurde das aber schon jahrelang vorgekocht. Die Kids versuchten sich zu irgendwelchen Platten im Reimsprechen, angeregt und beeinflußt nicht zuletzt durch Radio (DJ Rosco sagt an: *„This is WKTU/ how are you? This, this is Rosco ..."*) Und TV.

Kurtis Blow: „Hast du jemals diesen Cartoon „Underdog" im Fernsehen gesehn? Underdog ist ein kleiner Hund, aber ein Superhero. Sowas wie Superman, er kann auch fliegen und hat seine Superpillen. Und er spricht immer in Reimen. Das ist das Konzept von Rap. Wenn ich mit dir spreche, könnten wir alles in Reimen machen. Du kannst einfach alles machen damit, was du willst. Alles sagen, was du willst. *It's like a piece of gold, you know. So good.*"

Gerappt wird auf den Paraden, am Labour-Day versammeln sich die streikenden Fluglotsen direkt vor unserem Haus in der 26. Straße, sie üben ihre Anti-Reagan-Slogans, die sich oft als Fortsetzung auf die Parole des Lautsprecher-Vorredners reimen. Rap. Alle diese Sachen müssen zum Verständnis für die Entstehung von Rap herangezogen werden.

Sha-Rock, Rapperin mit Funky 4: „Wir haben zu Hause einfach angefangen, zu Platten zu rappen, irgendwas, was uns gerade so in den Sinn kam. Dann kamen die ganzen DJ's heraus, und die konnten sich eben ganz auf den Rapper einstellen und einen passenden Beat vorlegen." Auch wenn heute (teilweise aus optischen Attraktivitäts-Gründen) die Sugar Hill Gang, Kurtis Blow und das Frauen-Trio Sequence mit einer Band auftreten: die ursprüngliche Kraft von Rap besteht in der Wechselbeziehung und untrennbaren Einheit zwischen Rapper und DJ. Alle Rapper (außer den oben genannten) treten nur mit ihrem DJ auf. In Harlem World stehen die Rapper unten auf der Bühne, liefern sich ihre Wortgefechte, der DJ sitzt 15 Meter weit weg, rechts oben im „Schiff".

Bei Auftritten downtown, etwa von Funky 4 im Interferon, sieht's fast wie bei einer kirchlichen Messe auf der Bühne aus: ein langer Tisch mit weißer Decke trägt die Turntables und das Mischpult, davor drei Mikrofone für die MC's Sha-Rock, Jeff und K.K. Rockwell. Nebenbei gleich ein Beispiel, eine hübsche Geschichte über die technischen Schwierigkeiten, welche Rap-Gruppen zusetzen können, wenn sie mobil und unterwegs sind: das Interferon hat einen Holzboden, ein paar Punks und andere Leute hüpfen begeistert an der Bühne zu Funky 4 herum. Oben gibt's Probleme, K.K. Rockwell kommt an den Bühnenrand und bittet die Leute, nicht so doll zu hopsen — denn infolge der Vibration hüpft auch die Nadel der Turntables.

Dieser simple Aufbau macht natürlich auch das Draußenspielen leicht, das wurde und wird im Sommer ausgiebig betrieben, in den Parks wurden am Anfang einfach die Elektro-Boxen der Straßenbeleuchtung angezapft. Whiz Kid: „Sie machten das in *local-schools* oder Parks und jedermann hörte zu. Das war es wirklich, so fing es an. Erst dann ging es nach drinnen.

Funky 4 minus 2

Ich selbst habe kein großes Sound-System, ich kann einfach nicht soviel investieren. Viele machen Geld damit, indem sie ihre Speakers gut verkaufen, um dafür was besseres zu kriegen. Du brauchst zwei gute Baß-Boxen, zwei gute *Horns on the top, and that's it.* Damit kannst du ziemlich überall spielen. Für große Plätze sind allerdings je vier bis sechs Speakers nötig, und ein Lastwagen, der die herbeischafft."

Rap-Wettbewerb in Harlem World. Jeder darf mal, sozusagen. Etwa zehn junge Rapacts bringen je einen Song. Eine gute Gelegenheit, die Schattierungen und Differenziehungen menschlicher Stimmen zu erleben, an sich vorbei ziehen zu lassen. Auf der Tanzfläche bildet sich plötzlich ein Kreis, in der Mitte *breakt* einer, weiße Handschuhe über die Hände gezogen. *Breaken* ist eine Tanzform, die sich zusammen mit Rap entwickelte, eine Art Bodenturnen. Der *Breaker* (wenn er gut ist) macht Überschläge, Handstände, Brücken, Spagate und wirbelt knapp über dem Boden herum. Es gibt immer wieder Wettbewerbe. Charlie Rock von Harlem World Crew ist ein fantastischer *Breaker*. Darryl C' von Crash Crew, einer neueren Erwerbung von Sugar Hill: „Aber *Breaken* ist heute ein wenig out. Bis vor einem Jahr war es das Ding, jetzt tut sich da nicht mehr soviel."

Etwa ein Uhr nachts geht der Rap-Wettbewerb los. Einer rappt heftig wie James Brown, ein anderer mit tiefer Stimme, *laid-back*, der sehr gute Busy Bee spitz und mit hohem Tenor. Dr. Bond mit zerdrücktem Hut ist sehr cool. Das Publikum reagiert sensibel: einer fängt schlapp an, er wird gebuht, plötzlich ist er aber heiß im Beat drin und die Audience checkt es sofort, ein „Ho-ohhh!" wird begeistert von der Menge zurückgegeben. Die Texte sind nicht immer gut zu verstehen, aber es wird alles mögliche angesprochen, die Kindermorde in Atlanta, das Leben in Harlem, die Schule, Unerfreuliches und immer wieder Erfreuliches (die Mädchen und „Paaarty!").

Busy Bee mit seinen „Schooldays": „Ich versuche, den Kids damit klar zu machen, wie wichtig es für sie ist, zur Schule zu gehen."

Mit eurem Mittelstands-„Revoluzzer"-Punk-Bewußtsein da drüben könnt ihr es vielleicht nicht begreifen, aber für ein Kind in Harlem ist es unendlich wichtig, daß es die Schule besucht, DENN SONST GIBT ES FÜR DAS KIND KAUM MEHR EINE CHANCE.

Das ist die Scheiße, so sieht's aus, kapiert? Vom Rumhängen in der Straße bis zum ersten Mord (und zwar an Leuten, die selbst auch kaum was besitzen) ist hier nur einen Fingerbreiten Abstand. Die Schulen sind im Ghetto flexibler als etwa in Deutschland, man hat zum Beispiel bereits Unterricht im Rappen eingerichtet. Kurtis Blow erwägt eine ABC-Rap-Platte. Wird in Steilshoop schon Pogo getanzt im Turnunterricht?

Zurück zum Wettbewerb. Schon Gruppennamen können Reaktionen auslösen, Desaster Four werden mit „so seht ihr auch aus!" begrüßt. Kurtis Blow, der auf meinen Tip hin aus der Bronx heruntergekommen ist, macht den Ansager und löst völlig zwiespältige Reaktionen aus. Kurtis ist umstritten. Fab Five Freddy: „Um ehrlich zu sein mit dir, Kurtis ist nicht mehr so populär in den Straßen. Er ist zwar sehr bemüht, aber nicht *in the streets*. Ich glaube, daß seine Tage gezählt sind. Wenn man gut sein will im Rappen, muß man an die Leute denken, für die das ist, die *hard-core-people*. Kurtis hat diesen Leuten eine Zeitlang den Rücken zugekehrt und jetzt ist ein Zurück sehr schwer. Aber er hat sicherlich ein paar gute Platten gemacht."

Persönlich bin ich trotzdem sehr angetan von Kurtis Blow, er ist ein ausgezeichneter Rapper, er ist immer noch der soul-vollste Rapper, da halten nur wenige mit, vielleicht noch Kool Kyle. Und es gibt auch immer noch viele *hard-core*-Leute, die ihn gut finden, was ich in Harlem World rauskriegen konnte. Abgesehen von Freddy respektieren ihn auch alle anderen aktiven Rapper, mit denen ich gesprochen habe, gestehen ihm neidlos Fähigkeiten zu, die sie selbst vielleicht nicht haben.

Rap kann politisch sein, kann sozialkritisch sein. Es gibt etliche Beispiele. Die Master Rappers aus Cleveland mit ihrem sehr guten „Poverty": „*Poverty / we talk about poverty / poverty / who really cares / people is starving everywhere / ... / 1980 is over / and this is 1981 / now Reagan's in / and Carter's gone / oh lord / what have we done? / will biz get better? / Or good get worse? / Is Reagan a blessing / or is he a curse? / To the black man / me, me and you / do we have any rights / after you're through?* (er richtet sich jetzt an die Mit-Schwarzen, die oft nicht wählen gehen): *and if you think / this is a joke / you should have went out / and threw in your vote.*" So geht es die ganze 12-inch lang weiter, über alle möglichen Probleme, mit denen die Schwarzen konfrontiert werden. Wie lange noch, bis die Ghettos wieder brennen, dieses Cowboys mit der kugelsicheren Unterhose in Washington wegen?

Kurtis Blow sagt (und Hollywood äußert sich im ähnlichen Sinne): „Wenn ich all das sagen würde auf meinen Platten, was ich sagen möchte, würde ich eingelocht. Ich versuche, positiv zu sein, positive Einflüsse zu geben. Das ist ganz wichtig für uns, denn sieh mal, heute fehlen einfach die Black-Leaders, Martin Luther King ist tot, Malcolm X ist tot und niemand ist an ihre Stelle getreten."

Die Platten, die Labels

Von der Straße, von der (oft nichtabgeschlossenen) Schule direkt ins Star-Dasein. Das Geld lockt, es hat sich herausgestellt, daß mit Rap Geld zu machen ist. Was haben wir in Harlem und der Bronx schon für Chancen, Geld zu machen, überlegen sich die 16-22jährigen Rapper. Seit '79 gibt es Rap auf Platten und es eskaliert immer weiter, immer weltweiter. Der erste Rap auf Platte war nicht mal von einer Rap-Gruppe, sondern von der Fatback-Band, etablierten Disco-Funk-Hasen.

Kurtis Blow: „Die Fatback-Band kam ins Apollo in Harlem. Hollywood pflegte '77 oft Support für die Bands zu machen, die dort spielten. Er rappte in den Pausen. Das war oft heißer als die Gruppen. Manchmal ersetzte er ganze Bands, die ausgefallen waren. Die Fatback-Band hat einfach Hollywood ausgecheckt, als sie da waren. Und die sagten sich: *hey, this is something else, let's do that ...*".

Herausgekommen ist „King Tim III" – Ausnützung einer ganzen, neuen Musikszene

Fotos: Kitty Ryan, Christine Koenig

zur Bereicherung der eigenen Tasche (sicher, noch etwas früher waren Chic mit „Chic Cheer", was aber nicht als purer Rap bezeichnet werden kann). Aber es gab noch mehr schlaue, geschäftstüchtige Leute zu der Zeit. Sylvia Robinson, heute Chefin von Sugar Hill Records. Sie präsentiert sich heute in einer Anzeige von Sugar Hill mit einer Halskette, welche die Worte „Foxy Lady" trägt. Alle Bedeutungen des Wortes „foxy" kann man an ihr feststellen: schlau, gewieft, abe auch sexy. In Harlem aufgewachsen, hatte sie in den späten 50ern ihren ersten Hit mit „Love Is Strange" (als Little Sylvia), sie ist immer im Business geblieben seither, hatte mit „Pillow Talk" (foxy!) einen Hit, machte für The Moments „Love On A Two Way Street" (mit dem Stacy Lattisaw eben gerade wieder in's Schwarze getroffen hat, kommerziell gesprochen) und ihre Produktion „Shame Shame Shame" dürfte auch noch in manchen Ohren klingeln.

'76 und '77 hatten wir dann auch immer noch je ein Album mit Sexual-Stöhn-Musik von ihr, die mir natürlich ganz gut gefallen. Dann ist sie aus dem Nichts an die Rapper gelangt. Bobby Robinson (nicht mir ihr verwandt) von Enjoy, dem anderen großen Independent-Rap-Label, erinnert sich: „Sylvia kam an einem Abend ('78 oder frühes '79) nach Harlem World und checkte aus, was da los war. Sie wußte eigentlich wenig von der Rap-Szene, denn sie lebte in New Jersey. Für mich war das schon alt. Ich hatte das seit Jahren in der Straße mitgekriegt. Das hat sie wohl sehr angetörnt da, und sie hat dann, eben Leute angeheuert."

Rap war die Rettung für Sylvias schlecht gehende eigene Plattenfirma. Aus zwei New-Jersey-Kids (Master Gee und Wonder Mike) und einem Typen aus der Bronx (Big Bank Hank) stellte sie ihr stärkstes Zugpferd, die Sugar Hill Gang zusammen. Typisch: keine gewachsene Sache, wie die Rapper drüben in New York, sondern von der Chefin zusammengestellt.

Sie zögerte nicht, Gewachsenes auseinanderzubringen. Nachdem Funky Four Plus One auf Sugar Hill gelandet waren, mußten zwei Mitglieder, unter anderem der Hauptinitiant Rodney C,. die Gruppe verlassen, da sie gewagt hatten, nach dem ihnen zustehenden Geld zu fragen. Seither: nur noch Funky 4.

Fab Five Freddy: *„I hate her fucking guts,* und ich hoffe, das druckst du auch! Da gibt es viele Leute, die sagen, sie ist gut für die Rapper-Szene, das ist einfach nicht wahr! Daß sie

schwarz ist, macht die Sache nur noch schlimmer. Wenn sie *weiß* wäre, dann würde man sagen, alles klar, wieder 'ne Weiße, die Schwarze ausnutzt ... aber Himmel, sie ist *schwarz*!" Ihre Firma taufte sie daraufhin auch gleich entsprechend um. Drei Monate nach „King Tim III" kam die Sugar Hill Gang mit dem ersten wirklichen Rap-Hit raus: „Rappers Delight". Gold.

Sugar-Hill-Hits folgten Schlag auf Schlag: Sequence, Super Wolf, West Street Mob, Grandmaster Flash, die Gang selbst, Positive Force usw. heißen die Gruppen. „Roots" ist das alles nicht immer, aber Sugar-Hill-Platten sind gewöhnlich hedonistische, lustvolle Tanzmusik, schlau konzipiert. Foxy Lady! Das eine Auge in den Ghettos, das andere wie ein Röntgenstrahl im Weltmarkt.

Bobby Robinson mit Sohn

In Englewoood, New Jersey, eine Stunde von New York entfernt, residiert das Label. In einem langgezogenen weißen Haus, hinter dessen Dach ein niedlicher, kleiner Kirchturm im Greek-Revival-Empire-Mischstil hervorguckt. Bäume, zitschernde Vögel, gepflegte Einfahrt und Sportwagen vor der Türe. *Rap goes worldwide,* aus der Idylle.

„Sugar Hill in Englewood, ihr seid das beste Rap-Label im Land, aber Enjoy drüben in Harlem ist noch viel besser als ihr ..." Wenigstens für den wirklichen Hard-core-Rap-Fan. Bobby Robinsons Enjoy-Label verhält sich zu Sugar Hill etwa wie Burning Spear zu Bob Marley. Enjoy ist *strictly roots,* wenn ich mir *wirklichen* Rap auf die Birne hämmern will, leg' ich bestimmt nicht die Sugar Hill Gang auf, sondern irgendwas von Enjoy (oder was ganz Obskures). Enjoy-12inches sind sparsam instrumentiert, der Rapper steht im Vordergrund, die Musik ist von einer urwüchsigen Power. Enjoy ist *das* Rap-Label.

Bobby Robinson lebt seit 1937 in Harlem und hat einen noch wesentlich breiteren Back-Ground als seine Konkurrentin Sylvia (die damals, als sie 15 war, nach der Schule in seinem Plattenladen herumzuhängen pflegte). Ihr kennt ihn alle – er hat zum Beispiel für Lee Dorsey „Sitting In A Ya Ya ..." geschrieben, er hat mit Gladys Knight And The Pips deren ersten Hit gemacht („Every Beat Of My Heart"), er betrieb das Rock'n'Roll-Label Red Robin in den 50ern und frühen 60ern. Also auch er ein gewiefter Fuchs.

Wenn Bobby Robinson erzählt, ersteht vor dir das Harlem der 40er Jahre, welches damals das Unterhaltungs-Paradies New Yorks war. Der Mann hat nie aufgegeben, ein Stück Harlem-Excitement seiner Jugendtage auf die düstere Gegenwart herüberzuretten. Einzelkämpfer, der er ist. Er macht heute mit Teenage-Rappern den *real Stuff.*

Die allerersten 12-inches von Grandmaster Flash und Funky 4 sind auf Enjoy, die Verträge hat er letztes Jahr an Sugar Hill verkauft, als er selbst daran zweifelte, daß Rap eine Zukunft haben würde. „Doch plötzlich kriegt Flash enormes Feedback, Kurtis Blow kam raus und ich sagte zu mir: *my god, it's not over!* Ich fing also an, andere acts aufzutreiben."

Was für ihn als intimen Kenner der Harlem-Szene ein leichtes war, er produziert heute ausgezeichnete Rapper wie Treacherous Three, Disco Four (mit seinem Sohn), Kool Kyle und Doctor Ice. Jede einzelne der bisher zwölf 12-inches auf Enjoy sind sehr gut, harter Stoff, für den wirklichen Fan.

Neben Sugar Hill und Enjoy gibt es natürlich eine ganze Menge noch kleinerer Labels, die zum Teil sehr gute Platten machen: Rota, WMOT, Golden Flamingo, Nia, Paul-Winley-Records, Tay-Ster (das ausgezeichnete Harlem World Label). Und so weiter. Und gerappt wird heute überall, in Cleveland, Toronto, Philadelphia, England, Boston. Rap wird, kommerziell erfolgreich, mit Funk, Salsa und sogar mit Reggae gemischt. Ein Stil macht sich breit. Ich höre nicht auf, nach Harlem zu gehen, um zu lernen.

Neue Balladen von dünnen Männern

Psychedelic Furs

Überall Psychedelia! Kurze Gitarrensoli, längere Haare, frühe Pink Floyd (bzw. Syd Barrett), haufenweise neue Bands und mittendrin eine, deren Name schon alles klar macht: The Psychedelic Furs. Die gehören ja wohl auch dazu.

Von Ewald Braunsteiner

Oder sind sie neue Romantiker? Als sie anfingen, gab es das alles noch nicht. 1977 hatte man nur die Wahl zwischen BOFs und Punks. Die sechs Freunde aus London, die gerade eine Band gegründet hatten, fühlten sich nirgendwo heimisch. Also mußten sie sich einen Namen suchen, mit dem sie sich von allen Fronten deutlich absetzen würden: „Viele Leute, z. B. Johnny Rotten, meinten, Psychedelia sei *rubbish*, Musik aus den Sechzigern", erzählt Richard Butler, alias Butler Rep (nicht Rap!), Sänger und Texter der P. Furs. „Also war es natürlich sehr provozierend, sich als psychedelisch zu bezeichnen. Außerdem hatten alle brutale Namen: The Stanglers, The Clash, The Razorblades, The Sex Pistols." Auf Furs, also Nerze, war man durch einen Titel der Velvet Underground gekommen (eine der gemeinsamen Lieblingsbands): „Venus In Furs". Kann man sich etwas Sanfteres, weniger Brutales als einen Nerz vorstellen? Also: Psychedelic Furs, Provokation im Quadrat.

Man meinte es aber durchaus ernst mit der Psychedelia. Weniger im Sinne des derzeitigen Revivals als im Sinne des Geistes von damals: experimentierfreudig, offen nach allen Seiten. Gegen Punk hatte die Band schon 1977 einen gesunden Widerwillen: „Die Punk-Gruppen liefen herum und sangen Lieder über Anarchie, ohne wirklich zu wissen, was das bedeutet. Reines Phrasendreschen, sehr oberflächlich. Ansonsten waren ihre Texte nichts weiter als Auflistung der Dinge, die sie haßten. Sehr negativ. Wir waren nie so negativ." Im Gegenteil. Die erste Single, die erscheint, trägt den programmatischen Titel „We Love You" und ist eine Auflistung der Dinge, die Butler liebt. Das Publikum reagierte zunächst natürlich wie immer in solchen Fällen, nämlich spuckend, Bierdosen werfend, empört.

Mit der Zeit hatte die P. Furs dann allerdings doch ihre Anhängerschaft zusammen. Die englische Presse hat sie zwar bis auf den heutigen Tag stets abgelehnt, aber irgendwann hat jede gute Band, wenn sie häufig genug spielt, eine Anhängerschaft zusammen, und wenn die Zeitungen sie noch so zausen. The Monochrome Set ging es ähnlich. Die P. Furs unterschrieben also bei CBS, die beeindruckt waren von der hohen Zahl an Konzertbesuchern. Die erste LP erschien im Frühjahr 1980.

Schaut man sich die Rückseite des Covers ihrer Debüt-LP an, so werden Erinnerungen wach an die „Plastic Inevitable Show" der Velvet Unerground zu deren Warhol-Zeiten. „Es fiel uns später auch auf. Wir hatten es aber nicht geplant. Vielleicht der Cover-Designer." Dennoch ist auch das Cover der zweiten LP, TALK TALK TALK, im Warhol-Stil gehalten (was dort auch extra erwähnt wird). Und steckt hinter „We Love You" nicht etwas Ähnliches wie Warhols „Everything is lovely"-Ideologie? „Man kann nicht sagen *'everything is lovely'*. Das wäre für mich eine negative, depressive Einstellung. Nihilismus." Dennoch gibt Butler zu, daß Warhol einer seiner stärksten Einflüsse war. Den stärksten Einfluß bezog er aber von Bob Dylan, der in den Sechzigern sein Interesse an Sprache weckte. Die Prägung durch den großen alten Mann der Rock-Poesie durchzieht das gesamte Butler-Werk: „*Give me all your papers, ma*", heißt es in „Dumb Waiters", ein anderes Stück heißt „Mr. Jones", während er „So Run Down" zum Metrum von „Subterranean Homesick Blues" singt. Die Ironie ist natürlich unverkennbar. Butler spielt mit seinem Idol, man kann das ernst nehmen oder sich darüber amüsieren.

Die Texte sind sowieso enorm wichtig bei den P. Furs. „Früher schrieb ich die Texte wie Collagen. Ich hatte eine Anfangszeile und schrieb dann einfach das dazu, was mir einfiel. Ich wollte in jeden Text möglichst viel hinein bringen. Worum es eigentlich ging, merkte ich dann erst am Ende." Heute ist das anders, jedenfalls etwas anders, heute weiß er meistens auch vorher schon, wovon ein Text handeln wird. Meistens geht es um das älteste Thema der Poesie, um Liebe. „Man kann auf zwei Arten Liebeslieder schreiben: Man kann referieren, erzählen, was passierte, daß man sich verliebt hat, verlassen wurde etc. oder man kann versuchen, die Gefühle, die einen bewegt haben, wiederzubeleben. Das ist das, was ich mache."

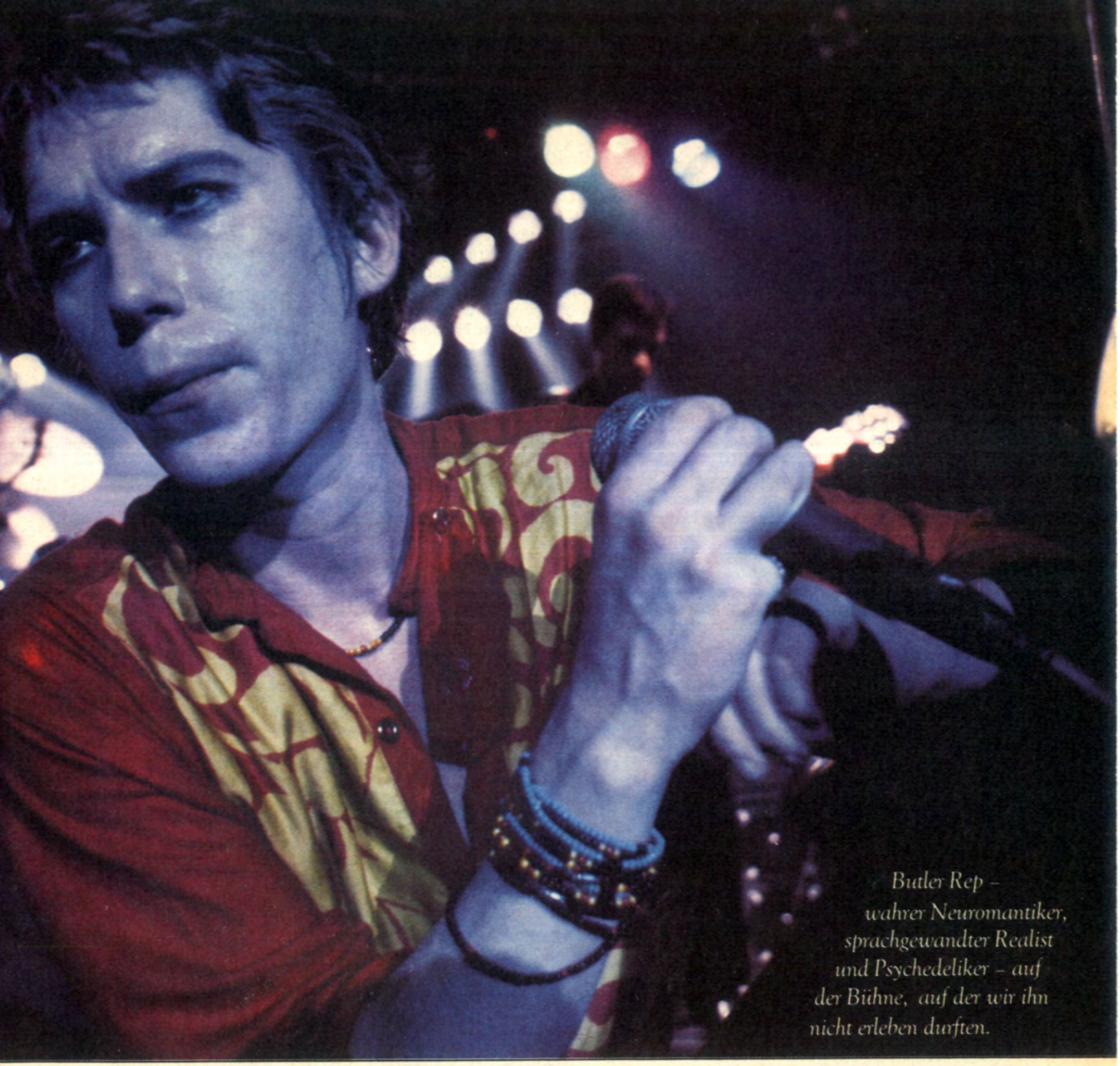
Laßt uns konkret werden. In „No Tears" heißt es „*There's demonstrations & demonstrations / Listen, to the weathermen / They're not saying anything / . . . / You don't have a point of view / You don't have to say you do*" Was für Demonstrationen sind gemeint?

„Demonstrationen in den Sechzigern. Es ist ein Vergleich zwischen damals und heute, eine Art trauriger Rückblick. Die *Weathermen* (US-Anarchisten) sagen heutzutage gar nichts mehr aus, sie prügeln sich mit den Black Panthers und mit den White Panthers. Neulich wurden zwei *Weathermen* von der Polizei erschossen."

„India" – handelt es von dem, was die Guru-Bewegung in all den Jahren in Indien angerichtet hat?

„Das ist mehr das Thema von 'Flowers'. 'India' ist ein Vergleich zwischen Indien und den USA. Die wichtigste Zeile ist „*India / I'm*

Foto: Manfred Becker



Butler Rep – wahrer Neuromantiker, sprachgewandter Realist und Psychedeliker – auf der Bühne, auf der wir ihn nicht erleben durften.

American, ha-ha". Ein sehr abstraktes Lied."

„Sister Europe"?

„Sister Europe ist ein Mädchen, mit dem ich zusammen war. Das Mädchen, mit dem ich die Probleme auf TALK, TALK, TALK hatte. Damals war sie gerade hier auf dem Kontinent, um Sprachen zu lernen. Ein reines Liebeslied."

„She Is Mine"? Mein Lieblingslied auf TALK TALK TALK.

'She Is Mine' ist über Liebe generell. Das Gefühl an sich ist großartig, aber was sonst alles passiert, nicht: sich verlieben, die betreffende Person seinem Lebensschema einzuverleiben, Abklingen der Liebe, Trennung etc. –*'They're making up things – That we all heard before / Like romance and engage / And divorce'*".

Einige der in „She Is Mine" beschriebenen Situationen klingen aber sehr konkret: *„I had to pay the doorman / Just to let me / Use the door / I had to use a muscleman / To pick me off the floor"*

„Das stimmt. Man muß sich eine Party vorstellen, wo alle Leute irgendwie gerade mit Liebe zu tun haben, davon betroffen sind, also sich gerade verlieben oder sich streiten oder sich trennen. Ich war irgendwann mal sehr betrunken und man mußte mich tatsächlich vom Fußboden aufsammeln. Damals sah ich dieses Schema, in dem Liebesbeziehungen immer ablaufen, auf einmal sehr klar. Man kann sich nur davon fernhalten, man muß darüber lachen. – *'You habe to be crazy / To stay in this place / You just have to / Laugh at it all.'*"

In „Pretty In Pink" geht es um ein Mädchen, das sich für eine *femme fatale* hält – *„She loves to be one of the girls."* Die Männer brüsten sich, alle mit ihr geschlafen zu haben. Ich mag die Zeile *„The one who insists / he was first in the line / Is the last to / Remember her name."*

„Ja, das ist diese Einstellung 'Oh, ja, ich hatte sie als erster – wie war doch gleich ihr Name?' Es ist ein trauriges Lied, betrachtet man ihre Rolle. Im Refrain bin ich es dann, der sagt: 'Trotzdem ist sie hübsch in rosa, das heißt, hübsch, wenn sie keine Kleider trägt."

Mir gefallen die Balladen immer am besten.

„Es ist viel schwieriger, Balladen zu schreiben, wir jagen verzweifelt nach neuen Balladen. Obwohl die anderen in der Band lieber

Bitte umblättern

up-tempo-Stücke spielen. Ich habe die Balladen am liebsten möglichst leer, und dann wissen sie nicht wohin mit ihrer Energie. Wir haben eine neue Ballade, 'Forever Now'. Es geht darin um das Wort 'forever' – immer. Die Leute sagen so häufig, 'ich werde dich für immer lieben', obwohl es kein 'für immer' gibt. Also ist es eine Lüge. Das ist es, was mich wütend macht, wenn die Leute solche Worte verwenden."

Die P. Furs sind dennoch keine reine Textband. Musikalisch sind sie ein echtes Kollektiv. Sechs Leute – John Ashton und Roger Morris an den Gitarren, Tim Butler am Baß, Vince Ely hinterm Schlagzeug, Duncan Kilburn, der Saxophonist und Richard Butler, der Sänger – die alle die gleichen Sound-Vorstellungen haben. Sie produzieren einen mörderisch dichten, harten und lauten „Wall of Sound", der es aber wert ist, näher ausgelotet zu werden. Dominierend sind die beiden Gitarristen, die sich gegenseitig mit sehr rauhen und sehr wilden Figuren jagen, eine sehr eigene Art, Gitarren einzusetzen. Minimalisten sind die P. Furs fürwahr nicht, aber sie arbeiten ökonomisch – kein Ton, der nicht eine feste Funktion im Gesamtzusammenhang hätte. Jeder Musiker ist in das Ganze fest integriert, wäre nichts ohne die anderen, aber der Gesamtsound wäre auch weniger ohne ihn.

Für mich sind die Psychedelic Furs wahre neue Romantiker. Was zur Zeit unter diesem Schlagwort gehandelt wird, diese ganzen freundlich-harmlosen Synthie-Schlager, finde ich nicht die Spur romantisch, die meisten sind einfach ordinär, bestenfalls sind sie einigermaßen charmant. Die Furs würde ich neben Bands wie Echo And The Bunnymen, The Teardrop Explodes und die fantastischen Postcard-Bands, Josef K., Orange Juice und die göttlichen Aztec Camera stellen. All diesen Bands geht es darum, Gefühlswelten aufzubauen, das ist schließlich auch der Sinn der Musik, und dessen sind sie sich bewußt. Verbindet sich gute Musik mit guter Dichtung (die ja letztlich auch ein Medium der Gefühlsvermittlung ist) so entsteht daraus etwas, was sich mit sprachlichen Mitteln nicht mehr angemessen beschreiben läßt, etwas Emotionales.

Was bei Richard Butler hinzukommt, ist Realismus, und der läßt die Band manchmal so aggressiv klingen. Es geht ihnen nicht darum, ihre Hörer in ein Fantasieland großer Gefühle zu entführen. Butler will der Welt das zurückgeben, was er, als er aufwuchs, von Bob Dylan empfangen hat. Der hat ihn nämlich zum Denken gebracht, hat ihm die Hilflosigkeit gegenüber Emotionen genommen, indem er Sprache, Texte als Hilfsmittel anbot. Wer sich für Sprache interessiert und mit Sprache beschäftigt, denkt auch klarer (und kann auch seine Gefühle besser analysieren).

In dieser Hinsicht sind die Psychedelic Furs ihren Kollegen von Echo & The Bunnymen und auch Julian Cope von The Teardrop Explodes (gegen den sie einen ziemlichen Haß hegen, da er es mit konstanter Bosheit versucht, sie in englischen Musikzeitschriften runterzumachen – als wäre das noch nötig) überlegen. Zu solcher Klarheit kommen die nicht.

Da merkt man auch genau, wo der Fehler liegt, den die Innerlichkeits-Bands vom Schlage der (späten) Cure, Joy Div. und Spießgesellen gemacht haben. Sie versuchen ihr Publikum zu entrücken. Sie sehen über ihren eigenen Pipi-Frust nicht hinaus, kommen aus ihrem Hirnkasten nicht heraus. Reaktion der Zuhörerschaft ist ihnen egal (bezeichnenderweise spielen The Cure mittlerweile mit dem Rücken zum Publikum). Wenn die sich identifizieren können – prima, wenn nicht, sind sie halt oberflächlich, unsensibel etc. Dabei existiert die Welt der Cure gar nicht. Sie täuschen ihr Publikum, sie lügen. Sie schläfern ein, statt wach zu machen. Die Welt Richard Butlers existiert hier und überall um uns herum. Seine Art, sich ihr zu nähern, sich mit ihr auseinanderzusetzen, liegt offen dar, man kann sich bedienen.

Und wenn der MÜV (Musikalischer Überwachungs-Verein) endlich einmal anfängt, die Spreu vom Weizen zu trennen, werden die Psychedelic Furs bestimmt nichts zu befürchten haben.

P.S.: Bevor ich's vergesse: Für jeden Ton der Psychedelic Furs vergifte ich 1 Teena Marie mit Schwyzerkäs.

P.P.S. der Red.: Für alle enttäuschten Furs-Fans in HH und Umgebung: Schuld daran, daß die Furs ihren Auftritt kurzfristig absagten, hatten vor allem U 2, die ihren Soundcheck bis eine Viertelstunde vor dem geplanten Beginn des Furs-Gigs ausdehnten.

PICTURE DISCS:

Linda Ronstadt – Living In The USA 16.90 DM
Rod Steward – Blondes Have More Fun 16.90 DM
Jefferson Starship – Gold 16.90 DM

DIVERSE PLATTEN:

Jimi Hendrix – Free Spirit (Thunderbird) 16.90 DM
Jefferson Airplane – Fat Angel (Koala) 16.90 DM
Blues Project – Same (Re-Release) 12.90 DM
Deke Leonard – Iceberg (ex-Man, Orig.-LP) 16.90 DM
Shakin' Street – Same 11.00 DM
Fleshtones – Up-Front 11.00 DM
The Kazoos Brothers – Plate Full Of Kazoos 11.00 DM
Fast Product/Mutant Pop – mit Human League, Gang Of Four, etc. 12.90 DM
Laura Nyro – Nestel 11.00 DM
Flying Burrito Brothers – Burrito Country (Brian Records) 11.90 DM
Leroy Mack & Byron Berline – Hound Dog Ramble 11.00 DM
Jackie DeShannon – Put A Little Love In Your Heart (Original IMPERIAL) 12.90 DM
Georgie Fame – Yeh Yeh (Original IMPERIAL) 12.90 DM
Gene Parsons – Melodies (ex-Byords) 11.00 DM
Nashville West – mit Cl. White, G. Parsons, G. Gilbeau, etc.) 11.00 DM
Silver Meteor – mit raren Clarence White Stücken, plus Everly Bros., Casey Kelly, etc. 11.00 DM
Townes Van Zandt – Flyin' Shoes 10.00 DM
John Tropea – Tropea 10.00 DM
THEE IMAGE – Same (M. Pinera) 10.00 DM
Sea Level – Cats On The Coast 10.00 DM
Janna Schaffer – Earmeal 10.00 DM
Prince Pato Expedition – Firebird 1 10.00 DM
Orleans – Forever 10.00 DM
Nieman – Mourner's Rhapsody 10.00 DM
Nasty Pop – Mistaken I. D. 10.00 DM
The Habibiyya – If Man But Knew (ex-Mighty Baby) 11.00 DM
Hallbreed – Same (gesucht) 10.00 DM
Bo Hansson – Lord Of The Rings 10.00 DM
America – Harbour 10.00 DM
Alvin Lee/Ten Years Later – Ride On (1 Seite Live) 10.00 DM
Steve Gibbons Band – Caught In The Act (Live) 10.00 DM
Ram Jam – Same („Black Betty") 10.00 DM
Michael Murphy – Peaks Valleys... 10.00 DM
Chilliwack – Breakdown In Paradise 10.00 DM
The Boyzz – Too Wild To Tame 10.00 DM
Tonio K. – Life In The Foodchain 11.00 DM
Ralph MacDonald – The Path (Spitze) 10.00 DM
The Only Ones – Special View 11.00 DM
Steve Khan – Arrows 10.00 DM
Nite City – Same (Ray Manzarek!!) 10.00 DM
Walter Egan – Not Shy 10.00 DM
Wet Willie – Manorisms 10.00 DM
Scotty Stoneman/Kentucky Colonels – 1965 Live In L. A. 10.00 DM
Aspen Skyline – Wayne Steward & Friends 10.00 DM
The Kentucky Colonels – Livin In The Past 10.00 DM
Vern Gosdin – The Best of zum „Antest-Preis" 6.00 DM
Loudon Wainwright III – Album II 10.00 DM
Aquarian Dream – Forever (Norman Connors, Fusion!!) 10.00 DM
Bronco – Smoking Mixture (Original, Rar!) 10.00 DM
Cheap Trick – Dream Police 10.00 DM
The Chords – So Far Away 10.00 DM
Freez – Southern Freez 10.00 DM
Edgar Froese – Aqua (Tangerine Dream) 10.00 DM
The Heartbreakers – Live At Max's Kansas City 10.00 DM
Paris (Bob Welch) – Big Town 10.00 DM
Todd Rundgren – Another Live 10.00 DM
Todd Rundgren – T. R.'s Utopia 10.00 DM
Joe Jackson – I'm The Man (5 Singles in einer Box und Poster) 16.90 DM

CHEAPOS (LP's):

Tammy Wynette – Greatest Hits 5,00 DM
The Wackers – Wackering Heights und Shredder jewells 8,00 DM
Various Artists – 16 No. 1 Country Hits 5,00 DM
U. S. Radio Band – Don't Touch 5,00 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 5,00 DM
David Steinberg – Disguised... 5,00 DM
Colin Scot – Out Of The Blue 6,00 DM
Cliff Richard – Live (18 Songs) 7,00 DM
Pratt/McClain – Same 5,00 DM
Andy Pratt – Shiver In The Night 6,00 DM
Ronnie Paisley's Band – Smoking Mirror 7,00 DM
Ron Geesin – Right Through 8,00 DM
Hamilton Camp – Welcome To H. C. 7,00 DM
Neil Harrison – All Dressed Up... 8,00 DM
Hillman Hall – One Pitcher... 5,00 DM
Chris Hills – Comin' Outta The Ghetto 5,00 DM
Spencer Jackson Family – Hand Of God 5,00 DM
Eddie Kendricks – Same (Tamla) 5,00 DM
Chris Christman – Woman Of The World 6,00 DM
Andy Bown – Come Back Romance 6,00 DM
Mary McCreary – Jezebel 5,00 DM

NATURAL-RABATT!!!!!!!!!!

Wer für mehr als 100,– DM aus dieser Anzeige bestellt, bekommt die Sendung nicht nur portofrei, sondern kann sich auch noch eine Gratis-Platte aus der CHEAPOS-Rubrik aussuchen. Aber bitte Ersatzmittel angeben. Sollte eine Gratisplatte nicht mehr da sein, und kein Ersatz angegeben, suchen wir eine aus. Bitte nach Möglichkeit auch bei der regulären Bestellung einige Alternativen angeben!!!! (Wer bei den CHEAPOS nichts nach seinem Geschmack findet, kann sich auch eine SINGLE gratis aussuchen!!)

Diverses:

Jimmy Witherspoon und Robben Ford – Live, nur 7,90 DM
Kinks – Greated Hits und **Kinda Kinks**, auf M. Arch Canada, jew. beide für 18,00 DM
Wild Willy Barrett – Call Of The Wild 10,00 DM
Crawler – Same 10,00 DM
Boxer – Absolutely 10,00 DM
Brewer & Shipley – Welcome To Riddle Bridge 10,00 DM
Jim Capaldi – Electric Nights und Contender jew. 10,00 DM
Diga Rhythm Band – Same 10,00 DM
Mental As Anything – Same 10,00 DM
John Fogerty – Same 10,00 DM
Inner Circle – Everything is Great 10,00 DM
Steve Gibbons Band – Street Parade 10,00 DM
Pezband – Cover To Cover 10,00 DM
John Lee Hooker – Never Got Out Of These Blues Alive 10,00 DM
Foghat – Stone Blue 10,00 DM
Vampires From Outer Space – div. Interpreten 10,00 DM
Crawdaddys – Crawdaddy Express 10,00 DM
Jules & The Polar Bears – Got No Breeding 11,00 DM
Lena Lovich – On The Other Hand 10,00 DM
Peter Hammill – Visions 10,00 DM
Sounds Of Asbury Park – div. Interpreten 11,00 DM
Frost – Through The Eyes und Early Frost, jew. 10,00 DM
James Montgomery – Duck Fever 10,00 DM
Little Bob Story – Off The Rails 10,00 DM
Ian Hunter – You Are Never Alone 10,00 DM
Brand X – Morrocan Roll, Livestock, Masques, Product und Do They Hurt, jew. 11,00 DM
Peter Bardens – Vintage 69, in clear vinyl 11,00 DM
Solid Senders – Solid Sender, mit Wilko Johnson 10,00 DM
John Hall – Power, Ex-Orleans 10,00 DM
Crazy Horse – At Crooked Lake 11,00 DM
Rich Kids – Ghost of Princes, Ex-Pistols 10,00 DM
Bethnal Crash Landing 10,00 DM
Dr. Hook – Bally Up 10,00 DM
Phönix – same 10,00 DM
Moon – Turning The Tides 10,00 DM

FLASH RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42

Versand per Nachname + 5,– DM Kosten. Über 100,– DM ohne Kosten, hier nur Zahlkartengebühr der Post. Teilungen sind möglich. Rücksendungen müssen frankiert sein. Portokosten werden erstattet. Versandt ins Ausland nur per Vorkasse auf das Pak. Konten hier: 1-3 LP's 4,50 DM / 4-6 LP's 7,– DM / ab 10 LP's ca 10,– DM.
Konten: Nord Hypo Celle 153649700 / Postscheckk.. Hannover 395569-303. Vorkasse (BRD + 3,– DM Kosten.

Loudon Wainwright – T-Shirt und Final Exam, jew. 10,00 DM
beide 18,00 DM
Tim Krekel – Crazy Me 10,00 DM
Dr. John – Gumbo (Japan-Pr.) 25,00 DM
Faith Band – Rockin' Romance 10,00 DM
Dirty Angels same 10,00 DM
Paul Davis – Southern Tracks 10,00 DM
The Rockets – Rockets 10,00 DM
Duke Jupiter – Sweet Cheecks und Band In Blue jew. 10,00 DM
Crimson Tide – Same 10,00 DM
The Beckies – Same nur 6.00 DM
Billy Falcon' Burning Rose – Same 10,00 DM
Fotomaker – Same, Vis-a-vis und Transfer Station jew. 10,00 DM
alle 3 für nur 25,00 DM
Garfield – Out There Tonight 8.00 DM

Programm:

Troyce Key & J. J. Malone – I've Gotta Brand New Car 10,00 DM
Chris Jagger – Same 10,00 DM
Lucifer's Friend – Goodtime Warrior und Sneak Me In jewells 10,00 DM
Voyager – Hallway Hotel 10,00 DM
FM – Black Noise 10,00 DM
Bachman-Turner Overdrive – Street Action und Rock'n' Roll Nights jew. 10,00 DM
Climax Blues Band – Shine On, Stamp Album, Tightly Knit und A Lot Of Bottle jewells 10,00 DM
Allan Clarke – Legendary Heroes (Hollies) 10,00 DM
Alan White – Ramshackled 10,00 DM

SINGLES

Die folgenden **Singles & E.P.'s** haben zu 90 % Picture-Sleeves! Preise wie folgt: 1 – 10 Singles 5,00 DM / 11 – 15 Singles 4,50 DM und ab 16 Singles kostet jede nur noch 4,00 DM. Einige Titel sind in sehr geringen Stückzahlen am Lager, also bitte Ersatzwünsche angeben! (Titel-Angabe: A-Seite der 7")

Jane Aire & The Belvederes – Breaking Down The Walls Of Heartache / The Skkrylyks – Spyderman / **Mark Andrews & The Jets** – Big Boy / **Any Trouble** – Yesterday's Love / **Apartments** – The Car / **Aqua Velvet** (deutsch) – Dich / **Artful Lark** – Cream Of Pain / **The A's** – After Last Night / **Asphalt Jungle** – Plante Comme Un Prive / **Bardi Blaise** – Trans Siberian Express / **The Bell Heirs** – California Sun / **Blackpool Rox** – E. P. div. Gruppen / **Blood Sweat & Tears** – Nuclear Blues / **Blondie** – Heart Of Glass (polnische Pressung) / **Blondie** – Call Me (US) / **The Bongos** – Telephone Line / **Bourbon Uncle** – E. P. 4 Tracks / **The Buzzcocks** – Ever Fallen In Love / **Cabaret Voltaire** – Same / **The Carpettes** – How About Me And You / **The Chequers** – Midnight Hour / **The Cheetahs** – Radio – Active / **The Circles** – Opening Up / **Contact** – Future – Past / **Colortapes** – Cold Anger / **The Crooks** – Modern Boys / **Cult Figures** – In Love / **Curtiss A** – I Don't Wanna Be Your Friend / **The Damned** – Love Song / **Dangerfield** – 2001 ½ / Agorra / **Dansette Damage** – 2001 ½ / Agorra / **The Dazzlers** – Feeling Free / **The Decorators** – Twilight View / **Doe & The Monitors** – Play With Fire / **Dirty Looks** – Lie To Me / **The Distractions** – It Doesn't Bother Me / **Mickey Dorey & The Sirens** – Paranoia Station / **Drinking Electricity** – Shaking All Over / **The Edge** – Watching You / **The Electric Chairs** – So Many Ways / **Essential Logic** – Popcorn Boy / **The Europeans** – Europeans / **The Fans** – Givin' Me That Look In Your Eyes / **Chris Farlowe** – Only Women Bleed / **Fashion** – Steady Eddy Steady / **The Favourites** – Stiletto / **The Favourites** – Angelica / **Alex Ferguson** – Stick Me Tonight / **Eddie Fiction** – Ø Ufo Pt. 2 / **File Under Pop** – Heathrow / **The Flowers** – Confessions / **The Freshmen** – You Never Heard Anything Like It / **Blast Furnace & The ?** – South Of The River / **Gaffa** – Hearts Of Stone / **The Gangsters** – Woolly Bully / **Gardez Darkz** – Freeze / **Gardez Darkz** – Bliss / **Girl** – Hollywood Tease / **Headache** – Can't Stand Still / **Here & Now** – End Of The Beginning / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me / **Holger Hiller** (deutsch) – Ich Kann Nicht Warten / **Holly B** – No Lies / **In Camera** – Final Achievement / **Interview** – You Didn't Have To Lie To Me / **It's Immaterial** – Young Man / **The Jets** – Original Terminal Block 4 / **The Jive Bureaux** – School Daze / **Jilted John** – True Love / **Killermeters** – Twisted Wheel / **Know-Ledge** – Don't Wanna To Pay / **Ronnie Lane/Slim Chance** – Done / **Freddy „Fingers" Lee** – One-eyed Boogie Boy / **The Lines** – On The Air / **Little Bo Bitch** – It's Only Love / **Local Operator** – Law & Order / **L. O. K.** – Fun House / **The Lone Groover** – E. P. / **Los Microwaves** – Radio Heart / **The Man** – Hey You / **Mannschreck** (deutsch) – 80-8 / **Mental As Anything** – The Nips Are Getting Bigger / **Metropak** – You're A Rebel / **Metropak** – Walking / **Metrophase** – In Black / **The Molesters** – Disco Love / **The Mothmen** – It Does Matter Inme? / **The Movies** – Love Is A Sacrifice / **Murder The Disturbed** – Genetic Disruption / **MX 80** – Someday You'll Be King / **Mystere V's** – No Message / **Norman Nardini & The Tigers** – Burnin' Up / **Nikki & The Corvettes** – Honey Bop / **1984** – Salted City / **Nips** – Gabrielle / **Gary Numan** – Cars / **The One Shots** – Goodbye Caroline / **Original Mirrors** – Boys Cry / **Padeluun und die Publicity Band** – Deutschland Über Alles / **P 1/E** (deutsch) – 49 Second Romance / **The Pharaohs** – In The Midnight Hour / **Clive Pig & The Hopeful Chinamen** – Happy Birthday Sweet 16 / **Nick Plytas** – Johnny Runaway / **Pointed Sticks** – Out Of Luck / **The Politicians** – E. P. / **John Potters Clay** – Inside Sally E. P. / **The Prats** – 1990's Pop E. P. / **The Prefects** – Going Thru The Motion / **The Pretenders** – Talk Of The Town / **Private Dicks** – She Said Go / **Procol Harum** – A White Shade Of Pale / **The Producers** – Radio / **The Proles** – Sofground / **Psykik Volts** – Totally Useless / **Joe Public** – Hermann's Back / **The Pulsaters** – Modern Man / **Purple Hearts** – Millions Like Us / **The Q-Tips** – S. Y. S. L. J. F. M. / **Real To Real** – White Man Reggae / **Red Beans & Rice** – That Driving Beat / **The Red Crayola** – Born In Flames / **The Reducers** – Man With A Gun / **The Reels** – Prefab Hearts / **The Revelons** – The Way You Touch My Hand / **Roogalator** – Love And The Single Girl / **The Running Dogs** – Click Click Propaganda / **Scratch** – Scratch Sound Man / **Screamers** – Tomorrow / **Sean Head Of Mary** – Head Of A Pin / **The Searchers** – Needles & Pins / **Sector 27** – Not Ready / **The Shirts** – Laugh And Walk Away / **Shooting Star** – You've Got What I Need / **Paul Shuttleworth & The Latest Craze** – Here She Comes Again / **The Skids** – Working For The Yankee Dollar / **The Solos** – Talking Pictures / **The Sparks** – Tryouts For The Human Race / **The Special A. K. A.** – Gangsters / **The Specials** – A Message To You Rudi / **The Speedballs** – Is Somebody There / **The Speedometors** – Tonight Tonight / **The Spics** – You & Me / **Split Rivilt** – Soul Limbo / **Squire** – Walking Down Kings Road / **Stas Marx** – Crazy Weekend / **The Stopouts** – Strange Thoughts / **Straight Eight** – Modern Times / **The Stranglers** – Don't Bring Harry E. P. / **Strife** – School / **Swindon This Is Swindon** – 4 Track E. P. / **Bram Tschaikovsky** – Girl Of My Dreams / **The Tsarjerkers** – Love Affair / **D. Clinton Thompson** – Driving Guitars / **Linval Thompson** – Man Guana / **Toyah** – Bird In Flight / **The Tronics** – Goodbye / **Tommy Tucker** – Hi Heel Sneakers / **20/20** – Giving It All / **Vermillion** – Angry Young Women / **Vermillion & The Aces** – The Letter / **Vorwärts/Rückwärts** – Monogam Single / **Walkie Talkies** – Rich And Nasty / **Whizzkids** – Pave As You Earn / **Wild Horses** – Face Down / **The Wimps** – Hamburger Radio / **WKGB** – Non-Stop / **Zaine Griff** – Tonight / **Jo Jo Zep & The Falcons** – So Young / **Zero Pass Seven** – Worry /

Marion Brown – Duets (DoLp) 10,00 DM
The Reels – Same 10,00 DM
Happy The Man – Same nur 8.00 DM
Greg Kihn – Next Of Kihn 10.00 DM
Willie Mabon – I Don't Know ... 10.00 DM
Magma – Inedits nur 6.00 DM
Locomotive GT – Kovac Kati (ungar. Press.) 10.00 DM
Charlie Ainley – Bang Your Door 10,00 DM
Albert King – Albert und New Orleans Hal. jew. 10.00 DM
Deaf School – 2nd Honeymoon (DOLP) 11.90 DM
The Jeremy Spencer Band – Flee (ex-Fleetwood Mac) 10.00 DM
Aynsley Dunbar – Blue Whale 10.00 DM
Stanky Brown Group – If The Lights 10.00 DM
Booz – Dans Quel Etat J'erre 10.00 DM
Volunteers – Same 10.00 DM
Loi Crema & Kevin Godley – L. 10.00 DM
Garrison & Van Dyke – Same 10.00 DM
Glenn Phillips – Lost At Sea 7.00 DM
Horslips – Aliens. 10,00 DM
Frankie Miller – Highlife 10.00 DM
Montreal – A Summers Night nur 6.00 DM
Mainhorse – Feat. Patrick Moraz 10,00 DM
Earthquake – Rockin' The World, 8.5 und Leveled jew. 10.00 DM
Original Soundtrack „Almost Summer" – mit Mike Love, Charles Lloyd Duran Browne – The Wild Places 10.00 DM
Charlie – Lines 10,00 DM
Bo Hansson – Lord of The Rings 10,00 DM
Marty Thau presents 2xb – mit Bi Phi-Jean (Stiny Cats) etc. 11,00 DM
Neutrons – Tales From The Blue Cocoon, ges. LP 10,00 DM
Rod Stewart – Blondes Have More Fun 10,00 DM
Paul McCartney – The McCartney Interview, sehr selten 14,90 DM
Herbie Mann – Hold On I'm Comin' 10,00 DM
Donny Hathaway – D.H. In Performance 10,00 DM

ELP – Love Beach 10,00 DM
Alvin Lee – Rocket Fuel 10,00 DM
Focus – Focus Con Proby und Ship of Memoires, jew. 10,00 DM
Average White Band – Vol. 8 (Atlantic 19266) 10,00 DM
Random Hold – Elceterraville 10,00 DM
Iron City Houserockers – Love's So Tough 10,00 DM

New Wave / Artverwandtes:

Aural Wax – Sampler mit Soft Boys, etc. 10.00 DM
Bionic Gold – US-Sampler m. M. Farren, etc. 12.00 DM
„4992139" – New Weve Sampler m. Lambrettas 10.00 DM
Gaffa – Neither Use . 10.00 DM
The Carpettes – Frustration Paradise 10,00 DM
Suicide Romeo – Pictures (ZE) 10,00 DM
Ron Warren Ganderton – Guitar Star und Sound Ceremony Band je 10,00 DM
Here & Now – Give And Take 10.00 DM
The Bristol Recorder – Sampler & Zeitung 18.90 DM
The Continentals – Fizz Pop (10") 10.00 DM
Cretones – Thin Red Line 10.00 DM
Robin Lane & The Chartbusters – same 10.00 DM
Richard Lloyd – Alchemy 10.00 DM
Max Kansas City – Vol.2 m. Ph. Rambow 10.00 DM
The Rezillos – Mission Accomplished 10.00 DM
The Saints – Eternally Yours 10.00 DM
The Screams – Same 8.00 DM
Sharp Cuts – US-Samplers mit The Fast, D. B. Etc. 10.00 DM
Willie Alexander & The Boom Boom Band – Meanwhile Back In The States 10.00 DM
Speedometors – Day In The Lights 10.00 DM
Tazmanian Devils – Same 10.00 DM
Bram Tchaikovsky – The Russians Are Coming 10.00 DM
The Yachts – Same und Without Radar jew. 10.00 DM
zusammen nur 18.00 DM

Die Großen* Bücher

Eine Weltpremiere zum 20jährigen Goldmann Science-Fiction-Jubiläum. Mit Originalstories weltbekannter SF-Autoren und über sechzig farbigen Bildern der bekanntesten SF-Illustratoren der Welt.
23400 / DM 19,80 (Originalausgabe)

Lothar-Günther Buchheim. »Der Film Das Boot«. Ein Materialienband zum aufwendigsten deutschen Spielfilm, der je gedreht wurde. Mit über 250 Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen.
10196 / DM 24,80 (Originalausgabe)

Das berühmte Songbook der Beatles. Mit den kompletten Songtexten in Originalfassung und Übersetzung und originellen farbigen Illustrationen internationaler Pop-Künstler.
Band 1: 10197 / DM 19,80
Band 2: 10198 / DM 19,80

10207 / DM 24,80 (Originalausgabe)
Im April 1982 erscheint der Band »Klassiker des deutschen Stummfilms«
10212 / DM 19,80

Der Citadel Jubiläumsband zur 20jährigen Geschichte des Neuen Deutschen Films. Das Buch im Magnum-Format zu über 750 Filmen. Daten, Inhalte, Kommentare, Filmemacher-Selbstzeugnisse und Bilddokumente.
10211 / DM 24,80 (Originalausgabe)

»Die Astrologie ist die Algebra des Schicksals«

Elizabeth Teissier

Ein Star sieht Sterne. Ihre mit Geist und Biß vorgetragenen Argumente wiegen schwer, zeigen anregend und verständlich, was die Neue Astrologie zu leisten vermag.
Goldmann Original Paperback
30001 / DM 19,80

Goldmann

*Im Großformat 21 x 28 cm.

THE RAINCOATS

Foto: Shirley O'Laughlin

Wie die Melodie dem Rhythmus davonläuft

Ich habe noch nie viel von der weitverbreiteten Ansicht gehalten, man müsse sich beim Musikhören fürchterlich konzentrieren.

Oft ergänzen Nebenbeschäftigungen wie eine anspruchslose Lektüre oder ein Fernsehprogramm ohne Ton das Gehörte, und seltene Sensationen ergreifen Herz und Sinne. Zu den LPs der Raincoats sollte man die Kontaktanzeigen der alternativen Stadtzeitungen lesen. Da entfaltet sich das ganze Menschenleben voller Hoffnung und Elend; wenn Vicky Aspinalls Violine an einem zerrt oder mit Pizzicato-Tönen lockt, wenn eine schrummelige E-Gitarre sich beschwert oder die Zerbrechlichkeit der für die Anzeige zusammenformulierten Identität genauso ergreifend wakkelt wie der rhythmische Hintergrund der Raincoats.

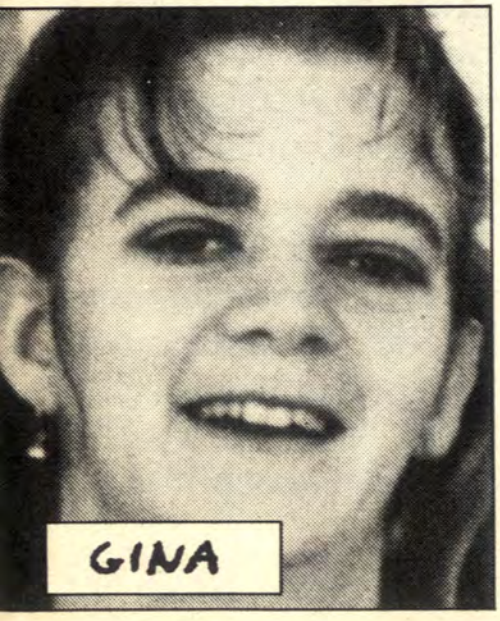
Von Diedrich Diederichsen

Bei keiner Gruppe wird das Entstehen von Musik aus Leidenschaften, die notgedrungen zu zusammenhängenden Klängen organisiert werden müssen, so ergreifend klar wie bei den Raincoats. Immer rebelliert die Leidenschaft gegen die Organisation, bis sich wieder Intelligenz gegen ausuferndes Ausleben von Einzelempfindungen durchsetzt. Wie beim Reggae gibt es auch bei den Raincoats nicht die in der Rock-Musik geläufige Unterteilung in Vorne/Hinten. Vorne: Gesang, Melodieinstrumente, Melodieführung. Hinten: Baß, Schlagzeug, Rhythmusarbeit. Vorne: Freiheit. Hinten: Regelmäßigkeit, Pflicht. Bei den Raincoats kann schon mal ein Chor-Gesang im Vordergrund den Ordnungsfaktor markieren, während Baß und Drums sich im Illustrativen verzetteln. Zu den Raincoats gehört, daß das in der Rock-Musik so wichtige Wechselverhältnis von Zwang und Ausbruch von Song zu Song neu definiert wird.

Drei Frauen gestalten die Raincoats-Musik seit 1978: Vicky Aspinall (vorwiegend Violine, aber auch Gitarren und afrikanisches Daumen-Piano) Gina Birch (Gitarre und Baß) und die Portugiesin Ana Da Silva (Baß und Gitarre). Alle singen, Ana und Gina schreiben die meisten Songs. Gina die eher realistischen, empirischen Stories, Ana mehr allgemeine Erörterungen. Die Rhythmus-Arbeit, sprich: Schlagzeug wechselte des öfteren. Erste Single und erste LP – beide gehören zur Grundausrüstung des zeitgenössischen Musikliebhabers – wurden mit Palm Olive eingespielt. Palm Olive war ein Gründungsmitglied der Slits, stieg aus, um die Raincoats mitzubegründen und gehört für mich zu den genialsten Erscheinungen am Schlagzeug seit, sagen wir mal, Maureen Tucker. Man hat bei jedem Song das Gefühl, sie würde die Grundbegriffe von Beat, Takt, Metrum, Betonung etc. auf's Neue ergründen, verwerfen und wieder neu entwerfen. Mal trommelt sie neben dem Metrum, mal pirscht sie sich von hinten an. All die Leute, die sich für kreative Dilettanten halten (namentlich in einer gewissen geteilten Stadt), sollten hier mal studieren, wie man via technisches Unvermögen wirklich neue Spielweisen ausbaldowern kann. Nach der ersten LP wurde Palm Olive von Ingrid Weiss ersetzt, Palm Olive war nach Indien gegangen oder Nepal oder so. Mit Ingrid wurde lange getourt, wenn auch immer wieder bürgerliche Verpflichtungen wie Uni dazwischenkamen. Vicky spielte ihre Geige, die sie schon lange beherrscht, bei diversen Sessions, unter anderem mit Tuxedomoon, und Gina Birch nahm mit Red Crayola die KANGAROO?-LP auf, fehlte dann jedoch wieder bei deren Tourneen wegen ihres Examens in Kunstgeschichte (das Malevitch-Cover von ODYSHAPE scheint eine Frucht dieses Studiums). Die zweite LP, ODYSHAPE, wurde für Deutschland auf Carmen Knoebels Pure-Freude-Label veröffentlicht und kam zuerst bei niemandem so recht an, auch nicht bei mir oder dem zuständigen SOUNDS-Rezensenten Braunsteiner, der damals allerdings prophetisch formulierte, mit der LP könne es irgendetwas auf sich haben, das man so schnell nicht begreife. Dem ist so.

Ingrid Weiss ist auf der Platte kaum noch vertreten. Das Schlagzeug teilen sich Raincoats-Managerin Shirley O'Loughlin, Richard Dudanski, Robert Wyatt und Charles Hayward von This Heat, letzterer in wahrhaft genialer Manier. Für die Tour verpflichtete man zunächst Anton Fier von den Feelies, Lounge Lizards, Pedestrians u.a. In Hamburg hatte man dann wieder Charles Hayward von This Heat hinter einem voluminösen, die halbe Bühne füllenden Schlagzeug, das er brillant bewältigte. Spezialist für Nuancen, der er ist, wirbelte er seine Sticks über kleine und noch kleinere Percussion-Utensilien und baute einen Detailreichtum auf, der die genial-dilettantischen Vorgängerinnen direkt vergessen machte. Gina, Vicky und Ana tauschten ständig die Instrumente und die Mikros, versangen sich bei ihren Chor-Passagen und bei den komplizierten Einsätzen, was aber nur blöde perfektionistische Musikkritiker störte, die in Live Musik immer noch und vor allem die Realisation eine Arrangements sehen statt, wie es richtiger wäre, zu begreifen, daß wahre Musik aus dem Wechselspiel von geplanten und planbaren Elementen mit Nuancen des persönlichen Ausdrucks entsteht. „Wir sind mal mehr und mal weniger perfekt", meint Vicky: „Heute abend waren wir nicht sehr zusammen, dafür haben wir in Düsseldorf sehr viel genauer gespielt, aber perfekt wollen und werden wir eh nie sein." Die Raincoats haben eine charmante Art, immer so kompliziert zu arrangieren und zu komponieren, daß ihre technischen Fähigkeiten immer ein ganz klein wenig und gerade eben überschritten werden. So entsteht nie Routine. Sie arbeiten sich an den Songs ab, bis sie sie können, dann suchen sie sich neue. Songs von der ersten LP gibt es kaum noch in ihrem Repertoire.

Fotos: Michael Hohmann



„Es geht uns um Balance", sagt Gina Birch. „Eine Balance zwischen Herz und Perfektion. Eine vollkommen rohe Musik kann sehr viel Herz haben, eine perfekte überhaupt keines. Was wir wollen, liegt dazwischen." Es ist schön, diese Spannung zu haben. Verspieler sind nur dann schön, wenn ihnen beeindruckende Ordnungen, durchdachte Kompositionen entgegengesetzt werden. „Ja, genau so denken wir uns das. Wir übernehmen uns gerne, gehen gerne Risiken ein." Warum habt ihr eigentlich eure Schlagzeuger so oft gewechselt? Ana Da Silva: (Nach allgemeinem großen Gelächter) „So oft war das gar nicht. Palm Olive wollte nach Indien und ein Kind haben, Ingrid schied nach langer Zeit aus diversen Gründen aus. Danach hatten wie nie wieder eine feste Schlagzeug-Besetzung. Charles spielt jetzt immer dann, wenn This Heat Pause macht, bei uns." Da war dieses Gerücht, ihr hättet mit Anton Fier gebrochen weil sein Spiel sexistisch sei? Ana, nach johlendem Gelächter für eine gute Minute: „Ja, haha, also er ist ein sehr guter Schlagzeuger, aber er hat ein seltsames Ego und ..." Vicky: „Wir könnten eine Menge seltsame Geschichten über ihn erzählen. Eines Tages hatten wir diese Diskussion mit ihm und wir fragten ihn, ob es daran läge, daß wir Frauen seien, daß wir ihn noch nicht richtig kennengelernt hätten, und er drehte durch und schrie: 'Oh, nein, um Gottes willen'. Es funktionierte halt nicht." Ana: „Er war nicht realistisch genug." Vicky: „Doch!" Ana: „Ich meine, daß er glaubt, mit uns könne man einfach so spielen, ohne zu reden." Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß das paßt. Bei seinem Stil sind so viele Kenntnisse und Traditionen wirksam, die in eurer Musik doch eigentlich eher zerstört werden? „Es war der totale Culture-Clash, was da zusammenkam." Komisch, irgendwo haben doch alle Frauen-Bands Drummer-Probleme, andererseits hatte die beste Rock'n'Roll-Band aller Zeiten ... Vicky: „... eine Schlagzeugerin. Ja, richtig. Alle Bands haben Probleme mit Schlagzeugern. Es gibt kaum gute. Und da es allgemein nicht viele Musikerinnen gibt, sind die Schlagzeugerinnen die seltensten." Aber wenn Frauen Schlagzeug spielen, sind sie immer sehr interessant. Sie negieren tradierte (männliche?) Rhythmen nicht wie Free Jazzer, aber sie mogeln sich irgendwie dran vorbei. An dem Abend, und auch bei den Slits, hat man das Gefühl, die alte Pop-Tradition, daß Frauen nur als schöne, unbedeutende Back-Up-Sängerinnen in den Hintergrund gestellt werden, sei hier umgekehrt worden. So wie beim Back-Up-Gesang die gesellschaftliche Frauen-Rolle (schön, dumm, unauffällig) in die Musik übernommen wird, wird hier der Mann auf ein funktionales Stereotyp reduziert: das Beherrschen von komplizierten Maschinen mit schwierigen Techniken. „Für Charles gilt das bestimmt nicht. Er ist ein sehr sensibler Drummer, der auch Eigenes zu unserer Musik beisteuert. Er ist absolut kein Handwerker." „Er denkt vor allem ähnlich wir wir!" Später kommt er dazu und hält, von bühnenreifen Grimassen begleitet, brillante

ESCALATOR OVER THE HILL

CARLA BLEY

PAUL HAINES

3-LP SET
2641 802

DIE LANG ERWARTETE WIEDERVERÖFFENTLICHUNG AUS DEM JAHRE 1971.

MIT CARLA BLEY,
JACK BRUCE,
LINDA RONSTADT,
GATO BARBIERI,
PAUL MOTIAN,
JOHN MC LAUGHLIN,
DON CHERRY,
MICHAEL MANTLER U. A.

ECM

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

SEI AKTIV!

Spiel schon Heiligabend „Oh du Fröhliche" live unterm Tannenbaum! Alles, was du tun mußt, ist SOUNDS zu abonnieren und einen **Casio VL-Tone** zu gewinnen!

Casio VL-Tone: Elektronisches Musikinstrument mit 29 Tasten (ca. 2,5 Oktaven), eingebauten Rhythmen, Speicher und über 80 Millionen variierbaren Klangarten.

SEI PASSIV!

Hör' schon Heiligabend „Oh du Fröhliche" via Kopfhörer unterm Tannenbaum. Alles, was du tun mußt, ist SOUNDS zu abonnieren und einen der beiden **Koss-Kopfhörer** zu gewinnen!

Koss HV/1A: Dynamischer Stereo-Kopfhörer mit akustisch durchlässigen Ohrkissen und hervorragenden Klangeigenschaften.

Koss Sound Partner: Der erste tatsächlich „tragbare" Stereo-Kopfhörer der Welt mit einem Adapter, der den Anschluß an nahezu jede Programmquelle erlaubt.

SEI INFORMATIV!

Lies SOUNDS und gewinn dabei eine der hier abgebildeten LP's. Alls was du tun mußt ...

SOUNDS:
Schon seit Jahren „das zweitbeste Musikmagazin der Welt", und daran wird sich auch 1982 nichts ändern! Übrigens: den Titel „das beste ..." stellen wir „Rolling Stone" „Bravo" oder dem „Tip" zur Verfügung.

SEI SUBVERSIV!

Pfeif auf Tannenbaum und „Oh du Fröhliche" und lies stattdessen lieber Tony Parson's **„Platinum Logic".** Alles, was du tun mußt ...

Platinum Logic:
Tony Parson's geniale Abrechnung mit dem amerikanischen Plattenbusiness. 510 Seiten dick und absolut lesenswert!

Adam + The Ants

Depeche Mode

Geisterfahrer

Prince

Seffcheque

Heiner Goebbels / Alfred Harth

DIE ERSTEN fünf neuen SOUNDS-Abonnenten bekommen zum Abo einen **Casio-VL-Tone,** die nächsten zehn wahlweise einen **Koss HV/1A-** oder einen **Koss Sound Partner-Kopfhörer,** weitere fünfzig je einen Band **„Platinum Logic"** von Tony Parsons, und alle anderen neuen SOUNDS-Abonnenten können sich eine der **sechs LPs** aussuchen.

Die Abo-Bedingungen sind die üblichen: Abo mit einem der Gewinne: DM 45,–, Aboverlängerung (mit LP): DM 48,–, Abo oder Aboverlängerung ohne LP: DM 40,–. Überweist den jeweiligen Betrag auf unser **PschK HH 3894-19 201.** PS. Abonnenten im Ausland zahlen jeweils DM 5,– mehr. Und nun viel Glück!

SOUNDS, 2 Hamburg 1, Steindamm 63

THE RAINCOATS

langwierige Vorträge über Strategien der Subversion, im großen wie im kleinen. „Wenn du mal nach London kommst, mußt du mal unser This-Heat-Studio besuchen. Natürlich zahlt dir keine Plattenfirma den Flug. Laß dir einfach den Flug für eine andere Gruppe bezahlen, schreib über die irgendeine nichtssagende, unverbindliche Story und dann schreibst du seitenlang über uns. Das ist auch ein Beispiel für das, was ich meine." Er kennt sich aus.

Vicky entpuppt sich als sprachgewandte Unterhalterin, redet schnell, wie ich es gerne habe, ohne viele „well's" und „quite's", wie so viele englische Pop-Figuren, sie ist eindeutig ein Mensch der Sprache und der präzisen Antworten. Verblüffenderweise schreibt sie fast keine Songs, sondern die besten stammen fast alle von Gina. Die drei Raincoats-Mädchen gehören wie etwa auch Lora Logic einer eigentümlichen Menschengattung an, die man vor allem bei Rough-Trade-Künstlern vorfindet. Dieses Rough-Trade-Lebensgefühl, das sich schon in bizarren Mode-Begriffen äußert, jener seltsamen, nie hippiemäßig-wallenden, nie new-wavig-seriösen, nie foolesk-überbunten, nie studentisch-abstoßenden, zwischen obergeschmacklos und schreiend faszinierend pendelnden Kleidung, die man bei fast allen Künstlern dieses Labels findet. Ein Oberbegriff von Anti-Stil-Stil scheint da unbemerkt von denen, die für sowas normalerweise Worte und Begriffe erfinden, sich entfaltet und vervielfältigt zu haben. Dazu kommt meist auf der menschlichen Seite eine besonnene Entschiedenheit, eine freundliche Aggressivität, der goldene Schnitt zwischen frühen, kämpferischen Hippies und aufgeklärtem Punk. Aber eigentlich noch viel besser, neuer: ETWAS ANDERES. Natürlich wittert man dann hin und wieder doch alte Hippie-Schlacken, so daß man sich bezüglich einiger Elaborate eine nähere Auskunft erbittet, so die Zeile mit dem *Spirit*, der den Körper verläßt. Aber das erweist sich mal wieder als ein Übersetzungsfehler. Unsere Sprache und ihre Konzepte vom Wort „Geist" unterscheidet sich zu sehr von den vielen Begriffen, die das Englische hat, die auch für sich jeder vieldeutig sind. *Spirit* meint bei ihr, versichert Gina, nichts Religiöses. Sie wollte in diesem Song nur das Gefühl beschreiben, wenn man sich plötzlich im Raum sitzen sieht und den eigenen Körper wie einen fremden Menschen anschaut.

„*My body beats to new rhythms*" war eine interessante Zeile, die für mich die gesamte Raincoats-Musik überschreiben könnte. „Zunächst handelt der Song von dem Gefühl, schwanger zu sein. Aber andererseits stimmt das. Ich habe sehr oft das Problem, eine Melodie zu schreiben, die in einem normalen, bekannten Rhythmus nicht funktioniert, also muß rhythmisch was Neues zusammengesetzt werden. Das geht mir fast immer so. Es sei denn, die Idee des Songs geht vom Rhythmus aus. Wenn der zuerst da ist, ist das einfacher, als wenn ich meine Melodie-Ideen rhythmisieren muß. Aber da es meistens umgekehrt läuft, sind wir wohl rhythmisch so kompliziert." Vicky: „Man sagt uns oft nach, wir würden Folk-Musik machen. Das ist nicht richtig, weil das wieder so eine fixierte Kategorie ist. In Wahrheit machen wir natürliche Musik, was aber nicht unbedingt bedeuten muß, das sie gerade und einfach zu sein hat. Sie muß atmen. Sie hat eine Beziehung zu natürlichen Rhythmen." Gina: „Aber nicht im Sinne von Dschungel-Trommeln!" Vicky: „Genau, keine Dschungel-Rhythmen, unsere eigene Natürlichkeit." Ähnliche Zielsetzungen wie beim Reggae, nicht wahr? „Nein, Reggae ist meditativ, wir nicht. Beim Reggae gibt es dieses Zurückgelehnte, Coole. Bei uns ist das eine andere Art von Intensität." Ana: „Wir leben in *unserer* Kultur hier. Unser Spielen ist geprägt von der Notwendigkeit, *unsere* Welt zu verstehen, zu erforschen."

Und was ODYSHAPE betrifft: Die zerüttete Behaglichkeit, die bedrohte Wärme, die sie ausstrahlt, gehören zu dem seltensten und tiefsten Klängen, die ich in letzter Zeit gehört habe. Sie hört sich immer wieder an, als würde sie live im Nebenzimmer entstehen. Gerade jetzt.

»Warmhalten...Fans!«

Des Pudels-Kern – wir haben ihn gefunden!
Mit unseren Neuen von RICOSTA.
Ich – mit meinen schicken Beigefarbenen mit Fütterung – lässig, praktisch und mollig warm.
Er mit den Superwasserabweisenden und Atmungsaktiven – denen macht handfester Regen so schnell nichts aus.
Mit unseren Stiefeln von RICOSTA fühlen wir uns wie in Watte gepackt.
Wenn Ihr näheres über des Pudels Warmhalte-Kern wissen wollt, dann fragt Euren Schuh-Händler – er zeigt Euch RICOSTA-Modelle.

Wollig – was?

RICOSTA
der junge Schuh

RICOSTA GmbH & Co. Schuhfabriken
Postfach 14 80, 7710 Donaueschingen

Mythos Liverpool: Vollversammlung zum obersten Sowjet des Merseybeats. Vor Jahren!

THE BEAT GOES ON

LIVERPOOL

Die Rechts-Allianz zwischen No. 10 Downing Street und dem Buckingham Palace funktioniert noch. Maggie und Lisa blasen die Pfunde in die Hintern ihrer Liebsten. „Thatch" bedeutet aber auch „Strohdach, Haarschopf", und Brixton brannte ja schon. In Toxteth fressen sie weiter aus dem Rinnstein: geht Liverpool den Weg New Yorks ?

The Teardrop Explodes – 2. v. rechts Scott Walker-Nacheiferer Julian Cope.

Im einstmals prosperierenden Hafen blüht heute der Rost, fortschreitend ist nur noch der Verfall. Bis zu 60% Arbeitslosigkeit in umknüppelten Bezirken, Flucht der ehedem stolz geköderten ausländischen Großkonzerne. Wachsende Kriminalität in ruinösen „Wohn"-Vierteln, wo du besser niemanden um ein Glas Wasser bittest, auch wenn dir schon die Schneidezähne brennen. Selbst die renommierten Kicker von der Anfield Road haben – trotz Cupsieges – abgewirtschaftet.

Der 76er-Knall griff von London aus auch auf andere Städte über. Exponenten: Birmingham, Manchester und eben Liverpool. Aus „Gatsby's", einem Club im Innenstadtdistrikt Spike Island, wurde „Eric's" und damit *der* Treff für eine neue Generation Musiker. „Eric's" beherbergte zwar anfangs hauptsächlich durchreisende Bands, geriet aber zwangsläufig auch

Orchestral Manoeuvres In The Dark. Links Andy McCluskey, rechts Paul Humphreys.

Fotos: Chris Walter

VON BERND MATHEJA

zur Anlaufstelle für die lokalen Heroen. 1977 kann als Ausgangspunkt dafür angenommen werden, daß am Mersey River aus Lethargie wieder Bewegung wurde. „Bewegung" jedoch nicht im Sinne einer einheitlichen Front; die angetretenen Bands sollten nämlich – wie sich bald zeigen würde – durchaus unterschiedliche Sound-Vorhaben verfolgen.

Eine der ersten neu formierten Gruppen waren **Big In Japan.** Versorgt mit Instrumenten und technischer Ausrüstung der stetig abhalfternden Deaf School, spielten Bill Drummond (voc, g), David Balfe (kb), Kevin Ward (b) und Phil Allen (dr) diverse Gigs, brachten aber gerade anderthalb 45er zusammen. Dennoch war die Band eminent wichtig für das Entstehen anderer Projekte: Balfe und Drummond avancierten als „The Chameleons" zu einem gefragten Produzenten-Team, letzterer gründete ferner das Zoo Label. Eines der vielen kurzfristigen Mitglieder von Big In Japan war der Gitarrist Ian Broudie, der mit Steve Allen die **Original Mirrors** aufbaute.
Die Mirrors dürfen als die definitive Pop-Kapelle des „neuen Liverpool" bezeichnet werden. Mit Hilfe von Phil Spalding (b, heute bei Toyah), Pete Kircher (dr) und Jonathan Perkins (kb) entstand eine Debüt-LP ORIGINAL MIRRORS, deren Schwerpunkt auf fast überstrapazierter Tastenarbeit lag. Jimmy Hughes (ex-Cowboys International) kam für Spalding, die permanente Unverbindlichkeit, der tiefenarme Gutelaune-Sound und die melodiöse Tanzbarkeit des Materials prägten auch die Folge-LP HEART TWANGO AND RAW-BEAT.

Pink Military-Sängerin Jayne Casey – eine der wandlungsfähigsten Stimmen Englands.

Auch bildete sich in Liverpool eine Art „electronic branch", Tendenz: popwärts. Hauptvertreter sind die Keyboarder Andy McCluskey und Paul Humphreys, die unter dem Namen **Orchestral Manoeuvres In The Dark** Britanniens kreativsten Synthetikern zuzurechnen sind. Einfache, durchsichtige Strukturen kennzeichnen das OMITD-Konzept. Keine ausgekühlte Labormusik allerdings, kein roboterhaftes Geflirre: beide bislang gefertigten Platten bauen eine manchmal melancholische Grundstimmung auf, negieren diese aber *selbst* – anhand luftiger, melodischfreundlicher Obertöne. Songs wie der Hit „Enola Gay" (auf ORGANISATION) sind atmosphärisch so gezielt vage gehalten, daß der Rezipient sie mittels eigener Befindlichkeit in seine Gewalt zu bringen vermag. Die im Speptember 1978 gegründete Klein-Combo (stets unterstützt von Sessiongästen) wirkt bereits entschieden ausgereifter als zum Beispiel **Pink Military,** die mit der Live-EP „Stand Alone" ihren Einstand gaben. Angeführt von der bemerkenswert variablen ehemaligen Big In Japan-Sängerin Jayne Casey, lieferte die Band auf ihrem Longplayer DO ANIMALS BELIEVE IN GOD?

Original Mirrors, v.l.n.r.: Pete Kirchner, Jonathan Perkins, Steve Allen, Phil Spalding, Ian Broudie.

ein Repertoire ab, das Unentschlossenheit verriet. Einer abwechslungsreichen, vorzüglich gelungenen A-Seite ließ das Quintett Kompositionen folgen, die in einem unausgegorenen Experimentierfeld umherrutschten und die Suche nach dem roten Faden erkennbar machte. **Dalek I** (Love You) sind Alan Gill und Dave Hughes, der mit Planets-Boß Lindsey bei den Secrets das Spielen gelernt hatte. Gill arbeitet ferner mit dem assoziierten Drummer Chris Hughes als „The Blitz Brothers" beide produzierten 1980 COMPASS/KUM'PASS. Diese erste LP von Dalek I besticht durch enorme klangliche Sparsamkeit und Aufwandreduzierung. Der entstandene Sound hat dabei nichts von Minimalismus: Gill, Hughes und Helfershelfer bauten vielmehr eine keyboardorientierte Musik, die nicht stört, wenn sie im Hintergrund läuft, zugleich aber dem konzentrierten Hörer immer neue filigrane Feinheiten preisgibt. Eine letzte Sektion (wenn wir es denn schon eingeteilt haben) bilden diejenigen Kapellen, die speziell in ihrer Heimat der sogenannten „New Psychedelia" zugeordnet werden – was zum Teufel das auch immer sein mag. Eine Annäherung mag am ehesten über vergleichbare Charakteristika der Gruppen gelingen. Als da wären: a) exzeptionell gute Vokalisten, ausgestattet mit vollmundigen, voluminösen Stimmen; b) dramatische oder zumindest dramatisierende Songstrukturen; c) Zurückdrängen des Synthesizers, Konzentration auf Gitarrenarbeit; d) prägnanter Baß/Drums-Gebrauch.

Foto: Santo Basone/LFI

KEINE AUSGEKÜHLTE LABORMUSIK

Herausragend hier drei Musiker, die eine Zeitlang gemeinsame Aktivitäten verfolgten: Pete Wylie (ex-Crash Course, ex-Opium Eaters / g, voc), Julian Cope (b, voc) und Ian McCulloch (g, voc) übten bis August 1977 als Crucial Three mit dem Drummer Steve Spence. Bis Ende des Jahres blieben Wylie und Cope – außerdem Pete Griffiths und Trommler Budgie – zusammen. Name: Nova Mob. McCulloch indes schloß sich A Shallow Madness an. Alle genannten Formationen traten nur sporadisch auf, Platten wurden nicht eingespielt. Im Herbst/Winter 1978/79 gab es dann drei Premieren. Ian McCulloch stellte **Echo And The Bunnymen** vor: Les Pattinson (b) und Will Sergeant (ex-Industrial Domestic/g). Die Rhythmusmaschine „Echo" wurde bald durch Pete De Freitas ersetzt. Die Gruppe legte bis dato mehrerere Singles sowie die überragenden Alben CROCODILES und HEAVEN UP HERE vor. McCullochs manierierter Gesang und Sergeants ökonomisch-bissiges Spiel verwuchsen geradezu mit den oft hypnotischen Kompositionen, die von Drummond/Balfe/Broudie bzw. Hugh Jones (der wiederum schon für Dalek I den Baß zupfte) passend produziert wurden. Nicht minder magnetisch: **Teardrop Explodes** um Julian Cope. Dessen erste Mitstreiter Michael Finkler (g) und Paul Simson (kb) wurden gegen Gary Dwyer und ... David Balfe ausgetauscht, als Gitarrist stieß Alan Gill hinzu. Das Integrieren von Tasten und Trompeten gelang auf der LP KILIMANJARO bravourös, die nachgeschobene Single „Reward" erscheint besonders wertvoll. Cope & Co. haben aus ihrer Musik klingendes Beinahe-Unheil à la Bunnymen getilgt und zu einem Ausdruck gefunden, der Seriösität ohne Pflichtbotschaft mit akzeptabler Schönfärberei verbindet. Nach erneuter Umbesetzung (für Balfe und Gill kamen Troy Tate, Alfie Agius und Jeff Hammer) erschien eine Remix-Version von KILIMANJARO und Cope brachte ein Album mit Songs seines Vorbildes Scott Walker heraus.

Pete Wylies **Wah!** (früher Wah! Heat) landete mit „Better Scream" sofort einen Volltreffer in den Independent Charts. Wuchtig und fließend zugleich, schafften auch die Titel „Seven Minutes To Midnight" und „Forget The Down" das gleiche Kunststück. Die anfangs labile Band hat sich mit Wylie, Carl Washington (b), John Maher (dr), Stephen Johnson (g), und Ken Bluff (kb) nun stabilisiert. Die LP NAHPOO – THE ART OF BLUFF läßt für die Zukunft mehr als hoffen, denn das 45er-Niveau konnte sicher gehalten werden. Beste Aussichten auch für **Dead Or Alive** (vordem: Nightmares In Wax), deren „I'm Falling" und „Number Eleven" den Wah!-Songs an Dynamik und Kompaktheit um nichts nachstehen. Sue James (b), Mitch Mitchley (g), Joe Musker (dr) und Martin Healy (kb), vor allem aber der charismatische Jim-Morrison-Nacheiferer Pete Burns (voc), sind ebenfalls für einen Albumerfolg gut (Top-Notierungen der Singles). Relativ früh nabelten sich **Modern Eon** von der Merseyside ab. Nach EP und Singles wurde der LP-Erstling veröffentlicht: FICTION TALES. Frontman ist der Sänger Alix. Seine unkonventionell-kommerziellen Hauchtöne geben dem bildhaften Sound – Vorbild u.a. Ennio Morricone – verstärkt ätherische Züge, in denen momentane Vehemenz aber nicht zu kurz kommt.

Daß hier nur ein geraffter Überblick gegeben werden konnte, sollte einleuchten. Noch in der zweiten Linie stehende Formationen wie die Systems, Ellery Bop oder Last Chant, die Ponderosa Glee Boys, The Room, Flock Of Seagulls u.v.a.m. müssen ausgespart bleiben; auf den Compilations STREET TO STREET, HICKS FROM THE STICKS und FACTION ist mehr Musik aus Liverpool zu begutachten.

Echo And The Bunnymen, rechts: Ex-Crucial-Three-Mitglied Ian McCulloch.

The Beat Goes On – neue Clubs sind entstanden. Aus „Eric's" wurde nach erfolgter Zwangsschließung „Brady's", im „Warehouse" gibt's Schwermetall, Punks treffen sich im „Swinging Apple". „Kirkland's", das „Masonic", „Everyman Bistro" und „Lincoln's Inn" sind andere Anlaufpunkte. Die Medien im fernen London haben – nach anfänglicher Ignoranz – längst aufgehorcht, ein lokales Fachblatt, „Merseysound", wird vertrieben.

Um die Bands soweit wie möglich am Ort zu halten, gibt es Studios wie Amazon und Square One, und einige Labels haben sich etabliert: Inevitable Records von Pete Fulwell und Roger Eagle, Bill Drummonds Zoo, Base Ideas und Noddy Knowlers Open Eye Records, die aber nicht verhindern konnten, daß fast alle bekannteren Gruppen inzwischen bei Großfirmen gelandet sind. Allein Dead Or Alive zeigen noch keine Abwanderungsgelüste und bleiben bei Inevitable in der Bold Street. Wah! haben ihr eigenes Eternal-Label gegründet. Eingedenk der relativen Kurzlebigkeit des Beat Booms möchten die Musiker von einer „Szene" durchweg nichts wissen. Die stilistische Vielfalt und die in den meisten Fällen bereits vollzogene Stadtflucht geben ihnen recht.

„Liverpool ist eine seltsame Stadt, alles, was man dort macht, wird zur Besessenheit", schrieb Nik Cohn schon 1969, rückbesinnend auf die Zeit des Merseybeat. Und es soll ja Rock-Journalisten geben, deren Einschätzungen unbegrenzt haltbar sind.

Foto: Chris Walter

Spaß am eigenen Dreh

De echte Halfzware uit Holland

RIP OFF

DIE LETZTE CHANCE '81:
LP's

EINSTÜRZ. NEUBAUTEN LP	16.-
DEUTSCHLAND-TERZETT LP	16.-
KRUPPS stahlwerksynfon.	16.-
ZICKZACK Sampler nur	12.-
PYROLATOR ausland LP	16.-
MONITOR atatak-LP	16.-
FIXPLANET int. sampler	16.-
LICHT & SCHATTEN live-sampler SO 36 berlin	16.-
SCHAU HOR MAIN HERZ IST RHEIN frankfurt-sampler	16.-
MANNSCHRECK tag f. tag	14.-
S L I M E	16.-
SONDTRACKS z. UNTERG.	16.-
H A S S	16.-
Z K eddies salon	16.-
THROBBING GRISTLE funeral in berlin	17.-
JOY DIVISION doppel-LP	25.-
CROME blood on moon	16.-
CRASS penis envy	14.-
LET THEM EAT JELLYBEANS pogo-sampler aus usa	16.-

MAXI-SINGLES:

SPRUNG AUS DEN WOLKEN	12.-
NASMAK + INSTRUMENTS	12.-
IVANHOE! eldorado & co	12.-
WITCH TRIALS j. biafra	12.-
KRUPPS wahre arbeit	12.-
DIE TÖDLICHE DORIS	12.-
MASSA 3er-set	25.-
DIE MEKONS sport. life	12.-

SINGLES:

MEKANIK DESTRÜKTIW KOMANDÖH rohe gewalt	6.-
STEF PETTICOAT	6.-
SAAL 3 die u-bahn rollt	6.-
A. DORAU fred v. jupiter	6.-
FÄHNLEIN FISELSCHWEIF	6.-
PLASTIKTANZ danke gut	6.-
TOTE SPRACHEN	6.-
MALARIA auf Factory	6.-
D.A.F. kebab + prinz je	6.-
MONOTONS humanes töten	6.-
SCHLAFLOSE NÄCHTE	6.-
BLACK FLAG aus usa	6.-

WEIHNACHTS-SPECIALS:

MONTEVIDEO 1980 NEW WAVE HIT EXPLOSION 60 min.	120.-
ABWÄRTS-VIDEO 25 min.	89.-
RENATE RENEGATE-tape	7.-
WILLKÜRAKT-KALENDER A'82	5.-
RE/SEARCH special issue mit W.BURROUGHS + T.G.	15.-

Versand gegen DM 5,- Nachnahme
Mit Rückporto vollständigen
KATALOG ANFORDERN!!!
Sonderkonditionen für
GROSS- UND EINZELHÄNDLER!

RIP OFF
Feldstraße 48 · 2000 Hamburg 6
Telefon 0 40/43 37 36

FILME

„Very nice man, completely freaky"

Jean-Luc Godard
RETTE SICH WER KANN (DAS LEBEN)

Von Inge Berger

1968; „Rolling Stone": „What do you think is it like to work with Jean-Luc Godard?" – Mick Jagger: „I don't know him very well. Godard is a very nice man. I mean I've seen all his pictures and I think they're groovy." – „What is 'One Plus One' about?" – „I have no idea, really. I know he's shooting with color films used by astronauts when reentering the earth's atmosphere. I mean he's completely freaky. I think the idea of the film is great, but I don't think it will be the same when it is finished."

Vor 10, 15, 20 Jahren konnte man Godards Filme beschreiben, indem man benannte, was alles anders und neu an seiner Arbeit war. Die Filme sprachen von den Kenntnissen ihres Autors, der Geschichte ihres Genres, den Erwartungen ihrer Zuschauer. Es gab keine abgeschlossenen, ausgewogenen Erzählungen zu sehen, vieles blieb ungewiß und löste sich in Zitate und Quasi-Zitate auf (stirbt Arthur am Schluß von „Bande à part" oder tut er nur so?). Das Fiktive ist die Wirklichkeit eines Wissens. Die Filme entzogen sich konventioneller Interpretation, weil sie zu viel zu sagen hatten. Inzwischen hat sich die Irritation etabliert, die Kritik blieb dem Werk auf den Fersen, und auch Godard erklärte sich schon mal auf deutschem Boden: „Ich brachte das A nach 'ambourg", in Hellmuth Costards Tragödie „Der kleine Godard". In diesem Jahr widmete die „Filmkritik" „Sauve qui peut (la vie)" zwei Nummern (4/81, 9/81) mit Materialien aus der Entstehungsgeschichte und Dokumenten kontroverser Rezeption. Auch der Merve-Verlag zog mit und brachte ein Godard-Heft heraus mit Drehbuchkonzepten und Interviews und einem gedankenreichen Aufsatz von Lyotard-Übersetzer Kurzawa.

Godards Filme, die alten wie die neuen, brauchen nicht mehr nach möglichen Brüchen mit den Konventionen abgesucht zu werden. Sie lassen das im Kino Übliche ohnehin Lichtjahre hinter sich. Man weiß um ihre besonderen Gesetze und kann von von ihnen lernen. In „Sauve qui peut (la vie)" gibt es eine Frau, die auf's Land ziehen will. Wie Arthur in „Bande à part" trägt sie den Nachnamen Rimbaud. Sie fährt Fahrrad und schreibt manchmal etwas auf, das zu einem Roman gehören wird. Der Mann, den sie verläßt, begehrt seine minderjährige Tochter. Er hat am Ende einen Unfall. Und da ist Isabelle Huppert, die die Stadtwohnung der ersten Frau übernehmen will. Sie schlägt Kapital aus ihrem Körper und trägt ihren richtigen Namen. Der Film bleibt bei diesen Personen, aber er läßt einen jederzeit darauf gefaßt sein, daß die Kamera plötzlich einen der Statisten am Rande aufsuchen könnte, um fortan dessen Weg zu verfolgen. Der Schauplatz ist die Schweiz. „Das Problem, das ich mir bezüglich der Landschaft gestellt habe, war: wie läßt sich eine Landschaft von hinten filmen." Godard begeistert sich für's Forschen. Er benutzt Zeitlupe, aber nicht als Ausdruckshilfe (galoppierendes Pferd in Zeitlupe = Freiheit), sondern als Ereignis-Zerlegung, so daß die verlangsamten Bewegungen erscheinen wie einzelne Einstellungen verschiedener Bewegungen. Godard nennt es Dekomposition. Er engagierte mehrere Kameramänner, die ihre Arbeit diskutieren sollten.

Die Film-Produktion bleibt sichtbar, manchmal wird sie selbst thematisiert: einer von Isabelles Kunden gibt ihr wie ein Regisseur minutiöse Anweisungen, wie sie zu gehen und was sie zu sagen habe. Ein anderer Chef arrangiert per Befehl eine Liebesmaschine aus Untergebenen, indem er zuerst das Bild organisiert und dann den Ton verlangt. „Die Menschen haben ein Loch im Gesicht, da kommen die Wörter raus", der Regisseur hat eine Maschine, mit der er die Töne zu Bildern fügen kann. In „Sauve qui peut (la vie)" versteht man nicht immer, was die Leute, die im Bild sind, gerade sagen, oder man hört jemanden sprechen, der nicht zu sehen ist. Wie im déjà vu tauchen manche Sätze wiederholt auf, als wollten sie der Irritation eine Richtung geben; Bedeutung suchen heißt, sich paranoisieren lassen. Der Film ist offen, er funktioniert wie die Erinnerung: überlagernd, fragmentarisch und flüchtig.

Peter Hyams OUTLAND

Von Oliver Hirschbiegel

Nachdem sich nun also röchelnde Weltraumfieslinge, Prinzen und Kampfsterne genug ausgetobt haben, müssen die galaktischen Trickstudios in Hollywood noch immer herhalten. Ambitioniert geht man jetzt dazu über, in diesen Hallen dem Western zu einem neuen Comeback zu verhelfen.

Stellen wir uns eine gigantische Bohrinsel vor. 600 Millionen Kilometer von unserer Erde entfernt, auf einem fernen und natürlich kolonisierten Stern, Planet, Mond, oder was immer. Und die Bohrinsel ist keine, sondern vielmehr ein Förderwerk für Titan und andere fortschrittliche Rohstoffe. Hier müssen schweißtriefende Raumproletarier, zwar in modischen Druckanzügen, rund um die Uhr wirklich Schweinearbeit verrichten. Geschlafen wird in beeindruckenden, hightech-gestylten Gitterkäfigen, und mit Privatleben ist eh nix. Das kann nicht lange gut gehen. Und schon fangen die Jungs an, wirklich dumme Sachen zu machen. Einer sieht plötzlich Monsterspinnen an sich knabbern (wo natürlich keine sind), ein anderer traktiert Werksnutten mit Messer und Gabel, und ein ganz Schräger meint plötzlich, ohne Raumanzug aussteigen zu

Weltraummarshall Bond

müssen. Was da nicht kosher ist, findet denn der eben neu eingesetzte Weltraummarshall (Ich bin ein Mann, habe eine Aufgabe und heiße nicht Ronald) auch schnell heraus. Der feiste Werksleiter, dessen größter Stolz sein 3-D Videogolfplatz mit englischem Rasen ist, versorgt zwecks Produktionssteigerung seine Mannen mit tückischen roten (!) Horrordrogen. Den Beweis liefert Marshall mit Hilfe der lederhäutigen Sportlehrerin, nennen wir sie Lily, die in Wirklichkeit die Werksärztin ist (knallhart, will ständig einen heben). Werksleiter wird nervös und engagiert Profikiller, um den Störenfried zu beseitigen. Marshall wird auch nervös, als er feststellt, wie feige starke Männer sein können. Besonders seine eigene Truppe, die überhaupt keine Lust mehr hat, ihrem Chef zu helfen (natürlich alle gekauft). So bleibt unserem Weltraummarshall, übrigens gespielt von Ex-(Spitzen)-Bond Sean Connery, auch das „12 Uhr Mittags allein gegen alle Trauma" nicht erspart. Doch während sich die gesamte Belegschaft, verschüchtert zwar, aber in gespannter Erwartung des Showdown, im Casino versammelt, bietet Eisenlily unverhoffte Hilfe an. Schließlich landet die Raumfähre (Shuttle) und mit ihr die tödliche Killercrew. Bevor unser Held den zweiten sich selbst in den Weltraum katapultieren läßt, lockt Lily den ersten in eine Luftschleuse, wo dann Marshall nur noch außen am Ventil dreht. Des Killers Kopf bläst sich auf wie ein Luftballon und platzt wunderschön arrangiert. Diese Ballonköpfe haben die Tricktechniker bereits voher mehrmals begeistert vorgeführt und manifestieren so etwas wie Schlüsselszenen. Nachdem dann Marshall funkensprühend mit seinem letzten Widersacher (sein eigener Leutnant!) über eine gigantische Siemensantenne gerutscht ist, herrscht wieder Ruhe im Werk. Der fiese Werksleiter, Ursache allen Übels, kriegt noch eine amerikanische Faust ins Gesicht und der Sieger kehrt heim zu Frauchen und Sonymann.

Alles in allem, mit guten Ausstattungsideen und sehr schlechtem Sound, hervorragendes doch stumpfes Entertainment.

John Boorman EXCALIBUR

Von Gad Klein

Wenn man dem Presseheft glauben darf, handelt es sich um den Film, den der englische Regisseur und (diesmal auch) Produzent John Boorman „schon immer machen wollte". Seine bisherigen

RUN RECORDS

Schallplattenversand
Bahnhofstraße 125 a
7120 Bietigheim-Bissingen

Beatles: EP-Box Set (12 Original EPs(Mono) + Magical Mystery Tour EP + Booklet + 4 Track EP mit folgenden Stereo Titeln: Inner Light/This Boy/She's A Woman/Baby U're A Rich Man)	DM	99.90
Tommy Bolin: Teaser (CBS 85274)	DM	22.--
Dead Kennedys: In Good We Trust.. (12" LP / 5 Tracks)	DM	12.80
Popol Vuh: Hosianna Mantra	DM	19.90
Byrds: Byrdmaniax (Jap.Pressung)	DM	29.90
Marc Bolan: You Scare Me To Death (incl. Booklet u. Discography)	DM	22.--
Soft Cell: Non Stop Erotic Cabaret	DM	18.90
Damned: Best of (rote Vinyl/ 13 Tracks)	DM	19.90
Marc Bolan: In Concert (Pic-Disc)	DM	29.90
Human League: Dare LP (Pic-Disc)	DM	29.90
Toyah: Anthem (Pic-Disc)	DM	29.90
Vice Squad: No Cause For Concern (Punk)	DM	18.90
Flesh Eaters: A Minute To Pray - A Second To Die (Punk)	DM	18.90
The Meteors: The Case Of (wie Straycats)	DM	18.90
Groundhogs: Split	DM	15.90
Mitch Ryder: Live Talkies DoA (Digital + Direct To Disc Maxi)	DM	22.90
Christian Vander: Tristan & Iseult	DM	17.90
Lord Of The Rings (Pic-Disc)DoA	DM	59.90
Heaven 17: Penthouse And Pavement (12")	DM	9.90
Motörhead & Girlschool: St. Valentines (25 cm Maxi)	DM	12.80
Residents: Mark Of The Mole	DM	18.90
Mark Beer: Dust On The Road (Songwriter/Tip!)	DM	19.90
Blackfoot: Flyin' High	DM	19.90
Budgie: Bandolier und Impeckable je	DM	19.90
Matching Mole (R.Wyatt): dto. u. Little Red Record je	DM	19.90
Bauhaus: Mask	DM	18.90
Cactus: Restrictions und Hot & Sweaty je	DM	17.90
Mick Farren: Vampires Stole My Lunch Money	DM	17.90
Cozy Powell: Tilt	DM	19.90
Albert Collins with Barrelhouse: Live	DM	18.90
PIL - Box	DM	55.--
Kate Bush: Never For Ever (Japanische Pressung)	DM	23.90
Lennon/Ono: Double Fantasy (Japanische Pressung)	DM	23.90
Charly Antolini: Crash (Direkt-Schnitt)	DM	43.90
Blues & Boogie Explosion (B.Hall/ D.Adler/J.Bruce/C.Antolini u.a. -Direkt-Schnitt)	DM	43.90
TV 21: Something's Wrong (25 cm Maxi	DM	9.90
Licht & Schatten: Sampler incl. System/Gelbs/Tank Of Danzig/ Unknow/Rubberbeats u.a.(SO 36)	DM	17.90
Weapon Of Peace: dto. (Reggae)	DM	18.90
F.A.K. dto. (beste Stgt.-Newcomer) (Maxi - 25 Min. Spielzeit)	DM	14.80
Robert Wyatt: End Of An Ear	DM	15.90
Ina Deter & Band: Aller Anfang Sind Wir	DM	18.90
Pyrolator: Ausland	DM	18.90
J.Entwistle, dto. und Kinks, Predictable (je Pic-Single) je	DM	14.80

Ausserdem Gibts:

- Jede BRD-LP
- Neuheiten
- Spezialaufnahmen
- Jazz / Blues
- Japanimporte
- Raritäten
- Maxi's / Singles

Versand per Nachnahme (+ DM 5.--). Ab DM 150.-- portofrei. Gewünschtes einfach mitbestellen.
Oder Gegen DM 2.-- Kataloge anfordern.

Neuer Katalog kommt rechtzeitig zu Weihnachten.

Teillieferung behalten wir uns vor.

A CHRISTMAS COLLECTION

Festlich klingt's im TOM TOM CLUB

Die neue Formation um die Talking Heads-Bassistin Tina Weymouth und ihren Talking Heads-Kollegen Chris Frantz. Ein abwechslungsreiches Debut-Album voll Sound-Gags und natürlich mit dem Hit „Wordy Rappinghood".
TOM TOM CLUB
ISLAND 204 102-320

Vom Himmel hoch, da kommen sie her
THE METEORS

P. Paul Fenech (guitar, vocals), Nigel Lewis (bass, vocals) und Mark Robertson (drums) fanden über den Rockabilly zu ihrem eigenen, ganz persönlichen Sound. „Songs about monsters, psychos and sci-fi-topics."

IN HEAVEN
ISLAND 204 219-320

Weihnachten mit JAPAN

England im Japan-Fieber, das spätestens bis Weihnachten auch auf den Kontinent übergegriffen haben dürfte. Jahre alte Songs schießen hoch in die Charts. Da dürfen die neuen nicht fehlen. Hier sind sie.
TIN DRUM
VIRGIN 204 169-320

Mitten im kalten Winter
MARTHA & THE MUFFINS

Das dritte Album der aus Kanada stammenden Band um die Sängerin Martha Johnson. Wieder eine gekonnte Mischung aus Pop-Rock- und New Wave-Elementen. Voll Originalität und Spielwitz.
THIS IS THE ICE AGE
DINDISC 204 181-320

Morgen kommt der Weihnachtsmann
THE PROFESSIONALS

Das erste Album der neuen Band um die Ex-Sex Pistols Steve Jones und Paul Cook. Eine Straight-Rock-LP, die einen umhaut! (siehe Cover)
I DIDN'T SEE IT COMING
VIRGIN 204 234-320

Alle im ARIOLA-Vertrieb

ISLAND Virgin Z dindisc

... und zum Schluß eine schöne Bescherung von der ZE-Family

Christmas Songs von und mit August „Kid Creole" Darnell, Material, Suicide, Alan Vega, Cristina, Was (Not Was) u. a.
A CHRISTMAS RECORD
ZE 204 222-320

Filme sieht Boorman als Variation zum Artus-Mythos an. Doch nicht nur an diesem Engagement gemessen, ist „Excalibur" peinlich mißlungen; auch und gerade als Genrefilm versagt er völlig. 27 Jahre nach „Prinz Eisenherz" (USA 1954, Regie: Henry Hathaway) gedreht, besitzt Boormans Film nicht annähernd die Schönheit dieses, durch seine klare und übersichtliche Bildsprache bezaubernden Genre-Klassikers.

Boorman interessiert an der Sage um König Artus und die Tafelrunde der Verlust der Einheit zwischen Mensch und Natur, sein Film intendiert „die Vision eines mythischen Dramas" (laut Presseheft). Aber statt das Visionäre und das Mythische in filmische Form umzusetzen, begnügen er und sein Kameramann Alex Thompson sich mit technischen Spielereien. Magische, unwirkliche Atmosphäre soll mit waberndem Kunstnebel erzeugt werden; der Weichzeichner muß den Rüstungen und Gesichtern jenes (aus Hamilton-Filmen bestens vertraute) Schimmern geben, das für die Märchenhaftigkeit des Ganzen einstehen soll. Und um diesem Arsenal abgegriffener Tricks die Krone aufzusetzen, wurden alle Szenen mit Farbfilter (Grünfilter für Waldszenen, Rotfilter für Schlachtszenen usw.) gedreht. Die so entstandene Bilderwelt hat nichts mit dem mystischen, archaischen Zeitalter, das sie einzufangen vorgibt, aber viel mit der Ästhetik des modernen Werbefilms gemein.

Mythen, will man sie wirklich ernst nehmen, brauchen Raum und Zeit zur Entfaltung. Boormans Film raubt ihnen beides. Beinahe jede Einstellung verstellt den freien Blick auf einen Raum, sei es durch inflationären Gebrauch des Weichzeichners, sei es durch alles zukleisternde Kunstnebel. Wo diese Mittel nicht helfen, wird das Teleobjekt benutzt. Die zeitliche Dimension des Stoffes wird durch Boormans fragmentarisierende Erzählweise zerstört. Nicht ohne Grund ist die Artus-Sage in der Form des Epos überliefert; die breit angelegte Form ermöglicht erst die Schaffung von Helden (wie Artus, Lanzelot, Merlin und Parzifal), denen mythische Qualität zugesprochen werden kann. Das Lebenumspannende des Epos, das den Mythen genügend Zeit zur Entfaltung läßt, wird in diesem Film nur noch vom Maskenbildner behauptet; er hat die undankbare Aufgabe, den Alterungsprozeß von Artus (Nigel Terry) und Lanzelot (Nicholas Clay) glaubwürdig erscheinen zu lassen. Das Vergehen von Zeit – in jedem Epos thematisiert – findet hier in den Lücken statt, die zwischen den einfallslos aneinandergereihten szenischen Blöcken bestehen. Diese - sich als modern begreifende – Erzählweise vermittelt an keiner Stelle das so notwendige Gefühl für den Fluß der Zeit, stattdessen erhält der Zuschauer den Eindruck eines erzählerischen Galopps durch die Artus-Sage (und das trotz einer Filmlänge von 2 1/2 Stunden).

Boormans Film ist im Stil unserer Zeit – danebengegangen. Mit weltweit über 50 Mio. Dollars Einnahmen ist er dennoch, oder gerade deshalb, einer der erfolgreichsten dieser Saison. Ich wünsche mir, Robert Bressons Film „Lancelot du Lac", der mit dem gleichen Stoff etwas ganz anderes unternimmt, möge nur 1/4 der Zuschauer haben, die gegenwärtig in dieses schmalzige Machwerk strömen.

François Truffaut
DIE LETZTE METRO

Von Diedrich Diederichsen und Inge Berger

Eine Kreuzung aus Lubitschs „Sein oder nicht Sein" (wie man mit Charme und etwas Antifaschismus durch's Dritte Reich kam), Truffauts „Jules Et Jim" und „Nuit Americaine" (Dreierbeziehung, bzw. Inszenierung in der Inszenierung) und Fassbinders „Lili Marleen" (ästhetisch begeisterte Rekonstruktion der 40er). Ein guter Film also. Wie immer bei Truffaut wird der leicht antike Muff des reinen Erzählkinos durch einen irrsinnigen Reichtum an Handlungsfacetten weggeblasen. Jede noch so kleine Nebenfigur bekommt eine Bedeutung, eine eigene Lebens- und Leidensgeschichte, ein kleines Glück und ein kleines Pech zugeteilt. Sehr human ist das.

„Die letzte Metro" handelt davon, daß in dem Netz von teilweise lebensgefährlich antagonistischen Beziehungen zwischen Menschen und Menschen und Menschen und Macht, die elementaren menschlichen Bedürfnisse – in Friedenszeiten zu belanglosen Automatismen degeneriert – den Stoff für großes Kino liefern können.

Im renommierten Theater haust der ehemalige Direktor (Heinz Bennent) im Keller, als deutscher Jude mußte er das Reich verlassen und in Paris nach der Okkupation emigrierte er in den Keller. Während ihn die Welt im Ausland wähnt, sitzt er in seiner Klause und schreibt Regieanweisungen, die seine Frau (Cathérine Deneuve) den Schauspielern übermittelt oder dem Ersatz-Regisseur einflüstert. Das Theater wird von der Kamera kaum je verlassen. Der horizontalen Topografie des aktuellen Kinos wird eine seltsame vertikale entgegengesetzt. Von unten nach oben und zurück, meistens versteckt. Dieser Bewegung entspricht der ständige Kampf, den die Deneuve mit Zensurbehörden und wichtigen Kritikern ausfechten muß. Wenn eins dieser Nazischweine plötzlich mißgünstig wird, muß man sich halt an das nächsthöhere wenden. Cathérine Deneuve ist erstmals aktiv, bestimmend, klug und mächtig in einem Film zu sehen. Sie meistert Liebschaften mit Würde (Gerard Depardieu, in den sie sich hier verliebt, spielt erstmals erträglich und beherrscht), läßt sich von Nazis und Stromsperren nicht unterkriegen. Sie meistert die Psychologie des eingesperrten Theaterfürsten von Ehemann und sie meistert ihre Rolle (im Theater, im Leben, im Kino).

Kein SOUNDS ohne Deneuve-Foto – diesmal im okkupierten Paris

So sieht man sich bewegt und begeistert durch einen konventionellen Spielfilm, der seine eigene Konventionalität darüberhinaus ständig reflektiert und ihre Resultate überprüft, bis hin zu einem sehr komischen Schluß, einem weiteren Witz über die doppelte Inszenierung. Dann kommt man nach Hause und eine Böe des Zufalls weht einem die neue Ausgabe des Kulturmagazins „Tip" in den Weg. Und man gerät mal wieder in größere Zweifel über den Sinn von Bewertungen von Filmen. Bisher hatten wir uns angewöhnt, die Filmklassifikationen im „Tip" rückwärts zu lesen: Unter „ärgerlich" findet man meistens irgendeinen guten amerikanischen B-Film und unter „herausragend" die letzte Debilität des Alternativkinos. Aber auch dies funktioniert nicht, diesmal. Ein Jahrhundertfilm wie der neue Godard rangiert in der zweitbesten Rubrik („Sehenswert") hinter dem neusten Freakkram („Herausragend"), an den sich nach zwei Jahren hoffentlich niemand mehr erinnern wird, und hinter so Zeug wie Resnais und Polnische Arbeiter. Ist das nicht gemein? Und dann feuert auch noch Wolf Donner auf mehreren Seiten seine Interpretationskanone leer, dieselbe geölte Maschine, mit der er Godard schon im „Twen" besudelte. Wie kann man da noch guten Gewissens einen Truffaut empfehlen, wo es doch so viel Unrecht in der Welt gibt?

Graham Baker
OMEN III – BARBARA'S BABY

Von Gad Klein

Das absolut Böse – der Antichrist – zum dritten Mal an den

TOURDATEN:

3. 12. HAMBURG	MARKTHALLE
4. 12. OSNABRÜCK	HYDE PARK
6. 12. STUTTGART	MAUSEFALLE
7. 12. MÜNSTER	AULA DER PH
8. 12. HANNOVER	ROTATION
9. 12. HOF	ALTER BAHNHOF
10. 12. MÜNCHEN	ALABAMA HALL
11. 12. WIESBADEN	WARTBURG
12. 12. BERLIN	GLASHAUS

NEUE LP: 6435 139

FRANCIS, DAY & HUNTER GMBH

Herausgeber: Phonogram GmbH

PALAIS SCHAUMBURG

Schallplattenversand von Laden Nr. 1

Laden Nr. 1
Baldingerstr. 12
8860 Nördlingen

Bei Bestellung bitte Platten-Nr. angeben!

Versand erfolgt per Nachnahme - 5,– DM Versandkosten
Nachnahmegebühr ab 150,– DM Porto frei!

0	**Die lustigen Muthanten** — Iggy Un-Pop-Popo !	12.95
1	**Mythen in Tüten** — neue Kollektion	17.95
2	**Bärchen & die Milchbubies** Dann macht es bumm	17.95
3	**Der Modeme Mann** — verstummt	12.95
4	**Index** — Sign	17.95
5	**Die tödliche Doris** — 7 tödliche Unfälle	12.95
6	**Die Krupps** — Stahlwerkssymphonie	16.95
7	**Die Radierer** — Eisbären & Zitronen	17.95
8	**Geräusche für die 80er** (Live-Sampler)	17.95
9	**Lieber zuviel als zuwenig** (Sampler)	16.95
10	**Einstürzende Neubauten** — Kollaps	16.95
11	**Deutschland Terzett** — Lieder-Machos mit Peter Hein/Gabi Delg.	ca. 17.95
12	**Fixplanet** — internat. Sampler	18.95
13	**Pyrolator** — Ausland	16.95
14	**Big Balls & the great white idiot** Die Würde des Menschen	14.95
15	**Conrad Schnitzler** — Conrad & Sohn	17.95
16	**Das ist Schönheit** (prod. v. C.Schnitzler) DLP	24.95
17	**Hagen Sampler** (mit Kein Mensch, Bethamax v.a.)ca.	17.95
18	**Hass** — Pogo LP	ca. 17.95
19	**Licht & Schatten** — Liveaufzeichn. — Konzert zur Einheit der Nation	17.95
20	**Neues Deutschland** (kein Sampler) ironcurtain rec ca.	17.95
21	**Slime** — Pogo & Reggea	17.95
22	**S.Y.P.H.** — Live	17.95
23	**Massa** — 3 Stck. Maxies — mit Blasse/EKG/Rot St.	29.95
24	**Kuschelweich**	17.95
25	**Croox** — Geld her	17.95

DIE OR BUY

26	**ZK** — Eddie's Salon	17.95
27	**Neues Deutschland** (Sampler m. Ostro. Bildst., Neonb., Reifenst. u.v.a.)	17.95
28	**Neonbabies**	16.95
29	**Ostro 430** — Durch Dick und Dünn	17.95
30	**Bildstörung**	17.95
31	**Reifenstahl** — Die Wunderwaffe	17.95
32	**Rudolf Dietrich** — Mutterfreuden	17.95
33	**Mother's Ruin** — Want more	16.95
34	**Ina Peter & Band** — Aller Anfang sind wir	17.95
35	**Leningrad Sandwich** — Go East	17.95
36	**Nichts** — Made in Eile	17.95
37	**Wienmusik** — Sampler	17.95
38	**Ohl** — Heimatfront	17.95
39	**Dig it all(i)** — Volt-Age	17.95
39	**Nervous Germans** — Nervösen Deutschen	17.95
40	**Lutz Ulbrich** — Lüül	17.95
41	**Hermann's Orgie**	16.95
42	**Crazy** — no chance	16.95
43	**Kz D** — Gestort	17.95
44	**Die Tonträger** — Abrunden	17.95
45	**Carambolage**	16.95
46	**Sender X** — Die Zukunft wird schon	16.95
47	**Salinos** — Du siehst nicht aus, wie ich ausseh	16.95
48	**Der Plan** — Normalette Surprise	16.95
49	**Clichee**	16.95
50	**Sigurt kämpft** — Dr. Elefant is fertig	17.95
51	**Geier Sturzflug** — Runtergekommen	17.95
52	**Dario Domigues** — The end of the	17.95
53	**Sweetgrass** — Ind. Musik Festival	17.95
54	**Uli Hundt — Beta Blocker**	17.95
55	**Schröder Roadshow** — Fette Ratten (Live in Tokio)	17.95
56	**Schweißfuaß** — Oin'r isch emmr dr Arsch	17.95
57	**Teller Bunte Knete** — macht Musik	17.95
58	**Rotglut** — Drunter & Drüber	17.95
59	**Kapingbdi** — Escape (African musik)	17.95

Ronald Regen und Neger —
wir Kinder vom Gmünder Bahnhof

60	**Uli Ahnen**	17.95
61	**Cäptain Spermüll**	17.95
62	**Mobile Einsatzkapelle Bochum** — Militärmusik	17.95
63	**Mobile Einsatzkapelle Bochum** — Trödel Jodel	17.95
64	**Schrott & Spott** — Kotzen	17.95
65	**3 Tornados** A Grigio	17.95
66	**Eva Vargas** — Bis die Steine blühn	17.95
67	**Checkpoint Charlie** — Krawall im Schweinenest	17.95
68	**Ton Steine Scherben** — Warum geht es mir so dreckig	14.95
69	**Ton Steine Scherben** — Keine Macht für niemand DLP	19.95
70	**Marilyn** — neu	17.95
71	**Bild** — Platte	17.95
72	**City Nord** — Wir spuren eine Sehnsucht	17.95

Das und vieles mehr, plus Singles, MC's und Videos — Bitte Katalog gegen 1,– DM in Postwertzeichen anfordern!

Kinokassen unserer Welt. Produzent Harvey Bernhard wird zweifelsohne auch mit diesem – angeblich letzten – Film der „Omen"-Reihe auf seine Kosten und etwas mehr kommen. Aber das liegt wohl nicht an diesem Film; schon eher an der Trägheit der Zuschauermassen, die es gewohnt sind, nach einem kassenträchtigen Film auch dessen Nachfolgefilme zu verschlingen (siehe: „Der Pate", „Der Exorzist", „Superman" etc.). Der Verleih muß dennoch die Einmaligkeit von „Omen III – Barbara's Baby" herausstellen: Hier geht es endgültig um die letzte Auseinandersetzung – „The Final Conflict" heißt der Film im Original.

Gespickt mit biblischen Anspielungen und Zitaten, auf die bei jeder Gelegenheit im Dialog hingewiesen werden muß, versucht der Film eine Analogie zur Christus-Geburt herzustellen. In der penetrant auf aktuellen Zeitbezug schielenden Fassung dieses neutestamentarischen Stoffes darf die Hauptfigur Damien Thorn als Konzernchef und Botschafter der USA in England das Böse schlechthin verkörpern. Das lahme Drehbuch und die einfältige Inszenierung (falls man in diesem Zusammenhang überhaupt von Inszenierung sprechen kann) lassen kaum Spannung, geschweige denn Angst aufkommen. Unklarheiten der Geschichte werden sorglos übergangen.

Einzige Abwechslung in dem langweilig dahinkriechenden Film bieten die Szenen, in denen der für die *special effects* zuständige Mann zeigen kann, daß er im Unterschied zu Regisseur Graham Baker (der bezeichnenderweise vom Werbefilm kommt) und Drehbuchautor Andrew Birkin (Bruder der Schauspielerin Jane Birkin) etwas von seinem Handwerk versteht. Hervorzuheben bleibt der Hauptdarsteller Sam Neill, dem es gelingt, der Figur des Damien ein wenig von dem abgründigen Charme eines Hitchcock-Schurken zu verleihen. Entdeckt wurde Neill angeblich durch James Mason (vom Typ her sind sich beide auffallend ähnlich), der in Hitchcocks Meisterwerk „Der unsichtbare Dritte" (USA 1959) den wahrscheinlich besten aller Hitchcock-Schurken gespielt hat. Interessant auch noch das Wiedersehen mit dem italienischen Schauspieler Rossano Brazzi, der in den Hollywood-Filmen der 50er Jahre den eleganten Typ des *latin lover* spielte; erinnert sei nur an seine Glanzrolle als impotenter Graf an der Seite Ava Gardners in „Die barfüßige Gräfin" (USA 1954, Regie: Joseph Mankiewicz). In diesem Film erkennt man ihn kaum wieder – er sollte sich darüber freuen.

Steven Spielberg/ George Lucas JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES
Terry Gilliam TIME BANDITS

Von Kid P.

„Die Rückkehr des großen Abenteuerfilms" sagt die Werbung. Größer, schöner, schneller, teurer. Der Abspann mit dem technischen Stab, den Trickexperten ist endlos/minutenlang.

Harrison Ford noch ungezähmt

Die Götter/Millionäre/Kindsköpfe/Jungmanager Spielberg/Lucas haben wieder ihr Märchenbuch aufgeschlagen. Sie machen keinen Fehler, keinen Film für Hippies/Intellektuelle, sondern einen für Kinder aller Altersklassen (wie mich). Schon allein die Idee: Nazis auf der Jagd nach der geheimnisvollen Macht der Judengesetze/Gebote! Natürlich wird es ihr Verhängnis. Leider hörst du nicht die englische Originalfassung, in der die Nazis deutsch sprechen. Aber auch so kannst du genug über sie lachen. Und mit dem Helden zittern. Aber keine Angst, er leistet Übermenschliches. Und für das Selbstbewußtsein kleiner Mädchen und für Diedrich Diederichsen haben wir eine naßforsche Heldin, die einzige, die den Helden Indiana Jones (Harrison Ford, der neue große Star) zähmen kann. Denn wie singen doch die Human League: *„Everybody needs love and adventure."* Leider kriegst du die Liebe nur auf unschuldigem Kleinkinderniveau, beim Abenteuer/der Aktion/dem Blut ist man glücklicherweise nicht so kleinlich. Schau's dir also an und setz dich in den Riesenkinos in die vordersten Reihen!

Und bereite dich damit vor für den ungeheuerlichsten Anschlag menschlicher/kindlicher Phantasie, eine unschlagbare Mischung aus Grimm'scher Brutalität, schrägem, bösem englischen Witz (der intelligenteste/kultivierteste der Welt) und der Poesie alter russischer Märchenfilme (das tiefe Gefühl der slawischen Seele, das dir das Herz bluten läßt). Als Vergleich: „Frankenstein Junior" und „Die letzte Nacht des Boris Gruschenko" (die noch genialer sind, weil neben der Herausforderung an Gott – wer/was immer das sein mag – Sex/Frauen die Hauptrolle spielen). Regisseur/Autor Ter-

ry Gilliam hat als Zeichner in der Monty Python-TV-Show angefangen und abwechselnd zwei Monty Python- und zwei eigene Filme gedreht. Der letzte, „Das Leben des Brian", ist in Deutschland ziemlich untergegangen. Skandalös. Zu gut für den stumpfen deutschen Geschmack. Der nächste wird „Gelbbart" sein mit Adam Ant als Piratenkapitän. Und alle sind Kostümfilme und passen zur Neuen Romantik-Fantasy Excalibur-Welle, schließlich sollst du's nicht zu ernst nehmen.

„Time Bandits" beginnt heute. Während die Eltern fernsehen und sich immer mehr Luxusspielzeuge wünschen, wird ihr kleiner Sohn von sechs häßlichen Zwergen aus seinem Schlafzimmer entführt. Auf eine Reise durch die Jahrhunderte, mit der die Zwerge, Gottes Handlanger für kleine Reparaturen im Universum, ihre Laufbahn als Räuber starten wollen. Sie treffen auf Napoleon Bonaparte, Robin Hood, landen auf der Titanic und werden vom Teufel, der die Welt mit Lasern und Computern beherrschen will, auf seine Festung der Dunkelheit gelockt. Wo auch Ralph Richardson seinen großen Auftritt als „Supreme Being" hat, ein älterer, leicht schussliger/gelangweilter, zynischer englischer Gentleman/Geschäftsmann, der die Welt rettet. Für welchen Preis? Das ist die Denkaufgabe des Films, die jedes gute Märchen hat. Terry Gilliam über Märchen: „Ich wollte Kinder erschrecken, weil das der Sinn der Märchen ist. Der Sinn ist, zu erleben und auf der anderen Seite rauszukommen und all die Hexen, Monster und Drachen überlebt zu haben. Das ist ein wichtiger Teil der Erziehung – verängstigt zu werden und das zu überstehen."

In England war „Time Bandits" einer der erfolgreichsten Filme des Jahres. Typisch britisch und trotz aller Wüstheit mit zu viel Stil für den deutschen Markt. Also paß auf, daß du ihn nicht versäumst. So intelligent kann man sich selten unterhalten/seinen Spaß haben!

WAS SONST NOCH LÄUFT

FROHES FEST. Der amerikanische Regisseur George Tabori, der sich auf dem Avantgarde-Theater schon häufig auf die Suche nach deutschem Wesen, deutscher Kultur und deutschen Bildern begab, hat sich für's ZDF mit dem Thema Weihnachten beschäftigt. Dem Sender erschien der Tabori-Film jedoch derart eigenwillig und polemisch, daß das Werk nun zunächst einmal nicht auf die Mattscheibe, sondern in's Kino kommt ... KURZGESCHICHTEN. Der tschechische Regisseur Jiri Menzel („Liebe nach Fahrplan") erzählt die Erlebnisse ganz gewöhnlicher Leute, über deren heiler Welt zuweilen schon mal ein paar kräftige Wolken aufziehen ... POPEYE. Robert Altman hat die Comic-Figur des glubschäugigen Seemannes in einen Schauspieler aus Fleisch und Blut verwandelt. Mit einem Millionendollarbudget konnte der Regisseur von „M.A.S.H." und „Eine Hochzeit" zum ersten Mal aus dem Vollen schöpfen ... LICHTJAHRE ENTFERNT von Allain Tanner. eine Art Fortsetzung von „Jonas, der im Jahre 2000 fünfundzwanzig Jahre alt sein wird"; der Film spielt im Jahre 2000 und Jonas ist 25 Jahre alt ...

GARLAND JEFFREYS
(+ The Rumour)

„Rock & Roll Adult“ Das brand-neue ‘Live‘-Album:

EPC LP 85 307

mit „Matador“ „96 Tears“ „Wild In The Streets“ u.v. a.

CBS The Family of Music

Epic

THE ROCK & REGGAE EXPLOSION!

BÜCHER

Terry Hounsome & Tim Chambre NEW ROCK RECORD

Von Klaus Frederking

Ein Buch für Plattensammler, Perfektionisten, Archivare, „Zettelkastenjournalisten“, Fernsehquizkandidaten und Fetischisten. Vor allem aber ein Buch für solche Rockfans, deren Hörinteresse nicht auf die „aktuelle LP“ oder auf bekannte Oldies beschränkt ist. Ob eine der ersten Bezeichnungen auf mich zutreffen, kann ich selbst nicht eindeutig sagen, aber zur letzten Gruppe gehöre ich allemal.

Da brauche ich nur im Index nachzuschlagen, um herauszufinden, auf wessen Platten Neil Innes seinen Unfug getrieben hat oder wessen Opus Andy Roberts mit seinen Gitarrenläufen bereicherte, nachdem die Liverpool Scene sich aufgelöst hatte. Einzeldaten über ungefähr 30 000 LP's sind hier zusammengetragen: Veröffentlichungsdatum, Katalognummer, beteiligte Musiker, Re-issues. Eine Fließarbeit, die ihresgleichen sucht.

Daß da ab und zu Fehler unterlaufen, daß da noch viele Informationslücken zu schließen sind, ist unvermeidlich. Das liegt auch an den musikalischen Vorlieben derjenigen, die die Informationen beigesteuert haben – unter ihnen übrigens auch unser ureigener Bernd Matheja. Im Bereich der schwarzen Musik sind noch viele weiße Flecken da, und daß die Mitglieder von Bands wie Joy Division oder den Swell Maps nicht aufgelistet sind, verwundert doch.

Aber „New Rock Record“ ist bereits der dritte Anlauf dieser Art, den die Herausgeber unternehmen. Es wird hoffentlich nicht der letzte sein.

526 Seiten, DM 27,50. Erhältlich bei Norbert Obermanns, Unterbruchstraße 28, 4048 Grevenbroich 3 gegen Verrechnungsscheck oder Vorüberweisung auf: PSchA Köln, Konto-Nr. 975 90-502 (bei Nachnahme vier Mark Zuschlag).

Matthyas Jenny POSTLAGERND ROMAN EINES DURCHBRENNERS

Von Jürgen Ploog

Die geschriebene Sprache ist ein langsames Medium, ein Tatbestand, der durch die elektronisch beschleunigte Gangart der Gegenwart immer deutlicher wird, und weil die Realität der 80er Jahre wenig an utopischen Krediten hergibt, macht sich ein Teil der Literatur zu einer neuen Ewigkeit auf (man schreibt Klassiker um oder schneidet per Gedicht gefrorene Augenblicke aus dem Fließbandbildern der laufenden

Ereignisse). Auch die Flucht nach vorn hat in diesem Dilemma ihre Reize, der eine mischt in Brokdorf mit, der andere liefert Szenen aus brennenden Städten oder Stimmungsbilder vom Widerstand gegen Start- oder Autobahnen.

Matthyas Jenny verläßt sich ganz auf den Rausch der Poesie, *„um in dem schläfrigen Literaturschnickschnack zu überleben"* wie er sagt. Er gründet den Verlag Nachtmaschine, gibt eine Zeitschrift desselben Namens heraus, betreibt ein Poesie-Telefon und verkündet einen „Tag der Poesie". Daß Schreiben für ihn mehr ist als Rückversicherung des Ichs, belegt er jetzt mit Berichten von manischen Trips, die er Ende der 60er Jahre unternahm, als Istanbul noch Mekka hieß, Kabul noch Orient und nicht tagespolitisches Reizwort war und man noch Freunde am Kybher-Paß traf ... eine ganze Generation ist unterwegs durch die geografische Utopie auf der Suche nach dem Gegenbild, dem reinen Hier, dem endgültigen Fix. Bei Jenny beginnt das wie ein stinknormaler Entwicklungsroman, aber nach nicht genau belegten Knicks (*„nachdem ein Neurologe anhand von Reflextests feststellte, daß mein Hirn noch nicht völlig kaputt war, fuhr ich nach Nizza"*) kommt ihm sein Lebenslauf in die Quere. Er setzt sich aus der Schweizer Idylle ab und driftet auf der Suche nach der *„Würde des Wahnsinns"* durch die Kehrseite dessen, was in Europa als Wirklichkeit gilt. Unterwegs sein ist alles ... aber nicht die üblichen Visionen findet er, sondern den schlechten Traum des Opfers, dem man in die Eier tritt, wenn es am Boden liegt. Auch die Straße hat ihre Spielregeln. Der Schrecken ist immer dabei, ob es um den Tod des Fixers Franz in Istanbul, um eine Nacht im Knast von Casablanca, einen Bust in Kairo, ein verlassenes Nest in Afghanistan, die Hurenkäfige von Bombay oder einen Malariaanfall in Singapur geht: *„... Leere. Und dieses Nichts, diese Dunkelheit, in der sich Kämpfe abspielen mußten, ist das eigentliche Grauen, das mich packte und in den nächsten Fieberkollaps führte, ich wollte nicht mehr versinken, nicht mehr in diese Dunkelheit zurückfallen, aus der es möglicherweise kein Zurückkommen gab."*

Es sind Open-end-Erfahrungen, mit denen Jenny den Leser konfrontiert. Nicht Würde, aber verzweifelter Wahnsinn, der auf manchen Seiten verdammt nah kommt. Vor 10 Jahren wäre die Botschaft des Buches eine Warnung gewesen, heute ist der schlechte Traum fast eine Binsenweisheit.

123 Seiten, Maroverlag, Bismarckstr. 7, 8900 Augsburg, DM 18,–

Anna Rheinsberg BELLA DONNA

Von Jill Vaudeville

Anna Rheinsberg aus Marburg wühlt sich in die Literaturszene hinein; vor zwei Jahren noch Geheimtip, ist sie inzwischen (hier: Courage, da: TIP, drüben: EMMA, dort: TAZ, überall macht sie sich breit) so etwas wie Verdächtiger Nachwuchs. Nein, eigentlich viel mehr, eine wirkliche Poetin, ein schönes Nachtschattengewächs. Bevor ich jetzt auch noch metaphorisch werde, möchte ich lieber darauf hinweisen, daß jetzt ihre allerfeinste Gedichtesammlung unter dem Titel „Bella Donna" erschienen ist. Anna trotzt in ihren Texten dem Alltag kleine Revolten ab, Handstand mit Überschlag statt Gleichschritt, marsch. Erotik ist giftig, und Berlin ist bunt in ihren Gedichten, ihre Poesie klirrt und ätzt. Annas erster Gedichtband „Marlene in den Gassen", vor zwei Jahren erschienen, war noch sehr verklausuliert, frech aber oft undeutlich. „Bella Donna" ist modern. Mit schöner Beobachtungsgabe kramt sie in der Sprache herum und bläst den Staub von so seltsamen Wörtern wie Schlüpfer, Trippelschritte, Maulschellen. Sie staunt oder findet lächerlich: *„Der Kellnerin rutschen die Busen aus dem Trikot/Tigerstreifenbaby wartet auf Tarzan./Die stöckelt daher, ich warte, sie möge/jeden Moment alle Viere von sich geben./Wo es nun wieder in ist ganz Frau und/trotzdem frei/zu sein. Alles Geliebte/und Putze und Amme und Nutte in einem./Ich bin so wie ich bin sagt mir/ihr Hintern, den verfolge ich vom Tisch/aus mit den Augen."* Anna Rheinsberg beobachtet die Mütter und die Männer und die drop-outs und die Gewalt, und sie findet alles schauerlich, und „es freut sie arg", wo Widerstand geleistet wird. Schöne poetische Quertreiberin, ihr selbst würde folgendes nie passieren: *„Langer Samstag. In die Fresse gehauen auf offener/Straße. Sie will ihr Gesicht/wahren. Sie lacht noch./Der Kopf pendelt vom Schlag/sinkt auf die Brust. Wenn/er mal zuschlägt bleibt kein/Auge trocken hat sie der/Schwester stolz erklärt. In/ihren Fäusten Einkaufstaschen/das zieht in den Armen./Ein roter Faden Blut läuft/aus der Nase über die Lippen/das Kinn schliert Tropfen für Tropfen/hinab bis auf die Sandale./Nun komm man ranzt er/tunkt ihr eine Fritte/ins Ketchup wer nicht/hören will muß eben/fühlen."*

Loose Blätter Presse, 64 S., 7,– DM

Raimund Petschner ZU SPÄT UM ANGST ZU HABEN

Von Jürgen Schöneich

Der Eco-Verlag ist durch sein lesenswertes Programm bewährter Amerikaner und neuerer deutschsprachiger Autoren ein echter Geheimtip für aktuellste Literatur geworden. In diesem Rahmen erscheint das Buch von Petschner zu Recht, er schreibt Kurzprosa und Lyrik als ein Nachkomme Hemingways, verdichtet Milieu und Handlung auf engstem Raum. Seine besten Stories sind selten mehr als drei Druckseiten lang, entstanden aus persönlichen Erlebnissen und Beobachtungen, wobei er jedes überflüssige Wort ausmerzt. Prosasprache wird so fast zur Lyrik.

Petschners Themen sind nicht künstliche Paradiese, er ist dem Alltag immer auf der Spur, den Ironien, der hilflosen Romantik des täglichen Lebens. Dabei gerät er hin und wieder sehr dicht ans Melodramatische, einer seiner Protagonisten trifft die Arzttochter, die in der Schulzeit durch Pappis Tablettenschrank süchtig geworden ist, durch Zufall wieder: *„Wir sind in völlig verschiedenen Filmen gewesen, du und ich ..."*, eine andere Frau verdient sich das Geld für die Schauspielschule in der Peep-Show, ein ehemaliger Lehrer arbeitet als Tellerwäscher in einem Restaurant und sieht seine früheren Kollegen speisen, und in einer Geschichte diskutiert ein Mann mit sich selbst, ob er sich umbringen soll. Er packt den Koffer aus in dem Hotelzimmer, wo es passieren soll: *„Eines hatte er umsonst ausgepackt, das Veronal oder die Zahnbürste. Das war ihm klar."*

Kunst und Leben, ein Artaud-Liebhaber auf einer Reise nach Salerno, er bricht wegen einer Darmgrippe zusammen, krümmt sich elendig am Boden vor Schmerz, während man ihm das

Best.-Nr. 06-12
Schall 008

Best.-Nr. 06-37
GeeBeeDee

Best.-Nr. 06-36
GeeBeeDee

Best.-Nr. 06-25
GeeBeeDee

IM
BOOTS
VERTRIEB
3000 Hannover 1 Theaterstr.4-5
Tel. 0511/15243 Telex 0923752

Im ARIOLA-Vertrieb

HEAVY METAL AT ITS BEST

•DOUBLE TROUBLE
Seite 1 und 2 bringt perfekten Gillan-Hard-Rock im Studio-Sound.
Seite 3 und 4 bringt perfekten Gillan-Hard-Rock – Live!
Aufgenommen beim Reading Festival und im Londoner Rainbow.
Doppel-LP 301 804-406
Doppel-MC 501 804-407

•CRAZY NIGHTS
Das dufte Album der neuen Hard-Rock-Sensation aus England.
LP 204 227-320
MCA RECORDS

Gepäck stiehlt. Zu Hause hat er sich den Artaud-Satz an den Spiegel geschrieben: *„Du bist Zufall, Nichts, Scheiße, die Gesetze sein will und nichts so sehr fürchtet wie Unordnung, Zufall, Scheiße und Nichts, das heißt, ein Bourgeois ...“* In einem anderen Text zieht ein deutscher Experimentalfilmer nach New York City in die Bronx, ändert seinen Namen, damit er authentischer klingt, und wird bekannt durch einen Film, in dem jemand echte Hundescheiße essen muß. Nachdem ihn Raubmörder aufgeschlitzt haben, hinterläßt er eine malerische Leiche, wie im Film, und von der Gewalt, so hatte er gerade einem Interviewer geantwortet, war er schon immer fasziniert. Das ist Petschners Methode sehr oft, er konfrontiert den Schickeria-Nihilismus, den er ablehnt, mit alltäglichen Szenen, wo die Protagonisten erfahren, was für eine billige Ideologie sie da verkaufen.

Petschner hat in der Nullnummer des neuen TWEN ein Gedicht veröffentlicht, das recht zynisch die hiesige Vermarktung des US Imports Bukowski kommentiert, in der Szenezeitschrift Ulcus Molle Info erschien kürzlich ein Essay von ihm, in dem er seine Bewunderung dem Alten gegenüber aufs Papier gebracht hat. Es ist etwas riskant, diesen Namen in einer Rezension ins Spiel zu bringen, Buk Plagiatoren gibt es auf dem Markt für einen Dollar das Dutzend, aber hier ist es gerechtfertigt, weil der Deutsche unabhängig vom Amerikaner zu seiner Schreib- und Beobachtungsweise gekommen ist, weil er nicht nur dem Sumpf in Los Angeles Denkmal nach Denkmal setzt, sondern sich um die Orte kümmert, wo er lebt: Berlin, Kreuzberg, Paris-Belleville und eine Auswahl deutscher und französischer Einwegstädte. Arbeitsamt, Kneipenjobs, Wichsphantasien und morgendlicher Tchibokaffee im Stehen sind Themen, und die Commerzbank, die einer mit Strumpf über dem Gesicht besuchen möchte.

Geilheit und Sex gehören in diesen Alltag – Bukowski wird ja von seinen deutschen Freunden hauptsächlich unter diesen Markenzeichen verkauft. Mir gefällt Petschners Art besser als die seines Kollegen, weil sie ehrlicher ist. Selten klappt es mit der erträumten echten Liebe oder dem schnellen Fick, oft enden die Begegnungen mit Enttäuschungen, die die Protagonisten kaum noch als solche wahrnehmen.

Eco-Verlag, 15,40 DM

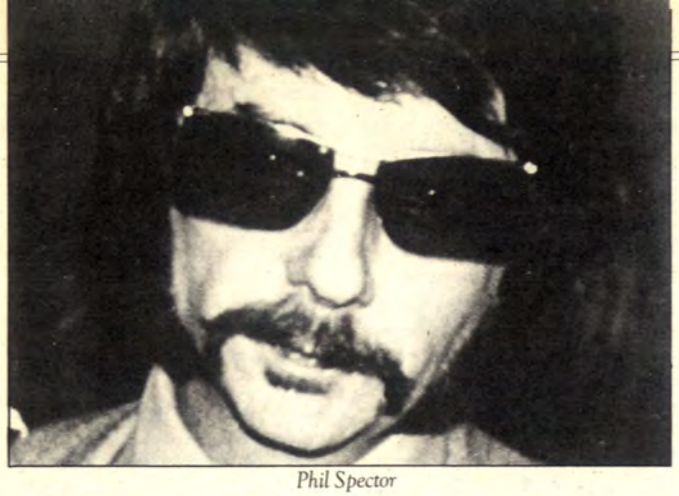
Kim Fowley

Tony Parsons PLATINUM LOGIC

Von Bernd Matheja

Die vereinigten Kotzbrocken aus der „Dallas“-Serie sind zartfühlende Wohltäter, verglichen mit dem ruhm-, drogen- und sexgeilen Personal dieses zweiten Romans von Tony Parsons. Der ehemalige NME-Schreiber liefert mit „Platinum Logic“ das belletristische Pendant zum Sachbuch „Wem gehört die Rockmusik?“ von Chapple / Garofalo. Und da hiesige Verlage in der Regel erst nach Jahren Übersetzungen herausrücken, sollte man sich schleunigst dieses Original besorgen.

Parsons taucht auf 510 Seiten in „das“ amerikanische Platten-Business, Kitsch und Ekel inklusive. Man möchte meinen: Überzeichnungen und Klischees en



Phil Spector

masse. Man *möchte* ... Eine kurze Rückbesinnung auf Chapple / Garofalo läßt die Zweifel verstummen. Parson's Objekt sind „MOM Records" (= „Mammon Of Manhattan"), eine fiktive Firma, die sich neben den Big Six der Großindustrie etabliert hat. Der jüdische Boß Nathan Chasen lebt im Ultra-Streß: die Frau treibt's außerhalb, magersüchtig die Tochter, der Bengel nörgelt. Arabische Haie ködern Chasens arschkriechenden Intimus, ein korruptes Gewerkschaftsschwein schürt Streik im Werk. MOM's einstiger Top-Act wird in's Heim gelinkt und steht jetzt auf Dr. Scholl's Gesundheitslatschen (!), die Neue bumst sich vom Dorf bis ins Platin. Da werden Zungen abgeschnitten, Topfblumen gefressen, keine brutale Perversion ausgelassen. Die Roadies als Untermenschen, ein *record plugger* wischt als Hündchen den Fußboden, *blow jobs*, was die Lungen halten.

Unmöglich, dieses übervolle Buch im Detail vorzustellen. Die Sprache kommt latent aus der Hose (köstlich z.B. *„Felix and his brand new BM-fucken-W"*), großartig die brancheninternen anbiedernd-verlogenen Floskeln. Deutlich erkennen wir u.a. Phil Spector und Kim Fowley, Bianca und Eric Clapton, Rod Stewart ist hier Dick „I'm A Tit Man" Steele.

„Platinum Logic" ist unterhaltsame Lektüre, ein unnatürlich wahres Buch.

Pan Books, Cavaye Place, London SW 10 9PG; £ 1.75.

SO FING ES AN! 10 JAHRE FRAUENBEWEGUNG

Von Jill Vaudeville

Es ist Mode geworden, Befreiungsbewegungen unmodisch zu finden. Feminismus? Nein, danke, igitt. Das Private ist politisch, nicht wahr, und deswegen ist mir die Organisierung meines gemütlichen oder esoterischen Privatlebens Politik genug. Stimmt nicht, sagen die unverzagten Feministinnen, und sie legen jetzt ein Buch dazu vor: „So fing es an! 10 Jahre Frauenbewegung". Alice Schwarzer und die Frauen von der EMMA zeigen hier die Entwicklung des BRD-Feminismus vom berühmten Tomatenwurf auf dem SDS-Kongreß bis zur Kräuter- und Astrologieströmung unserer Tage. Im 2. Teil des Buches wird anhand der wichtigsten, witzigsten, provokantesten Texte und Flugblätter der Bewegung gezeigt, wie subversiv, albern, dogmatisch, ironisch, philosophisch Feministinnen sind, wenn sie nicht gerade dabei sind, sich selbst ein Bein zu stellen oder sich zu arrangieren. Beiträge von Luce Irigaray, Sylvia Bovenschen, Valerie Solanas, Susan Sontag, Helke Sander und vielen anderen Frauen unterstreichen die Anmaßung von Frauen, mehr als Mittelmäßigkeit, Partnerschaft oder unbeschreibliche Weiblichkeit zu wollen. Eins der schönsten Flugblätter, das Alice Schwarzer und Ingrid Strobl herausgegraben haben, stammt aus dem Jahr 1977, aus der Phase des „deutschen Herbstes". Da riefen Frauen zur „Erfindung des Glücks" auf: *„... Wir erklären, daß wir aus der Normalität der Totengräber austreten. Wir rücken ab! Und werden alle verrückt. Damit wir leben können. Deshalb: Bye bye Baby! ... In der Erfindung des Glücks vertrauen wir auf das Chaos in uns. Zu Ende ist es mit dem Zeitalter der Ordentlichkeit. Schluß ist es mit den sauberen Wohnungen, der sauberen Selbstgerechtigkeit, den frischgebügelten Männerhemden, den ängstlichen Kindern."*

Emma-Verlag, 252 S., 18 DM

Foto: Brad Elterman, LFI

TELEVISION

Ausgeflippt, Regie: Richard Brenner, Kanada 1977. Mit Craig Russell, Hollis McLaren u.a. (4.12. 23 Uhr 20, ZDF)
Programm-Kino-Hit, jetzt daheim. Ein schwuler Friseur und kommender Travestie-Star meistert gemeinsam mit schwangerem, schizophrenem Mädchen die feindliche Umwelt. Gelobt wegen der perfekten Starimitaton von C. Russell.

Die Höllenfahrt der Poseidon, Regie: Ronald Neame, USA 1972. Mit Gene Hackman, Ernest Borgnine, Shelly Winters, Stelly Stevens. (5.12. 22 Uhr 05 ARD)
Gelungener Katastrophen-Film. Riesige Flutwelle stellt Ozeanriesen auf den Kof. Die übliche Bewährungsprobe für einen zusammengewürfelten Haufen (die Überlebenden) in Extremsituationen beginnt. Spannend.

700 Meilen westwärts, Regie: Richard Brooks, USA 1975. Mit Gene Hackman, James Coburn, Candice Bergen. (13.12. 19 Uhr 30 ZDF)
Unterhaltsamer Western, von Hollywoods Branchen-Blatt „Variety" nach dem eigentlichen Absterben des Genres, als bedeutend gefeiert. Ein Pferderennen, 2000 Dollars, Männer, eine Frau und ein gutes Ende.

Willkommen in Los Angeles, Regie: Alan Rudolph USA 1976. Mit Keith Carradine, Sally Kellerman, Geraldine Chaplin, Lauren Hutton, Sissy Spacek (14.12. 23 Uhr, ARD)
Triste Hollywood-Bettgeschichten, Desinteresse und Einsamkeit der schönen Reichen. Rudolph hatte nicht nur Altman als Produzenten, sondern auch dessen Schauspieler zur Verfügung. Wer Altman mag ...

Urlaub vom Himmel, Regie: Alexander Hall, USA 1941. Mit Robert Montgomery u.a. (19.12. 15 Uhr 30, ARD)
Vor zwei Jahren als Remake von

Eine Anzeige der Straight Arrow Publishers Inc., New York.

Gleich in der ersten Deutschen Ausgabe und alles exclusiv.

LEE MARVIN
Wenn jemand wie er schneidet, ihm die G mitzubringen, dann

RICKIE LEE JONES
Aus der kl die grandio Im Rolling

TIMES SQUARE
Ein Bericht aus wird hier nicht Hände abgesch

JIM MORRISON
Der tote Säng der Doors ist aufgetaucht.

RollingSto

und mit Warren Beatty erfolgreich, jetzt im Original, genau richtig als Samstagsunterhaltung. Toter Boxer ist zu früh gestorben und darf in anderem Körper zurück auf die Erde.

Metropolis, Regie: Fritz Lang, Deutschland 1926. Mit Brigitte Helm, Gustav Fröhlich, Heinrich George u.a. (19.12. 22 Uhr 20, ARD)
Klassiker, in jeder Beziehung zu Recht.

Der Mann aus Laramie, Regie: Anthony Mann, USA 1955. Mit James Stewart, Arthur Kennedy. (19.12. 20 Uhr 15, ZDF)
James Stewart sucht die Mörder seines Bruders. Dazu Herbert Achternbusch: „ ... ja genau. Wie er gehalten wird und wie man ihm die Hand durchschießt, das ist schon toll. Ich habe ihn später sogar im Original gesehen."

Die amerikanische Nacht, Regie: François Truffaut Frankreich/Italien 1972. Mit Jaqueline Bisset, Jean Pierre Leaud, Valentina Cortesa. (20.12. 21 Uhr 10, ARD)
Film-im-Film-Satire. Truffaut, J.P. Leaud und Jaqueline Bisset spielen sich selbst.

Du wirst noch an mich denken, Regie: Alan Rudolph, USA 1978. Mit Geraldine Chaplin, Anthony Perkins u.a. (21.12. 23 Uhr, ARD)
Geraldine Chaplin will Rache und versetzt ihren Ex-Mann und dessen neue Frau in Panik. Traumhaft-fragmentarisch. Rudolph kommt auch hier nicht von seinem Vorbild Altman los.

Marokko, Regie: Joseph v. Sternberg, USA 1930. Mit Marlene Dietrich, Gary Cooper. (27.12. 20 Uhr 15, ARD)
Marlene läßt im Liebeswahn den Wohlstand hinter sich und folgt ihrem Geliebten durch die Wüste. Ihr erster US-Film.

Der blaue Engel, Regie: Josef v. Sternberg, Deutschland 1930. Mit Marlene Dietrich, Emil Jannings. (27.12. 10 Uhr 30, ZDF)
Frau Dietrichs internationaler Durchbruch. *Thomas Buttler*

YOKO ONO

Ein intimes Gespräch mit der Witwe des toten John Lennon.

1945 einem japanischen Soldaten die Kehle durch-
oldzähne herausbricht, um seinem Vater ein Souvenir
stimmt etwas nicht. Marvin sagt im Rolling Stone, was.
einen Wilden von 1979 (Erinnern Sie sich noch an
sen Kritiken?) ist inzwischen eine Piratin geworden.
Stone sagt sie, warum.
der dreckigsten Gegend Amerikas. Bei Überfällen
mehr nur geklaut, sondern es werden gleich ganze
nitten.
er
wieder mal

Rolling Stone – Deutsche Ausgabe.
Eine neue Zeitung. Ein neuer Journalismus.

Ab 30. 11. 1981 für 3,80 DM
an jedem Kiosk in Deutschland, Österreich
und der Schweiz.
Abo-Bestellungen (40,–) direkt an:
Rolling Stone, Bismarckstraße 12, 5000 Köln 1.

Prince – Reagans Herausforderung?

Foto: Barry Plummer

PLATTEN

Prince
CONTROVERSY
WEA/BSK 3601

Von Hans Keller

CONTROVERSY liegt ein großes, buntes Faltposter bei. Es zeigt Prince im schwarzen Dreieck-Leder-Slip, ein Goldkettchen um die Hüften, ansonsten nackt vor einer Badezimmerwand, rechts oben hängt noch der Gekreuzigte aus falschem Gold. Prince löst so einiges aus – und das ist gut so.

Natürlich greift er auch diesmal wieder nach dem Extremen und setzt das entsprechend um. „Do Me, Baby" – so ausgiebig und vielfältig hat's noch kaum einer (eine) vor dem Mikrofon getrieben. D.h., es gibt da noch so gewisse Porno-Platten ... Viel deutlicher noch als zur Zeit seines Zweitlings DIRTY MIND ist Prince heute die gebührende, obszöne Herausforderung und „Beleidigung" für Reagans Sauber (Dreck)-Manns-Amerika. Schon deshalb ist CONTROVERSY eine Platte von großer Wichtigkeit, auch wenn sie musikalisch insgesamt etwas schwächer ausfiel als der Vorgänger (Seite eins: geglückt, Seite zwei: weniger, Ausnahmen „Let's Work" und „Annie Christian"). Aber bitte, nur *insgesamt*. Titelsong „Controversy" ist Instant-Klassiker, vielleicht der beste Song, den er bisher aus seinem Slip zauberte. Was für ein Augenblick, wenn sich der herrliche Chorus aus dem belegten Synthie-Funk-Disco-Gebrumme herauslöst! Stimmlich hat er sich aus dem konsequenten, manierierten Kinder-Falsett in vielfältigere Tönungen hinein entwickelt (er kann's auch sehr tief, höre „Sexuality"). Das nimmt CONTROVERSY etwas die Linie. Auch die Synthie-Arbeit ist konventioneller geraten als sie früher war. Aber Prince stehen eine Vielfalt von Möglichkeiten offen, hier kann sich schnell etwas ändern. Mit „Private Joy" nähert er sich glattem, billigem West-Coast-Pop, süßliche Keyboard-Polyphonie, mehrstimmige Los-Angeles-Glückseligkeit-Gesänge lenken vom Thema ab – aber vielleicht will er den Effekt ja haben. Es erinnert an doofe Strohhüte, braune Sonnencrème-Gesichter, Bärte, weiche, crèmefarbene Hosen. Ähnlich quer liegt der schnelle Pseudo-Hard-Rock von „Ronnie, Talk To Russia", aber der Titel zeigt auch, welcher Themen sich Prince annimmt. Ein „Perverser" im Slip, mitten auf dem gedeckten Truthahn-Weihnachtstisch des Malers Norman Rockwell stehend, spricht zur Nation. Und bekennt: *„People call me rude / I wish we all were nude / there were no black and white ...".* Kontroversen, die thematische Hauptlinie, Sammelpunkt ist „Annie Christian" über die Gun-Control. Und er bekennt für sich selbst: *„Sexuality is all I ever need!"*

Insgesamt diesmal Aussagen mit eher MOR-Musik, aber vielleicht will er jetzt auch in sauber gebohnerte Stuben vordringen. Und der Titelsong ist 7.14 lang, ein ÜBERSONG, vielleicht lohnt es sich schon deshalb...

The Slits
RETURN OF THE GIANT SLITS
CBS 85 269

Girls At Our Beast
PLEASURE
Happy Birthday RULP 1

Von Ewald Braunsteiner

Slits: Erwartungen nicht erfüllt.

Girls At Our Best: Erwartungen übererfüllt.

Nach CUT, den spärlichen Single-Veröffentlichungen und der überlangen Wartezeit, war die Erwartung an die zweite Slits-LP dermaßen angewachsen, daß sie wohl ohnehin nur schwer zu erfüllen gewesen wäre. Und dennoch bin ich recht enttäuscht. Klar, daß die Ideen viele sind, wenn man so lange schweigen mußte, aber mußte man die dann so ballen, daß die Songs zu bersten scheinen? Dann hätte man doch lieber die dritte Version von „Animal Space" (wiewohl es eines ihrer schönsten Stücke ist) weglassen sollen, und auch „Earth Beat" haben die Fans alle längst im Schrank stehen. Die immer wieder gleiche Reggae-Produktionsweise wird mittlerweile auch von so vielen Bands angewendet, daß ich sie nicht mehr hören kann. Natürlich spielt auch ein Reggae-Schlagzeuger mit, dessen schematisches Spiel aber nicht entfernt an Budgie herankommt (es wird doch nicht Pop Group-Bruce sein?)

Das klingt jetzt natürlich viel zu negativ. Die Lp ist eigentlich sehr gut, sehr psychedelisch, sehr feinsinnig, sehr versponnen. Aber sie hat Schwachstellen, die CUT nicht hatte.

Und auch die erste LP der Girls At Our Best nicht hat. Lange keine durchgehend gute LP mehr gehabt! Schon die Besetzung, mit Harpsichord, Klarinette und Heavy-Metal-Gitarre ist nicht ungenial, außerdem kann man mindestens so schöne Pop-Ohrwürmer schreiben wie die Chefs (an die mich Girls At Our Best sowieso häufig erinnern) und es fallen einem Titel ein wie „Fun City Teenagers" (klingt wie die Incredible String Band in ihrer NO-RUINOUS-FEUD-Phase) oder „Watered Babies". Einer spaßigen neuen Mode folgend wird die eine oder andere Zeile in französisch gesungen (s.a. Monochrome Set, Familiy Fodder), während der Männerchor im Hintergrund ganz nach Barbershop klingt.

Bei neuartiger fröhlicher Pop-Musik schmelze ich immer dahin. Girls At Our Best haben mich mit PLEASURE ins Mark getroffen.

Joy Division
STILL
Factory Fact 40

Von Michael Ruff

Dies ist nun also der Nachlaß von Joy Division, Englands größter Kultband seit den Sex Pistols. UNKNOWN PLEASURES halte ich persönlich nach wie vor für eine Jahrzehnts-Platte, ihr Nachfolger CLOSER hat im Nachhinein betrachtet etwas an Glanz verloren und hätte in meinen Augen – von einigen Höhepunkten abgesehen – doch fortschrittlicher ausfallen können, die Singles „Atmosphere" und „Love Will Tear Us Apart" (letztere ja mittlerweile untrennbar mit meinem Namen verbunden) sind Klassiker der Sorte von „The Sun Ain't Gonna Shine Anymore", für ein gewisses Gefühl zeitlos und doch auch aktueller Spiegel ihrer Zeit.

Zur Platte: STILL bringt uns zwei Seiten plus ein Song Live-Material aus dem Frühjahr 1980 und zwei Seiten minus ein Song Studio-Outtakes aus verschiedenen Phasen der Band. Die beiden Live-Seiten sind vom Sound her etwas dünn, musikalisch sehr roh und zeigen Joy Division von einer anderen Seite als gewohnt: die Melancholie ihres satten Studiosounds weicht hier der wütenden Rauhheit ihrer Bühnenpräsenz, vorangetrieben von Bernard Albrechts lärmiger Gitarre und Ian Curtis' Gesang, der unberechenbar von holziger Sprechstimme zu herausplatzendem Gebrüll wechelt: der große Soul-Sänger des Nordens vor einer Band, die sich hier und da grandiose Verspieler leistet, doch ständig die Kraft auf ihrer Seite hat. Interessant für den Fan: die frühe Version von „Ceremony" und der hier mit „Sister Ray" überraschend enthaltene Tribut an Velvet Underground.

Die Studioseiten zeigen Joy Division vielseitiger denn je: es gibt schnelle Songs aus frühen Warsaw-Tagen („Ice Age", „The Kill", „Walked in Line"), die klarstellen, wie sehr die Band in ihren Anfangstagen vom Beat beeinflußt war, dramatische Songs im Stile ihrer LPs, und mit „The Only Mistake" sogar eine echte Weiterführung des Joy-Division-Sounds, der ansonsten besonders von Seiten des Producers Martin Hannett mit allen Mitteln aufrechtgehalten wird – die in dieser Weise aufgemotzten Beat-Songs klingen nach seiner Behandlung sogar im positiven Sinne witzig.

Und so bekommen Joy Division also auch im Winter 1981 noch ein

sehr gutes Review, wobei ich anmerken muß, daß ich eigentlich mit negativen Vorurteilen an die Arbeit gegangen bin (was wohl zu Hauptsache an dem idiotischen Cover gelegen hat. Dafür Glückwunsch an „Grafica Industria" oder wie sie heißen). Nun bin ich wieder mal überzeugt.

Adam And The Ants
PRINCE CHARMING
CBS 85 268

Von Tina Hohl

„I'm the dandy highwayman who you're too scared to mention/ I sepend my cash on looking flash and grabbing your attention / the devil take your stereo and your record collection / the way you look you'll qualify for next year's old age pension!"

Da ist er wieder, der Prince Charming, springt auf sein Roß oder in seine Fregatte und spurtet los, den Hörer im Troß. Frech kombiniert er die verschiedensten Stilarten auf unmöglichste Weise und paßt sie nahtlos in den so unverwechselbaren Ants-Sound ein. Am Anfang der Platte wird man von einem funkelnden Bläsersatz und Latinorhythmus überfallen – wohlgemerkt: Latinorhythmus auf Ant-Indianertrommeln! Könnt ihr euch nicht vorstellen? Kauft die Platte, es lohnt sich! „5 Guns West" ist eine Art Ant-Version des Western-Themas à la „Bonanza" und „Ghostriders". Die No. 1-Singles „Prince Charming", mit der bemerkenswerten Zeile *„ridicule is nothing to be scared of"*, und „Stand And Deliver", aus der das erste Zitat stammt, sind ebenfalls vertreten. Ein Song, der „That Voodoo" heißt, beginnt als Ant-Tango, in der Mitte tönen spanische Trompeten. Adam demonstriert sein Selbst- und Modebewußtsein, und auf so einer modischen Platte darf natürlich auch ein „Ant Rap" nicht fehlen. „S.E.X." ist das Gegenstück zu Prince's „Sexuality" – eine Ant-Balade mit Dr.-Sommer-Weisheiten für die minderjährigen Fans: *„Let all the braggers brag / virginity's no crime / Your body should be yours / and sharing it sublime."* Überall die kraftvollen Ant-Vokalarrangements, typische Gesänge wie *„ha ha hilla hey hallah hollo lo lo"*, Adam singt toller denn je, kurz: Prince Charming rules!

Elvis Costello And The Attractions
ALMOST BLUE
WEA FB K 58 392

Von Jörg Gülden

Well done, Elvis! Zeig's den Neugewellten, den Neuromantikern! Zeig ihnen, wo ihre Toleranzgrenze liegt! Beweis ihnen dadurch, daß ALMOST BLUE hierzulande in den Regalen verstaubt, daß sie's an Intoleranz mit jedem Althippie aufnehmen können. Laß sie von Rückschritt und musikalischem Ausverkauf mosern, laß sie ihre „Elvis-is-a-BOF"-Buttons tragen und mach' bald noch eine so schöne Platte!

ALMOST BLUE ist Costellos Hommage an die Country-Hochburg Nashville und ihre Helden, als da wären Hank Williams, Merle Haggard, George Jones, Charlie Rich, Don Gibson usw. Und daß diese LP eine echte Hommage ist, beweist die Tatsache, daß Costello ohne jede Manierismen ans Werk ging, daß er dieser Musik und ihren Interpreten den gebührenden Respekt zollte.

Gäbe es die zwei flotten Titel „Why Don't You Love Me (Like You Used To Do)" und „Honey Hush" nicht, die LP hätte TOTALLY BLUE heißen müssen, denn Elvis hat sich hauptsächlich schön trauriger Country-Balladen angenommen.

Hervorragend z.B. Merle Haggards „Tonight The Bottle Let Me Down", noch schöner George Jone's Wehklage über seine Scheidung „Brown To Blue". Herzzerreißend auch Billy Sherrills „Too Far Gone" und ein „How Much I Lied" von Gram (?) Parsons, das fast an der Schmerzgrenze liegt.

Wem der schmale Schlips noch nicht die Luft- und Blutzufuhr zum Kopf abgewürgt hat, der kann dank ALMOST BLUE erleben, wie man der als ach so tumb verschrienen Country Musik äußerst intelligente Seiten abgewinnen kann.

„This is the kind of country where a man could build himself a home", sprach Paul Du Noyer im NME. Wie recht er doch hat.

Heiner Goebbels/ Alfred Harth
INDIANER FÜR MORGEN
riskant 4001 / Eigelstein

Von René Mauchel

Noch einmal Goebbels / Harth, nach ES HERRSCHT UHU IM LAND (SOUNDS 11/80) wieder im Duo – zu dritten Mal und zum ersten Mal nicht bei der Free Music Production (FMP), und nach den ersten drei Tönen weiß man auch, warum: eine Rhythmusmaschine gibt den Takt an! Njuhwehf! Verrat?

Heiner Goebbels (Multiinstrumentalist) und Alfred Harth (Multiinstrumentalist) sind als Free Jazzer und Eisler-Interpreten (u.a.) bekannt geworden und bewegen sich nun in Richtung NW. Sie hängen sich damit *nicht* an einen Trend an, denn sie mutieren nicht wie alternde Berliner Rockjazzer in so eine Ätzkapelle wie Zeitgeist, die die ganze Stadt zukleisterte und – koste was es wolle – den Erfolg provozierten. Das haben Goebbels / Harth nicht nötig.

Freilich haben sie Ohren, offene Ohren, die sich Neuheiten der letzten Jahre nicht verschlossen und die Impulse, die gefielen, weitergaben. Was gefiel, ist auf INDIANER FÜR MORGEN durchaus hörbar. Als da wären: englische Elektrorhythmen, so zwischen C.V. und den zarteren T.G., ein bißchen Henry Cow und Nachfolger (Dagmar Krause ist bei einem Stück dabei), Pere Ubu und besonders Residents – durch einen Produktionswolf gedreht, der in seiner Schichttechnik an Brian Eno gemahnt. Doch plagiiert wird keiner der Genannten. Das haben Goebbels / Harth nicht nötig.

Sie haben ein ureigenes Gespür für Songs entwickelt, woran die intensive Beschäftigung mit Eisler sicher nicht ganz unschuldig ist. Sie zeigen die Freiheit der Improvisation des Jazz und, daraus hervorgehend, die Freiheit zum Einsatz von Klängen und Geräuschen jedwelcher Art. Und sie zeigen einen äußerst empfindsamen Sinn für Dramatik, was Organisation und Aufbau betrifft. Daraus resultiert eine Musik, die eigentlich jeder genießen kann – der Jazzer wie der Waver, insofern er nicht ideologisch festgefahren ist.

Goebbels / Harth – Avantgarde von heute, in Songstrukturen verpackt. Die in Eigenregie gewählten Strukturen erlauben es den Musikern, Synthesizerrhythmen, Saxofonriffs, Pianocluster, alle möglichen Geräusche und O-Töne zu kombinieren – in witziger bis komischer bis tragikomischer Weise. Es hat immer einen Sinn, was dabei herauskommt. In diesem Fall ist es beinahe Programmusik, schaut man sich die einzelnen Stücke und ihre Titel an. Höhepunkt der Platte ist sicherlich „Berlin, Q-Damm 12.4.81", das O-Ton-Material (*„ick schieß, ick mach kein' Spaß"*) von der Berliner Scherbennacht zum letzten Palmsonntag in einzigartiger Manier in einen sinnfälligen Kontext setzt. Doch was nützt es, einzelne Stücke herauszugreifen: INDIANER VON MORGEN hat Chancen zu einer Platte des Jahres.

Heiner Goebbels und Alfred Harth
ZEIT WIRD KNAPP
Zweitausendeins

Von Michael Schuster

Bertolt Brecht, der allseits bekannte Unbekannte der Weltliteratur, wurde für die Popmusik erst von Jim Morrison, David Bowie (seine Version des „Alabama Songs" war nicht unbedingt ein Höhepunkt) und von den Flying Lizards erschlossen, ansonsten bleib er martialisch dreinblikkenden stämmigen älteren Herrn überlassen, die beim Vortrag seiner Songs die Schirmmütze ins Genick schieben und an den Sieg der Arbeiterklasse denken.

„Wir wollten weg vom Klischee des Liederabends oder der Lesung" erklärt Heiner Goebbels, ex Sogenanntes Linksradikales Blasorchester und Komponist des Polit-Knallers „Berlin, Q-Damm 12.4.81" (auf dem Album INDIANER FÜR MORGEN) die Grundanliegen, mit denen er, sein Partner Alfred Harth (früher auch beim Blasorchester)

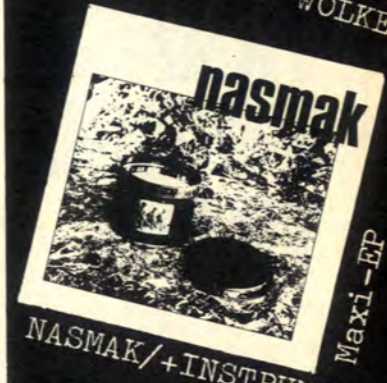
Das NEUE MUSIK Label
ZICKZACK
Vertrieb Rip Off 040/433736
Kontakt: 4395518

DEUTSCHLAND-TERZETT
+ O.R.A.V.s/P.Hein
u.a.

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
KOLLAPS - LP

MEKANIK
DESTRÜKTIW
KOMANDÖH 7"

SPRUNG AUS DEN WOLKEN
Maxi-EP



Maxi-EP
NASMAK/+INSTRUMENTS

12"
KRUPPS Wahre Arbeit

ENDLICH! Die Single
von Petticoat/Crash!
UND: IVANHOE-Maxi EP
LIED AN DIE FREUDE-
1.LP von A.GIORBINO

POP-SHOP ANGEBOTE DES MONATS

T-shirt (schwarz/weiß) **13.90**
Sweat-shirt (schw./weiß/blau) **23.90**
von Dead Kenedys/Talking Heads/ Crass/Jam/UK-Subs/UB 40/SLF/ Hendrix/Toyah/Zappa/ Bob Marley/ Straycats/Elvis/ Shakin Stevens/ John Lennon/ ULTRAVOX/James Dean u. viele andere

Schallplatten jeden Monat über 1000 LP's Neuheiten und Sonderangebote

Katalog mit über **2000** irren Angeboten (jeden Monat Neuheiten) anfordern, gegen **DM 2,–** in Briefmarken. wird beim Kauf erstattet.

Südstaaten-Flagge als Aufkleber klein **3.50** mittel **12.50** groß **19.80**

Südstaatenflagge groß 100 x 150 **75.–** klein 38 x 55 **25.–**

z. B. Adam + the Ants
Gitarre zum Anstecken **3.50**
T-shirt (3 verschiedene) **13.90**
Patches (5 verschiedene) **3.50**
Schal **8.90**
Superstrip Rückenaufnäher gestickt **8.80** und viel, viel mehr!

z. B. Motörhead
Jumbo-Rückenaufnäher **12.50**
Button (5 versch.) **1.50**
Heavy Metal Anstecker aus Metall **5.90**
Emaille Anstecker groß **8.90**
Sweat shirt (College Pullover) schwarz und viel viel mehr **23.90**

15.– Lazerspex Die Wahnsinnsbrille

15.– Punkbrille

Nietenarmbänder **17.90**
Gun-Belt (Maschinengewehr Patronengurt als Gürtel) **69.–**
Rock-Postkarten **2.50**
Buttons (ca. 200) **1.50**

Kalender 1982
offizieller Adam + Ants Kalender 4-farbig **19.80**
offizieller Elvis Kalender 4-farbig **19.80**
offizieller David Bowie Kalender 4-farbig **19.80**
Bilder einer Szene '82 4-farbig **25.–**
Daf/Tubes/Adam + Ants/ Plasmatics/Siouxie/Clash/ Bauhaus etc.

Bestellung an: **POP-SHOP** Kohlentwiete 6 2 Hamburg 50

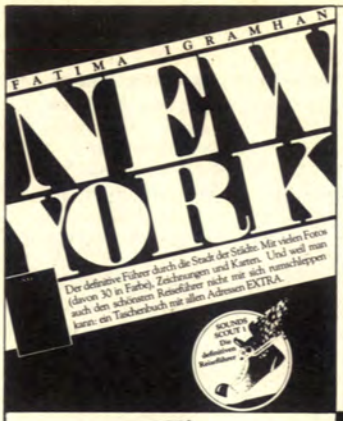
Alle T-shirts nun auch als sweat-shirts (College Pullover) lieferbar **23.90** Größe angeben S/M/L/XL

AS

Licht-Ton-Effekte

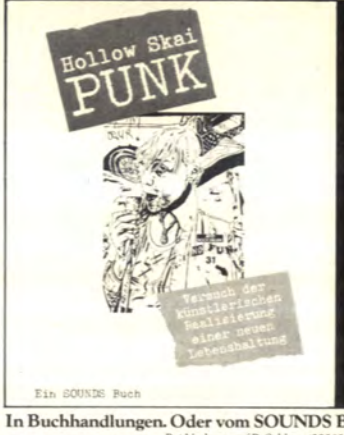
Stiers-Seifenblasenmaschine	230.–
Nebelmaschine Trockeneis	395.–
Chemische Nebelmaschine	995.–
Polizeilicht	114.–
Punktstrahler	109.–

Fordern Sie unseren 100seit. 1980-Farb-Katalog gegen DM 3.– in Briefmarken.
STIERS GMBH · Liebigstraße 8 · 8000 München 22 · Tel. (0 89) 22 16 96, Telex 5 22 801



Der 101. New-York-Führer – aber was für einer!

Diese Stadt hat über 160 verschiedene Seiten. Im Großformat. Davon 20 in Farbe. Und das Extra-Adreßbüchlein. DM 28,–.

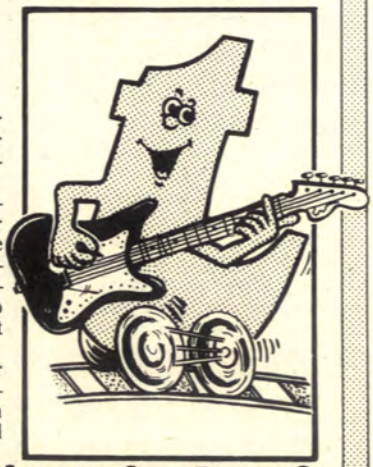


Das hat echt noch gefehlt.

Das Manifest gegen die Monarchie des Alltags. Von NO-FUN-RECORDS-Chef Hollow Skai. Der 136-Seiten-Punk-Bestseller. DM 14,80.

In Buchhandlungen. Oder vom SOUNDS BUCHVERLAG, Steindamm 63, 2000 Hamburg 1.
Bei Vorkasse auf PoSchkto. (200100 20) 43 368-208 porto- und verpackungsfrei.

TRANSALPINO SWINGIN' IN THE TRAIN



Ob Punk, New Wave, Jazz oder die Oberkrainer Blasmusik, - wir fahren Euch zu jedem Konzert, sofern der Ort 'nen Bahnhof hat... Natürlich darf's auch London, Paris oder Amsterdam sein und der Anlaß - statt Musik - auch die Oma, Tante, Freundin, ein Shopping Weekend oder gar die lockende südliche Sonne. transalpino bringt Euch absolut preiswert hin. - Abfahrt täglich!!!
Mit transalpino sparen alle unter 26 bis zu 40% auf fahrplanmäßigen Zügen zu über 300 Reisezielen in Deutschland, Europa und Nordafrika.

Unsere kleinen Preise machen Dampf.

transalpino - das billige Bahn-Ticket für alle unter 26. Täglich zu buchen in allen transalpino-Zweigniederlassungen, DER-Büros, vielen anderen Reisebüros und überall dort, wo der grün-weiße transalpino-sticker klebt.

Hier einige Preisbeispiele:

Hamburg	Köln	58,–
Düsseldorf	Frankfurt	33,–
Köln	Kopenhagen	92,–
Dortmund	Pisa	126,–
Essen	Brüssel	31,–
Frankfurt	Athen	197,–
München	Prag	43,–

'ran

Das andere Jugend-Magazin

'ran bleibt dran

kritisch informativ offen – aber nicht tierisch ernst

Themen:

Probleme in der Schule
Skandale im Betrieb
Rock-Szene
Sport und Filme
...und
...und
...und

GUTSCHEIN Für ein kostenloses Ansichtsexemplar

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Redaktion 'ran · Postfach 2601 · 4000 Düsseldorf 1

und Produzent Joachim Ernst Behrendt (früher Jazz-Papst) im audiophilen Stuttgarter „Zuckerfabrik"-Studio an die Arbeit gingen. Die Textauswahl besorgte Behrend – Hits wie „Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster", „Es lebt eine Gräfin im schwedischen Land", „Apfelböck", „An die Nachgeborenen" stehen neben bisher nie Gesungenem wie dem sechseinhalb-Minuten-Stück „Abbau des Schiffes Oskawa durch die Mannschaft", mein Lieblingsstück, weil besonders grausig. Allgemein taucht natürlich die Schwierigkeit auf, sich als Musiker nicht wie gewöhnlich der Omnipotenz des Brechtschen Textes zu beugen, andererseits sich nicht eitel in den Vordergrund zu spielen, und doch dem bloßen Wort etwas hinzuzufügen, eine neue Sinn- oder eine neue Erlebnis-Ebene.

Goebbels und Harth ließen alle vorherigen Bearbeitungen der Songs (Paul Dessau, Hans-Werner Henze, Peter Fischer) völlig außer acht und verwendeten ihre bewährten Lieblingsinstrumente: alle möglichen Rohrblatt-Instrumente (Saxe und Klarinetten), Piano, Cembalo, Synthesizer und Rhythmusmaschine. Sie erzielen aber hier subtilere, offenere und schwebendere Klänge als auf ihren eigenen Platten. Der Biß entsteht nach wie vor hauptsächlich durch die Texte, sehr eigenwillig, kantig und mutig von Sprecher Ernst Stötzner und Sängerin Dagmar Krause vorgetragen. Damit zeigen Goebbels und Harth aber nicht etwa Feigheit vor dem Feind, sondern eine ehrliche Hommage von souveränen Musikern an einen großen Songdichter und eine aktive Solidarität von Künstlern verschiedener Waffengattungen.

Brecht-Hörer, die die Songs immer nur mit Klampfe und im Marschrhythmus („Und weil der Beschränkte halt beschränkt ist, drum braucht er was Beschränktes, bittesehr!") hören, werden sich nach dem Hören von ZEIT WIRD KNAPP umhören.

The Thompson Twins
A PRODUCT OF ...(PARTICIPATION)
Ariola 203 862-320

Von Klaus Frederking

In dem Wirrwarr der vielen Neuerscheinungen findet man sich aber auch gar nicht mehr zurecht. Stilbildende Platten, an denen neue Veröffentlichungen zu messen wären, gibt es kaum. Der Eklektizismus treibt oft seltsame Blüten.

Daß er aber auch Gutes hervorbringen kann, zeigt dieses Debütalbum der Thompson Twins, einer Gruppe, die ursprünglich aus der Gegend von Sheffield stammt, die aber mit der Szene um Cabaret Voltaire nur die Heimatstadt gemeinsam hat. Sie schreiben ausgezeichnete, eingängige Melodien. *Chart material* heißt das in der Branche. Kompakte Songs, die vor musikalischen Ideen nur so übersprudeln. Doch das vermischen sie mit anderen Elementen auf eine Art, daß man jetzt schon von einer unverwechselbaren Identität sprechen kann.

Den speziellen Touch verleiht der Einfluß afrikanischer Musik, der sich nicht nur in der Vielfalt der eingesetzten Percussion-Instrumenten äußert, sondern auch, und vor allem, in einer Stimmung von Fröhlichkeit, von Frische, die zugleich, und das ist kein Widerspruch, Ernsthaftigkeit beinhaltet.

Erfrischend ist auch der Abwechslungsreichtum der Kompositionen und Arrangements. Seite zwei etwa beginnt mit „The Price", einem Stück, das stark an die frühen Pink Floyd mit Syd Barrett erinnert. Es folgt ein Stück aus Sierra Leone, dann ein Lied über die, die nie von der Glotze loskommen, „Anything Is Good Enough", wo arabische und lateinamerikanische Einflüsse hörbar sind. „Perfect Game" ist nicht dieselbe Version wie auf der Single, sondern hat einen schönen funkigen Baß, ist ansonsten ein Popsong mit ernstzunehmendem Text (die Texte sind mir allerdings manchmal zu vordergründig, zu gut gemeint). Die Seite endet mit einem gregorianischen Gesang.

Bisher hört sich das so an, als wäre das eine der besten Debüt-LPs der letzten Zeit. Das würde auch stimmen, wenn die Produktion nicht so lausig mies wäre. Tom Baileys Stimme klingt dünn, manchmal blechern, manche Stücke hören sich an wie aufgepeppte Demoaufnahmen. Die Band war zuerst zu Dennis Bovell ins Studio gegangen, aber da klappte es nicht so richtig, da hat sie die Produktion in ihre eigenen Hände genommen. Am besten wäre es, sie suchten sich einen neuen Produzenten, der für ihre Musik offene Ohren hat. Das Resultat wäre phantastisch. Ich hoffe auf das Nachfolgealbum.

Chrome
BLOOD ON THE MOON
Siren Records/don't fall off the mountain X6

Von Frank Z.

Ihre Rhythmus-Maschine haben Chrome endgültig auf den Müllhaufen, auf den Elektronik-Müllhaufen der 70er Jahre geworfen. Auch die Rolle des Synthies ist lediglich die eines Chorknaben in der dritten Reihe. Die Entwicklung der Vier aus San Francisco von der Hardcore-Avantgarde zu einem höchst eigenartigen, futuristischen Tanzquartett sucht ihresgleichen. Dieser, schon auf der tollen HALF MACHINE LIP-MOVES zu spürende Trend wird auf der neuen LP weiterentwickelt. Die Stücke werden bestimmt durch eine meist schnelle Baß/Schlagzeugstruktur. Gewöhnungsbedürftig der Gesang: Extrem in den Hintergrund gemischt, kratzig wie eine giftige Kröte: „Insect Human", wie man es bei Chrome ausdrückt. Zu Helios Creed's Gitarrenspiel könnte man viele Vergleiche ziehen: Killing Joke, Bauhaus, aber plötzlich klingt er wieder wie ein mutierter Hendrix. Chrome bleiben Amis, das gibt ihnen den Witz, den man bei zitierten Engländern manchmal vermißt. Und so konsumiert man Chrome wohl auch am besten im „American way": Höllisch laut, sonntagvormittags bei Mc Donalds. Mein Abspieltip hierzu wäre das nette Lied „Out Of Reach": *„Imagine living in your mind, dreaming miles away, from nowhere, learning to destroy"*. Was würde John Lennon da wohl denken? Chrome haben sich – obwohl konsumierbarer geworden, nicht auf das brüchige Glatteis begeben, das plattfüßige Werbestrategen als „New Wave" bezeichnen und in das US-Bands wie Devo oder The B 52's schon strampelnd reingeplumpst sind. Chrome sind eine bösartige Band der Zukunft. Jener Zukunft, die der Gegenwart immer um zwei Jahre hinterher ist.

The Lines
THERAPY
Fresh Records/ Red Linear

Von Michael Ruff

The Lines sind ein Quartett aus Nicholas Cash (Drums), Joe Forty (Bass), Ex-Alternative TV Mick Linehan (Gitarre) und Richard Conning (Gesang, Gitarre, Posaune) und kommen aus dem Londoner Westend. Seit 1979 haben sie drei prima Singles und eine 5-Track-EP veröffentlicht, die allesamt so gut waren, daß ich mich glänzendes Auges auf das Rezensionsexemplar von THERAPY stürzen mußte.

Bisher war die Band sozusagen an zwei Fronten aktiv: einmal verstand es Richard Conning, Ohrwürmer zu schreiben, die nicht schon nach ein paar Tagen langweilig waren, und zum zweiten veranstaltete die Band auf der Bühne und B-Seiten mitreißende Rhythmusjagden, wobei Cash/Forty den Drive vorlegten und Conning/Linehan ihre Späße darauf trieben. Die eingängigen Songs im Stile der Singles gibt es auf THERAPY nicht, aber die Vorliebe der Band für schnelle, fummelige Tanzrhythmen kommt auf „Instincticide", „Bucket Brigade" oder „Have A Heart" wunderbar zur Geltung. Der Rest der Platte besteht aus Musik, die man wohl am besten mit dem Attribut „leise" versieht: weich akzentuierte Bassläufe, dumpfe Tom-Schläge, oft verfremdete Posaunenstöße, wie zufällig eingestreute Gitarren-Miniaturen und die sehnsüchtigen Melodien von Richard Connings verträumter Stimme, die an manchen Stellen wie ein sehr sanfter Ian McCulloch (von Echo & B.) klingt. Diese Tracks stehen vom Höreindruck her irgendwo zwischen Palais Schaumburg und den frühen Pink Floyd. Pulsierend („Come Home"), teilweise unheimlich schön („Blow A Kiss"), trotzdem nicht nur zum Zuhören, auch nicht unbedingt zum Tanzen, eher zum sich-Wiegen.

Verrückt nach

GLÜCK

WIR SIND ZUFRIEDEN

Walkman / Sekt und Kaviar
Farb-TV und Stereo
Braune Mädchen / Illusion
Rollerscate / Naturtalent

Fashion / Disco / Zeitvertreib
Rolex Uhr / Computerspiel
Monte Carlo / Ibiza
Liebelei und Selbstmordspaß

Wir sind zufrieden
Wir sind zufrieden

Segelyacht am Mittelmeer
Freunde aus Amerika
Hochzeit mit dem Regenfall
Zuckerguß und Erdbeersekt

Wir sind zufrieden
Wir sind zufrieden
Wir sind zufrieden
Wir sind zufrieden

Alle Titel geschrieben und getextet, Gesang, Stimmen und alle Instrumente (Moog & Roland Synthesizer, ARP-Strings, Vocoder-Plus, Rhythm Composer und Synare) von

ami Marie

Langspielplatte
204 334-320
SIEBENPUNKT

ariola

Geisterfahrer
FEST DER VIELEN SINNE
Konkurrenz/Phonogram 6435 133

Xao Seffcheque und der Rest
JA-NEIN-VIELLEICHT
Büro 001

Frieder Butzmann
VERTRAUENS-MANN DES VOLKES
Zensor 002

Von Diedrich Diederichsen

Diese drei Platten haben drei Dinge gemeinsam. Erstens sind es Produktionen aus der BRD. Zweitens sind sie alle gut. Drittens sind mir die Macher zum größten Teil persönlich bekannt, bzw. SOUNDS-Mitarbeiter. Hierzu etwas Grundsätzliches. Immer wieder vermuten ahnungslose Leute, bei uns würden Bekannten Gefälligkeitsrezensionen geschrieben. Dem ist nicht so. Gegenbeispiele gibt es genug. Außerdem: Erstens ist jeder SOUNDS-Schreiber gegenüber anderen SOUNDS-Schreibern befangen, wenn wir die Platten aber nicht ignorieren wollen, müssen wir sie von SOUNDS-Schreibern besprechen lassen. Zweitens: Wen kennt man? Verwandte Geister. Verwandte Geister produzieren logischerweise den eigenen Anforderungen verwandte Musik. Da der Leser immer gezwungen ist, zu abstrahieren und für sich selbst die Gleichung mit der bekannten Größe des jeweiligen Kritikers aufzustellen: Kritiker + Rezension = Wahrer Charakter der Platte (dies ist auch als Subtraktion vorstellbar: Rezension – Kritiker = Wie die Platte wirklich ist.), braucht er sich in keine Irre führen zu lassen. Drittens ist bei diesem Job unmöglich, jemanden nicht zu kennen. Viertens: Wem kann man alles sagen? Seinen Freunden. Übrigens ist dies keine Entschuldigung, sondern eine Erklärung. Die Scheinobjektivität in den Konventionen des bürgerlichen Journalismus ist der eigentliche Betrug, nicht die autoritäre Leidenschaft bei SOUNDS. Recht hat nur, der sich traut. Im Idealfall jeder.

Geisterfahrer haben sich sensationell verbessert. Vergeßt die erste LP! Die neue ist realistischer, rockiger, härter, schneller, erdzugewandt. Die Texte sind keine Poesie mehr, sondern unprätentiöse Erörterungen („Dies ist die Zeit der Chancen, die Zeit des Sinns ist vorbei" oder „Ein Fest der zahllosen Bedeutungen"). Die leicht verschwommene Flageolett-Melancholie der ersten Platte ist klaren Worten und z. T. Heavy-Gitarren gewichen. Darunter gibt es sogar einen richtigen Hit, einen Rock-Ohrwurm, dessen Melodie 999 geschrieben haben könnten, auch wenn sie's anders arrangiert hätten: „Himmel und Erde". Mayo Thompsons Beitrag ist dagegen keineswegs sensationell, die Gruppe braucht eine solche prominente Unterstützung auch nicht unbedingt.

Viele Leute haben nach der ersten LP den Gesang von Michael Ruff bemängelt. Auch der hat eine bemerkenswerte Verwandlung durchgemacht (obwohl einige Testpersonen auch das nicht mochten): Das schnellere Tempo, die größere Aggro läßt ihn viel melodischer wirken, richtig weiblich z. T. Die Au-Pairs sind oft nicht fern. Musikalische Erkennungszeichen anderer Bands ließen sich ohnehin in Hülle und Fülle nennen (von drei Tönen B-52s bis zu sieben Tönen Killing Joke, also zwischen Drama und Pop!), aber die Übergänge von der einen in die andere Welt sind so fließend wie der Gedanke zu Empfindung, Abstraktion zu Beschreibung in den Texten. Klangfarbe wird weitgehend von verschiedenen Gitarren bestimmt, das Schlagzeug klingt modern-englisch, nicht Brit-Funk allerdings. Insgesamt ist die erste Seite die straffere, auf Anhieb überzeugendere, Seite zwei hat Momente leichten Leierns und arabischen Fatalismus' und einen gewissen Pathos, der allerdings bei „Die Stimme der Erde" sehr gut kommt.

Xao Seffcheque hat (mit Ralph Albertini-Saxophon, Rainer Makkenthun-Schlagzeug, und Andreas Brüning-Altsax, Klarinette und Gitarre) seine erste Musik-Platte gemacht, ganz ohne Späße, Zitate und Kulturkritik, erstmals Musik statt Kabarett. Und das sind die Resultate: Ein Bläser-Ohrwurm allererster Güte, macht die Enttäuschung über die zweite Pig-Bag-Single wett: „Gute Freunde", „Eine Nacht in Tunesien" ist eine Vulgarisierung von Dizzy Gillespies „Night In Tunisia". Tut dem Parker/Gillespie-Fan so weh wie dem Musiklehrer und/oder Mozart-Kenner Ekseption, Nice und Brubeck. Viel Düsseldorfer Neger-Musik mit hervorragenden Bläsern und Vokal-Effekten: Art Blakey meets Material in Belgisch Kongo. Ein mit Gewinn verfremdetes Louis-Armstrong-Stück (versöhnt mit der Gillespie-Besudelung), ein moderner Marsch-Funk-Pogo mit Scat-Gesang der Computer-Generation, drei ins Ätherische lappende Experimente mit viel Intensität (im Titelsong gefällt Xaos fremdländisches Gestammel und in „Du und Ich" die Mädchenstimmen vom nächstbesten Sonnensystem). Kurz eine moderne Platte an den Grenzen von Rock und Disco: trotzig, traurig und hart, trefflich umschrieben mit einem weiteren Geisterfahrer-Zitat: „Krieg den Hütten/Jedem einen Palast". Aber definitiv kein Rockpalast.

Und der VERTRAUENSMANN DES VOLKES gibt uns allen die schwerste Aufgabe. Frieder Butzmann verbindet Akribie („Das Dröhnen im Vordergrund hab' ich nochmal mit einer Musik aus dem 12ten Jahrhundert durch den Ringmodulator geschickt") mit Rigorosität. Jenseits von Throbbing Gristle und Böse, geht er die Nerven und Verstandesteile an, die die Rock/Pop-Musik vernachlässigt und macht mit seiner präzisen, knappen Art, seine Geräusche zu organisieren, doch puren Pop. Diese LP lebt von einem schizophrenen Widerspruch zwischen notwendiger, totaler Naivität und extrem wachem, verfeinerten Bewußtsein. Naivität: Direkt auf das Zentrum steuern. Die atomaren Mißgeburten von Hiroshima zu Worte kommen lassen. Bewußtsein: „Digitale Zeichenreihen". Diese Kritik lebt von dem Widerspruch aus Ergriffenheit und Distanzierung durch das Darüber-Sprechen. Will man nicht Klarheit darüber haben, ob man deliriert oder dissertiert, spricht oder stammelt? Doch derlei bequeme Vorab-Information gibt diese Musik nicht. Primitive Geräusche folgen auf extrem verfeinerte. Und dann ein Wort wie „Arbeit". Einfach gesungen. Ein akustisches Klavier begegnet einem Maschinenpark. Man hat das Gefühl, jedes der kleinen Klangereignisse würde eine neue Gesetzlichkeit von Tönen aufbauen, jede für sich soviel bedeuten, wie die gesamte Geschichte der europäischen Musik von Gregorianik bis Rock'n'Roll. Und doch wird man keinen Moment über den Irrtum dieses Gefühls im Zweifel gelassen. Jedes Stück ist doch wieder nur eine Zusammensetzung von Möglichem, von kulturell Gewachsenem. Eine Art Brücke zwischen der Klang-Religion der sogenannten E-Musik und den Verweisen, dem Sprachcharakter des Pop. Ist es letzten Endes doch programmatisch, das Genesis P. Orridge dem letzten Stück seine Stimme leiht?

P.S.: Diese Platte hat wenig mit FBs Live-Auftritten zu tun, ist weniger athmosphärisch, dafür wechselhafter, zersauster, kantiger,

Deutsch-Amerikanische Freundschaft
GOLD UND LIEBE
Ariola 204165/320

Von Alfred Hilsberg

„What can a poor boy do than play in a rock'n'roll band?" (Mick Jagger)

„Keiner machts wie du" (Gabi Delgado)

Der Erfolg gibt DAF recht. Die kamen, befahlen und siegten sich in die Charts mit ihrem ersten kommerziellen Album. DAF sind in Herzen und Füßen von Punks und Bunten. Jetzt können sie schon vertraulicher sein, ins Privatleben vordringen, heimatlich werden. GOLD UND LIEBE hat nichts mehr von dem Quasi-Stigma der vorigen LP. Klipp und klar, ohne sentimentalen Schmus und ohne ideologische Barrieren kommen sie zum Thema Nr. 1: Sex und Liebe, Liebe und Sex, bei Tag, bei Nacht, unter Wasser, nackt und unter Sternen. Ein tönender „Reigen", von der „Liebe auf den ersten Blick", bis zum erd- und himmelstürmenden „Greif nach den Sternen".

Musikalisch knüpft DAF an das Rezept der Reduzierung an: Gesang von Gabi und Sequenzer und Schlagzeug von Robert Görl sind nach bekannten Mustern eingesetzt. Nur wenige Songs bleiben deshalb so hängen, wie bei ALLES IST GUT. „Sex unter Wasser" gehört zu den besten Stücken. Die Naßzellen-Odyssee mit ihren glucksenden Rhythmen macht Beate Uhse zur Banalität. Ein neues Thema für Feministinnen allemal. „Was ziehst du an heut' nacht" dürfte mit seinem Körper-Objekt-Thema ebenso für Verwirrung und Faszination sorgen. Der Macho-Mann zwinkert unüberhörbar aus den Rillen, geradezu exemplarisch bei „Muskel", das ich allerdings eher in den Jogger-Bereich verweisen möchte. Musikalisch überzeugender, dichter, körpernäher das einzige Instrumentalstück der LP „Absolute Körperkontakte", ein unbeholfener Titel für ein abgerundetes, vibrierend-rhythmisches Stück ohne Schlagzeug. Majestätisch-machtvoll gibt sich das Duo bei „Ich will". Aber was hilft der schönste Sinatra-Schwulst bei einem so banal-durchschaubaren Text?

Mir fehlt eine Hymne, so wie es „Alle gegen Alle" oder „Tanz den Mussolini" auf ALLES IST GUT waren. „Greif nach den Sternen" mit seinem New-Romantic-Touch vielleicht? Wenn's schneller wäre. Denn es könnte auch heißen „Greif nach den Steinen". Gabis Textzeile „*Wollt ihr daß die Erde wieder bebt?*" ist nicht nur eine aktuelle Frage, sondern auch einer der wenigen poetischen Ausflüge in einem Meere von Schlagworten. „Bewegt euch!" kommt auch schon der DAF-Befehl – die Doppeldeutigkeit liegt auf der Hand: der Song ist wie eine Jugend-Hymne 82, aber auch die Warnung an DAF, nicht stehen zu bleiben.

GOLD UND LIEBE ist trotz aller Verfeinerungen, bei allem Bemühen um Melodien, die fast an Schlager gereichen, ein Stillstand. Ein Auskosten, eine Festigung des Erfolges. Den Überraschungseffekt, die Aura, den Unerreicht-Schein haben DAF verloren.

Ihre Gratwanderung zwischen Hilton und Hausbesetzung, zwischen Illuminaten-Status und Illusionistenfunktion haben DAF zugunsten eines nicht definierbaren Mittelwegs entschieden. Philosophische Abhandlungen über die Beziehungen zwischen DAF und Deutschland dürften an beiden nichts ändern.

Wer selbst im Glashaus sitzt, sollte nach anderen nicht mit Steinen werfen.

The Passions
THIRTY THOUSAND FEET OVER CHINA
Metronome 0060.451

Von Klaus Frederking

Dreißigtausend Fuß über China – das weckt Erwartungen nach tiefschürfenden, bedeutungsschwangeren Texten von der Art, wie sie uns Diedrich gerne bespricht. Um die Zusammenfassung gleich vorwegzunehmen: THIRTY THOUSAND FEET ist eine gute poppige Rockplatte, die von der sog. New Wave einige gute Ideen an Land gezogen hat.

Es geht los mit „I'm in Love With A German Film Star", einer der besten Singles des Jahres für meinen Geschmack. Es ist ja eigentlich ein belangloses Liedchen, aber die Produktion ist so raffiniert, daß ich mich an dem Stück nicht satthören kann. Die Belanglosigkeit hat hier einen kalkulierten und dennoch unwiderstehlichen Charme.

Von den meisten anderen Stücken kann man das nicht sagen – es wäre wohl auch zu viel verlangt. Sie sind einfach nett, manchmal interessant. Barbara Gogans dahingehauchte Mädchenstimme hat so ihren Reiz, die modischen Cure-Gitarren, die sich auf immer mehr Platten breitmachen, sind auch dabei. Dennoch erinnert mich die Musik auf merkwürdige Art an Jefferson Airplane um die Zeit von SURREALISTIC PILLOW. Kurze, melodiöse Gitarrensoli sind ja jetzt auch wieder angesagt.

Viel mehr habe ich über diese Platte nicht zu sagen. Irgendwie ist sie zeitgemäß, aber wenn mich einer fragt, was in der auf den Massengeschmack ausgerichteten Rockmusik heute dafür die musikalischen Kriterien wären, dann wäre ich überfragt.

Grauzone
Welt-Rekord/EMI
064-46 500

Korpus Kristi
TAUSEND AUGEN
Pop-Import 20012

DIN A Testbild
PROGRAMM 2
Innovative
Communications KS
80 011

Croox
GELD HER!
Ink-Records 007

Von Xao Seffcheque, O.R.A.V.

Glaub mir, Liebling, alles ist mittel! Das meiste ist schlecht. Was hier alle vier Bands und ihre Musik gemeinsam haben: Infantilität; Bekanntes wurde künstlich auf einem Naivitätsstand gehalten, den ich heute einfach nicht mehr glauben kann, nicht mehr akzeptiere. Diese Musik ist gewissermaßen im Stadium der Pubertät steckengeblieben, hat ihre „Sky-Line-of-Manhatten"-mäßigen Pickel nie verloren, wird mit Ausnahme von Grauzone wegen musikalischen Bettnässens nach der Untersuchung auf längerdauernde Hörtauglichkeit rigoros ausgemustert, ist erstaunlich daneben und in die Hosen gegangen.

Ein falsches Verständnis von Zeitgeist und Modernität verhindert Qualität dort, wo interessante Ansätze hörbar werden, Humorlosigkeit bis zum peinlichen Mystizismus macht diese Gruppen unglaubwürdig, einzig Grauzone schaffen Stimmungen, die mich wirklich mehrmals packen und mich vergessen lassen, daß ich über ihre Platte schreiben soll; nur die Schweizer würde ich mir freiwillig mehrmals anhören, ohne mich auf meine masochistische Ader besinnen zu müssen.

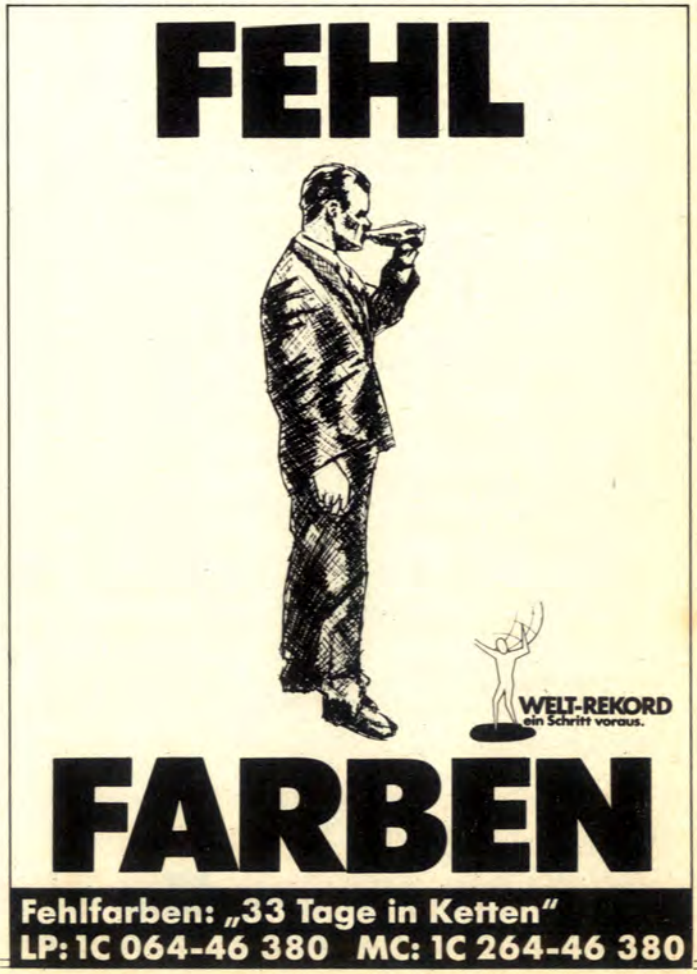
Nicht, daß auf den anderen Platten keine guten Momente, keine Einfälle zu bemerken wären, vielleicht sollten sich die drei letzteren Bands zusammentun und einen gemeinsamen Sampler mit ihren besten Ideen gestalten, aber: Bin ich der Hüter meines Bruders?

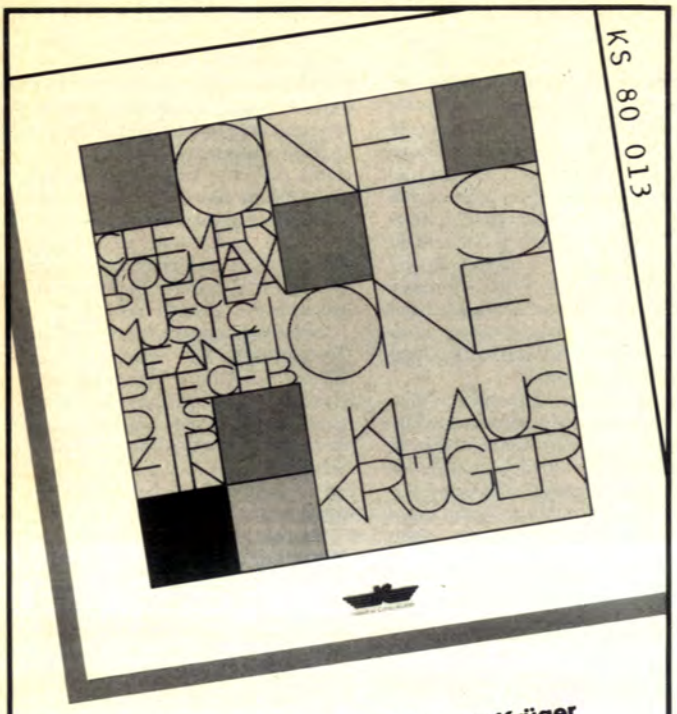
Grauzone sind nach ihrem verhältnismäßig witzigen Plattendebüt – auf dem SWISS-WAVE-Sampler 1980 – ernst geworden. Mit der neuen Fehlfarben-LP haben die Schweizer nicht nur das Label gemeinsam: Zweierbeziehungskistenöffnungsprobleme und die Schlechtigkeit der Welt stehen – zumindest textlich – im Vordergrund. Pop-Schemata einfacher Machart werden – arrangementmäßig größtenteils sehr gelungen – mit elektronischen Klangerzeugern, Klavier, Saxofon und splitterndem Glas originell verjüngt, Ideen-Anleihen wie „Maikäfer flieg" (Angelic Upstarts haben mit diesem schönen deutschen Lied bereits erfolgreich herumprobiert) passen sich angenehm in den an sich eher depressiven Rahmen ein. Grauzone haben – gut für's Geschäft – noch rechtzeitig begriffen, daß sich die in Deutschland momentan erfolgreiche Musik in Moll abzuspielen hat. Der Trend zum Kitsch, zum polyphonen Schwulst ist dann vorprogrammiert, Kollegen. Verzweiflung nehme ich jemandem, der imstande ist, mehrere Wochen hart in einem Tonstudio zu arbeiten und Bühnen-Shows zu inszenieren etc., einfach nicht ab.

Nebenbei bemerkt, hätte man auf Textpassagen wie „*Tränen in der Nacht / so endlos, sie warten auf mich / sie warten auf Dich etc. . . .*" verzichten sollen, na ja, die Cure haben mit ihrer letzten Platte ja schon größere Schäden angerichtet und die Platte ist, auf frei Schwyzerdütsch „nichrrt schlechrrt, odr?"

Korpus Kristi aus Limburg und Umgebung enttäuschen mich. Hundertmal runtergeradelte Rockmuster, in ihrer Gesamtwirkung den alten, von gelangweilten Unterstufenschülern dahergeleierten Schillerballaden nicht unähnlich: Pathetisch, altbacken und viel zu lang.

Der Sänger verwechselt Heiserkeit vortäuschendes Gebrüll mit animalischer Kraft und außerdem: Mein Gott, wer glaubt denn heute noch ernsthaft, daß auch nur irgendwas Außergewöhnliches dabei ist, auf einer Platte „*Scheiß auf dich*" zu singen. S-c-h-e-i-ß-e-, sieben beschissene Buchstaben, Scheiße, Scheiße, Scheiße, so jetzt hab ich's fünfmal geschrieben, und *die* Leute, denen dabei vor anarchistischer Erregung noch einer abgeht, die wollt ihr doch





Klaus Krüger
One is One

Klaus Krüger arbeitet mit sehr ungewöhnlichen Mitteln und Methoden um den Hörer seine Vorstellung von Weltmusik nahezubringen. Mit erstaunlicher Zielsicherheit wandert er auf dem Pfad der experimentiellen elektronischen Musik, läßt keine Möglichkeit aus den Zuhörer immer wieder in seinen Bann zuschlagen und ihn mit immer neuen Klängen zu überraschen. Ein wohltuendes Album läuft wie alle Anderen IC-records wieder auf 45 upm und jetzt endlich klingen die Platten so wie sie sollen. Einfach Toll!!!!!

Blitz-Journal 10/81

V.Markuske

KLAUS KRÜGER und Band:

10.Dez. HANNOVER, Rotation
13.Dez. HAMBURG, Onkel Pö
14.Dez. BONN, Club Nam Nam
15.Dez. NEUSS, Okie Dokie
16.Dez. MÜNCHEN, Rigan Club
17.Dez. HOF, Alter Bahnhof
18.Dez. BERLIN, Rockpalast

Vertrieb
D: Deutsche Austrophon, Diepholz
A: Echo Schallplatten, Graz
CH: Disctrade, Zürich

Innovative Communication

mit eurer Musik nicht mehr erreichen, oder sollte ich mich so täuschen? Dazu sind die aus Gitarren, Synthis und Blechrohren strömenden Klänge manchmal zu interessant, der theoretische Anspruch der Musik zu hoch, dazu klingt das Stück „Unterm Glas" – ein schöner moderner Kunststoff-Walzer mit hübschen Sax-Akzenten – zu gut. Doch allgemein möchte ich behaupten, daß auch diese, an sich eher in den klassisch-harten Rock-Kriterien funktionierende Gruppe dem neuen Mystizismus-Kult zum Opfer gefallen ist, oder was ist sonst von ihrer Devise „Blut und Eisen" zu halten?

Aber während sich Korpus Kristi noch lobenderweise kritisierbar machen, ringeln sich mir beim Anhören von DIN A Testbild nur mehr die Achselhaare ein.

Peinlichkeit ist ein Gefühl, daß nur unter Aufbietung aller bei der Lektüre von Sacher-Masoch erworbenen Fähigkeiten zur Selbstqual als Lustquelle empfunden werden kann. In der strengen Tradition eines bewiesenermaßen zu Recht erhärteten Vorurteils vom altdeutsch-hehren Schwulst hantelt sich Mark Eins mit Gott und die Welt zitierendem Pathos gesanglich durch vangelishafte Sequenzen, einem technokratischen Tarzan gleich, der aus seiner Unfähigkeit zur Kommunikation mit der menschlichen Umwelt nun über sein elektronisches Tierreich herrscht, den Synthesizer auf Stichwort „Logarhythm" blublublu machen läßt. Die Monotonie eines Rhythmus-Gerätes wird mit Hypnotik verwechselt, Schwellklänge erzeugen noch lange keine psychedelischen Effekte und ein Hallgerät allein macht noch immer keinen musikalischen Raum aus.

„Tight pants" wäre ohne Gesang ein hübsches Latin-Jazz-Stück, luftiges Schlagzeug, zurückhaltendes Mellotron, lockere Klavier-Ostinati in der Tradition Dollar Brands, angenehm unverbindlich, lässig perkussiv.

Damit wären die Vorteile dieser Platte samt und seide aufgezählt, die zweite Seite – siehe oben – wirkt trotz 45 Umdrehungen noch langatmiger und langweiliger. „Phantasie an die Macht!" fordert DIN A Testbild. Ich bin gegen Phantasie, man hört ja, was dabei rauskommt.

Verbessert, nicht besser klingt die zweite LP der Düsseldorfer New-Wave-Band Croox. Croox haben dazugelernt: Sie singen jetzt Deutsch, verwenden Mainstream-Texte, viel Elektronik, die Gitarre ist manchmal interessant bis gut, die Einflüsse reichen von den Residents über Devo bis zum Plan, das Schlagzeug und hier speziell die Baßtrommel sind zu aufdringlich abgemischt, der Gesang unterer deutscher Durchschnitt, das heißt auch undeutlich. Im übrigen hat die Band angenehmerweise die Besprechung zu ihrer Platte schon im Titel-Song geschrieben, wodurch ich mir weitere Arbeit erspare: *„Aus Dreck Geld gemacht / man muß nur wissen wie / viel Schotter kassieren / keinen Finger krumm / die Kohle kommt von selbst / Die schnelle Mark mal eben / Viel verdienen, wenig tun / die Hände in den Schoß / ein guter Einfall / locker kommt der Lohn / schon stimmt die Kasse / Die schnelle Mark mal eben / Die richtige Masche / dann wird abgesahnt / ein paar Mauscheleien und das Konto stimmt / die Münzen klingeln / Die schnelle Mark mal eben / Das Geld liegt auf der Staße, man muß nur wissen wo / irgendwie geht alles, man muß nur wissen wie / So einfach ist das, die schnelle Mark mal eben / Schecks oder Bares, Hauptsache Geld / so viel wie möglich, Geld stinkt nicht / Geld ist gut! Die schnelle Mark mal eben / Geld ist gut!*

In diesem Sinne ...

The Isley Brothers
INSIDE YOU
CBS EPC 85 252

Diana Ross
WHY DO FOOLS FALL IN LOVE
EMI 1C 064-86 441

Curtis Mayfield
LOVE IS THE PLACE
Bellaphon 260 16 012

Letta Mbulu
SOUND OF A RAINBOW
CBS 85 315

Earth, Wind & Fire
RAISE!
CBS 85 272

Gilberto Gil
A GENTE PRECISA VER O LUAR
WEA 91 050

Von Ewald Braunsteiner

1981 ist die schwarze Musik in den USA so gut wie tot. Als alten Soul-Fan und Disco-Anwalt trifft es mich natürlich besonders hart, aber bisher sind kaum Platten erschienen, die ich mehr als einmal hören konnte. Keine neuen Einflüsse, keine Bewegung, nur noch das stete Anpassen an den US-Mainstream, diesen tödlichen Disco-Rock-Country-Mix, der jede Individualität erstickt.

Zu den wenigen, die sich der Depression entziehen konnten, gehören die Isley Brothers (die ältesten Brüder müßten auch schon knallhart auf die Fünfzig zugehen). 1980 hatten sie mit „Go All The Way" einen sehr angenehmen Disco-Sommerhit, während das gleichnamige Album jedoch etwas abfiel. „Inside You" ist ein würdiger Nachfolger für „Go All The Way" und auch die restlichen sechs Lieder können sich sehen lassen. Man hat sich anscheinend auf die reiche Tradition des Soul-Songwritings besonnen und legt besonders bei den Mid-Tempo-Titeln („Baby Hold On" und „Welcome Into My Heart" stechen heraus) sehr schöne Melodien vor.

- Auf Altes besonnen hat sich auch Diana Ross. Dabei stieß sie auf den Frankie-Lymon-Klassiker „Why Do Fools Fall In Love" von 1953, den ihr Bob Mounsey flott arrangierte und der auf ihrem neuesten LP-Werk Titelsong und Höhepunkt in Personalunion ist. Der Rest von WHY DO FOOLS FALL IN LOVE ist mittelmäßig bis unerträglich. Bestes Beispiel für letzteres: der Superhit „Endless Love".

Auch Curtis Mayfield konnte sich dem allgemeinen Qualitätsverzicht nicht entziehen. Auch er war sich nicht zu schade, Schmus für LOVE IS THE PLACE, seine erste LP nach längerer Schaffenspause, aufzunehmen. Hört man sich dieses „Just Ease My Mind" etwa an und danach irgendeinen seiner alten Impressions-Titel, wird einem die ganze Tragik des Niederganges der schwarzen Musik deutlich. Ich hielt Mayfield, der auch hoch in den Siebzigern immer noch Juwelen von Solo-LPs herausbrachte, immer für den besten Soul-Autoren überhaupt, noch vor Smokey Robinson. LOVE IS THE PLACE zeigt, wie schon Vorgänger HEARTBEAT, fast nichts mehr von diesem Genie (außer einem Ausnahme-Titel: „You Mean Everything To Me".)

Letta Mbulu ist eine Afro-Amerikanerin, die wie ihr Autor und Produzent Caiphus Semenya aus der Clique um den Trompeter Hugh Masekela kommt und die mittlerweile von Harry Belafonte unter die Fittiche genommen wurde. Semenya hat das Talent, afrikanische Harmonik mit amerikanischem Soul zu verbinden, was er auf Masekelas LPs schon häufig unter Beweis stellen konnte. Genau davon lebt auch SOUND OF A RAINBOW und lebt sogar recht gut. Die Platte hat einiges von der Originalität, die den meisten Soul Brothers derzeit fehlt.

Was RAISE!, das neueste Earth, Wind & Fire-Werk von seinen Vorgängern unterscheidet, ist wenig, nämlich die Tatsache, daß man sich fünf Minuten lang Sorgen um die Zukunft gemacht hat, was aber dazu geführt hat, daß man häufiger als sonst Synthi einsetzt und daß man mal wieder einen neuen Co-Autor gefunden hat, nämlich Beloyd Taylor, was RAISE! nicht schlecht bekam. Ansonsten: wie immer.

Aber alle diese Platten zusammen sind nur ein Stäubchen gegen Gilberto Gil!

Gilberto Gil, ein Brasilianer, der zunächst mit eher folkloristischen Platten zu Ruhm und Ehren kam, ist ein Genie. A GENTE PRECISA VER O LUAR klingt, als hätten sich Stevie Wonder und Maurice White in ihren inspiriertesten Momenten (SONGS IN THE KEY OF LIVE meets I AM) unter der Regie von Steve Stanley in Nassau, Bahamas getroffen. Gilberto Gil ist ein ehemaliger Songschreiber. Sein Stil ist mindestens so eigen wie der Wonders, Whites oder Mayfields. Natürlich ist er auch ein fantastischer Sänger und zudem in der Lage, in Zusammenarbeit mit Lincoln Olivetti und seinem Produzenten Liminha A GENTE PRECISA VER O LUAR wirklich richtungsweisend zu arrangieren, womit nicht nur die unorthodoxe Verwendung des Synthesizers gemeint ist, sondern zum Beispiel auch das Akkordeon in „Sonho Molhado". Unter den zehn Stücken ist kein Abfall, jedes ist auf seine Art ungemein spannend, sowohl die Disco-Titel, wie „Cara, Cara" oder der Titelsong, „Flora" oder „Se Eu Quiser Falar Com Deus", als auch ganz besonders die mid-tempo-Stücke wie „Cores Vivas" oder das bereits erwähnte „Sonho Molhado". Obwohl man die Melodien bald im Ohr hat, läßt sich trotzdem ständig Neues entdecken. Die erfrischendste schwarze LP seit 1979!

Orchestral Manoeuvres In The Dark ARCHITECTURE & MORALITY
Ariola 204 016

The Human League DARE!
Ariola 204 104

Our Daughters Wedding DIGITAL COWBOY
EMI 032 86424

Depeche Mode SPEAK & SPELL
Intercord 146.801

Von Tina Hohl

Hier ist wieder die Synthi-Pop-Ecke: Hoffnungsfrohe junge und gesetztere werdende ältere Bands, mehr oder weniger tanzbar.

Rubrik „Weniger tanzbar": OMD sind vor allem damit beschäftigt, Klangmauern aufzubauen, mit synthetischen Chorgesängen *(choral tapes,* wie es auf dem Innencover heißt), pathetischem Gesang und unscheinbarem Rhythmus. Mir ist das zu dick aufgetragen, zu schwülstig, ich bin mehr für's Frische, Knackige, aber dazu später. Der Hit „Souvenir" ist natürlich auch drauf – unzählige Male im BFBS-Hausfrauen-Vormittagsprogramm gehört, mal gehaßt, mal genossen.

The Human League können mit ihrer davongelaufenen Hälfte Heaven 17 längst nicht mithalten, aber DARE! ist eine leichte, einschmeichelnde Platte für späte, müde Partystunden. Von zwei Fehlgriffen abgesehen („I Am The Law" und „Seconds") ist dies eine Plattte voll flauschiger, pflegeleichter Unterhaltungsmusik, auch zum Autofahren bestens geeignet.

Our Daughters Wedding haben eine Mini-LP mit 5 Songs herausgebracht, Besetzung: 3 Synthies, 1 Saxophon und Gesang. Diese Platte sollte man eher an den Anfang besagter Party stellen: schnelle, tanzbare Songs, das Saxophon setzt Akzente. Der Gesang ist mir allerdings etwas zu manieriert, insgesamt hörens- und anwendungswert, aber noch nicht das Gelbe vom Ei.

Das kommt jetzt: Depeche Mode! Die *pretty boys* mit den ernsten Gesichtern und der witzigen Musik. Diszipliniert und locker zugleich schütteln sie lauter kleine Ohrwürmer aus dem Ärmel. Beim ersten Hören war ich amüsiert, beim zweiten schon *hooked,* und seit dem dritten bin ich begeistert. Zündende Rhythmen, schöne junge Stimmen, und bei näherem Hinhören raffinierte Feinheiten, wie ein unerwartet souliges „yeah", an eine Titelzeile angehängt, ein beatleshafter „Ahhaaahaa"-Akkord oder ein überraschend eingestreutes „oohlalala". Sie wollen unterhalten und verzaubern dabei. Eine geniale Mischung aus den Bay City Rollers, Sweet und T. Rex. Und außerdem – so niedlichen Jungs kann man doch einfach nicht widerstehen.

Carlos Peron IMPERSONATOR
Konkurrenz/Phonogram 64 35 132

Von Thomas Buttler

Sicherlich nicht jedermanns Geschmack: Carlos Peron pur. Ohne das Netz Yello, ohne geordnete Struktur-Effekte in Reinform. Ein Füllhorn, aus dem unerschöpflich Bandschleifen prasseln. Umwelt wird mitgeschnitten und neu arrangiert, durchaus wohlklingend, wenn auch extrem. Momentane Strukturen, die sich verwischen wie Fußspuren am Meeresstrand.

Peron produziert sich auflösende Klangbilder, die manchmal durch nur entfernt wahrnehmbare Rhythmusgerüste greifbar werden. IMPERSONATOR klingt wie eine Expedition in den Klangdschungel: Exotisch, befremdlich, überraschungsreich. Peron ist spacey, sehr spacey. Manchmal scheint es, er habe den Soundtrack zu „Starwars" weiterentwickelt. Blubbern, Zirpen, Elektrogezwitscher – faszinierende Töne, wie Bilder, beliebige Deutungen sind möglich.

Die Vielfalt ist fesselnd. Sicherlich liegt Peron damit jenseits jeglicher Bemessungsrichtlinien für etwa „New Wave" oder dergleichen. Was hier passiert, ist nicht einzuordnen. Avantgardistisch klingt mir zu hilflos.

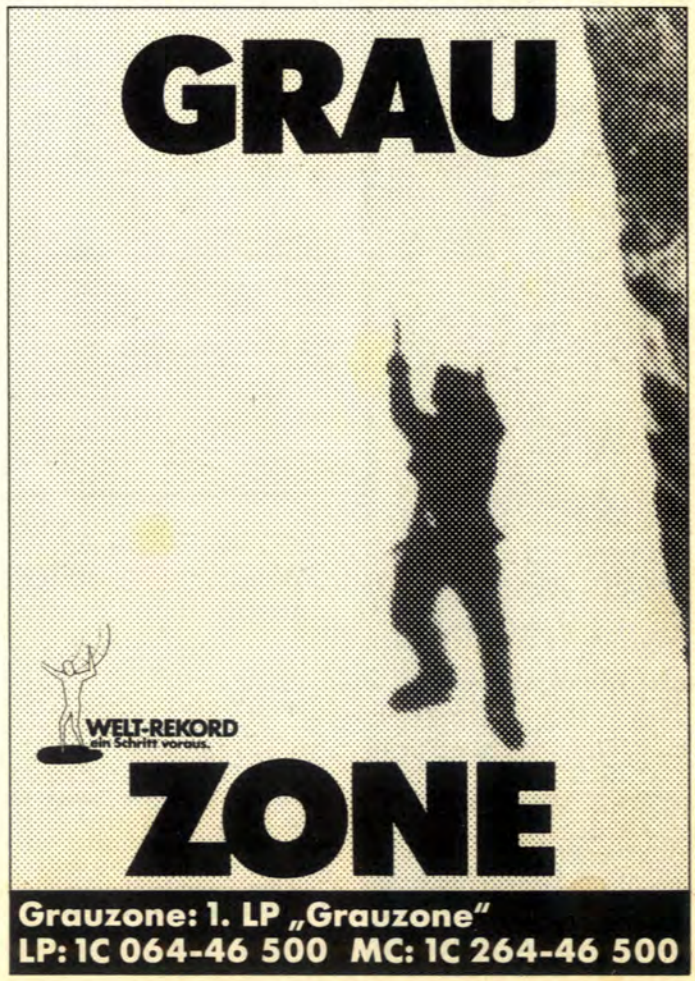
Dieses Mosaik vielfältiger Klänge ist durchweg hörbar, mit Unterhaltungswert. Gerade weil alle Klangteile täglich erfahrbar sind.

Eine schöne Platte, eine Forschungsreise, für manche Puristen sicher noch zu seicht, für andere nicht nachvollziehbar. Ein Grund mehr, sich damit auseinanderzusetzen. Ein ergiebiger Spaß.

Meredith Monk DOLMEN MUSIC
ECM 1197

Von Arne Schumacher

Manchmal hat sie visionäre Soundtrack-Qualitäten: Musik, die zum



JOHN FOXX
THE GARDEN

Die neue Creation eines Super-Creativen. John Foxx jetzt mit eigener Band.

LP 204096-320

Virgin

Im ARIOLA-Vertrieb

„Tanz der Vampire", zu „Shining" oder etwa zu „Rosemary's Baby" passen würde. Sie klingt nach Philip Glass, Urszula Dudziak, Ligeti und Laura Nyro. Nach indianischer Tradition, nach Japan, Indonesien, einem muslimischen Muezzin und Diamanda Galas. DOLMEN MUSIC ist so spannend wie mystisch (Dolmen = prähistorisches Steinmonument in Form eines Tisches). Eine jener umwerfenden Platten, mit denen man einfach nicht rechnen kann.

Wer nun ist Meredith Monk? Zunächst einmal hat sie nicht das geringste mit Thelonious M. zu tun! Dieser Hinweis erscheint mir wichtig, um weiteren unsinnigen Spekulationen vorzubeugen. Das beiliegende Info bezeichnet sie als Komponistin, Sängerin, Choreografin, Regisseurin (sie spielt zudem Piano). Seit 1964 arbeitet Meredith als vielfältig engagierte Performerin. Inzwischen verfaßt sie ganze Opern und ist regelmäßig mit einem eigenen Vokalensemble aktiv. Ihr Renommée als Komponistin neuer Musik hat sie über die Grenzen Amerikas hinaus auch nach Europa geführt (in Berlin gastierte sie an Peter Steins Schaubühne).

Um keine Verwirrung aufkommen zu lassen: die Titel von DOLMEN MUSIC sind eigenständige musikalische Werke, die auch ohne Bezug zu ihrem ursprünglichen Kontext (Theaterstück, Oper) wirken. Untereinander verwandte Strukturen bestimmen die vier Kompositionen von Seite 1, auf denen außer Piano und Stimme nur ein wenig Perkussion zu hören ist. Das wichtigste Element ist Meredith Monks exzellent geschulte Stimme, die in aufregendem Kontrast zu den einsilbig-repetitiven Piano-Sequenzen eine ganze Enzyklopädie an Vokal-Techniken durchblättert (siehe oben). Dynamische Lautmalereien jeder Form und Couleur, auch Humoristisch-Absurdes („The Tale") – eine unbeschreibliche, unendliche Palette an Ereignissen, an Gefühlen. „Dolmen Music", das Titelstück, entstand mit Merediths sechsköpfigem Vokalensemble (samt Cello und Perkussion). Hier wird unsere Phantasie bis zum Äußersten gereizt. Subtiler Horror, schwarze Magie, was auch immer, die Vision läßt nicht lange auf sich warten. Eine diszipliniert durchgeführte, wortlose Fahrt in dunkle Tiefen. Faszinierend! Für die aktuelle Musikszene: ohne Zweifel eine Fahrt ins Licht!

ROCK STEADY WITH FLO & EDDIE
Epiphany Records

Von Jörg Gülden

Iree, hier ist sie nun endlich, die lang angekündigte und (zumindest von Dr. Mambo und mir) heiß ersehnte Reggae-Platte der beiden Turtle-Tauben Marc Volman und Howard Kaylan. Doch Vorsicht, richtig genießen kann die Platte nur jemand, dem a.) die Ganja-Schwaden noch nicht das Gehirn vernebelt haben und der b.) das Anhören einer Reggae-Scheibe nicht unbedingt als sakrale Handlung verstanden wissen will (und dabei in der Bibel blättert).

Flo & Eddie machen Tanzmusik. Tanzmusik im Reggae-Rhythmus. Und so erklärt es sich dann auch, daß so olle Kamellen wie „Prisoner Of Love", „Dancing Mood" oder gar „Happy Together" auf dieser LP fröhliche Urständ' feiern.

Auch die Musiker scheinen ihr Mitwirken nicht als Sakrileg verstanden zu haben, denn hier sind so gestandene Rasta-Men wie Earl „Chinna" Smith, Augustus Pablo, Leslie „Professor" Butler, Aston „Family Man" Barrett und Carlton „Santa" Davis mit von der Tanzpartie.

ROCK STEADY ... ist einfach eine schöne Platte, mit guten Songs und den begnadeten Stimmen der beiden dicken kalifornischen Ulknudeln.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer Beine hat zu tanzen, der tanze!

Mythen In Tüten
DIE NEUE KOLLEKTION
No Fun NF 014

Von Harald inHülsen

Vor-Frage: Wenn man die Mythen in einer (Einkaufs-)Tüte durch die Wirklichkeit trägt – sind es dann Trivialmythen? Durch-Frage: Werden die Mythen immer/noch trivialer, dann sind sie kaum mehr zu bemerken.

„Das Leben der Menschen, selbst ihr individuelles, privates Leben wird mehr und mehr durch das kontrolliert, was ich Fiktion nenne. Mit Fiktion meine ich alles, was zu imaginativen Zwekken erfunden worden ist. Sie kaufen beispielsweise kein Flugticket, sie kaufen nicht eine Beförderung etwa nach Südfrankreich oder Spanien, was sie kaufen, ist das Image einer bestimmten Fluglinie, die Art des Minirocks, den die Stewardessen dieser Fluglinie tragen." J. G. Ballard.

DIE NEUE KOLLEKTION. Debüt-LP. Der Mythen In Tüten. Aus Hannover. Mit Saxophon, Baß, Orgel, Schlagzeug, Gesang (männlich, bis auf ein Stück, da: weiblich).

„Waren sie denn schon einmal in Kalkutta? Wenn ja, wenn ja, wie fanden Sie's denn da? – Ja, ich war schon einmal in Kalkutta. Ich kam dorthin auf einem Fischkutter ... Kalkutta? – Fischkutter! Fischkutter? – Nach Kalkutta." „Sansibar"/M.I.T.

Mit der Schaufel die Wirklichkeit entdecken, indem man die Mythen hier entfernt und dort auf einen Haufen häuft.

„Deshalb: geht man davon aus, daß die Realität nur Fiktion ist, hat es der Schriftsteller nicht nötig, Fiktion zu erfinden. Das Verhältnis des Schriftstellers zur Realität ist genau umgekehrt. Es ist die Aufgabe des Schriftstellers, die Realität zu erfinden, nicht Fiktion zu erfinden. Die Fiktion existiert schon." Ballard.

Tortellini-Grappa / Tennismatch / Schicke Beine / Cocktails / 12-Finger-(Darm-)Handschuh / Zwillingsschwester / Schnüffeln / Digital / Gardasee: DIE NEUE KOLLEKTION

Mythen sind wirksam, wenn man sie als solche erkennt. Sie zeigen eine schöne Oberfläche.

„Komplexe Strukturen einer außergewöhnlichen Wirklichkeit lassen sich darstellen am Beispiel einer italienischen Spezialitäten..-Küche!..Taverne!..Restaurant!" „Tortellini", M.I.T.

Dezenter/mondäner Einsatz der Instrumente: Qualität liegt in der gewählten Akzentuierung einzelner Passagen durch lebendiges Sax-Spiel (Ingo Erlhoff), oder ebenso Orgel (Lutz Worat), die sich im Gesamtablauf der Stücke immer wieder mit der genau-dies-und-nicht-mehr-Schlagzeug-(Rüdiger Klose) u. Baßarbeit (F. Wolter) treffen. Tanz. Unterhaltung. Abendessen. Kronjuwelen, Schriften aus dem deutschen Privat-/Trivial-Leben. Schicke-Saubere-Stücke. Streng organisiert. Und wehe, man widersteht, man versucht, sich mit einer Einkaufstüte zu tarnen, um diesen weißen, in Neon getauchten Lichtbögen aus Glaswänden zu entfliehen. Letzte Reiz-Übung vor Einfahrt in die Tiefgarage: *„Tanz den Tortellini, Und dann den Frascati, Und tanz den Gorgonzola!"* klatscht der Winschetti mit seiner Stimme dem Mussolini-DAF leicht in die Makkaronis. Und bleibt kühl.

Freiwillige Selbstkontrolle
STÜRMER
ZickZack ZZ 80

Andy Giorbino
LIED AN DIE FREUDE
ZickZack ZZ 95

Von Diedrich Diederichsen

Endlich macht mir auch ZickZack-Musik wieder Spaß. Vielleicht ist es für die künstlerische Entwicklung ganz gut, daß die Prominenz das Label verlassen hat (Abwärts, Geisterfahrer, Palais Schaumburg, Korpus Kristi, Wirtschaftswunder) und vielleicht beweisen diese beiden Platten dem Berlin-hörigen Labelchef, daß man in anderen Städten doch interessantere Musik macht.

„Wenn Ronald Reagan mal den Krieg verliert / Wenn Erich Honecker sein Auto poliert / Wenn Rudolf Heß in seiner Zelle musiziert / Wenn Josef Beuys mit Studenten diskutiert / Wenn der Bhagwan sein Rheuma auskuriert / Wenn Nina Hagen immer das Gesicht verliert / Wenn André Heller sich nicht geniert / Wenn Romy Haag die Beine rasiert / Wenn Udo Jürgens die Gesellschaft kritisiert / Wenn Josef Neckermann vorbeigaloppiert."

Ich mag Aufzählungen. FSK zählt ständig auf. Musikalisch wie textlich. Beiordnungen statt Überordnungen. 19 kurze Songs mit fast durchweg schlicht instrumentierten, ansprechend-coolen Melodien, in denen die Bilder und Stereotypien unserer Welt sich selbst darstellen, mit distanzierter Amüsiertheit aufgezählt

Die dB's – v.l.n.r. Peter Holsapple, Will Rigby, Gene Holder, Chris Stamey

werden: *„Hallo wie geht's? / Hallo Neger in Afrika! / Hallo Brüder und Schwestern in der DDR"*. Das Ernste, das Große, das Problem, das Ich. Der Haß, die Liebesqualen – fehlt alles bei FSK. Realität, zerlegt in die kleinen Melodien, kleinen Dramen aus denen sie besteht: „Kleiner Polizist, was dann?" FSK verzichtet provozierend auf die Haltung im Knopfloch, nimmt keine Position ein zu den kleinen bitter-lustigen Szenen und Dokumenten, die sie uns anbieten.

Klar, daß einige der Versatzstücke der modernen Medienwelt schon anderswo zu oft aufgetaucht sind, die meisten aber sind in ihrer unprätentiösen, leichtfüßigen Knappheit, mit der sie hier serviert werden, absolut verblüffend.

Andy Giorbino mit sechzehn neuen Songs, allein an Gitarre und Synthi. Auch bei LIED AN DIE FREUDE hat's viel Abwechslung und Kurzweil. Von Deutschlands drei anderen Solisten (Butzmann, Pyrolator und Matthias Schuster) unterscheidet ihn eine Menge. Seine einfachen Arrangements lassen sich von Flamenco bis zu kalifornischer Pop-Avantgarde inspirieren oder leisten sich zarte Andeutungen in Richtung Funk. Vergleichen läßt sich Giorbinos Arbeit am ehesten entweder mit dem, was Jacno oder Mathematiques Modernes in Frankreich machen, auch wenn es weniger kommerziell ist, oder mit Tüfteleien à la Renaldo And The Loaf.

Die Atmosphäre des Privaten, die für die Enstehung der Platte von Bedeutung ist, macht auch einen großen Teil ihres Charmes aus und hilft über Ermüdungserscheinungen durch die Begrenztheit des Synthi- und Rhythmusmaschinen-Sounds hinweg. Die Gitarre und andere nicht-elektronische Instrumente sind durchweg interessant gespielt, die Stimm-Einsätze, auch ihre Verfremdung in dem wunderbaren A-Capella-Song „Kornblumenblau", funktionieren toll. Im ganzen eine Platte, die sehr kunstvoll die Möglichkeiten des Einzelnen, sich an diverse Heimmaschinen anzukoppeln, auslotet. Ein Führer durch's Spielzeugland.

The dB's
REPERCUSSION
Ariola/Albion ALB 109

Von Ewald Braunsteiner

Warum STAND FOR DECIBELS, das LP-Debüt der dB's so unterging, ist kaum zu begreifen. Ich traute der Band zu, später mal das Erbe der Beach Boys anzutreten. Sowohl im Songwriting, wie auch im Arrangieren, ja sogar bei den Gesangssätzen zeigten die vier eine ähnliche Meisterschaft wie der Wilson-Clan. Dennoch gab es für die dB's keine Hitparadenplätze. Wie's scheint, erwartet der Käufer von New Yorker Bands wohl härtere und schrägere Klänge und zieht sich seine Sonnenschein-Ration lieber von kalifornischen Combos rein.

Früher als erwartet kommt mit REPERCUSSION nun das Zweitwerk und, wie das bei Frühgeburten so üblich ist, ist es etwas schwächlich. Man hat sich ein bißchen zu sehr in Arrangements-Pfriemeleien hineingesteigert, die eh nur über Kopfhörer zu würdigen sind und hat zu wenig Sorgfalt auf das Songmaterial verwendet. Songs wie „I Feel Good (Today)" mögen ja recht unkonventionell klingen, aber man merkt ihnen auch den Mangel an Substanz an. Nur drei Titel können so richtig mit den Jahrzent-Songs von STAND FOR DECIBELS konkurrieren („From A Window", „Amplifier" und „Storm Warning"). Auch textlich fehlt es an Genialität. Wo sind Zeilen wie *„Everytime I look into your big brown eyes / I get paralysed, paralysed"*?

Es scheint fast, daß sich die dB's am Widerstand des bornierten Publikums und den diversen Nebenbeschäftigungen (z.B. Chris Stameys Engagements beim Herausbringen der 8-Eyed-Spy-Tondokumentes) aufreiben.

Anthony Moore
WORLD SERVICE
Do It Ride 7

JETZT UND ALLES (Soundtrack)
Mercury/Phonogram 6435126

Von Harald inHülsen

WORLD SERVICE ist: exorzistischer Rhythmus gegen die Austrocknung des Seltsamen durch das Normale. *„Man kann das Sehen betrachten; man kann das Hören nicht hören."* Marcel Duchamp: „Notes And Projects For The Large Glass". Anthony More (oder als 3-D-Wortspiel: A.More/amore): Engländer, zusammen mit dem Amerikaner Peter Blegvad bei Slap Happy, experimentelle Ton-Film-Arbeit (z.B. bei W. Nekes, David Larcher), Mit-Produzent des ersten This-Heat-Albums, Weihnachten 79/80 erschien sein erstes Solo-Album FLYING DOESN'T HELP (ein Werk, das die bescheidene Direktheit der 60er-Pop-Musik mit experimenteller Sound-Arbeit verband: ein Meisterwerk mit wagnerischem Appeal und diesen semi-hypnotischen Aspekten von Repetition!).

WORLD SERVICE (die LP sollte zunächst den Titel BLOODRUSH haben) arbeitet mit weniger Schichten/Mächtigkeit als FLYING. Anthony Moore hat die Produktion, die Arrangements, kurz: die musikalische Arbeit dem Gitarristen + Schweizer Henri Vogel überlassen (auf dem Cover taucht H. Vogel unter dem Pseudonym Le Chat Bleu auf), und konzentriert sich auf den Gesang, vor allem auf seine Texte:

„Crisis in the night, no lighting in the ballroom / Voices come and go talking Michaelangelo down / In the forest the next kingdom gathers / Creatures getting restless, trommeln in der Nacht / Waiting for the monsoon, no lighting in the ballroom." „World Service". Ein Stück mit Arabeske-Appeal, mit surrealistischen Schrift-Klangbildern ... *„Tired at the third world states / collecting on the corners starved on statistics."* In der Mitte des Songs wird zur Trommel-Percussion (Robert Vogel spielt auf allen Stücken Drums) eine Rede von Albert Schweitzer montiert.

Moore selbst spielt vereinzelt Gitarre, Keyboards und Synthesizer-Treatments.

Nacht wird es bei „Nowhere To Go", wenn die Instrumente im Weh-Klang hallen und Anthony malt: *„'Is it' the memory said to the nerve / 'that heat consumes what cold preserves?'"*

WORLD SERVICE ist Moores schizophrener Einblick/Ausdruck: direkte, aggressive Rockelemente, die gebrochen / zurückgenommen werden durch elektronisch gemalte, nahost-poetische Klänge. *„Can't set tied to the jetty/Don't just stand there looking poetic."* („Run Right Back").

Für Dieter Meiers „Jetzt Und Alles"-Film schrieb A. Moore einen Großteil der Musik, darunter auch den Bar-Schlager „Sehnsucht Nach Allem" (gesungen von Joy Ryder), bei dem er auch alle Instrumente spielt, ebenso bei „Princess Lala". Der elektronische/psychedelische Instrumental-Soundtrack, der die Seite 2 einnimmt, bleibt ohne die Filmbilder ziemlich unwirksam. Und den genannten Schlager für die Music-Box an der Bar gibt es als Single.

The Original Heebeegeebees
439 GOLDEN GREATS
Heebeegeebees Records TWITS 101 (RCA)

Von Jörg Gülden

Diese LP ist eine Schlachtplatte, wenn nicht DIE Schlachtplatte. Alle eure Götter, Halbgötter und Nullen werden hier langsam-genüßlich durch den Fleischwolf gedreht und kommen hinten als gemischter Aufschnitt wieder zum Vorschein.

Da hat's z.B. den Kastratenchor und Namensgeber der Platte, die HeeBeeGeeBees, und wenn die drei flotten Jungs ihre „Meaningless Songs" (*„... Meaningless songs in very high voices / With a thousand violins / Meaningless songs in very high voices / In a pair of tight golden jeans ..."*) anstimmen, dann weiß ein jeder, daß hier das letzte Stündlein der Gebrüder Gibb geschlagen hat.

Oder unsere Freunde, die Beagles (alias Eagles), die in „Dead Cicada" gestehen: *„There's an old shack / Near a dirt-track / Where aging rock stars go / And reminisce / Then take a piss / And sing kinda slow ..."*

Oder David Bowwow – richtig: David Bowie –, der sich für „Quite Ahead Of My Time" hält, dann aber kleinlaut verrät: *„... I'm so much ahead of my time / My head has gone out of its mind ..."*.

Und Status Quid – ja genau! Status Quo –, die zur Boogie-Endlosschleife Nr. 273 ihren „Boring Song"

Foto: Laura Levine

anstimmen und keine Ende finden können, und kein Ende finden können, und kein Ende finden können, und ...

Sehr gut kommen auch Paul McCarthrob and Wangs – wieder richtig geraten! – mit ihrem „Simple Song", nicht schlecht auch Babba – schon wieder richtig! – mit der „Music Machine".

Doch der unumstrittene Hit ist „Bird Of Peace", dargebracht von Neil Dung, Bob Lylan, The Bland, Frank Sumatra, Dean Martian, Leonard Crowing und George Harrassing – sechs Richtige für den Herbert in der dritten Reihe – denn hier bleiben nicht mal die Hühneraugen trokken. Z.B. wenn Freund Neil singt: „... *Oh Bird Of Peace you tasted real good / I had you with mint sauce / All my friends ask how I feel / Well I feel peace-full of course ...* ". Hervorragend!

Der eigentliche Witz an dieser genial-komischen Platte jedoch ist die Tatsache, daß hinter dem ganzen Un-, Irr- und Hintersinn lediglich fünf Leutchen stecken, die sich die abgefahrenen Texte ausdachten und sie dann auch noch gesanglich so hinkriegten, daß man in den seltensten Fällen das Original von der Verarsche unterscheiden kann.

Leider reicht der Platz mal wieder nicht, denn es gäbe noch so viel über dieses Werk zu erzählen. Über die Songs der Herren Kenny Rogered, Jack Michaelson, Larry Pilsson, über die PeeCees und über das beiliegende Fanzine „Smashed Twits".

Laßt mich nur noch eines sagen: Ihr habt über die O.R.a.V.s. (Liedermachos) gelacht, bei den Heebeegeebees werdet ihr brüllend in den Stiefeln sterben!!!

Marionetz
JETZT KNALLT'S
No Fun NF 012

Von Ingeborg Schober

1978 gab es die ersten Punk-Aktivitäten in der bayerischen Metropole der Gemütlichkeit, The Marionettes. Herumgereicht in der Film- und Medienszene, wollte man nicht so recht an ihr langes Bestehen glauben. Tatsächlich, bei der ersten Produktion zur bis dato unveröffentlichten LP brach die Band auseinander, heute gibt's Marionetz und The Marionettes. Erste haben sich gefangen, aufgerappelt, weiterprobiert, eine EP, eine Single, ein Live-Mitschnitt für den München-Sampler „*Reifenwechsel leicht gemacht*". Das nun vorliegende Album JETZT KNALLT'S war also längst fällig. Aber die Marionetz haben sich den Zwängen entzogen und etwas abgewartet. Stephan Zauner (Amon Düül II) hat zusammen mit der Band produziert, und jetzt klingen die Marionetz wie Phil Spector meets Punk, eine wilde, fröhliche, ungeschliffene, aber sehr abwechslungsreiche Mischung aus Ramones-Rock'n'Roll und Anarcho-Schlager. „Die Maus Anatol" ist toll! Ein Plattenstart, der so richtig schön verwirrt, was wird hier eigentlich gespielt? Ein Gesellschaftsspiel mit allen bekannten Charakteren und Klischees, die jedoch durch Marionetz ihr originelles Eigenleben erhalten. Nicht immer, „Susi Schlitz", die aufblasbare Liebhaberin, ist etwas schwach. Aber dann, „Lebendig", die kraftvolle Schleuder gegen Zauderer und Lebensängstliche, „Gustav Glück", eine böse Mickey-Mouse-Irrenhaus-Vision. „Musikbox", wer liebt sie nicht, wer haßt sie nicht, „Peter Pimmel" eine Abrechnung mit dem Macho-Sex. „Teenager Star", die Tragödie eine BRAVO-Illusion als 50er-Jahre-Schlager, Höhepunkt der ersten Seite, die mit „100 000 Phon", Ohnmacht gegen die Bühnen-Materialschlachten zu Ende geht. Doch auf Seite 2 knallt's weiter, Energie ist das halbe Leben. „Heya-Heya TSV", Frust auf dem Fußballplatz, „Die Nachbarin", wer kennt sie nicht?, „Barbara Gähn", absurde Beach Boys, „Okie Star", echte Garagen-Euphorie, „Deutsches Lied", ja wir zerbrechen uns schon seit 40 Jahren den Kopf darüber, „Ich will nicht", Verweigerung und Forderung, „Hallo"-Plattenindustrie, bayrisch kann man auch schnell singen, höre „Mist". So, das war's, es hat geknallt, mir tut die Birne weh, aber es hat schön gedröhnt. Kennt ihr die Marionetz immer noch nicht? Dann wird's aber Zeit!

The Mud Hutters
FACTORY FARMING
Defensive Records
NATO 03

Jowe Head
PINCER MOVEMENT
Hedonics Records
HEDON 5

The Human Condition
LIVE AT THE COLLEGIATE THEATRE
13 SEPTEMBER 1981
THC (Cassette)

U 2
OCTOBER
Ariola 204 185

The Times
POP GOES ART
Wham! Records LP 01

Von Ewald Braunsteiner

Die Mud Hutters kommen aus Manchester und teilen ihren Schlagzeuger und ihren Übungsraum mit Dislocation Dance. Die ersten Aufnahmen beider Bands erschienen vor gut einem Jahr auf dem FOUR-WAYS-OUT-Sampler, auf dem die Mud Hutters die mit Abstand interessanteste Band waren, während Dislocation Dance noch sehr unausgegoren klangen. Nun kamen letztere vor kurzer Zeit mit einer recht manierlichen LP und auch die Mud Hutters zeigen mit FACTORY FARMING, daß man mit ihnen rechnen muß. Ich hätte der LP einen guten Produzenten gewünscht, denn leider droht der Sound häufig zu zerfasern, es mangelt etwas an Biß und Härte. Vergleichen könnte man die Mud Hutters eventuell mit Prag VEC, die ebenfalls einen höchst virtuosen Schlagzeuger hatten und zudem eine ähnliche jazzige Rhythmusgitarre. Wenn die Mud Hutters nächstes Mal in die richtigen Hände kommen, könnte ein Meisterwerk entstehen.

PINCER MOVEMENT ist schon etwas älter, aber keiner hat sich recht herangetraut, schließlich wirkte Jowe Head bei den Swell Maps eher im Hintergrund und schien ein nützlicher Idiot der Sudden/Soundtracks-Brüder zu sein.

Diese LP beweist nun, daß es keineswegs so gewesen sein wird, sondern daß Jowe Head vielleicht eher die Rolle eines Bindeglieds zwischen den ungleichen Brüdern zukam, denn seine Musik trägt mehr Swell-Maps-Geist, als Nikki Suddens Solo-Aufnahmen oder Epic Soundtracks' Red-Crayola-Beitrag. Hier ist sie wieder, diese homogene Mischung aus Pop-Songs, Geräuschexperimenten und purer Albernheit. Mit von der Partie ist auch Phones B. Sportsman, sonst aber nur zwei weitere Begleiter, die auch nur in wenigen Titeln auftauchen. Darin liegt auch der (allerdings nicht besonders stark ins Gewicht fallende) Nachteil von PINCER MOVEMENT: Die Einfälle von Jowe Head und Phones B. Sportsman reichen in einigen Passagen doch nicht ganz aus, so daß die Platte stellenweise Längen hat.

Auch das Erstlingswerk von Jah Wobbles Human Condition hat Längen, Die Drei-Mann-Combo um den genialischen Bassisten spielt rein instrumental und sehr gitarrenlastig. Erinnerungen an die frühen Siebziger werden wach, an diverse Hard-Rock-Trios, die uns mit endlosen Soli langweilten. Daß ich diese Live-Cassette dann doch ganz gerne höre, liegt einerseits daran, daß man in seinem Solo-Haß nicht zu verbissen sein darf – Gitarrist Animal gelingen viele unübliche Soli – und andererseits daran, daß mir das Hören eines so frischen Hard-Rock-Trios nostalgische Gefühle beschert hat. (Seufz! '71)

U 2 werden in GB geliebt und in der BRD gehaßt. Ihr erster Live-Auftritt in Hamburg hat mich vor knapp einem Jahr ziemlich beeindruckt, die erste Lp weniger. Sänger Bono ist ein sympathischer Verrückter, der sich in völlig überdrehten Rock-Posen auf der Bühne bewegt und der seine Texte wirklich eindringlich an den Mann bringt (wenn man nicht so verbohrt und spießig ist, die Band nach einem Blick auf ihre länglichen Haare und ihr harmlos-proletarisches Outfit zu den Akten zu legen). Leider sieht man ihn nicht, wenn man die LP hört, Texte liegen auch nicht bei und so hat hat mich auch OCTOBER kalt gelassen. Dennoch merkt man, daß U 2 eine Band mit Profil und Rückgrat ist, und es sind schon einige schöne Songs dabei.

Mit schönen Songs voll ist POP GOES ART, die erste Platte der Neo-Psychedeliker The Times aus der TV Personalities-Clique. Der Geist der Sechziger lebt hier wieder auf, gar nicht mal alles klingt psychedelisch. „I Helped Patrick McGoohan Escape" ist zum Beispiel auf demselben Riff aufgebaut wie „Fire Brigade" von The Move (und war auch schon mal als Single der Phantom Combo Teenage Filmstars erhältlich). Ansonsten fallen mir noch Love, Spirit und natürlich die allgegenwärtigen Vorbilder der Neo-Psychedeliker, Syd Barrett und The Seeds ein. Das psychedelische Gewand ist aber gar nicht unbedingt das wichtigste. The Times sind nämlich auch hochbegabte Pop-Songwriter, beherrschen das Gebiet der drei-Minuten-Ohrwürmer fast so gut wie ihre Kollegen von den TV Personalities. Deswegen müßte POP GOES ART auch denjenigen gefallen, denen Moden und Revivals ein Dorn im Auge sind.

Klaus Nomi
RCA PL 37556

Von Martin Sulkowsky

Ist der Ex-Berliner und seit zwei Jahren in New York lebende Klaus Nomi das zu groß geratene Kind des Tiny Tim? Ist er der ins Entertainment, in die Music-Hall, in ein amerikanisches Varieté verschlagene stimmliche Bruder eines René Jacobs – oder vielleicht die mit Sprache versehene Ausgabe von Marcel Marceau? Optische wie akustische Eindrücke rufen diese Fragen hervor.

Klaus Nomi besitzt überragende und überraschende stimmliche Qualitäten. Zu Hause ist er sowohl unter den Tenören als auch unter den Mezzosopranen! (Kontratenören?); und gerade diese Fähigkeit weiß er verblüffend intelligent umzusetzen. Er versetzt den Hörer in scheinbar disparate Umgebungen, die er jedoch mit komödiantischem Geschick auf einen Nenner bringt: die Stimmung, in der er immer absoluter Mittelpunkt ist, von dem aus er Witz, Ironie, Dramatik und vieles mehr in seine Hörergemeinde streut. Dabei bilden die Musiker die glaubwürdigen Kulissen für seine Performance, ob nun im Opernhaften bei der Arie von „Samson And Delilah" (Saint-Saëns) oder z.B. im konventionell rockigen „You Don't Own Me". Es paßt alles ins Konzept, banale Hintergrundchöre gewinnen ihren Reiz wie die betont eckige Aussprache des Herrn Nomi durch das Quentchen Übertreibung, durch den Hang zur platten Nostalgie, zum Pathos, zur Theatralik.

Aus der Manege der Skurrilität heraus provoziert K.N. extreme Reaktionen des Publikums: totale Begeisterung oder strikte Ablehnung – Neutralität wohl kaum.

Roth-Händle bringt Würze in den Abend.

Roth-Händle. Unnachahmlich im Geschmack. (Ob mit oder ohne Filter.)

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Roth-Händle 1,4 mg Nikotin und 21 mg Kondensat (Teer), mit Filter 0,7 mg N und 12 mg K (Durchschnittswerte nach DIN).

NEU IM REGAL

CBS

James Blood Ulmer FREE LANCING, 85224; The Pinups HOLLYWOOD EYES, 85317; Go-Go's BEAUTY AND THE BEAT, 85332; Franz K. WILDER TANZ, ALA 85377; Neal Schon And Jan Hammer UNTOLD PASSION, 85355; Atlanta Rhythm Section QUINELLA, 85320; Ozzy Osbourne DIARY OF A MADMAN, JET LP 237; Romy Haag SO BIN ICH, ALA 85285; Garland Jeffreys ROCK & ROLL ADULT, EPC 85307; Billy Thorpe STIMULATION, EPC 85295; UB 40 PRESENT ARMS IN DUB, EPC 85390

Ariola

Iron City Houserockers BLOOD ON THE BRICKS, 204190; Martha & The Muffins THIS IS THE ICE AGE, 204181; Cuban Heels WORK YOUR WAY TO HEAVEN, 204064; Rossington Collins Band THIS IS THE WAY, 204189; Barry Manilow IF I SHOULD LOVE AGAIN, 204050; Delta Cross Band UP FRONT, 203942; Greg Lake, 204103; The Look, 204045; Tanya Tucker SHOULD I DO IT, 203903; Jacho/Elli Medeiros INEDITS 77-81, 802238; Char Lélie Coture POEMES ROCK, 204218; Kevin Coyne POINTING THE FINGER, 204118; Rufus CAMOULFLAGE, 204205; Fingerprintz BEAGT NOIR, 203808; T-Life SOMETHIN' THAT YOU DO TO ME, 204051.

Teldec

Bad Manners GOSH IT'S..., 6.24934; Aquarell ABFLUG, 6.24927; F.O.X., 6.24933; Glenn, 6.24907; Drahdiwaberl PSYCHO-TERROR, 6.24923; Electra-five PICTURE 6.24949; The Guess Who NOW AND NOT THEN, 6.24939; The Byron Band ON THE ROCKS, 6.24946.

EMI

Pino Daniele VAI MO, 064-18550; Natalie Cole HAPPY LOVE, 064-400044; The Knack ROUND TRIP, 064-400066; Ronnie Laws SOLID GROUND, 064-400045

Phonogram

Vicky Leandros LOVE IS ALIVE, 6435124; Black Sabbath MOB RULES,. 6302119; Kiss THE ELDER, 6302163; Steve Miller Band CIRCLE OF LOVE, 6302061; Lindsey Buckingham LAW AND ORDER, 6302167; Barrelhouse GOT TO GET TOGETHER, 6435129; Rush EXIT STAGE LEFT, 6619053; Lipps. Inc. DESIGNER MUSIC, 6408069; Graham Bonnet LINE UP, 6302151.

Bellaphon

Ringo Starr STOP AND SMELL THE ROSES, 260.16.015; Joy Rider, 260.09.006; Killer LADY-KILLER, 260.07.030; Leif Garrett MY MOVIE OF YOU, 260.14.017; Ozone SEND IT, 260.15.015; Mike Love LOOKING BACK WITH LOVE, 260.16.014.

Intercord

Knall KAMERADEN, 145.629; Lonzo HEUTE GESCHLOSSEN WEGEN GESTERN, 145.033; Marc Bolan YOU SCARE ME TO DEATH, 148.201

WEA

Cheech & Chong GREATES HIT, WB K 56961; Climax Blues Band LUCKY FOR SOME, WB K 56962; Bob Marley CHANCES ARE, K 99183; George Benson THE GEARGE BENSON COLLECTION, WB K 66107; Neil Young RE.AC.TOR, REP K 54116; Rod Stewart TONIGHT I'M YOURS, WB K 56951

KLEINANZEIGEN

Rarität: Kiev Sting's HART WIE MOZART im sog. „Spiegel-Cover" gegen Gebot. Uwe Rosenpeter, Lilienstr. 20, 7022 Leinfelden

Neugewellte Brutalitäten, politische Dokumentationen, akustische Literatur – Liste mit über 300 Cassetten (keine Bootlegs) bei Molto Menz, Gravelottestr. 3, 8 München 80

Musikvideos – Live, Pink Floyd – Pompeji, Jethro Tull, Bowie, Alice Cooper, Abba, Woodstock, Deep Purple, Elvis, Motörhead und viele andere Musikvideos (VHS und BETA). Spielfilme, Science Fiction usw. auf Anfrage. Informationen (Rückporto), Bestellungen bei: Otto Schulte, Rondorfer Str. 53, 5030 Hürth

Raritäten-Singles ab 95 Pf! Große gelbe Liste geg. DM 1,20 in Briefm. U.a. dabei: Beatles, Bowie, Doors, Purple, Derek & Dominos, Marley, Stones, R.Starr, McCartney, Lennon, Young, Wings, Zeppelin, Zappa uva. Horst Möller, Mansteinstr. 46, 2000 Hamburg 20, Tel. 040/498348 (ab 17h)

X-mas Special & Winterliste, Singles-/LP-Raritäten, gegen 0,80 Rückporto bei: Rummage-Service, Postfach 534, CH-4800 Zofingen

Teilsammlungsauflösung: Jazz, Rock, Neue Welle etc. (meist LP's) alt, neu, Liste gegen 0,80 Rückporto, Königer, Spessartstr. 21. 8700 Würzburg.

Verkaufe New Wave, Punk und Rock LP's zu günstigen Preisen. Liste gegen Rückporto bei Peter Rehbein, Osterstr. 11, 32 Hildesheim

Zahle für jede gut erhaltene LP 4,– DM. Bin auch an kompletten Sammlungen interessiert. Angebote an: Torsten Hartmann, Brucknerweg 4, 7104 Obersulm 2

Schallplatten-Raritäten gegen 60 Pfg. Freiumschlag von Zappa, Dylan, Springsteen, Stones, Talking Heads, Eno ... bei H. Bornhöft, Am Krankenhaus 10, 2308 Preetz

Raritäten! Sammlungsauflösung (LP's + Singles) überwiegend Deutsch-Rock, Psychedelic und Privates. Liste gegen Rückporto bei: Manfred Gross, Artilleriestr. 82, 5000 Köln 90

Die Protestaktion gegen nackte Ärsche und Ufos auf Schallplattenhüllen – Die Single „Juchee, Wir fliegen!" für DM 6,– + Porto (1,80) vom Musiker selbst. Ralf Tohde, Bergstr. 5, 2360 Schackendorf

Sounds-Jahrgänge 1976/1977/1978, gebunden, erstklass. Zustand, sowie Jazz-Podium, Jahrgänge 1972/1973 verkauft Tel. (02301) 8317

Suchen Pop-, Mode- und andere Zeitschriften zwischen 1958 und 67, auch leihweise, als Bildmaterial für Video. Ch. Dreher, Dresdenerstr. 11, 1000 Berlin 36, Tel. 030/6145089

TOURNEEN

POINTER SISTERS 1.12. Hamburg, Musikhalle.

MINK DE VILLE 3.12. Hamburg, Audimax; 4.12. Köln, Sartorysäle; 5.12. Roth b/Nürnberg, Mad; 6.12. Berlin, Metropol; 7.12. München, Schwabinger Bräu; 14.12. Mainz, Elzer Hof; 15.12. Mannheim, Rosengarten. Veranstalter: Jahnke, 040/44 54 06.

JAMES CHANCE 28.11. Kiel, Ball Pompös; 29.11. Münster, Aktionskino Jovel; 3.12. München, Alabamahalle, Veranstalter: Hilsberg, 040/439 55 18.

GRUPPO SPORTIVO 1.12. Augsburg; Subway; 3.12. Wien, Metropol; 4.12. Lienz; 5.12. Bruneck. Veranstalter: Blindfish, 040/41 74 43.

MOTÖRHEAD 1.12. Neunkirchen b/Nürnberg, Hemmerleinhalle; 2.12. Stuttgart-Sindelfingen, Ausstellungshalle; 3.12. München, Rudi-Sedlmayer-Halle; 5.12. Neumünster, Holstenhalle; 6.12. Hamburg, Messehalle 8; 7.12. Dortmund, Westfalenhalle 3; 8.12. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle; 9.12. Düsseldorf, Philipshalle; 10.12. Hannover, Niedersachsenhalle. Veranstalter: Sunrise, 040/279 40 53.

ECHO & THE BUNNYMEN und BAUHAUS 27.11. Wiesbaden, Wartburg; 29.11. Berlin, Metropol; 30.11. Hamburg, Markthalle; 1.12. Köln, Stadthalle. Veranstalter: Sunrise, 040/279 40 55.

THE KINKS 1.12. Hamburg, CCH; 2.12. Berlin, Neue Welt; 3.12. Köln, Sporthalle; 4.12. Düsseldorf, Philipshalle; 6.12. Stuttgart, Liederhalle; 7.12. München, Deutsches Museum; 9.12. Mannheim, Rosengarten; 10.12. Frankfurt, Jahrhunderthalle. Veranstalter: Scheller, 0611/43 95 88.

ROGER CHAPMAN & THE SHORTLIST 1.12. Roth b/Nürnberg, Mad; 2.12. Köln, Sartorysäle.

AU PAIRS 11.12. Wuppertal, Börse; 12.12. Wiesbaden, Wartburg; 13.12. Bonn, Rheinterrassen; 15.12. Berlin, SO 36; 16.12. Hamburg, Markthalle; 17.12. Bochum, Zeche; 18.12. Osnabrück, Hyde Park.

KEVIN COYNE 28.11. Freiburg; 29.11. Bonn; 2.12. Hamburg; 3.12. Kiel; 4.12. Bremen, Veranstalter: Hilsberg, 040/439 55 18.

COMSAT ANGELS 2.12. Tübingen, Mensa; 3.12. Wiesbaden, Wartburg; 4.12. Kassel-Zierenberg, Treibhaus; 5.12. Bochum, Zeche; 6.12. Hamburg, Markthalle; 7.12. Hannover, Rotation; 8.12. Münster, Jovel; 9.12. Osnabrück, Hyde Park. Veranstalter: Jahnke, 040/44 54 06

HERMAN BROOD AND HIS WILD ROMANCE 1.12. Würzburg, Zauberberg; 3.12. Tübingen, Aula d. Uni; 4.12. Dortmund, Che Coolala. Veranstalter: Majckri Musik, 02507/77 20.

TOYAH 7.12. Hamburg, Markthalle; 8.12. Berlin, Metropol. Veranstalter: Sunrise, 040/279 40 53.

KLAUS KRÜGER BAND 12.12. Berlin, Glashaus; 13.12. Hamburg, Onkel Pö; 14.12. Braunschweig; 15.12. Düsseldorf, Matschmoor; 16.12. München, Rigan-Club; 18.12. Hof, Alter Bahnhof.

KRAFTWERK 1.12. Karlsruhe, Gartenhalle; 2.12. Stuttgart-Böblingen, Sporthalle; 3.12. Köln, Sartory-Säle; 4.12. Bremen, Stadthalle; 5.12. Düsseldorf, Philipshalle; 6.12. Münster, Kongreßhalle; 7.12. Kiel, Ball Pompös; 8.12. Hannover, Niedersachsenhalle; 9.12. Frankfurt, Alte Oper. Veranstalter: Lippmann + Rau, 06172/240 61.

FRED BANANA COMBO 3.12. Bielefeld, Titanic Club; 6.12. Wenningsen, Zombie; 11.12. Witten, Wittener Werkstatt; 12.12. Düsseldorf, Trompete; 29.12. Münster, Jovel Cinema; 30.12. Osnabrück, Hyde Park.

BAUHAUS 5.12. Zürich, Kino Walche.

ANDREAS DORAU 30.12. Baden, bei Zürich.

PALAIS SCHAUMBURG 3.12. Hamburg, Markthalle; 4.12. Osnabrück, Hyde Park; 5.12. Neuß, Okie Dokie; 6.12. Stuttgart, Mausefalle; 7.12. Münster, Aula der PH; 8.12. Kiel, Ball Pompös; 9.12. Hof, Alter Bahnhof; 10.12. München, Alabamahalle; 11.12. Wiesbaden, Wartburg; 12.12. Berlin, SO 36; 13.12. Bielefeld, Titanic; 15.12. Hannover, Rotation. Veranstalter: Rip Off/Hilsberg, 040/ 439 55 18.
mit Fähnlein Fieselschweif (3.-5.) und Kosmonautentraum (ab 7.)

Dead Kennedys
8 brisante Songs.

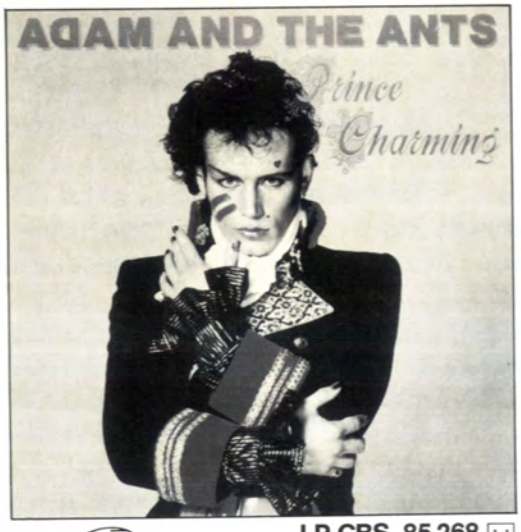
Kaliforniens Punktruppe schlägt wieder zu. Ironisch, politisch und aggressiv geben sie contra. „In God We Trust" ist die extremste Produktion.

Dead Kennedys „In God We Trust"
6.20110 AE (Super-Sound-Single) STATIK

TELDEC
„TELEFUNKEN-DECCA" SCHALLPLATTEN GMBH

Englands neue Superstars:

ADAM AND THE ANTS



LP CBS 85 268

„Prince Charming"

Die brandneue LP/MC – ab sofort erhältlich!!

Mit der Hitsingle: "Prince Charming" CBS A 1408

CBS
The Family of Music

ANTMUSIC = TOPMUSIC!

OUR DAUGHTERS WEDDING

Eine neue Formation – ein neuer Sound. Ihr Debüt bei der EMI Electrola mit dem Mini-Album* „Digital Cowboy“

OUR DAUGHTERS WEDDING – die amerikanische Antwort auf die New Romantics. Rock'n'Roll mit Blitz-Kids-Touch.

„Digital Cowboy“ 1C 032-86 424 Z

* **Das Mini-Album**

5 Titel auf 30 cm LP-Format - mehr als eine Maxi-Single.

EMI ELECTROLA EMI AMERICA

IM NÄCHSTEN HEFT

Auf in ein neues SOUNDS-Jahr! Zur Einstimmung und Kursandeutung: D.D.'s **Grace-Jones**-*Geschichte mußte verschoben werden. Neue Parties, neue Einflüsse. In ihrer jetzigen Fassung endete sie mit der längst fälligen Erkenntnis: Man muß endlich was gegen New Wave tun! Neben Grace Jones wird eine weitere eigenwillige Frau zu Wort kommen:* **Lydia Lunch,** *die mit ihrer derzeitigen Band 13.13 unseren Hans in N.Y.C. bereits sehr beeindruckt hat, wie schon auf diesen Seiten zu lesen und als Zeichnung zu betrachten war. Außerdem hat Hans uns Artikel über* **James Brown** *und das Komponistenteam Leiber / Stoller angekündigt. Wir wissen allerdings noch nicht, was davon zuerst über den großen Teich geflogen kommt. Ex-Fug* **Ed Sanders** *hat in Hamburg neue Gedichte zu Sprechkrawatte und Taschensynthi vorgesungen und* **Defunkt,** *die Jazz-Funk-Truppe um die Brüder Bowie, werden anläßlich ihrer Auftritte bei den Berliner Jazz-Tagen und in Hamburg interviewt.* **Familiy Fodder** *und* **Anthony Moore** *waren schon früher angekündigt – vielleicht klappt's diesmal. Und über* **The Teardrop-Explodes**-*Kopf und Scott-Walker-Fan und -Herausgeber* **Julian Cope** *ist in letzter Zeit soviel geredet worden, daß jetzt eine Geschichte fällig ist.*

SOUNDS 1/82 erscheint am Donnerstag, dem 31.12.1981

Gewinn durch Verzicht

Viele Menschen bei uns, die unter Leben vor allem Konsumieren verstehen, haben verlernt, Freude aus dem Geben und Teilen zu schöpfen. Durch die Aktion »e« – einfacher leben, einfach überleben, Leben entdecken – wird zum Überdenken der Entwicklungsrichtung hier und in der Dritten Welt aufgerufen. Im Mittelpunkt steht der verantwortliche Umgang mit Energie und Rohstoffen und die Aufforderung, durch einen alternativen Lebensstil zum Überleben der Menschen beizutragen. Informationen zur Aktion »e« von »Brot für die Welt«, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1.

Gutgehender Spielsalon zu verkaufen.

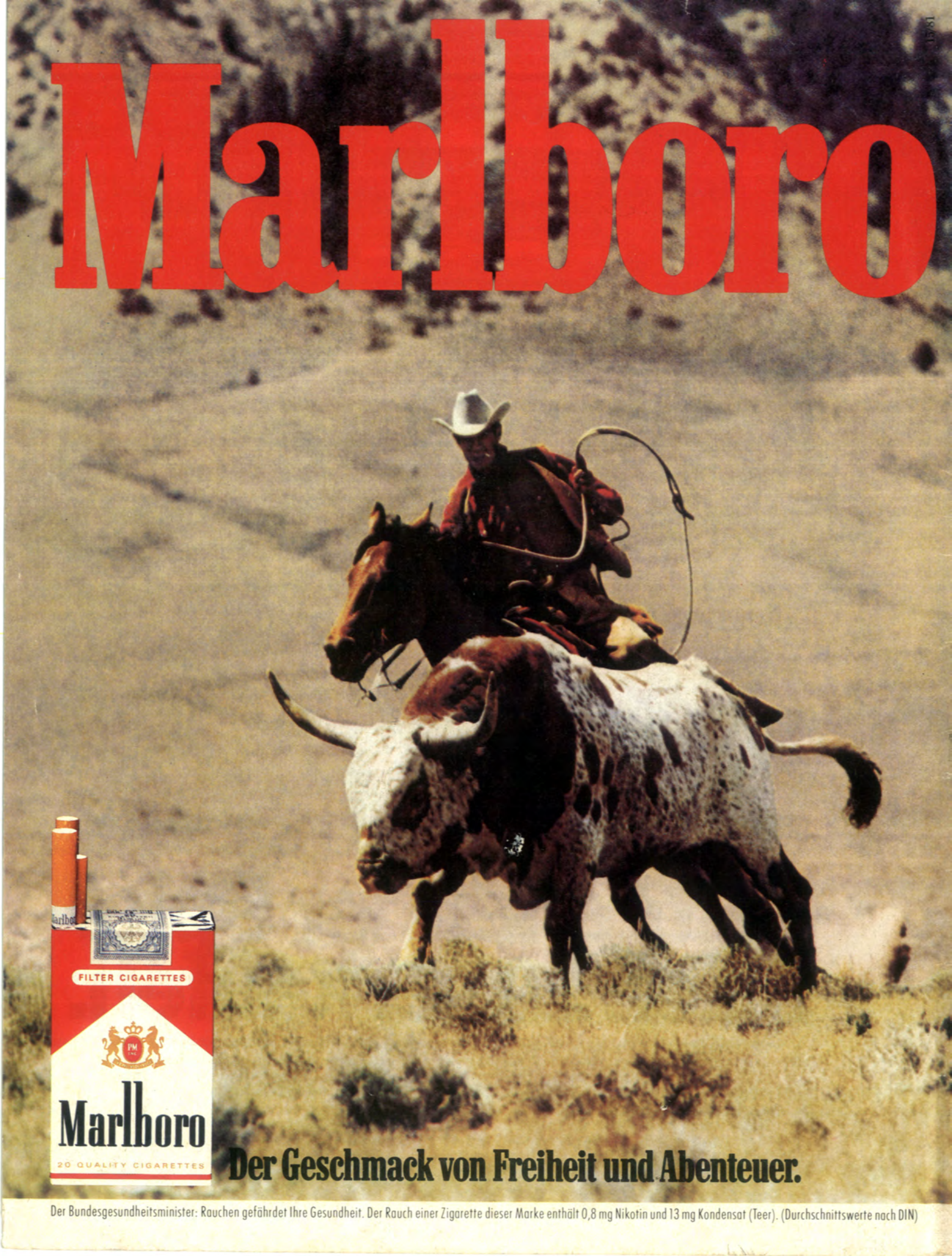
Ein starkes Angebot in bester Lage, das System Z-60 von Sony. Ist darin doch alles installiert, was für Spaß und anhaltend gute Laune sorgt, für Unterhaltung in allen Spielarten: Abwechslung muß schließlich sein. Salonfähig wird das Ganze durch die allseits bekannte Sony Qualität. Und natürlich auch durch einen Preis, der mit Sicherheit ganz schnell eingespielt ist.

Ein paar Einzelheiten: Da ist zunächst einmal der Verstärker TA-AX 2, ein echter Flachmann, der locker seine 2 x 25 Watt Sinus an die Boxen bringt. Eine Etage tiefer der Tuner ST-JX 2 L, der alles hereinholt, was sich auf UKW, MW und LW abspielt. Darunter: das Cassettendeck TC-FX 2, das jedweder Bandqualität zu einem verblüffend lebendigen Sound verhilft. Und ganz obenauf schließlich der direktgetriebene Plattenspieler PS-LX 1, der heimlich, still und leise immer den richtigen Ton findet. Abstellräume für Platten und Cassetten sind zur Genüge vorhanden.

Das Objekt ist zwischen 9 und 18.30 Uhr bei Ihrem Fachhändler zu besichtigen.

SONY

Marlboro



Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)